GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

1/72

Erscheint monatlich
95. Jahrgang Januar 1972 Nummer 1

Inhalt: Zum neuen Jahr – Mit Jesus ans andere Ufer! St. Chrischona – Mission – Ebnat-Kappel – Allianz-Gebetswoche 1972

Lagerkalender 1972

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistr. 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
22.–29. Januar	Sportlager Meielisalp	Fr. 95.–* + Fr. 8.–
29. Jan.–5. Febr.	Sportlager Meielisalp	Fr. 95.–* + Fr. 8.–
29. Jan.–5. Febr.	Skilager Flumserberge	Fr. 90.–*
29. Jan.–5. Febr.	Skilager Sent	Fr. 120.–*
5.–12. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 95.–* + Fr. 8.–
5.–12. Februar	Skilager Rigi-Klösterli	Fr. 85.–*
12.–19. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 95.–* + Fr. 8.–
13.–19. Februar	Skilager Achseten/Adelboden	Fr. 90.–*
19.–26. Februar	Fastnachtslager Meielisalp	Fr. 95.–* + Fr. 8.–
		* Lagerpreis inkl. Reise + plus Skilift für die ganze Woche
Jungschar		
26.–27. Februar	Wochenende für Jungscharleiter Sternenberg	Fr. 14.–/16.–
Teenagerlager		
5.–12. Februar	Skilager Sent	Fr. 85.–
Konfirmanden		
11.–12. März	Wochenende Sternenberg	Fr. 15.–
Jugendlager		
5.–12. Februar	Skilager Guggisberg	Fr. 95.–
12.–19. Februar	Skilager Flumserberge	Fr. 95.–
19.–26. Februar	Skilager Parpan	Fr. 90.–
26. Febr.–4. März	Ski- und Schlittschuhlager Wengen	Fr. 95.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
8.–15. Januar	Bibelwoche Kastanienbaum	Fr. 140.–/160.–
8.–15. Januar	Bibelwoche Amden	Fr. 95.–/105.–
8.–15. Januar	Frauen- und Töchterrüstzeit St. Chrischona	ab Fr. 115.–
22.–29. Januar	Männerrüstzeit Adelboden	Fr. 100.–/105.–
5.–12. Februar	Bibelwoche Clarens	Fr. 105.–/120.–
26. Febr.–4. März	Rüstzeit Adelboden	Fr. 100.–/105.–
4.–11. März	Witwenwoche Clarens	Fr. 105.–/120.–
11.–18. März	Missionswoche ÜMG Clarens	Fr. 105.–/120.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon (052) 46 12 72.

Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, daß er sei der Herr

2. Korinther 4, 5

Nichts anderes kann der Inhalt unserer Botschaft sein als Jesus Christus, in dem der lebendige Gott gegenwärtig ist. Daß wir uns von diesem Herrn an jedem Tag des neu begonnenen Jahres ergreifen lassen dürfen, ist eine in allem Dunkel unserer Zeit hell leuchtende Wahrheit. Wie unwichtig sind neben diesem Herrn alle anderen Herren! Nicht der Name eines Missionswerkes oder der Boten Jesu soll groß geschrieben werden. Allein Jesus Christus, in dem wir alles haben, soll Grund, Inhalt und Ziel all unseres Dienstes und Zeugnisses sein. Wenn er *Herr* all unserer Arbeit, Erkenntnisbildung und unseres Dienstes und das alleinige Fundament der Gemeinde ist, werden wir auch im Gelände gegenwärtiger Weltgeschichte den Weg gehen können im Abweis eigenmächtiger Zukunftsentwürfe und in der Absage an Resignation und Untergangsstimmung.

Die Leitung der Pilgermission St. Chrischona
grüßt alle Leser:
die Brüder, Schwestern und Bibelschülerinnen
in der Nähe und Ferne,
den Freundeskreis von Betern und Gebern
mit herzlichen Segenswünschen
zum neuen Jahr

Mit Jesus ans andere Ufer!

Matthäus 14, 22–32

An der Jahreswende bewegen uns mancherlei Gedanken. Wir denken zurück an vergangene schöne, sonnige Tage voll Freude und Glück. Wie gerne möchte man sie noch einmal durchleben! Und da sind Dinge, an die wir uns nicht gerne erinnern: erlittenes Unrecht, eigenes Versagen, Lieblosigkeit, Sünde.
Wir staunen: Der Herr hat uns trotz allem hindurchgebracht. Wie groß ist seine Freundlichkeit, sein Vergeben! Oder ist unser Gewissen im neuen Jahr noch belastet mit Schuld aus der Vergangenheit? Dann lade sie bei Jesus ab! Mit ihm wollen wir ja das neue Jahr anfangen und auch durchleben.
Wir können uns ihm nur anvertrauen, wenn die Vergangenheit geordnet ist und alles unter der Deckung des Blutes Jesu steht. – Dann gilt beglückend und befreiend:

1. *Jesus weist den Weg – er geht mit durchs neue Jahr*
Jesus schickt seine Jünger über den See. Ziel ist das andere Ufer. So sendet er auch uns in die kommenden Tage und Wochen des neu begonnenen Jahres. Dieses bringt uns alle dem Tag näher, da wir «offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nach dem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse» (2. Kor. 5, 10). Wir sind auf dem Weg zum anderen Ufer.
Jesus hat uns das Ziel gegeben; deshalb fassen wir es fest ins Auge. Er, der bereit gewesen ist, sich für uns in eine Krippe legen zu lassen, für uns ans Kreuz zu gehen, er weiß um beides, um Weg und Ziel.
Wir zittern oft davor, weiterzuziehen. Aber immer wieder kommen die Aufträge des Herrn: Fahre hinüber! Das heißt, bleibe nicht bei erfahrenem Unrecht stehen, sondern reiche die Hand zur Versöhnung, vergilt Böses mit Gutem, vergiß nicht, wohlzutun und mitzuteilen, verteile Traktate, besuche Kranke, tue etwas Tapferes! Im Blick auf das neue Jahr soll uns die Frage beschäftigen: Kann ich nicht mehr aus Liebe für meinen Herrn tun, der mich doch so reich gesegnet und erquickt hat? Fahre hinüber – das ist ein Wagnis. Aus Liebe zu Jesus wird unser Christsein zur Tat des Gehorsams.
«. . . und Jesus trieb seine Jünger . . .» Ja, manchmal muß er uns tatsächlich treiben. Aber die Hauptsache ist, wir gehorchen ihm. Wenn wir dazu bereit sind, handelt Jesus. Darum sind Gehorsamswege immer Segenswege. Jesus ist dabei in erster Linie der Handelnde:

2. *Jesus weist den Weg – er betet für seine Jünger*

Was kann da schon passieren, wenn Jesus für uns betet?! Jesus sitzt ja zur rechten Hand Gottes. Ihm ist alle Gewalt und Macht gegeben. Er hält die Schalthebel der Welt- und Menschheitsgeschichte in seiner Hand.

O gewiß, es kann sich manches ereignen: Unglücksfälle, schwere Erkrankungen, entsetzliche Schwierigkeiten, unverhoffte Nöte, böse Anfechtungen. Nirgends in der Bibel wird demjenigen, der im Gehorsam auf Jesu Wort ans andere Ufer fährt, ein schönes, bequemes und leichtes Leben versprochen. – Die Jünger kommen in einen schweren Sturm. Es sind gläubige junge Menschen, denen es «ans Leben geht»! – Die Nacht ist schwarz. Sie drohen zu versinken. Vergessen wir nicht: Das Ziel hat Jesus uns erkauft und erstritten am Kreuz. Er hat es uns gesetzt, und er betet für uns, daß wir das andere Ufer erreichen – trotz allem! Menschlich gesehen sind die Jünger verloren. Vielleicht haben wir auch schon die Frage gestellt: Wer kann denn das Ziel erreichen? Jesus antwortet darauf seinen Jüngern klipp und klar: «Bei den Menschen ist es unmöglich; aber bei Gott sind alle Dinge möglich!»

Nur getrost! Was Jesus einem Petrus zusagte, gilt auch uns: *«Ich aber habe für dich gebeten,* daß dein Glaube nicht aufhöre» (Luk. 22, 32).

Die Jünger fahren durch Sturm und Nacht ans andere Ufer. Aus Liebe zu Jesus tun sie es im Gehorsam. Sie kommen ans Ziel, denn Jesus betet für sie (Vers 23). So dürfen sie erfahren:

3. *Jesus weist den Weg – er ist auch im Sturme nahe*

«Jesus kam zu ihnen.» Das ist die köstliche Erfahrung auf dem Weg ans andere Ufer: Jesus kommt vielleicht spät, aber nie zu spät. Als die Witwe zu Zarpath am Verhungern war, da trat der Gottesmann Elia herzu. Durch den Segen Gottes blieb sie am Leben erhalten (1. Kön. 17). – Herodes hegte einen teuflischen Plan aus: Alle Kinder unter zwei Jahren sollten in Bethlehem sterben. Aber unser Gott kam nicht zu spät. Joseph war mit seiner Familie bereits in Ägypten. Aber einmal kam Jesus zu spät – wirklich? Lazarus starb, bevor Jesus kam und heilte. Große Not und Enttäuschung! Aber Jesus prüft einerseits den Glauben von Maria und Martha und offenbart andererseits um so herrlicher seine Macht und Größe in der Auferweckung des Toten.

Auf dem Weg ans andere Ufer! Die Wellen schlagen ins Schiff. Es beginnt zu sinken. Aber Jesus ist da! Dann ist alles gut. Sie werden das Ziel erreichen. Sie kommen ans andere Ufer, und sie hören Jesu wunderbar tröstende, helfende Worte, die wir auch im Blick aufs neue Jahr ins Herz fassen wollen:

«Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!»

Alfred Stäheli

St. Chrischona

Das zu Ende gehende Semester brachte im Seminar und in der Bibelschule viel Arbeit. Es wurden zahlreiche *Prüfungsarbeiten* geschrieben, und es stand oft die Frage im Raum, ob die Grenze von Forderung und Überforderung nicht überschritten wird. Wir wollen im Unterricht gewiß nie der Gefahr eines Leistungsstrebens verfallen. Gerade in einer Ausbildungsstätte, wo wir uns nach wie vor dem geistlichen Auftrag verpflichtet wissen, entziehen wir uns der Notwendigkeit einer Bildungsforschung nicht. Die Anforderungen aber, die heute an alle, die im Verkündigungs- und Seelsorgedienst in der Heimat und auf dem weltweiten Missionsfeld stehen, geben Anlaß, danach zu forschen und herauszufinden, wie wir in einer gewandelten Welt den vielen, die bei uns zur Ausbildung sind, ohne Schaden mit möglichst großem Nutzen «Bildung» vermitteln können. Dabei steht ohne Zweifel das Anliegen im Vordergrund, daß der Geist Gottes, um dessen Wirken wir täglich bitten, das «Heft in der Hand» behält und prägen kann. Tatsache ist, daß eigentlich alle zurückblikkend immer wieder sagen, daß sie dankbar sind für den konzentrierten, fordernden und straffen Unterricht.

Am Abend des 18. November kamen die «beständigen» *Chrischonabewohner,* die Familien, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, zu einem *Austausch* zusammen. Wir brauchen dieses Gespräch, das uns im Blick auf unsere Hausgemeinschaft Gelegenheit gibt, gemeinsam zu denken, zu überlegen, zu beten und auch verschiedene praktische Fragen in gesegnetem Miteinander zu lösen.

Zu einem *missionarischen Einsatz* fuhr die Einsegnungsklasse am 21. November nach Völklingen, die anderen Brüder mit den Bibelschülerinnen nach Frick und Reinach im Aargau. Mit großer Freude bezeugten wir in Lebensberichten, Liedern und biblischen Kurzansprachen die Liebe und Gnade Gottes, und wir erlebten die Wahrheit, daß «der Ackermann die Früchte zuerst genießt». Die Kontakte und die Gemeinschaft untereinander und in den Gemeinden bereiteten allen Teilnehmern große Freude.

Aus der *Bibelübersetzungsarbeit* (Wycliff-Missionsarbeit) berichtete am 24. November unser Bruder Jürgen Ennulat, der zusammen mit seiner Frau im Missionsdienst in Kamerun steht.

Zu einem *Sonderkurzseminar,* an dem die Brüder der Einsegnungsklasse und die Schülerinnen des Oberkurses teilnahmen, kam am 26./27. November ein Chefarzt von der Nervenklinik Hohe Mark, Dr. med. Theo Stöckle. Er sprach über «Neurosen und Süchte» und verstand es ausgezeichnet, verschiedene Krankheitsbilder aufzuzeichnen, denen wir in der Seelsorge am häufigsten be-

gegnen. Seine Ausführungen waren überaus hilfreich, und der zum Teil seminaristische Arbeitsstil wurde von allen Teilnehmern mit großer Freude und Dankbarkeit aufgenommen.
Am 27. November waren die Mitglieder des *Heimatkomitees der SIM* (Schweizer Indianer-Mission) zu ihrer Jahressitzung bei uns.
Wie seit Jahrzehnten, kam die ganze Hausgemeinde am frühen Morgen des 1. Advent zum gemeinsamen Frühstück und der *Adventsfeier* im Speisesaal des Brüderhauses zusammen. Worte der Verheißung und Erfüllung aus dem Alten und Neuen Testament richteten unseren Blick auf den, der gekommen ist, uns als mitgehender Herr segnet und kräftigt und der wiederkommen wird. Das kleine Hausorchester erfreute mit musikalischen Beiträgen.
Die *Missionsgebetsstunde* am 30. November leitete Inspektor F. Schmidt, der durch Wort und Bild viele Gebetsanliegen unserer Chrischona-Missionsarbeit in Äthiopien weitergab.
Der Unterkurs der Bibelschule gestaltete am 8. Dezember am Hausgemeindeabend eine gediegene und eindrückliche *Adventsfeier*. Es ist erstaunlich, wie neben der Schularbeit noch so viel Zeit gefunden wird, solch ein umfangreiches Programm einzuüben. Herrliche Chorlieder, Sprechmotetten, Kanons und eine Arie aus der Bach-Kantate «Schwinget freudig euch empor» wiesen auf den Grund aller Freude hin, die uns in der Advents- und Weihnachtszeit besonders bezeugt wird.
«Ende Feuer» des 1. Semesters vom Unterrichtsjahr 1971/72 war für die Seminaristen und Bibelschülerinnen am 10. Dezember. Wir danken für die Wochen und Monate, die Gott uns schenkte, um in aller Freiheit und zutiefst der Heiligen Schrift verpflichtet zu lehren und zu lernen. Dies geschah mit Ernst und Fleiß, und wir sind uns bewußt, daß nur durch ein Zusammenrücken und eine Verständigungsbereitschaft gesegnete und fruchtbare Gemeinschaft in den Lehrsälen möglich ist.
Die am 1. September neu zu uns gekommenen Seminaristen haben ihre Probezeit beendet, und ihr *Examen* war auf den 11. Dezember festgelegt. Die Prüfungen gaben Zeugnis von einem großen Lerneinsatz, und obwohl die Ergebnisse verschieden ausfielen, haben alle das Examen bestanden.
Am 3. Adventssonntag, 12. Dezember, halfen die Kinder, die sonntäglich während der Predigt in der *Sonntagschule und im Kinderhort* sind, mit, den Gottesdienst zu gestalten. Groß und klein freute sich über dem Zusammensein und der Botschaft, die in Lied und Wort, zum Teil mit Instrumenten unterstützt, weitergegeben wurde: «Herr, nur wo du bist, wird es hell!»
Viele Menschen halten am Ende eines Jahres, wie das viele Firmen im Blick

auf die Jahresabschlüsse tun, Rückblick auf Einnahmen und Ausgaben des Jahres und ziehen die Bilanz. Es ist gut, wenn dies nicht nur im Blick auf Geld und Gut, sondern vor allem auch auf unser Verhalten geschieht. Wir sind auf St. Chrischona dankbar, daß wir um Gottes rettendes Erbarmen wissen. Es geschah vieles, das nicht erfreute und beglückte; es gab tote und leere Tage im vergangenen Jahr, weil Jesus nicht der Erste und Letzte war. Unser Versagen müßte uns in den Boden hineindrücken, wüßten wir nicht um den Herrn, der die Last der Jahre und die unsrige trägt. Wir danken für die Vergebung, für die Bewahrung und den Frieden unserer Häuser, für das täglich dargereichte Brot und für die Durchhilfe in so mancher Not. Auch in den Tagen und Stunden, wo wir nicht mehr weiter wußten, hat sich durch Gottes Güte doch wieder eine Tür für uns aufgetan. Wir wollen das nicht als selbstverständlich hinnehmen, daß er uns immer neue Kraft zum Vorwärtsschreiten schenkte. Ihnen allen, die Sie für uns beteten und durch Ihre Gaben unsere Arbeit ermöglichten, möchten wir von Herzen danken. Wir haben große Zuversicht an der Schwelle des neuen Jahres, weil wir nicht einem ungewissen Schicksal entgegengehen, sondern dem Herrn, den wir aus der Vergangenheit kennen und zu dem wir immer und überall vertrauensvoll beten dürfen: «Herr, du bist meine Stärke und Kraft und meine Zuflucht in der Not» (Jeremia 16, 19).

Edgar Schmid

Mission

Von Schwester Verena Nutzinger, die in der Missionsarbeit in Äthiopien steht, erhielten wir folgenden Beitrag:

Lassen Sie mich heute von einem unserer Klinikhelfer erzählen. Seit einiger Zeit wird er Negatu genannt. Unsere Leute auf der Station haben ihm diesen Namen gegeben. «Negatu» bedeutet «Morgendämmerung». Es sagt aus, daß er von der Finsternis ins Licht getreten ist. Er wurde vorher «Mekiju» gerufen, eine bei den Mohammedanern beliebte Abänderung des Namens der Pilgerstadt Mekka als Knabenname. Sein Vater war Mekkapilger und wird deshalb von den mohammedanischen Gläubigen sehr geehrt. Negatu half uns schon seit einigen Jahren in der Klinik als Übersetzer. Er war schon längere Zeit sehr aufgeschlossen für das Evangelium. Wir konnten in den täglichen Morgenandachten, die wir mit den Klinikangestellten halten, bemerken, wie das Wort an seinem Herzen wirkte. Jetzt erfuhren wir, daß er sich schon damals im Glauben Jesus anvertraut hatte. Er sprach nie darüber. Doch an dem Tag, als unsere Schwester Elsbeth ermordet wurde, stieg die Erkenntnis in ihm auf, daß es kein heimliches Christentum für ihn geben könne.

Er bezeugte zuerst unseren Leuten auf der Station, daß er Christ sei und erkannt habe, daß dieser zweite Schritt des Bekenntnisses dem ersten der Übergabe folgen müsse. Dieses Zeugnis vor unseren Leuten abzulegen, war die leichtere Sache; viel schwerer war es, dies den mohammedanischen Eltern und Verwandten zu sagen. Wir erschraken, was für einen Aufruhr diese

Aussage in der Familie und im Dorf auslöste. Negatu ist kein mutiger Junge, und wir flehten zum Herrn, daß er in all den Anläufen fest bleiben könne.
Oft hat man ihm die Arbeit bei uns verboten. Zur Gottesdienstzeit wurde er in der Hütte angebunden, damit er nicht kommen konnte. Man drohte ihm, seine junge Frau wieder wegnehmen zu wollen, wenn er sich taufen ließe. Seine Verwandten versammelten sich in seiner Hütte und wollten ihn zwingen, mit ihnen eine Ziege zu essen. (Mohammedaner und Christen dürfen in diesem Land nicht voneinander Fleisch essen. Schlachttiere sind zugleich Opfertiere, die im Namen Gottes oder Mohammeds geschächtet werden.) Er hat nicht davon gegessen und wurde deshalb von der Familie als tot erklärt. All diese Zornausbrüche und Drohungen haben ihn so in die Enge getrieben, daß er es nicht wagte, sich gleich taufen zu lassen. Neuen Mut faßte er aber, als er sah, daß dem anderen jungen Mann, der sich taufen ließ, trotz Lebensbedrohung bisher nichts geschehen ist. So ließ er sich vor wenigen Tagen taufen, und aus dem Mekiju wurde ein Negatu. Wir wissen, daß seine Verwandten davon noch keine Kenntnis haben. Wir danken Gott, daß er Negatu von der Finsternis in sein Licht geführt hat. Wir wissen aber auch, daß der Weg mit Jesus für ihn erst angefangen hat, und daß er alle Anläufe des Teufels – wie auch wir – nur in der Kraft Jesu und mit seiner Hilfe überwinden kann.
Wie wird er den dauernden Ausschluß aus seiner Familie und dem Dorfverband ertragen können? Er wird es jeden Tag neu durchstehen müssen.
Wie wird er den Reaktionen der Intoleranz und Anklage, des Spottes und des Neides begegnen? Ihr Verhalten wird ihn immer wieder verletzen.
Wie wird sich sein Leben gestalten, wenn sie seine junge Frau, die noch Mohammedanerin ist, ihm wieder wegnehmen?
In all diesen Dingen braucht er den nahen Anschluß an die Kraftquelle, die nur Jesus und sein Wort für ihn sein kann.
Bitte, beten Sie für ihn, damit er die Kraft hat, aus seiner Familie ausgeschlossen zu sein, im Dorfverband, der hier sehr stark ist, danebenzustehen und den Zornausbrüchen begegnen zu können, die wahrscheinlich wieder aufflammen, wenn sie die Kunde von seiner Taufe vernehmen. Wir wollen bitten, daß er es lernt, sein neues Glaubensleben nicht neben dem Alltag und seiner Arbeit dahergehen zu lassen, sondern daß es ihn gerade darin bestimmen kann und muß.

Eines Tages zerbrechen die Sicherungen unserer Existenz, die bisher uns so selbstverständlich dünkten. Der Garantieschein für unser Leben und unsere Zukunft, den wir so selbstsicher in der Tasche hatten, wird auf einmal ungültig. Jeder Verlust, jeder Verzicht und die versagten Wünsche, jede Krankheit und jedes Grab wird zu einem Aufschrei unserer Seele, löst ein geheimes Sehnen aus. «Daß nicht vergessen werde, was man so gern vergißt, daß diese arme Erde nicht unsere Heimat ist.»

Walter Künneth

Ebnat-Kappel

Im nächsten Juni werden es 75 Jahre sein, seit in unserer jetzigen Kapelle Gottes Wort verkündigt wird. Die Gemeinschaftsarbeit hatte jedoch bereits früher begonnen. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden auf Initiative missionarisch gesinnter Männer und Frauen in verschiedenen Toggenburger Dörfern Missionskreise. Diese wurden vorerst durch Beauftragte der Basler Mission und der Evangelischen Gesellschaft des Kantons St. Gallen betreut. Da dies nur unregelmäßig geschah, erbaten die verantwortlichen Männer in Ebnat von St. Chrischona einen Prediger für das Toggenburg. 1885 traf Paul Kübler in Ebnat ein. Evangelistisch begabt, fand er hier viele Möglichkeiten – vorerst in Privathäusern – Bote des Evangeliums zu sein. In der Chronik werden u. a. die Orte Krummenau, Wattwil, Lichtensteig, Ganterschwil und später Hemberg genannt.

Die Arbeit wuchs; bereits nach zwei Jahren konnte in Ebnat der erste Saal gebaut werden. Nach weiteren zehn Jahren wurde die jetzige Kapelle mit Wohnhaus ihrer Bestimmung übergeben. Der erste Saal fand nach Abbruch und Wiederaufbau weitere Verwendung in Bunt bei Lichtensteig. Dort entstand ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit. Unterdessen dehnte sich der Aufgabenkreis auch talaufwärts aus. In Neßlau öffneten sich Türen. Diese Erweiterung erforderte eine Teilung des Arbeitsfeldes. 1919 übernahm ein zweiter Prediger das Gebiet ab Wattwil talwärts. Ein Jahr später zog die Gemeinschaft Neßlau in ihre neu erstellte Kapelle ein. Als unter Fritz Flückiger auch sein Sohn mit im Dienst der Verkündigung stand, bildeten sich Kreise über Wildhaus hinaus bis nach Grabs und Sevelen im Rheintal. Nach seinem Wegzug führte er diesen Anfang von Speicher aus weiter. In treuer Sämannsarbeit haben seither die Prediger H. Seiler, J. Werner, H. Knöpfel, O. Vogt und F. Zobrist das Evangelium ausgerichtet.

Gott schenkte Frucht. Viele Menschen leben in frohem Glauben an Jesus Christus. Etliche junge Leute stehen heute im Dienst der Äußeren und Inneren Mission. Einige Frauenkreise dienen dem Herrn mit gezielter Blättermission. Brüder und Schwestern helfen mit im Dienst der Verkündigung an Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Zur Zeit sind wir daran, diese Mitarbeit der Gemeinde weiter auszubauen.

Heute finden in Ebnat und Neßlau wöchentlich Predigten und Bibelstunden statt. In Hemberg kommt eine Schar abwechselnd in einem Kinderheim oder einem Ferienheim zur Bibelstunde zusammen. Dazu bestehen zwei Hauskreise in einem Seitental bei Neßlau und in Wildhaus. Hansruedi Strahm

Allianz-Gebetswoche 1972, 2.–9. Januar

Sonntag, den 2. Januar

Gerufen zum Dienst (Jes. 6, 8; 1. Thess. 1, 9)

Montag, den 3. Januar

Dienst der Versöhnung (2. Kor. 5, 18–21; Eph. 2, 14–16 a)

Wir danken, daß Jesu Opfer allen Menschen gilt, daß wir Boten der Versöhnung in einer Welt sein können, die in der Ablehnung Gottes und in Unversöhnlichkeit untereinander lebt. Wir danken für die Bibel, in der uns der Weg zur Versöhnung gewiesen wird.
Wir bekennen, daß das Zeugnis von der Versöhnung durch Christus in der Gemeinde oft sehr schwach und unglaubwürdig war. In der christlichen Verkündigung darf die Tatsache nicht in den Hintergrund treten, daß wir ohne Jesus verloren sind. Wir beugen uns vor Gott, daß wir es so oft an der Bereitschaft zur Versöhnung untereinander fehlen lassen.
Wir beten um Gottes Kraft, das Zeugnis von der Versöhnung vollmächtig weiterzugeben. Wir beten um ein rechtes Miteinander im Geiste brüderlicher Liebe. Wir bitten um die Gnade, die erfahrene Versöhnung glaubwürdig zu leben.

Dienstag, den 4. Januar

Dienst in der Gemeinde (Röm. 12, 4–8; 1. Petr. 4, 7–11)

Wir danken für die Möglichkeit, die Nachfolge Jesu gemeinsam leben zu können. Wir danken für den Reichtum an geistlichen Gaben, für das gegenseitige brüderliche Ermahnen und Ergänzen.
Wir bekennen, daß wir manchmal nicht bereit sind, uns in verantwortliche Mitarbeit der Gemeinde rufen zu lassen, weil es Opfer an Zeit, Geld und Kraft erfordert. Oft leben wir in der Gemeinde gleichgültig nebeneinander her, oder wir stören die Gemeinschaft durch unseren Eigenwillen, durch Hochmut, Geltungsdrang und unsere Unversöhnlichkeit.
Wir beten um eine tiefere Erkenntnis von Wesen und Auftrag der Gemeinde Jesu. Wir bitten, daß Gottes Geist uns im Alltag zu einem verbindlicheren Glaubensleben führe, und daß die Vielfalt seiner Gaben erkannt, geweckt, gefördert und zum Segen für alle eingesetzt wird. Wir bitten um das Zusammenrücken aller, die zur Gemeinde Jesu gehören, zur Durchführung möglicher gemeinsamer Aufgaben und zur Verherrlichung des Herrn, der will, daß die Seinen eins seien.

Mittwoch, den 5. Januar

Dienst an der Gesellschaft – Ehe, Familie, Volk und Staat
(Matth. 5, 13–16; Eph. 5, 22–26; Eph. 6, 1–9; 1. Petr. 2, 13–17)

Wir danken dafür, daß uns Gottes Wort auch im gesellschaftlichen Umbruch unserer Zeit als der gültige Maßstab für unser Leben gegeben ist. Wir danken, daß von der Gemeinde Jesu helfende und heilende Kräfte in das Leben, in Ehe, Familie, Volk ausstrahlen. Wir danken für alle Möglichkeiten, als Christen zum Besten unserer Völker wirken zu können.
Wir bekennen, daß die Auflösung der Ordnungen von Ehe und Familie auch im Raum der Gemeinde um sich greift. Vielfach wird der Maßstab des Wortes Gottes in Zweifel gezogen und nicht beachtet. Wir bekennen, daß wir Christen oft aus Bequemlichkeit oder Feigheit schweigen, wo wir reden sollten. Wir bekennen unser Versagen als Eheleute, Eltern, Kinder, Vorgesetzte und Untergebene.
Wir bitten um Gehorsam, den erkannten Willen Gottes in den Ordnungen dieser Welt zu befolgen. Wir bitten, daß unsere Ehen und Familien unter den Herausforderungen des Zeitgeistes bewahrt und durch sie Segenskräfte in unsere Völker hineingetragen werden. Wir bitten um

die rechte Weisheit für Eltern und Lehrer im Dienst an der Jugend. Wir bitten um das rechte gegenseitige Verstehen und Annehmen der Generationen. Wir bitten für alle, die in den Regierungen und Parlamenten besondere Verantwortung zu tragen haben.

Donnerstag, den 6. Januar

Dienst an Notleidenden (Matth. 25, 31–46; Luk. 10, 25–37; Gal. 6, 10)

Wir danken für die zahlreichen Möglichkeiten auf dem weiten Feld der Diakonie (z. B. an den Kindern, in der Jugendarbeit, in der Betreuung von alten und pflegebedürftigen Menschen, in der Hilfe für Kranke, Gefährdete und Süchtige). Wir danken für viele gezielte Aktionen, im Geiste der Liebe Jesu dem Elend und dem Hunger der Welt zu begegnen.
Wir bekennen, daß es in der Gemeinde Jesu weithin an der Bereitschaft zum diakonischen Einsatz fehlt. Das zeigt sich überall in dem Mangel an Mitarbeitern. Wir sollten bedenken, daß es bei unserer Arbeit nicht nur um das Wohl, sondern auch um das Heil des Menschen geht.
Wir beten darum, daß unsere Gemeinden und ihre Glieder ihre diakonische Verantwortung neu erkennen; daß sich mehr gläubige junge Mädchen und junge Männer in pflegerischen und sozialen Berufen ausbilden lassen. Wir bitten um Liebe und Geduld im Umgang mit allen, die in den verschiedensten Bindungen leben, vor allem für die durch Rauschgift und Sex Gefährdeten. Unsere Fürbitte gilt auch den Gefangenen. Wir denken auch an die vielen Hungernden in der Welt. Wir beten für die Männer und Frauen, die im weiten diakonischen Bereich in Führung und Verantwortung stehen, sowie für alle Diakonissen und Diakone, für alle Schwestern und Helfer im Dienst an Kranken, Behinderten, Alten und Kindern.

Freitag, den 7. Januar

Dienst in der Mission (Apg. 1, 8; Offb. 3, 8; Offb. 14, 12–13)

Wir danken für alle Möglichkeiten der Verkündigung des Evangeliums in unseren Ländern (durch die Arbeit der Gemeinden, Evangelisation, Zeltmission, Schriftenmission) und in aller Welt (Arbeit der Missionsgesellschaften und Radiomission).
Wir bekennen, daß wir angesichts der Bevölkerungsexplosion in unserer Zeit viel zu wenig tun, um die Millionen verlorener Menschen mit dem Worte Gottes auf vielfältige Weise zu erreichen. Wir sollten auch die technischen Möglichkeiten besser nützen.
Wir beten um mehr Opfersinn in der Gemeinde, um mehr Mitarbeiter im missionarischen Dienst. Wir bitten für unsere Missionsgesellschaften, Bibelschulen, Seminare, für alle Ausbildungs- und Zurüstungsstätten, für alle, die im Dienst der Äußeren Mission stehen, für Missionare und deren Familien, für Ärzte und Schwestern, für die Entwicklungshelfer. Wir beten für jeglichen Dienst zum Wohle Israels.

Samstag, den 8. Januar

Dienst durch Leiden (Matth. 10, 22; Joh. 12, 24–26; 1. Petr. 4, 12–14)

Wir danken, daß der Herr seine Gemeinde in allen Zeiten der Unterdrückung und Verfolgung bewahrt hat. Auch in Ländern, in denen die Verkündigung des Evangeliums heute bekämpft wird, hat Christus seine treuen Zeugen. Es bleibt dabei: «Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche.»
Wir bekennen, daß wir Christen in der modernen Wohlstandsgesellschaft weithin selbstzufrieden geworden sind. Wir scheuen das Leiden um Jesu willen und wählen gar oft den bequemeren Weg. Den Leiden unserer Brüder und Schwestern in anderen Ländern stehen wir manchmal teilnahmslos gegenüber.

Wir beten um Bereitschaft und Kraft zum Leiden für die Gemeinde Jesu in aller Welt. Für die um Jesu willen Leidenden erbitten wir die Erfahrung der Gegenwart und Kraft des Herrn, und daß das Zeugnis ihres Leidens Menschen zu Christus führe. Wir beten darum, daß durch das Leiden der Gemeinde der Name Jesu verherrlicht werde.

Sonntag, den 9. Januar
Vollendung unseres Dienstes (Jes. 35, 10; Matth. 25, 21; Offb. 22, 3–4)

8.–15. Januar:	*Schulungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen*
17. Januar–26. Februar:	*Kurz-Bibelschule* (voll belegt)
22. Januar:	*Männertagung Winterthur* (Kirchgemeindehaus Liebestraße)
5. Februar:	*Männertagung Lausanne* (Stadtmission)
12. Februar:	*Männertagung Aarau* (Pauluskapelle)
29. Januar:	*Frauentagung Zürich* (Bethelkapelle)
30. Januar:	*Frauentagung Winterthur-Töss* (Kirchgemeindehaus)
19. Februar:	*Frauentagung Aarau* (Pauluskapelle)
28. Februar–18. März:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen (voll belegt)
27. März–14. April:	*Oster-Studienreise nach Israel*
1.–19. Mai:	*Frühlings-Studienreise nach Israel*
11.–29. September:	*Herbst-Studienreise nach Israel*

Orientierung über die Arbeit von Trans World Radio und Evangeliums-Rundfunk

Es steht eine Tonbildserie zur Verfügung, die wir gerne kostenlos zusenden. In Wort und Bild wird eine Orientierung über die Arbeit von TWR und dem Evangeliums-Rundfunk Wetzlar gegeben. Wir empfehlen diese Tonbildserie bestens.

Anfragen sind zu richten an die:
Leitung der Pilgermission St. Chrischona, 4126 *Bettingen BS.*

Gebetsecke

Evangelisationen:

9.–16. Januar:	Hallau, Prediger F. Aeschlimann, Zürich
10.–16. Januar:	Hunzenschwil, Prediger A. Goetz, Colmar
10.–16. Januar:	Arbon, Hausvater A. Stäheli, St. Chrischona, mit Seminaristen von St. Chrischona
10.–16. Januar:	Lausanne, Jugendsekretär K. Albietz, Uster, mit Seminaristen von St. Chrischona
10.–16. Januar:	Neftenbach, Prediger Th. Werner, Zürich, mit Seminaristen von St. Chrischona
10.–16. Januar:	Landau/Pfalz, Evangelist A. Heil mit Seminaristen von St. Chrischona
11.–16. Januar:	Gränichen, Prediger G. Blaser, Stäfa
17.–23. Januar:	Bibelwoche Seon, Pfr. K. Neef, Heidenheim
22.–28. Januar:	Jugendevangelisation Winterthur, Jugendsekretär K. Albietz, Uster
24.–30. Januar:	Weingarten, Prediger F. Baumberger, Dübendorf
24.–30. Januar:	Jugendevangelisation Brugg, Evangelist H. Masuch, Niederdreisbach
24.–30. Januar:	La Chaux-de-Fonds, Prediger Th. Vogt, Saverne
25.–30. Januar:	Ziefen, Evangelist K. Meyer, St. Chrischona
31. Jan.–6. Febr.:	Sissach, Hausvater A. Stäheli, St. Chrischona
20.–27. Februar:	Bibelwoche Romanshorn, Evangelist E. Panzer, Battenberg
22.–27. Februar:	Le Locle, Prediger Th. Werner, Zürich
28. Febr.–5. März:	Westhoffen/Elsaß, Prediger R. Salathé, Muttenz
6.–12. März:	Dürrenäsch, Prediger A. Goetz, Colmar
6.–12. März:	Winterthur-Seen, Prediger J. Sturzenegger, Weinfelden
26.–30. April:	Schaffhausen, Direktor E. Schmid, St. Chrischona

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
DM 50.– aus Dudweiler; Fr. 70.– im Briefkasten Friedau «Für das Gesamtwerk»; Fr. 300.– aus Pratteln; Fr. 120.– «Für die Brüderweihnacht» aus Pratteln; Fr. 300.– «Für Bauvorhaben» im Opferstock Winterthur; Fr. 200.– aus Glattfelden; Fr. 1000.– aus Lenzburg.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 200.– aus Kollbrunn; Fr. 100.– aus Glattfelden.

Für die neue Konferenzhalle:
DM 500.– aus Brombach; Fr. 750.– durch die Buchhandlung Basel; Fr. 100.– aus Schaffhausen; Fr. 100.– aus Riehen.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
DM 120.– aus Eimeldingen; Fr. 100.– im Opferstock Muttenz; DM 50.– aus Völklingen; Fr. 500.– aus Lenzburg.

Für Israel:
DM 500.– aus Brombach.

Für die Mission:
Fr. 100.– im Opferstock Ormalingen.

Für Hungernde:
Fr. 20.– mit Briefmarken aus Wallisellen; Fr. 100.– «Für Flüchtlinge» aus Schöftland; Fr. 100.– aus Schaffhausen; Fr. 100.– im Opferstock Winterthur; Fr. 50.– im Opferstock der Kirche; Fr. 100.– aus Schloßrued; Fr. 100.– aus Glattfelden; Fr. 500.– und Fr. 70.– aus Lenzburg.

Warmen Dank und Gottes reiche Vergeltung! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburt:
Am 19. November den Geschw. *H. Gasser* in Lenzburg eine Tochter (Tabea).
Wir wünschen den Eltern und dem Kind Freude und Segen.

Adressenänderungen

Brose, Fred O., Rev., Casa de Manana, 849 Coast Blvd., La Jolla, CA 92037, USA.

Ellenberger, Peter, Prediger i. R., Riedstr. 45, 3626 Hünibach (Tel. 033/2 47 71).

Imhof, Werner, Missionar, San Raimundo Nonato, 64700 Piaui, Brasil.

Krieg, Wolfgang, Missionar, Mission Protestante, B.P. 5, Zuenoula, Elfenbeinküste.

Lüscher, Walter, Missionar, 44 Pikul Lane, South Sathorn Rd., Bangkok 12, Thailand.

Repphun, Hans, Prediger, Roonstraße 28, D – 235 Neumünster.

Riedinger, René, Pasteur, 4 et 6 chemin du Dubach, F – 68 Munster.

Sauer, Gottfried, Prediger, Saarbrücker Straße 55, D – 661 Lebach.

Winkel, Helmut, Prediger, Albert-Schweitzer-Straße 24, D – 6301 Großen-Linden.

Stäheli, Martha, Frau, Leimenstraße 22, 4051 Basel.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) Monte Carlo

Samstag, 1. Januar, 21.30 Uhr (MW 205 m) und Sonntag, 2. Januar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): B. Graham.

Montag, 3., und Dienstag, 4. Januar, jeweils 12.25 Uhr (KW 41 m): Pfarrer J. Hitz, Oftringen.

Freitag, 7. Januar, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Prediger E. Kaspar, Thalwil.

Montag, 10. Januar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Donnerstag, 13. Januar, 12.25 Uhr (KW 41 m): Prediger P. Voegeli, Renens.

Freitag, 14. Januar, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Prediger E. Wallmeroth, Weingarten.

Sonntag, 16. Januar, 21.30 Uhr (MW 205 m): Lieder, die wir gern hören.

Dienstag, 18., bis Donnerstag, 20. Januar, jeweils 12.25 Uhr (KW 41 m): Prediger A. Sieber, Bern.

Dienstag, 18. Januar, 21.30 Uhr (MW 205 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Donnerstag, 20. Januar, 21.35 Uhr (MW 205 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).

Freitag, 21., und Samstag, 22. Januar, jeweils 6.00 Uhr (MW 205 m): Pfarrer J. Hitz, Oftringen.

Samstag, 22. Januar, 21.30 Uhr (MW 205 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Dienstag, 25., und Mittwoch, 26. Januar, jeweils 5.45 Uhr (MW 205 m): Pfarrer O. Häni, Buchen-Staad.

Samstag, 29. Januar, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Sonntag, 30. Januar, 12.25 Uhr (KW 41 m): Rektor S. Wild, Puschendorf.

Montag, 31. Januar, 21.30 Uhr (MW 205 m): Pastor R. Kriese, Wetzlar.

Es ist nicht gleichgültig, wo Sie arbeiten! Unsere Heime möchten Ihnen helfen, helfen Sie auch unseren Heimen! – Wir suchen tüchtige Mitarbeiterinnen für

Büro – Küche – Backstube – Service – Zimmerdienst – Lingerie usw.

sowie junge Männer mit praktischer Begabung und Autofahrbewilligung als

Hausmeister.

In allen unseren Häusern erhalten Sie eine zeitgemäße Entlöhnung und eine geregelte Freizeit.

Unsere Möglichkeiten:

a) *in der Schweiz*

Ferienheim Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona	4126 Bettingen
Ferien- und Erholungsheim «Bergli»	8942 Oberrieden
Ferien- und Erholungsheim «Chrischonaheim»	8873 Amden
Kurheim St. Chrischona	6047 Kastanienbaum
Ferien- und Jugendheim Meielisalp	3706 Leissigen
Ferienheim «Villa Victoria»	1815 Clarens
Ausflugsziel, Ferienort, Tagungsstätte «Sunnebad»	8499 Sternenberg
Ferienheim «Casa Lydia»	6600 Locarno
Jugendheim evangelische Stadtmission	1205 Genève
Jugendheim evangelische Stadtmission	1007 Lausanne
Jugendheim «Lydiaheim»	8001 Zürich
Altersheim «Römerhof»	8032 Zürich
Pflegeheim, Klosbachstraße	8032 Zürich
Altersheim, St. Alban-Anlage	4052 Basel
Pflegeheim, St. Chrischona	4126 Bettingen
Alkoholfreies Restaurant «Waldrain», St. Chrischona	4126 Bettingen

b) *in Deutschland*

Bibel- und Erholungsheim «Flensungerhof»	D – 6315 Mücke
Kur- und Erholungsheim «Bethel»	D – 6350 Bad Nauheim
Alters- und Pflegeheim «Villa Seckendorff»	D – 7000 Stuttgart
Kindersanatorium «Luisenheim»	D – 7737 Bad Dürrheim
Alters- und Pflegeheim, Mozartstraße	D – 7850 Lörrach

c) *im Elsaß*

Alters- und Erholungsheim «Schlössel»	F – 68 Beblenheim
Heimstätte für Ferien und Erholung	F – 68 Hohrodberg

Anfragen und Auskunft durch E. Maurer, «Bergli», 8942 *Oberrieden*, Telefon (01) 92 02 34.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet Dir, liebe junge Tochter, eine sehr gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Frohe Gemeinschaft mit Gleichaltrigen. Günstige Bedingungen: Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.

Anfragen an: Diakonissen-Mutterhaus
St. Chrischona, 4126 Bettingen b. Basel.
Telefon (061) 49 65 65.

Frauen- und Töchterrüstzeit

vom 8.–15. Januar im Ferienheim Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona.

Aus dem Programm: Bibelarbeit, stille Zeit, Fragenbesprechung, Spaziergänge und Ausflüge.

Leitung: E. Bach, F. Finkbeiner, Frau E. Meyer.
Kosten: Fr. 115.– ohne Reise. Einerzimmer Fr. 130.–.

Anmeldung bis 1. Januar an
Fam. A. Stäheli, Haus «Zu den Bergen»,
St. Chrischona, 4126 Bettingen.
Telefon (061) 49 70 11.

Clarens / Montreux

Bibelwoche vom 5.–12. Februar:
Leitung: Prediger K. Wuttke, Egg.

Witwenwoche vom 4.–11. März:
Leitung: Frau E. Baumann, Thun, u. a.

Missions- und Bibelwoche der ÜMG vom 11.–18. März. Leitung: Mitarbeiter der ÜMG.

Pauschalpreise: Fr. 105.–/120.–.

Wir laden herzlich ein zu erholsamen Ferientagen bei froher Gemeinschaft unter Gottes Wort!
Ferienheim Villa Victoria,
1815 Clarens/Montreux. Tel. (021) 61 36 17.

Sonntagschule – heute

Regional-Wochenende
für alle Sonntagschulhelfer:

Lausanne	12./13. Februar
Sternenberg	19./20. Februar
Marthalen	11./12. März
Weinfelden	8./ 9. April
Muttenz	22./23. April
Seon	27./28. Mai

Programme werden durch die Prediger verteilt.

Verbringen Sie Ihre

Winter- und Sportferien

im Sunnebad, Zürcher Oberland. Schöne Spaziermöglichkeiten, interessantes Skiwandergebiet, kleiner Skilift in Sternenberg. – Tägliche Kurzandachten. Pensionspreise: Fr. 18.– bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.

Wir laden Sie herzlich ein!

Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg. Telefon (052) 46 12 72.

Im Winter in den milden Süden!

Immer mehr wird Locarno auch zum Ferienort im Winter, dank des schönen und sonnigen Wetters. In unserer

christlichen Pension Casa Lydia

finden Sie erholsame Tage. Ruhige Lage, Nähe See und Zentrum, schöne Ausflugsmöglichkeiten. Gepflegte Küche – Vollpension – Andachten.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung:

S. und S. Fehr, Pensione Casa Lydia, Via G. Cattori 11, 6600 Locarno. Tel. (093) 7 44 03.

Erholsame und frohe Ferientage

verbringen Sie im heimeligen Bergli in schönster Aussichtslage am Zürichsee.

Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.
Preis pro Tag: Fr. 14.– bis Fr. 22.–,
alles inbegriffen.

Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung: Erholungsheim Bergli, 8942 Oberrieden. Telefon (01) 92 49 60.

Badefreizeit

in Cesenatico (italienische Adria)
vom 2.–16. September.

Kosten: ca. Fr. 370.– für Zweierzimmer mit Balkon, WC und Dusche (Reise inbegriffen). Auf Wunsch werden gerne spezielle Prospekte zugestellt.

Anmeldung: Da wieder mit einer großen Nachfrage zu rechnen ist, bitten wir, sich bis spätestens 31. März anzumelden.

Anmeldung und Auskunft bei:
Werner Hunziker, Austraße, 8494 Bauma.
Tel. (052) 46 11 63.

Chrischona-Freizeit für jedermann

in Bellaria, Italien (adriatische Riviera)
vom 18.–30. September.

Leitung: P. Ellenberger, E. Bach, H. Bösch.
Kosten: Fr. 330.– (inbegriffen 12 Tage Unterkunft in einem guten Hotel, 150 m vom Meer entfernt, Bahnreise 2. Klasse, Unfall- und Gepäckversicherung und Anmeldegebühr).

Anmeldung: Teilnehmerzahl beschränkt, daher Anmeldung möglichst frühzeitig an H. Bösch, 8585 Mattwil. Tel. (072) 3 71 57.

Welschland / Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar junger Männer und Töchter ins Welschland und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Frey, Avenue Marc Dufour 15.

2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar G. Sahli, Rue de l'Envers 37.

1815 Clarens bei Montreux/Vevey: Stadtmissionar E. Wüthrich, Villa Victoria.

1205 Genf: Stadtmissionar H. Zimmermann, Rue Bergalonne 7.

2000 Neuenburg: Stadtmissionar A. Bölsterli, Avenue J. J. Rousseau 6.

1020 Renens: Stadtmissionar P. Voegeli, Chemin Corjon 2.

2610 St. Imier: Prediger W. Dolder, Rue de la Malathe 14.

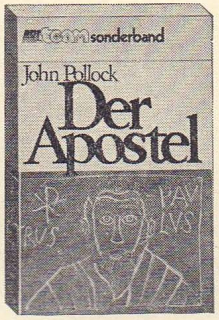
6600 Locarno: Stadtmissionar S. Fehr, Via G. Cattori 11.

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

ABC team - Sonderbände = besonders empfehlenswerte Bücher

Hans Gödan
Heilung des Todes
Vom Aposteldienst moderner Medizin. 160 S., team-Sonderband, Fr. 12.40



John Pollock
Der Apostel
Paulus – sein Leben und seine Zeit. 248 S., team-Sonderband, Fr. 19.65

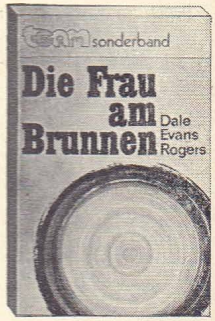
Alfred Ziegner
Zweimal Himmel und zurück
Brieflicher Rat in Sachen Ehe. 152 S., team-Sonderband, Fr. 12.40

Heinz Schäfer
Hört ein Gleichnis
Beispiele für die Wahrheit der Bibel. 320 S., team-Sonderband, Leinen, Fr. 24.40

Max Wedemeyer
Was Gott zusammenfügt
Erzählung. 288 S., team-Sonderband, Leinen, Fr. 24.40

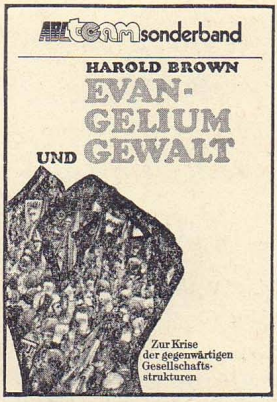
Peter Morgan
Der Felsendom
Pulverfaß Naher Osten. Erzählung. 168 S., team-Sonderband, Fr. 12.40

Dale Evans Rogers
Die Frau am Brunnen
Biographische Erzählung. 144 S., team-Sonderband, Fr. 12.40



Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

Bücher zum Verständnis der Zeit



Harold Brown

Evangelium und Gewalt

Zur Krise der gegenwärtigen Gesellschaftsstrukturen
160 Seiten, team-Sonderband, Paperback, Fr. 13.60

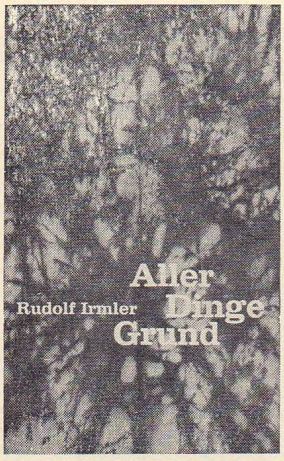
Revolution, Gewalt, Klassenkampf: Forderungen, die heute neu als radikale Programme auftauchen. Was steckt dahinter? Wird es morgen Auseinandersetzungen größten Stils geben? Ist der Klassenkampf der Weg in eine bessere Welt? Wie verhalten sich Christen in dieser Lage? Hat das Evangelium von Jesus Christus eine praktische Antwort auf die anstehenden Fragen? Wohl müssen Christen den Mut haben, zur gewaltsamen Revolution nein zu sagen, doch sind sie nicht berufen, Hüter des Status quo zu sein. Es geht um Reformation der Verhältnisse durch Menschen, deren Leben vom Evangelium her verändert ist. Harold Brown schreibt sein Buch für Christen, die den gesellschaftlichen Bezug des Evangeliums nicht nur verkündigen, sondern in die Tat umsetzen wollen. Er schreibt aber auch für die, die von Revolution und Klassenkampf die Erneuerung der Gesellschaft erwarten.

Rudolf Irmler

Aller Dinge Grund

96 Seiten, Paperback, Fr. 6.10

Die Weiterentwicklung der Wissenschaft führt zu revolutionierenden Erkenntnissen. Die Frage nach dem Fundament wird dabei wieder zwingend. Welchen Sinn hat überhaupt alles? – Lebensfragen, die von einer tieferen Erkenntnis gesehen werden müssen.



Georg Huntemann

§ 218 –

Um Leben oder Tod der Ungeborenen
48 Seiten, Paperback, Fr. 4.80

Die Argumente pro und contra Abtreibung werden dargestellt und durchleuchtet. Für Huntemann ist Abtreibung vom Standpunkt des christlichen Ethos aus gesehen am ungeborenen Menschenleben.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

2/72

Erscheint monatlich
95. Jahrgang Februar 1972 Nummer 2

Inhalt: Gott beruft sein Volk – Viele Fragen um die Radioarbeit – Die wichtigste Aufgabe – St. Chrischona Blendlichter aus unseren Arbeitsfeldern – Bezirksspital Rheinfelden AG – Frauenfeld

Lagerkalender 1972

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistr. 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
5.–12. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 95.–* + Fr. 8.–
5.–12. Februar	Skilager Rigi-Klösterli	Fr. 85.–*
12.–19. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 95.–* + Fr. 8.–
13.–19. Februar	Skilager Achseten/Adelboden	Fr. 90.–*
19.–26. Februar	Fastnachtslager Meielisalp	Fr. 95.–* + Fr. 8.–
4.–13. April	Frühlingslager Meielisalp	Fr. 105.–*
10.–19. April	Frühlingslager Orselina	Fr. 110.–*
		* Lagerpreis inkl. Reise +plus Skilift für die ganze Woche
Jungschar		
26.–27. Februar	Wochenende für Jungscharleiter Sternenberg	Fr. 14.–/16.–
Teenagerlager		
5.–12. Februar	Skilager Sent	Fr. 85.–
Konfirmanden		
11.–12. März	Wochenende Sternenberg	Fr. 15.–
Jugendlager		
5.–12. Februar	Skilager Guggisberg	Fr. 95.–
12.–19. Februar	Skilager Flumserberge	Fr. 95.–
19.–26. Februar	Skilager Parpan	Fr. 90.–
26. Febr.–4. März	Ski- und Schlittschuhlager Wengen	Fr. 95.–
30. März–3. April	Osterlager Clarens	Fr. 50.–
6.–15. April	Skitourenlager Madulain	Fr. 120.–
8.–14. April	Jugend-Missionskonferenz Zürich	
22.–29. April	Arbeitslager Meielisalp	gratis
Bibelwochen und Rüstzeiten		
5.–12. Februar	Bibelwoche Clarens	Fr. 105.–/120.–
26. Febr.–4. März	Rüstzeit Adelboden	Fr. 100.–/105.–
4.–11. März	Witwenwoche Clarens	Fr. 105.–/120.–
11.–18. März	Missionswoche ÜMG Clarens	Fr. 105.–/120.–
27. März–3. April	Oster-Bibelwoche Meielisalp	Fr. 110.–
30. März–3. April	Tage der Stille, Meielisalp	Fr. 75.–
3.–10. April	Oster-Bibelwoche Amden	Fr. 95.–/105.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon (052) 46 12 72.

Das persönliche Wort

«Er herrscht mit seiner Gewalt ewiglich, seine Augen schauen auf die Völker» (Psalm 66, 7).
«Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer sollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir» (Offb. 15, 3–4).

Diese beiden Worte aus dem Alten und Neuen Testament sind unserem Missions- und Glaubenswerk als Losung für das Jahr 1972 geschenkt worden. Fragen wir nach dem Kernstück, das diese Bibelworte beinhalten, lautet die Antwort eindeutig: *Gott ist allgewaltig, groß und herrscht – trotz aller Ablehnung und Antiströmungen – souverän als Völkerkönig.* Unsere Freude ist tief, unser Dank nicht in Worten faßbar und unsere Anbetung ehrlich, wenn wir, in Rückbesinnung auf die Ursprünge unseres Glaubenswerkes und die sich daran knüpfende 132jährige Geschichte, daran denken, daß wir von Gottes Zuwendung lebten – nie nur vegetierten! – unabhängig von den Schwankungen und Kurven unserer persönlichen Erfahrungen mit dem Glauben. Mag ein selbstisches Weisheitsdenken, mögen theologische Trapezkunststücke die Inthronisierung des Menschen auf Kosten der Enthronisierung Gottes zu weiteren «Höhepunkten» treiben – wir wissen uns dem Gott, der «der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden» und dessen lebendige Wahrheit uns allein in Jesus Christus begegnet, in Dank und Dienst verpflichtet, der im Erfaßbaren und im Nichterfaßbaren gegenwärtig ist. Er wandelt mit als der Mittelpunkt, als die Quelle und der Ursprung, auch als Ziel unseres Werkes und aller unserer Lebensgeschichten. Dabei sind wir weit davon entfernt, uns der Illusion hinzugeben, im Glauben an ihn könnten wir von Leid, Enttäuschungen, Rückschlägen und Schmerzen ausgenommen werden, und unser Leben im Dienst für ihn sei ohne dramatische Augenblicke. Wohl aber sind wir gewiß, daß Glaube an Gott uns mit der inneren Ausgeglichenheit, dem nötigen Abstand und der Besonnenheit wappnet, die wir brauchen, um den unvermeidlichen Spannungen, Lasten und Ängsten mutig entgegenzutreten. Gott ernst nehmen, ihn ehren, indem wir ihm alles zutrauen und ihn nach seinem Willen fragen, wird uns als Gesamtwerk vor einer sterilen Selbsterhaltungstendenz bewahren. Das bewußte Rechnen mit dem großen Gott, dem Vater, ist das Ende jeder Form trostloser Schicksalsgläubigkeit, macht fröhliche und im Herzen jung bleibende Menschen, die nie zur Wirklichkeitsflucht neigen. Vielmehr werden wir als «Mitarbeiter Gottes» geistliche Weltoffenheit bezeugen und auch in der Zukunft an der Weltdurchdringung als Sauerteig beteiligt sein, der wirkt, indem er verschwindet.

Edgar Schmid

Gott beruft sein Volk 2. Mose 19, 1–8

Dieser Text berichtet von einem machtvollen Höhepunkt in der Geschichte Israels. Gott hatte sein Volk befreit und wollte es in seinen Bund nehmen. Das war Erweis seiner unbegreiflichen Liebe (5. Mose 7, 7). Diese wandte sich zunächst einem Volk – Israel – zu, aber sie schloß alle anderen Völker ein. Aus dem einen Volk sollte der *eine* Herr – Jesus Christus – kommen, um als Heiland Gottes der ganzen Welt das Heil zu bringen.

Die Grundlage der Berufung

Grundlage der Berufung Israels bildete die Befreiung aus der Knechtschaft der Ägypter (Verse 1–4). Drei Monate lag Gottes Rettungstat zurück. Entscheidendes war geschehen, dessen war Israel Zeuge: «Ihr habt gesehen . . .» «Gesehen» hatte Israel die Offenbarung der Macht Gottes an Ägypten (Kap. 12), «gesehen» hatte es die Rettung am Roten Meer (Kap. 14), «gesehen» hatte es die Versorgung und Bewahrung auf dem Weg durch die Wüste (Kap. 15–17).

Ums rechte «Sehen» geht es – auch bei uns. Gott hat gehandelt; in Jesus, seinem Sohn, hat er alles vollbracht, was als Voraussetzung des Heils genannt werden muß. Jesus ist in diese Welt gekommen, um geknechtete Menschen in die Freiheit und Gemeinschaft mit Gott zu führen (Kol. 1, 13). Was an Jesus und durch ihn geschehen ist, soll im Glauben «gesehen» und im Vertrauen angenommen und angebetet werden.

Die Bedingung der Berufung

«Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen . . .», so lautete Gottes Bedingung, die er an Israel richtete (Vers 5 a). Sie stand im Zusammenhang mit dem Erweis seiner uneingeschränkten Liebe. Diese Liebe aber möchte als Antwort nicht Gefühle, sondern freudigen Gehorsam.

Gott erwartet unbedingten Gehorsam – auch von uns. Da ist kein Lebensgebiet ausgenommen, keine Lebenssituation ausgeklammert. Er ist der Herr; darum kann er Gehorsam verlangen. Er erwartet ihn, nicht weil er ein Despot wäre, sondern weil er uns in die rechte Freiheit stellen will. Entziehen wir uns ihm, werden wir von anderen Mächten beherrscht. Von diesen Mächten aber sind wir frei, wenn wir uns total dem Willen des Herrn verpflichtet wissen.

Israel hatte die Bedingung gehört und spontan geantwortet (Vers 8). Hatte es die Kosten überschlagen, die Konsequenzen bedacht? Der Verlauf der Geschichte zeigte auf, daß Israel nur schwer bereit war, Gehorsam zu leisten. Es hatte vielmehr auf Gottes Treue mit Untreue geantwortet und seine Liebe mit Ungehorsam «belohnt».

Wir können das nur hören und uns prüfen: Leben wir im Gehorsam gegen Gottes Wort und Gebot? – Wir haben sein Wort. Hören wir auf seine Stimme? Er hat uns seinen Heiligen Geist geschenkt. Erfüllen wir seinen Willen?

Das Ziel der Berufung

Für Israel stand diese Bestimmung noch unter der Verheißung Gottes (Verse 5 b–6). In seinem Leben sollte das alles erst verwirklicht werden.

Für Jünger Jesu ist diese Verheißung Gabe und Aufgabe zugleich (1. Petr. 2, 9). Sie sind durch Jesus in die Gemeinschaft Gottes berufen und an seinem Heil beteiligt. Das hob Israel aus allen anderen Völkern heraus und adelte es: Es sollte *Eigentum des lebendigen Gottes* sein, der sich auf dem Weg von Ägypten bis hierher als der Mächtige und Herrliche erwiesen hatte. War es dieses Herrn Eigentum, dann hatte es auch an dessen Herrlichkeit teil.

Wer Gottes Rettung erfahren hat, ist sein Eigentum; er steht dann ganz unter der Verfügungsgewalt, aber auch unter der Schutzmacht Gottes. Schon im täglichen Leben läßt sich ein Eigentümer sein Recht nicht streitig machen; wieviel weniger aber wird Gott sein Eigentum preisgeben (Joh. 10, 28 f.).

Gehörte Israel seinem Gott, dann war es ein *«heiliges Volk»*. Aber es sollte sehr bald lernen, daß diese Gabe unausweichlich zur Aufgabe wird. Weil «Gott heilig ist», sollen auch die «heilig sein», die ihm gehören (3. Mose 19, 2).

Das ist auch nach der Botschaft des Neuen Testamentes nicht anders. Jesus Christus hat sich selbst für uns «geheiligt» (Joh. 17, 19). Durch ihn sind wir Gottes «heiliges Volk». Geheiligte aber geben dem Heiligen Geiste Raum und Wirkungsmöglichkeit in ihrem Leben. Sie lassen sich von allem Frevel und von jeder Übertretung wegholen (1. Petr. 2, 1; 1. Thess. 2, 12). Sie leben für Gott in dieser Welt.

Das weist auf die Aufgabe hin, in die Israel gestellt werden sollte. Ein *«priesterlich Königreich»* konnte Israel dann sein, wenn es unter der Herrschaft Gottes als seines Königs lebte und für ihn in seiner Umgebung wirkte.

Alle Glieder des neuen Bundes sind durch Jesus «Priester» des lebendigen Gottes (Offb. 1, 6; 5, 10). Sie haben «Zugang» zu ihm und sind berechtigt, seinen Namen zu tragen, zu seiner Verherrlichung zu wirken und um Menschen in ihrer Umgebung zu ringen.

Wer durch den Glauben an Jesus zu Gottes Volk gehört, hat Anteil an seinen Gaben. Er wird aber zugleich in Gottes Dienst gestellt: «Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Wohltaten des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht» (1. Petr. 2, 9).

Klaus Haag

Viele Fragen um die Radioarbeit

In den letzten Wochen häuften sich die Anfragen aus Deutschland, aus dem Elsaß und der Schweiz, was von den vielen Bestrebungen zu halten sei, einen evangelischen Radiosender in der Schweiz zu erstellen. Viele dieser Zuschriften enthalten die Frage, welche Stellung die Pilgermission St. Chrischona einnehme und welchem Werk der Radioarbeit sich diese verpflichtet wisse. Auf diese Anfragen und zur Klarstellung möchten wir folgendes mitteilen:
Seit 1958 verfolgt der *EPI-Verein* (Verein für einen internationalen Radiosender) das Ziel, einen Radiosender in der Schweiz zu errichten. Vor bald drei Jahren sah sich das damalige Komitee auf Grund aller Probleme veranlaßt, geschlossen zurückzutreten, weil sich keine Möglichkeit zeigte, den Bau eines solchen Senders zu verwirklichen. Besonders die Tatsache, daß der Kirchenbund sich endgültig distanzierte, ohne den, wie aus gut informierten Kreisen mitgeteilt wird, eine Konzession von den Behörden ohnehin nicht erteilt werden könne, gab u. a. Anlaß zu diesem Schritt. Die Auflösung des Komitees wurde damals verhindert und ein neues Komitee gegründet. Dieses scheiterte aber in der kurzen Zeit von zwei Jahren erneut an den alten Problemen.
Im Mai 1971 wurde nun zum drittenmal ein EPI-Komitee konstituiert, und dieses versucht, nachdem nun bereits während vielen Jahren durch gutgläubige Leute große Summen zusammengelegt wurden, neues Vertrauen zu finden. Für den Bau der Sende- und Studioanlagen werden rund 10 Millionen Franken benötigt. Dazu kommt die Finanzierung des Sendebetriebes, die monatlich mit Fr. 300 000.– budgetiert ist. Unter dem Titel «Evangelium für Europa» wird nun seit kurzer Zeit einmal wöchentlich über den Sender Luxemburg eine viertelstündige Sendung ausgestrahlt. Der EPI-Verein veröffentlicht von Zeit zu Zeit das *«EPI-bulletin»*, Mitteilungsblatt Internationaler Evangelischer Radiosender. Seit kurzer Zeit – November 1971 – erscheint nun eine neue Monatszeitung unter dem Titel *«Evangeliumssender»*. Unabhängig vom EPI-Verein wurde 1971 eine *«Stiftung für eine evangelische Radiomission in der Schweiz»* gegründet, die das Ziel hat, den Bau und Betrieb eines Radiosenders in der Schweiz zu verwirklichen mit einer – wie geplant wird – täglichen Sendezeit von drei Stunden. Projektiert ist ein Kurzwellensender, da aus technischen Gründen, vor allem aus Mangel an Frequenzen, überhaupt nur der Bau einer Kurzwellenanlage möglich wäre. Ein Kurzwellensender hat wohl die größte Reichweite, kann aber in einem engeren Bereich um den Sender nur ganz sporadisch gehört werden. Diese neu gegründete Stiftung wirbt nun auch sehr intensiv um einen großen Freundes- und Geberkreis. Die Kosten für den Bau von Sender

und Studio sind auf Fr. 5 Millionen veranschlagt, und der Sendebetrieb ist auf jährlich rund 1 Million Franken budgetiert.
Damit sind jetzt zwei verschiedene Organisationen daran, Gelder zu sammeln, um den Bau und Betrieb eines Radiosenders in der Schweiz anzustreben. Diese Situation hat nicht wenig zu einer Verwirrung bei den Freunden und Interessenten der Radiomission geführt. Tatsache ist, daß diese Projekte von einem nicht geringen Wunschdenken geleitet sind. Es ist sehr fraglich, ob je eine Konzession für einen Radiosender in der Schweiz von seiten der Behörden erteilt wird. Zudem, sollte dies je der Fall sein, wird eine solche ohne Beteiligung des Kirchenbundes nie gegeben werden. Sollte letzteres zutreffen, was auf Grund der gegenwärtigen Situation kaum anzunehmen ist, stellt sich hier die nicht periphere Frage nach der Glaubens- und Bekenntnisgrundlage. In diesem Fall müßten nämlich alle theologischen Richtungen und Lehrmeinungen mit berücksichtigt werden.

Welches ist nun die Stellungnahme der Pilgermission St. Chrischona?
Seit der Gründung – im Jahre 1960 – des *Evangeliums-Rundfunks mit Sitz in Wetzlar* (Zweig von Trans World Radio) wissen wir uns diesem Werk der Radiomissionsarbeit gegenüber glaubensmäßig und finanziell verpflichtet. Die eindeutig klare Glaubens- und Bekenntnisgrundlage (Glaubensbasis der Evangelischen Allianz) entspricht derjenigen unseres Missions- und Glaubenswerkes, und die nun jahrelangen Erfahrungen und die fruchtbare Zusammenarbeit verpflichten uns freudig, in diesem gesegneten, vom Herrn der Mission vielfach bestätigten und weltweiten evangelischen Radiomissionswerk weiterhin aktiv mitzuarbeiten. Wir anerkennen die Aktivität und den Einsatz der erwähnten Organisationen, bedauern es aber andererseits sehr, daß es nicht möglich ist, in der evangelischen, biblisch zentral ausgerichteten Radiomissionsarbeit besser zu koordinieren.
Der Evangeliums-Rundfunk, der deutschsprachige Zweig von Trans World Radio, strahlt seit vielen Jahren über Kurz-, Mittel- und Langwellen über den sehr starken Sender Monte Carlo täglich evangelische Sendungen aus, und die überwältigenden Hörerechos aus vielen Ländern, besonders auch aus den Oststaaten, bestätigen, wie dankbar und regelmäßig mit gutem Empfang diese Sendungen, die ausnahmslos die klare biblische Verkündigung beinhalten, gehört werden. Zusammen mit dem eigenen Sender von Trans World Radio auf Bonaire (eine Insel der Niederländischen Antillen) wird heute in 35 Sprachen regelmäßig gearbeitet. Ein weiterer Sender von Trans World Radio wird demnächst in Afrika erstellt.

Diese Arbeit, wir weisen noch einmal in unserer Zeit des Bekenntnisschwundes mit Nachdruck auf die klare biblische Glaubensgrundlage hin, verdient unsere volle Unterstützung. In brüderlicher Gemeinschaft, den vielen Bedürfnissen unserer Zeit, jung und alt Rechnung tragend, wird geplant und gearbeitet, um evangelistisch, glaubensvertiefend und seelsorgerlich begleitend die gute Nachricht von Jesus Christus unserer verunsicherten und aufgewühlten Welt zu sagen. Regelmäßig wird über die finanziellen Bedürfnisse, Einnahmen und Ausgaben Rechnung abgelegt und monatlich das umfangreiche Sendeprogramm gratis allen Interessenten zugestellt. Gerne nehmen wir Gaben zur Weiterleitung an den Evangeliums-Rundfunk entgegen. Auf Wunsch stellen wir auch zur Information über die Arbeit dieses weltweiten Missionswerkes eine *farbige Tonbildschau* zu, die einen eindrücklichen Überblick über die verschiedenen Tätigkeitsbereiche gibt. Anfragen sind zu richten an: Sekretariat der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. Auch zu weiteren Auskünften sind wir gerne bereit.

Die wichtigste Aufgabe

1980 feiert die Presbyterianische Kirche in Singapur und Malaysia die Hundertjahrfeier. Für jedes dazwischenliegende Jahr sind eine Reihe von Prioritäten gesetzt worden.
Ho Yew Sam, der Moderator der Kirche, sagte in einer Predigt:
«In den nächsten zehn Jahren ist die Verkündigung des Evangeliums unsere wichtigste Aufgabe, und unsere zweitwichtigste Aufgabe ist ebenso die Verkündigung des Evangeliums, und unsere drittwichtigste Aufgabe ist nochmals die Verkündigung des Evangeliums. Wir müssen die Jubiläumsfeier der Kirche dazu nützen.»
Zu den Vorschlägen, die im Rahmen dieser jahrelangen Evangelisationskampagne gemacht wurden, gehören folgende: ein Jahr der Bildung, ein Jahr der Evangelisation in den Städten, ein Jahr der Evangelisation in den Dörfern, ein Jahr der Evangelisation in der Äußeren Mission (mit Nachdruck auf Ostmalaysia und Indonesien), ein Jahr der Evangelisation in der Industrie und ein Jahr der Mission auf dem Gebiet der Massenkommunikation.

St. Chrischona

Die zurückliegenden Wochen über Weihnachten und Neujahr waren besonders still, bedingt dadurch, daß unsere Bibelschülerinnen und Brüder im Seminar zum größten Teil nach Hause fuhren. Diese ruhige Zeit wird von vielen Leuten gerne benutzt, um bei uns erholsame und besinnliche Tage zu verbringen. So war unser *Ferienheim Haus «Zu den Bergen» voll belegt mit Gästen.* Viele, die in einem gehetzten vorweihnachtlichen Berufsalltag standen, äußerten sich besonders dankbar für diese – wie sich jemand ausdrückte – «Oase in der Wüste». Durch die täglichen Andachten und die gottesdienstlichen Zusammenkünfte war auch gute Gelegenheit, sich dem Worte Gottes zuzuwenden. Es ist erfreulich, daß viele Menschen ernsthaft ihren Weg durch den Alltag im Spannungsbogen von Verheißung und Erfüllung gehen wollen im Lichtschein und Rufbereich jener Leuchtzeichen und Anrufe, wie diese immer wieder in der guten Nachricht des Alten und Neuen Testamentes gegeben sind.
Am 16. Dezember verstarb unerwartet *Fräulein Luise Kuhn,* die während 17 Jahren in unserem Ferienheim Haus «Zu den Bergen» mitarbeitete. Fräulein Kuhn stand mit viel Liebe und treuem Einsatz an ihrem Platz, und sie hinterläßt eine schmerzliche Lücke. Am 20. Dezember bestatteten wir sie auf dem Friedhof Bettingen.
Am 23. Dezember *feierten wir in der Hausgemeinde die Geburt unseres Herrn.* Die Brüder der 4. Klasse hatten ein eindrückliches Programm vorbereitet, und anschließend saßen wir noch in froher Gemeinschaft bei Tee und Gebäck im Speisesaal zusammen. Am folgenden Tag fuhren, bis auf zwei, auch die Brüder der 4. Klasse und diejenigen, die in den vorweihnachtlichen Tagen bei der Post arbeiteten, nach Hause.
Zur *Jahresschlußfeier* kamen viele Freunde aus der näheren Umgebung, so daß der Andachtssaal knapp ausreichte. Das Zusammensein war gekennzeichnet von Dankbarkeit dem «Geber aller guten und vollkommenen Gaben» gegenüber, nicht weniger aber auch von Buße, haftet doch – im Lichtstrahl des Gotteswortes gesehen – oft so viel Bleigewicht von Ichhaftigkeit unserem Leben und Dienst an. Durch den für den Altjahrabend angegebenen Text aus Jes. 51, 1–6 sind wir froh geworden über der Tiefenwirkung der verzeihenden Gnade und im Blick auf die Zukunft über der Gewißheit der göttlichen Weltüberlegenheit. Als *Neujahrslose* wurden uns geschenkt:

Für die Pilgermission St. Chrischona:
«Er herrscht mit seiner Gewalt ewiglich, seine Augen schauen auf die Völker» (Psalm 66, 7). – «Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völ-

ker. Wer sollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir» (Offb. 15, 3–4).

Für das Komitee:
«Du sollst deinen Nächsten nicht bedrücken» (3. Mose 19, 13). – «Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen» (Gal. 6, 2).

Für das Diakonissenwerk:
«Sei stille dem Herrn und warte auf ihn» (Psalm 37, 7). – «Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld ist euch not, daß ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfanget» (Hebr. 10, 35–36).

Für die Gemeinschaften:
«Der Herr sprach zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, durch den ich mich verherrlichen will» (Jes. 49, 3). – «Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Wohltaten des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht» (1. Petr. 2, 9).

Wir verbinden die Bitte, daß uns durch Gottes Wort immer neue, überraschende Ein- und Ausblicke geschenkt werden, dieses zu uns reden kann und durch immer neue Impulse etwas von der Fülle des Evangeliums erkennen läßt.
In der *Allianz-Gebetswoche* versammelten wir uns als Hausgemeinde, mit der weltweiten Gemeinde Jesu im Heiligen Geist und im Glauben verbunden, zu kurzen Abendbetrachtungen und zum Gebet.
Vom 8.–15. Januar kamen *ehemalige Bibelschülerinnen* aus verschiedenen Erdteilen und Ländern zu einem *«Schulungs- und Weiterbildungskurs»* ins Konferenzhaus. Aktuelle Fragen wurden thematisch und seminaristisch bearbeitet und verschiedene Anliegen des Dienstes besprochen. Es wurde uns wieder neu bewußt, wie notwendig gute, sachliche Information ist, und das Erfahrungsmaterial soll auch fruchtbar in der Ausbildung verwertet werden.
Gleichzeitig fand im Haus «Zu den Bergen» eine *Frauen- und Töchterbibelfreizeit* statt, geleitet von den Predigern E. Bach und F. Finkbeiner.
Wie in den vergangenen Jahren, standen die Brüder der Klassen 1–3 in *Evangelisationseinsätzen* in Arbon, Lausanne, Neftenbach und Landau/Pfalz. Diese Arbeiten sind in unserem Unterrichtsprogramm eingebaut und helfen mit, in enger Verbindung mit den Evangelisten ein Stück «Praxis» kennenzulernen.

An dieser Stelle möchte ich auch all denen danken, die uns zum neuen Jahr herzlich grüßten, Mut für alle Arbeit zusprachen und Gottes Segen wünschten. Viele Freunde und Abonnenten unseres «Glaubensboten» haben den *Unkostenbeitrag für unser Mitteilungsblatt* wesentlich «aufgerundet» als Gabe für unser Missionswerk. Unser großer Herr, mit dessen Treue wir auch in diesem Jahr ganz bewußt rechnen und auf dessen Schenken wir täglich angewiesen sind, sei Ihnen allen ein reicher und gütiger Vergelter.

Wir wollen in der vor uns liegenden Zeit unsere Arbeit in froher, *durch Gottes Geist gewirkter und geschenkter Gemeinschaft* tun. Nie darf unsere christliche Glaubenserfahrung individualistisch eingeengt werden. Wo der Herr, der über Menschen und Völkern mit absoluter Souveränität seinen Willen geltend macht und dem wir in konsequentem Glaubensgehorsam nachfolgen wollen, Mitte und Ziel bleibt, werden wir auch stets den Segen lebendigen Wir-Christentums erfahren. Solche Gemeinschaft ist immer wechselseitig, lähmende Bedrückung muß weichen, und durch die Kraft, die uns durch die in Jesus Christus begründete Gemeinschaft zufließt, können wir täglich neuen Mut und neues Vertrauen zur Bewältigung unserer Aufgaben schöpfen. Ich wünsche Ihnen allen, liebe Leserinnen und Leser, das «Aus-dem-Glauben-Leben» (Röm. 1, 17), das heißt, daß Sie Ihre ganze Existenz auf die eine Chance stellen, die uns Jesus Christus, der Sohn Gottes, durch seine welterlösende Tat im Gehorsam bis zum Kreuz für uns alle eröffnet hat.

E. S.

Blendlichter aus unseren Arbeitsfeldern

Wie schon in der Dezember-Ausgabe 1971, geben wir noch einige Ausschnitte von Arbeitsberichten unserer Prediger weiter.

Mit einem Zitat unseres theologischen Lehrers, Pfr. Dr. K. Bockmühl, aus seinem Buch «Atheismus in der Christenheit – Anfechtung und Überwindung» beginnt ein Prediger seinen Bericht:

«‚Wenn keine Rotten wären, dadurch uns der Teufel aufweckt, würden wir zu faul, schliefen und schnarchten uns zu Tode . . . Aber nun sind solche Rotten unsere Schleifsteine und Polierer, die wetzen unseren Glauben und unsere Lehre, daß sie glatt und rein und wie ein Spiegel glänzen . . .' – Solche Rotten meinten auch bei uns, wir sollten keine Evangelisation durchführen. Wir taten es trotzdem. Der Besuch war sehr gut. Der Evangelist verkündigte mit großer Freude und Vollmacht das Wort Gottes. Der Herr wirkte Bekehrungen, und die Bibelstunden wurden jeden Tag von 50–60 Leuten besucht . . .»

«Ich bin dankbar für alle Mitarbeit in der Gemeinde. Der Umbau der Kapelle in X wäre sonst kaum möglich gewesen. Die rund 3500 Frondienst-Stunden bedeuten einen großen Beitrag an die hohen Renovationskosten.»

«Einzelne seelsorgerliche Aufgaben nahmen mich sehr stark in Anspruch. Ich will es noch mehr lernen, in schwierigen Lagen mit den Möglichkeiten Gottes zu rechnen. In einem Fall bat ich einen Prediger in der Nähe um Rat und Hilfe. Die Gebete wurden erhört . . . Es geht durch viel Kampf, aber, ausgerüstet mit der Waffenrüstung Gottes (Eph. 6, 12 ff.), erfahren wir in allem Kampf: Jesus ist Sieger!»

«In den Evangelisationen hatte ich die Freude, daß sich über 50 junge Leute bereit fanden, an diesen Wocheneinsätzen mitzuhelfen. Wir stehen unter dem Eindruck, daß Team-Evangelisationen heute in den Gemeinden freudig bejaht werden.»

«Wir gestalten mit der Jugendgruppe Gottesdienste, was in den Gemeinden mit großer Freude quittiert wurde. Besonders der Eifer und die Einheit unserer Leute haben mich in meinem Dienst neu ermutigt.»

«An unserem Ort fanden adventistische Versammlungen statt. Ein Mann unserer Gemeinde besuchte diese regelmäßig und animierte auch andere zum Mitkommen. Seine Handlungsweise rechtfertigte er mit dem Hinweis, daß die Botschaften biblisch fundiert seien. Zunächst meinte ich, hier sogleich eingreifen zu müssen. Es war mir nur nicht klar, wie ich das tun sollte. Ich wurde still. Alles legte ich im Gebet Gott hin. Heute kann ich sagen, daß der Herr die Sache ausgezeichnet geregelt hat . . .»

«Die große Reiselust vieler Gemeindeglieder macht mir in letzter Zeit etliche Not. Wie oft wird doch geplant, ohne auf die Anliegen und besonderen Aufgaben der Gemeinde zu achten! Die persönlichen Interessen gehen oft einfach vor. Das ist schmerzlich. Dazu kommt, daß es mehr und mehr Sitte wird, nicht nur einmal, sondern zwei- und dreimal im Jahr in die Ferien zu reisen! So kann man selten mit ‚allen' rechnen. Da gibt es nur eines: Gebet! Der Herr schenke doch neu die erste Liebe zu ihm und für seine Sache!»

«Im Jugendbund fanden wir in einem Lehrer einen verantwortlichen Mitarbeiter. Vor zwei Jahren kam er in einer Lehrerfreizeit klar zum Glauben. In der

Kirche war er wegen seiner kompromißlosen Haltung nicht erwünscht. Er bringt die geistlichen Voraussetzungen, aber auch die pädagogischen und musikalischen Fähigkeiten in idealer Weise mit.»

«Die Team-Evangelisation im großen Gasthaussaal war kein geringes Wagnis. Leider lastete die Hauptarbeit auf den Schultern unserer Gemeinde. Die der Evangelischen Allianz angeschlossenen Kreise beteiligten sich mehr als Konsumenten. Das Prediger-Team der Pilgermission hat sich mutig in die ‚Fluten' geworfen. Die gründliche geistliche Vorbereitung hat sich gelohnt. Der regelmäßige große Besuch hat uns sehr ermutigt. Wenn wir von den Früchten sprechen sollen: Die Allianzkreise wurden gesegnet. Unsere Gemeinschaft wurde neu belebt, Resignationserscheinungen durften wir abstreifen, und einzelne Menschen fanden Jesus und eine geistliche Heimat.»

Bezirksspital Rheinfelden AG

Seit einigen Jahren steht in diesem ca. 100 Betten zählenden Akutspital mit interner, chirurgischer und gynäkologischer Abteilung ein Team von etwa zehn Schwestern des Diakonissen-Mutterhauses St. Chrischona im Einsatz. Wir freuen uns über die vielfältigen Dienstmöglichkeiten und offenen Türen, die dort durch den Dienst unserer Schwestern an den Kranken für das Evangelium genützt werden können.
Auf den 1. Januar dieses Jahres ist der bisherige Chefarzt, Herr Dr. Leder, zurückgetreten, und ein neuer Chefarzt, Herr Dr. Künzli, bisher Oberarzt am Bürgerspital in Basel, hat die Leitung übernommen. Dieser initiative und tüchtige leitende Arzt wird vor allem die chirurgische Abteilung gemäß den heutigen Erkenntnissen der medizinischen Forschung ausbauen. Dadurch wird die Frequenz sowohl im Operationssaal als auch auf dem chirurgischen Sektor der Pflegeabteilungen wesentlich steigen.
Unser Schwesternteam in Rheinfelden sieht sich dadurch vor ein ernstes Problem gestellt: Wir brauchen so bald wie möglich zusätzliche Pflege- und Operationsschwestern. Wir würden uns freuen, wenn auf diesem Wege gläubige freie Schwestern den Weg zur Mitarbeit in Rheinfelden fänden. Arbeits- und Freizeit sind zeitgemäß geregelt, Gehalt gemäß kantonalem Tarif.
Anfragen an Oberschwester Anny Müller, Bezirksspital, 4310 Rheinfelden.
Telefon (061) 87 52 33.

Frauenfeld

Vor hundert Jahren hob eine Predigt über Matth. 24, 41 Frau Rosina Bachmann aus dem «Gleichgewicht». Weder eine seelsorgerliche Aussprache noch der Eintritt in einen Missionsverein brachten echte Befriedigung. Anläßlich eines kurzen Aufenthaltes in der Anstalt von Samuel Zeller in Männedorf fand sie in Jesus Christus wahren Frieden mit Gott. Sofort erbat sich Frau Bachmann in Männedorf Boten des Evangeliums für ihre Heimatstadt Frauenfeld. Bald entstanden einige Stubenversammlungen. Nachdem man sich jahrelang mit verschiedenen gemieteten Lokalen begnügt hatte, nahm der 1887 nach Frauenfeld berufene Markus Hauser den Bau eines eigenen Gemeinschaftshauses in die Hand. Nur allmählich bekam der bis dahin zwei Dutzend Leute zählende Kreis Zuwachs. Gerne hätte der treue Bote Gottes die Erweckungsluft von Reinach hierher «importiert». Die eigentliche Erntearbeit hatte Gott dem rührigen Nachfolger, Paul Kübler, aufgespart. Jetzt gab der Herr derart vielfältige Arbeitsmöglichkeiten, daß der fröhliche Kämpfer fast ununterbrochen unterwegs sein mußte, um auch noch die neu entstandenen Versammlungen in Matzingen, Aadorf, Weingarten, Weinfelden, Wängi, Winterthur, Affoltern, Adliswil, Rüschlikon und Bonstetten umsichtig zu betreuen. In der näheren Umgebung waren außerdem die Ortschaften Islikon, Wellhausen, Pfyn und Hüttwilen zu bedienen. 1910 wurde den Geschwistern Köhler ein besonderer Aufbruch unter der Jugend geschenkt, kamen doch gegen dreihundert Kinder zum Hoffnungsbund und zur Sonntagschule. Ein in diesen Jahren erworbenes Werkstattgebäude konnte umgebaut und der Jugend zur Verfügung gestellt werden. Heute kommen wir in Frauenfeld, Islikon und Wellhausen regelmäßig unter Gottes Wort zusammen. In Hüttwilen ist aus segensreichen Jahren noch ein kleiner Hauskreis geblieben. Die Versammlungen von Eschikofen und Thundorf dagegen mußten aufgegeben werden.

Viele Brüder und Schwestern stehen heute in gesunder Lebensgemeinschaft mit Christus. Manche stellen ihre Mitarbeit in der Musik oder im Chor, in der Sonntagschule und im Brüderrat zur Verfügung. Wir sind bestrebt, die aktive Mitarbeit soweit als möglich auszudehnen. Noch könnten offensive Einsätze unternommen werden. Auch sollten wir uns der Zurüstung zur Evangelisation von Mensch zu Mensch widmen. Beten Sie bitte für uns, daß wir gewisse Tritte tun und «die Stadt auf dem Berge» nicht verborgen bleibe.

Fritz Rolli

Mit Gott – lohnendes Leben!

Unter diesem Thema stehen unsere Bibelschülerinnen und Seminaristen vom 26.–30. April in einem Evangelisationseinsatz in Schaffhausen am Rheinfall. Wir versuchen, durch biblische Ansprachen, Lebenszeugnisse, Lieder und Musik in die Wirklichkeit der heutigen Welt hineinzusprechen. Beten Sie für diese Arbeit, daß die gute Nachricht von Gottes rettender Liebe Gehör findet und Menschen erkennen, was das Evangelium für das wirkliche Leben bedeutet!

5. Februar:	*Männertagung Genf* (rue Pécolat 2)
12. Februar:	*Männertagung Aarau* (Pauluskapelle)
19. Februar:	*Frauentagung Aarau* (Pauluskapelle)
11.–29. September:	*Herbst-Studienreise nach Israel*

Gebetsecke

Evangelisationen:

1.– 6. Februar:	Heiligungswoche Genf und Nyon, Prediger P. Ellenberger, Hünibach
7.–13. Februar:	Zofingen, Diakon E. Rudin, Boll.
14.–20. Februar:	Woerdt/Elsaß, Stadtmissionar H. Zimmermann mit Team, Genf
14.–20. Februar:	Oerlikon, J. Taravella, Rüschlikon
20.–27. Februar:	Bibelwoche Romanshorn, Evangelist E. Panzer, Battenberg
22.–27. Februar:	Le Locle, Prediger Th. Werner, Zürich
28. Febr.–5. März:	Westhoffen/Elsaß, Prediger R. Salathé, Muttenz
28. Febr.–5. März:	Glattfelden, Prediger G. Blaser, Stäfa
6.–12. März:	Dürrenäsch, Prediger A. Goetz, Colmar
6.–12. März:	Winterthur-Seen, Prediger J. Sturzenegger, Weinfelden
19.–26. März:	Zürich Emmauskapelle, Evangelist E. Panzer, Battenberg

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 5000.– durch Herrn Inspektor Reichart; Fr. 200.– im Briefkasten Friedau; Fr. 200.– aus Basel; Fr. 100.– im Briefkasten Büro Brüderhaus; Fr. 40.– «Wo am nötigsten» aus dem Arbeitsfeld Stein; Fr. 200.– aus Zofingen.

Für die neue Konferenzhalle:
Fr. 50.– aus Rupperswil.

Für das Diakonissen-Mutterhaus:
Fr. 100.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 120.– aus Wil ZH.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 50.– durch Herrn Inspektor Frische.

Für Hungernde:
Fr. 200.– in der Kollekte Pfäffikon; Fr. 1000.– aus Brugg; Fr. 40.– aus Schafisheim; Fr. 500.– für «Brot für Brüder-Aktion» im Opferstock Winterthur; Fr. 500.– «Meine Weihnacht für bengalische Kinder» im Opferkasten Muttenz; Fr. 1000.– «Für Hungernde auf dem Missionsfeld» im Silvesteropfer der Pauluskapelle Schaffhausen; Fr. 100.– aus dem Arbeitsfeld Stein; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Wallisellen.

Der Herr sei allen ein reicher Vergelter! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 22. November den Geschw. *H. Oberleitner* in Vorchdorf ein Sohn (Reinhard).

Am 8. Dezember den Geschw. *A. Link* in Neulußheim ein Sohn (Andreas).

Am 19. Dezember den Geschw. *W. Haug* in Bellmund eine Tochter (Tobia Salome).

Am 21. Dezember den Geschw. *J. Steinemann* in Marthalen ein Sohn (Andreas).

Am 21. Dezember den Geschw. *J. Ennulat* in Erzenholz eine Tochter (Corinne).

Am 5. Januar den Geschw. *S. Fehr* in Locarno ein Sohn (Stefano).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Todesfall:

Am 25. Dezember nahm der Herr unseren Bruder *Ernst Weiler* in Nettetal im Alter von 67 Jahren zu sich in sein Reich. Er war auf St. Chrischona von 1925–1928.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Engel, Manfred, CVJM-Bundessekretär, Wehrstraße 2, D – 5904 Eiserfeld-Niederschelden.

Herkle, Fritz, Prediger, Grundstraße 1, D – 7101 Abstatt.

Hoppe, Wilhelm, Pfarrer i. R., Akazienweg 10a, D – 6101 Seeheim a. d. Bergstraße.

Hug, Walter, Prediger, Karlstraße 35 I, D – 71 Heilbronn.

Janecek, Dietmar, Prediger, Wiesenstraße 16, D – 6144 Zwingenberg a. d. B.

Krieg, Wolfgang, Missionar, Mission Protestante WEC, B. P. 20, Ouvè, Côte d'Ivoire, Westafrika.

Mosimann, Daniel, 16 a, Abbey Road, St. John's Wood, London N. W. 8, England.

Muley, Willy, Bezirksjugendwart, Martin-Luther-Straße 2, D – 7733 Mönchweiler.

Rempel, Jakob, Rev., 3637 E. 46 Ave., Vancouver 16, B. C., Canada.

Schippert, Gerhard, Missionar, Kapellstraße 6, 8360 Eschlikon.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Freitag, 4. Februar, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Pfr. O. Häni, Buchen-Staad.

Samstag, 5. Februar, 21.35 Uhr (MW 205 m): B. Graham.

Sonntag, 6. Februar, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.
Dienstag, 8. Februar, 21.30 Uhr (MW 205 m): H. Frische, Wuppertal.
Donnerstag, 10. Februar, 21.30 Uhr (MW 205 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.
Donnerstag, 10. Februar, 21.35 Uhr (MW 205 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).
Samstag, 12. Februar, 5.45 Uhr (MW 205 m): Pred. R. Tobler, Wädenswil.
Sonntag, 13. Februar, 10.05 Uhr (KW 41 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Sonntag, 13. Februar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Lieder, die wir gern hören.
Montag, 14. Februar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Pred. Th. Tobler, Wabern.
Dienstag, 15. Februar, 21.30 Uhr (MW 205 m): Prof. Dr. P. Beyerhaus, Tübingen.
Freitag, 18. Februar, 21.30 Uhr (MW 205 m): Heiligungskonferenz St. Chrischona (Dir. E. Schmid).
Samstag, 19. Februar, 21.30 Uhr (MW 205 m): Heiligungskonferenz St. Chrischona (Dr. H. H. Janzen).
Sonntag, 20. Februar, 21.30 Uhr (MW 205 m): F. May, Wetzlar.
Sonntag, 20. Februar, 21.35 Uhr (MW 205 m): Heiligungskonferenz St. Chrischona (Lic. H. Brandenburg).
Montag, 21. Februar, 12.25 Uhr (KW 41 m): R. Kriese, Wetzlar.
Montag, 21. Februar, 21.30 Uhr (MW 205 m): Heiligungskonferenz St. Chrischona (Past. H. Marquardt).
Dienstag, 22. Februar, 21.30 Uhr (MW 205 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Sonntag, 27. Februar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Lieder, die wir gern hören.
Sonntag, 27. Februar, 21.30 Uhr (MW 205 m): R. Kriese, Wetzlar.
Montag, 28. Februar, 21.30 Uhr (MW 205 m): A. Schulte, Altenkirchen.
Dienstag, 29. Februar, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Dienstag, 29. Februar, 21.30 Uhr (MW 205 m): Pred. K. H. Knöppel, Siegen.

Ein Platz für Sie!

Unsere Heime tun einen wichtigen missionarischen und seelsorgerlichen Dienst. Sie können diese Aufgabe aber nur recht erfüllen mit guten Mitarbeitern. Folgende Heime suchen dringend Hilfe für

Büro – Küche – Backstube – Service – Zimmerdienst – Lingerie usw.

sowie junge Männer mit praktischer Begabung und Autofahrbewilligung als

Hausmeister.

In allen unseren Häusern erhalten Sie eine zeitgemäße Entlöhnung und eine geregelte Freizeit.

a) *in der Schweiz*

Ferien- und Erholungsheim «Chrischonaheim»	8873 Amden
Kurheim St. Chrischona	6047 Kastanienbaum
Ferien- und Jugendheim Meielisalp	3706 Leissigen
Ferienheim «Villa Victoria»	1815 Clarens
Ausflugsziel, Ferienort, Tagungsstätte «Sunnebad»	8499 Sternenberg
Alters- und Pflegeheim «Römerhof»	8032 Zürich
Alkoholfreies Restaurant «Waldrain», St. Chrischona	4126 Bettingen
Jugendwohnheim Zürich (Team ab Juli 1972)	8032 Zürich

b) *in Deutschland*

Alters- und Pflegeheim «Villa Seckendorff»	D – 7000 Stuttgart

Anfragen und Auskunft durch E. Maurer, «Bergli», 8942 *Oberrieden*, Telefon (01) 92 02 34.

Wir suchen einen tüchtigen, selbständig arbeitenden

Packer

wenn möglich mit Fahrausweis, Kat. A, für unsere evangelische Sortiments- und Verlagsbuchhandlung.

Geboten werden modern eingerichteter Arbeitsplatz, gutes Betriebsklima und zeitgemäße Salarierung.

Eintritt sofort oder nach Übereinkunft.

Interessenten telefonieren oder schreiben an: Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel. Telefon (061) 25 44 06.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet jungen Mädchen eine gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.

Anfragen an: Diakonissen-Mutterhaus, St. Chrischona, 4126 Bettingen b. Basel. Telefon (061) 49 65 65.

Suchen Sie ein

Zimmer in Zürich?

Unser christliches Töchterheim, Leonhardstraße 13, bietet jungen Töchtern, Berufstätigen und Schülerinnen, freundliche Einer- und Zweierzimmer mit Pension zu mäßigen Preisen. Zentrale Lage, Nähe ETH.

Anfragen an Schwester Hanna Haller, Lydiaheim, Leonhardstraße 13, 8001 Zürich. Telefon (01) 34 41 27.

Sonntagschule – heute

Regional-Wochenende
für alle Sonntagschulhelfer:

Lausanne	12./13. Februar
Sternenberg	19./20. Februar
Marthalen	11./12. März
Weinfelden	8./ 9. April
Muttenz	22./23. April
Seon	27./28. Mai

Programme werden durch die Prediger verteilt.

Clarens / Montreux

Witwenwoche vom 4.–11. März,

Leitung: Frau E. Baumann, Thun, u. a.

Missions- und Bibelwoche vom 11.–18. März,
Leitung: Mitarbeiter der Überseeischen Missions-Gemeinschaft.

Pauschalpreise: Fr. 105.–/120.–.

Wir laden herzlich ein zu erholsamen Ferientagen bei froher Gemeinschaft unter Gottes Wort!
Ferienheim Villa Victoria, 1815 Clarens / Montreux. Telefon (021) 61 36 17.

Oster-Bibelwoche

im *Chrischonaheim, 8873 Amden.*

Telefon (058) 3 31 31, vom 3.–10. April.
Leitung: Prediger M. Kiener, Gossau.
Thema: «Lebensfülle mit Jesus.»
Pauschalpreis: Fr. 95.– bis Fr. 105.–.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel (061) 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Voranzeige!

Frühlings-Bibelwoche

im Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona.

Zeit: 6.–13. Mai.
Redner: Prof. A. Köberle, München.
Preis: pauschal ab Fr. 125.–.

Herzliche Einladung!

Ferien im Tessin

In unserer christlichen *Pension Casa Lydia* finden Sie erholsame Tage. Ruhige Lage, Nähe See und Zentrum, schöne Ausflugsmöglichkeiten. Gepflegte Küche – Vollpension – Andachten.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung:

S. und S. Fehr, Pensione Casa Lydia, Via G. Cattori 11, 6600 Locarno. Tel. (093) 7 44 03.

Wir vermieten auch in San Nazzaro und Orselina

Ferienwohnungen für Selbstverpfleger.

Jede Wohnung mit Bad oder Dusche und Küche mit Kühlschrank. Fordern Sie Prospekte an!

Badefreizeit

in Cesenatico (italienische Adria)
vom 2.–16. September.

Kosten: ca. Fr. 370.– für Zweierzimmer mit Balkon, WC und Dusche (Reise inbegriffen). Auf Wunsch werden gerne spezielle Prospekte zugestellt.

Anmeldung: Da wieder mit einer großen Nachfrage zu rechnen ist, bitten wir, sich bis spätestens 31. März anzumelden.

Anmeldung und Auskunft bei:
Werner Hunziker, Austraße, 8494 Bauma.
Telefon (052) 46 11 63.

Erholsame und frohe Ferientage

verbringen Sie im heimeligen Bergli in schönster Aussichtslage am Zürichsee.

Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.

Preis pro Tag: Fr. 14.– bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.

Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung: Erholungsheim Bergli, 8942 Oberrieden. Telefon (01) 92 49 60.

Welschland / Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar junger Männer und Töchter ins Welschland und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Frey, Avenue Marc Dufour 15.

2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar G. Sahli, Rue de l'Envers 37.

1815 Clarens bei Montreux/Vevey: Stadtmissionar E. Wüthrich, Villa Victoria.

1205 Genf: Stadtmissionar H. Zimmermann, Rue Bergalonne 7.

2000 Neuenburg: Stadtmissionar A. Bölsterli, Avenue J. J. Rousseau 6.

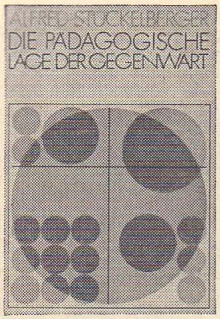
1020 Renens: Stadtmissionar P. Voegeli, Chemin Corjon 2.

2610 St. Imier: Prediger R. Bühler, Rue de la Malathe 14.

6600 Locarno: Stadtmissionar S. Fehr, Via G. Cattori 11.

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

Erziehung heute



Lassen Sie Ihr Kind heranwachsen nach seinen Trieben und Wünschen?
Überlassen Sie es sich selbst?
Lassen Sie es treiben wie ein Blatt auf den Wellen?

Das können Sie weder wollen noch verantworten. Lesen Sie daher das für die heutige Zeit wegweisende Schrifttum von *Dr. Alfred E. Stückelberger:*

Die pädagogische Lage der Gegenwart (soeben erschienen!)

24 Seiten, geheftet, Fr. 2.80

Diese Auseinandersetzung zeigt Ihnen, wo wir heute auf dem Gebiet der Erziehung stehen und zu stehen haben.

Autorität – gestern, heute, morgen

59 Seiten, kart., Fr. 6.50

Die hier entwickelten Gedanken klären die heute in Mißkredit geratene Auffassung von Autorität innerhalb und außerhalb der Erziehung. Sie werden erkennen, wie wahre Autorität heute und morgen verantwortet werden kann.

Erziehung als Herausforderung

242 Seiten, kart., Fr. 19.80

In seinem bisher umfassendsten Werk sieht der Verfasser die heute einzig verantwortbare Erziehung auf der Grundlage der Begegnung zwischen Erzieher und Kind, von groß und klein; dies aber nicht nur in der rein menschlichen Bezogenheit, sondern in der Abhängigkeit von Gott und in der Verantwortung gegenüber dem Schöpfer.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

3/72

Erscheint monatlich
95. Jahrgang März 1972 Nummer 3

Inhalt: Der Segen Gottes – Wesensmerkmale der Gemeinde Jesu Christi – St. Chrischona – Schwesternkonferenz vom 5.–10. Februar – Genf

Lagerkalender 1972

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistr. 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
4.–13. April	Frühlingslager Meielisalp	Fr. 105.–*
12.–21. April	Frühlingslager Orselina	Fr. 110.–*
8.–21. Juli	Ferienkolonie Orselina	Fr. 135.–*
22.–29. Juli	Sommerlager Sternenberg	Fr. 90.–*
		* Lagerpreis inkl. Reise
Konfirmanden		
11.–12. März	Wochenende Sternenberg	Fr. 15.–
Jugendlager		
30. März–3. April	Osterlager Clarens	Fr. 50.–
6.–15. April	Skitourenlager Madulain	Fr. 120.–
8.–14. April	Jugend-Missionskonferenz Zürich	Fr. 50.–
22.–29. April	Arbeitslager Meielisalp	gratis
6.– 7. Mai	Wochenende für Brautleute, Meielisalp	Fr. 30.–
6.–22. Mai	Mittelmeer-Kreuzfahrt	ca. Fr.1750.–
16.–18. Juni	Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona	Fr. 9.–
8.–16. Juli	Camping-Lager Locarno	Fr. 80.–
8.–22. Juli	Missionslager Adelboden	Fr. 190.–
9.–21. Juli	Ferienreise nach Wien	Fr. 395.–
10.–23. Juli	Segellager auf dem Bodensee	ca. Fr. 450.–
13.–22. Juli	Wanderlager Berner Oberland	ca. Fr. 125.–
22.–29. Juli	Kurs für Bergsteigen Lämmernhütte	Fr. 70.–
22.–29. Juli	Jugendlager Beatenberg-Amisbühl	Fr. 85.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
4.–11. März	Witwenwoche Clarens	Fr. 105.–/120.–
11.–18. März	Missionswoche ÜMG Clarens	Fr. 105.–/120.–
27. März–3. April	Oster-Bibelwoche Meielisalp	Fr. 110.–
30. März–3. April	Tage der Stille, Meielisalp	Fr. 75.–
3.–10. April	Oster-Bibelwoche Amden	Fr. 95.–/105.–
6.–13. Mai	Bibelwoche St. Chrischona	ab Fr. 125.–
6.–22. Mai	Mittelmeer-Kreuzfahrt	ca. Fr.1750.–
10.–24. Juni	Bibelwoche in Pura TI	Fr. 225.–/365.–
9.–21. Juli	Ferienreise nach Wien	Fr. 395.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Das persönliche Wort

Ich denke, daß wir alle mit großer Freude zusammengekommen sind. Wir wollen es uns in dieser Stunde und zum Neubeginn unseres gemeinsamen Arbeitens wieder sagen lassen: Nur die, welche sich Jesus zuwenden, sich willig von ihm korrigieren und prägen lassen, aufmerksam auf ihn hören und seinem Geist Raum geben, werden diese Freude und den reichen Segen empfangen.
Sich Jesus zuwenden heißt, ihm nachfolgen und an der Nachfolge keine Abstriche tun. Nachfolge führt immer zuerst von uns selber weg zu ihm hin, weg von unseren Meinungen und Ansichten, weg aus allen Systemen in seine Fülle, weg aus all unseren Vor- und Werturteilen in die Wahrheitsfülle Jesu Christi. Damit aber ist das entscheidende Wort gesagt. Wir kommen von Weihnachten her, da uns wieder deutlich wurde: Gott hat sich im Kind in der Krippe und im Mann am Kreuz als bestimmende Wirklichkeit tief in unsere Erde eingesenkt. Dieses Einsenken will heute von Jesus Christus her weitergehen und im Glauben und Leben derer, die sich nach seinem Namen nennen, Gestalt annehmen. Die Weihnachtstatsache soll Lebenswirklichkeit werden, und das geschieht, wenn Jesus Christus die bestimmende Wirklichkeit ist. Im Lehrtext lesen wir heute in 2. Kor. 5, 8–9:

«Wir befleissigen uns, ihm wohlgefällig zu sein.»
Immer wieder freue ich mich beim Lesen des Alten und Neuen Testamentes, daß uns nicht eine Anleitung gegeben wird, um uns künstlich seelisch «auf Touren» zu bringen und uns auf der Höhe zu halten. Die Gefahr wäre groß, daß wir einem verkrampften Christentum verfallen würden, das jeder Zeugniskräftigkeit entbehrt. Wir gewinnen vielmehr aus den großen Tatbeständen der Botschaft von Jesus Christus einen sachlichen Durchblick durch die vielen Geschehnisse, Kraft und Hilfe, daß wir in der Nachfolge Christi und im Dienst für ihn nicht müde werden, sondern tapfer und stark, trotz allen Gegenströmungen, in seinen Fußstapfen wandeln.

Wir stehen alle vor der sehr ernsten Frage am Beginn dieses neuen Unterrichtssemesters: Was oder wer soll die bestimmende Wirklichkeit für uns sein?
Wir wollen gutes Wissen erarbeiten und vermitteln. Die Bibel ist nie bildungsfeindlich gewesen. Wir sind aber überzeugt, daß wahre Bildung nur auf dem Boden des Wortes Gottes und unter der Einwirkung des Heiligen Geistes möglich ist. Ich erinnere an ein Wort von C. H. Rappard: «Was uns der Geist Gottes

Auf vielfachen Wunsch erscheint hier gekürzt die Ansprache vom Eröffnungsabend des 2. Semesters.

nicht innerlich lebendig macht, was wir nur mit dem Kopfe aufnehmen, das ist etwas Angehängtes, wie die Äpfel am Weihnachtsbaum.» Nun soll unser Ziel heißen: dem Herrn wohlgefällig sein! Damit ist uns die Marschrichtung gewiesen. Es ist ein hohes Ziel, das der Apostel mit diesem Wort nennt. Hier sind wir zur biblischen Heiligung, zur Ermunterung der Ganzhingabe aufgerufen. Ohne Hingabe an die Sache Jesu ist kein totaler Einsatz möglich und umgekehrt! Wir alle wissen, daß das selbstische, ungestüm fordernde, natürliche Wesen auch mit der Wiedergeburt nicht ein für allemal abgetötet ist. Wieviel Bleigewicht von Eigenliebe, Stolz und Ehrsucht hängt uns doch noch so oft an! Darum ermuntert uns der Apostel Paulus, Jesus Christus als die bestimmende Wirklichkeit anzuvisieren. Er – und nur er – soll die Losung sein. Sind wir bereit, alles daranzusetzen, um ihm wohlgefällig zu sein?

Der Apostel denkt völlig illusionslos. Er weiß, daß dies nicht kampflos geschieht. Da sind viele Gegenmächte und Widerstände, die das Erreichen dieses Zieles verhindern wollen, Widerstände in uns selbst und die Tatsache, daß «Fürsten und Gewalten» wirksam sind. Darum schreibt der Apostel dieses seelsorgerlich-mahnende Wort. Die Erfahrung aber bestätigt, daß Ermahnungen nicht sonderlich sympathisch sind. Nichtsdestoweniger hören wir im Alten und Neuen Testament viele Mahnungen, und wir sind gut beraten, auf sie zu hören. «Wir befleissigen uns, ihm wohlgefällig zu sein.» Wieviel klärt sich doch dadurch in unserem Fragen und in unseren Problemen! Unsere Ehre einsetzen für den Herrn – welch ein herrlich-geistlicher Wettkampf! Das heißt ganz praktisch:

Jesus unser vorbehaltloses Ja geben, ihm unseren Willen unterordnen, unser Denken, Reden und Handeln allein an seinem Wort messen, ihm nachfolgen in absoluter Wahrheit, Reinheit der Gedanken und des Tuns, Liebe und Selbstlosigkeit. Dabei machen wir immer die überraschende Entdeckung, daß die Selbstlosigkeit des Glaubenden kein Selbstverlust, keine Selbstverschleuderung oder gar Selbstflucht ist, sondern großer Gewinn und Voraussetzung wahrer Lebensentfaltung. Unser Ziel sei menschlich niedrig, göttlich aber hoch gesteckt! Unser Lebensstil soll sich mit heiliger Ausschließlichkeit und Einseitigkeit nach Jesus Christus ausrichten. Dazu ist das tägliche, aufmerksame Hören auf sein Wort, das Gebet, das Gespräch mit ihm und die Gemeinschaft der Kinder Gottes nötig. Wo dieser Hingabewille, dieser Einsatz im Jawort zum Herrn vorbehaltlos die Triebfeder unseres Lebens ist und bleibt, werden wir in die Fruchtbarkeit hineinbezogen, und wir erleben, daß der Herr zu unserem aufrichtigen Wollen auch das Vollbringen schenkt.

Edgar Schmid

Der Segen Gottes

«Und Gott segnete den Menschen» (1. Mose 1, 28).

Die Heilige Schrift spricht schon in ihrem ersten Kapitel bei der Schöpfung der Welt und des Menschen vom Segen Gottes. Gott segnete seine Geschöpfe (Vers 22) und vor allem den Menschen als Krone der Schöpfung (Vers 28). Das ist die Bestimmung des Menschen: Er soll Gottes Segensträger auf Erden sein. Nach Vollendung der Schöpfung segnete Gott den siebten Tag als Tag der Ruhe (2, 3). Das ist richtungweisend für Gottes Segnen in der Schrift und in der Geschichte seines Reiches: Gott will den Menschen zum Träger seines Segens und seiner Segnungen machen. Dazu bestimmt und heiligt er besondere Tage als Zeiten der Stille vor ihm und der Gemeinschaft mit ihm. Dieser Tag der Ruhe ist der «Kairos» Gottes, d. h. die von ihm geschenkte, periodisch wiederkehrende Zeit und Gnadengelegenheit, wo er den Menschen besonders segnen will auf seine Bitte: «Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.» So ist der Segen Gottes nicht nur Gabe Gottes, sondern auch Aufgabe des Menschen, sich nach dem Segen auszustrecken.

Ein besonders reicher Segen wird Abraham, dem Vater der Gläubigen, verheißen (1. Mose 12, 2–3 u. a.). Durch Gottes Segen soll Abraham nicht nur selbst ein Segen sein für seine Zeit, sondern in ihm, d. h. durch seinen Nachkommen Christus, sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Hier leuchtet weit über alle zeitlichen Segnungen hinaus der geistliche, ewige Segen Gottes im Heil seines Sohnes auf, das uns sein Kreuz und seine Auferstehung vermitteln. Darum geht es Gott letztlich: Die großen Heilstaten Gottes sind die Quelle eines Segens, der über Tod und Grab hinaus in die Ewigkeiten reicht und sich erst in der neuen Schöpfung in der Herrlichkeit der Lichtsgemeinschaft mit Gott voll entfaltet.

Schon von Anfang der biblischen Menschheitsgeschichte an steht neben dem Segen der Fluch. Er hat seinen Ursprung in der Katastrophe des Falles und Abfalles von Gott. Die unheimliche Wirkung des Fluches wird schon in Adams Söhnen greifbar: Neben dem Segensträger Abel, dem ersten Märtyrer, steht sein Bruder Kain, der Träger des Fluches und erster Mörder. Dieses Nebeneinander von Segen und Fluch durchzieht die ganze Schrift und die Menschheitsgeschichte. Abel und Kain, Segen und Fluch, sind wie eine Programmansage der kommenden Weltgeschichte bis in unsere Tage.

Für den heutigen Menschen, der Gott und sein Wirken aus seinem Denken völlig ausgeschaltet hat, ist der Segen Gottes ein absolut «unaktuelles» Thema.

Darum erlebt er in erschütternder Weise die unheimliche Realität des Fluches Gottes. An ihm geht er gerade durch seine geistige und technische «Neuschöpfung» der Welt moralisch, psychisch und physisch mitsamt seiner Umwelt zugrunde. Selbstvernichtung im Rauschgift, im Laster, im Verbrechertum und in der Umweltzerstörung ist das Alarmzeichen des Fluches Gottes. Und die Bibel hat doch recht: An Gottes Segen ist alles gelegen!

Doch nun zur längst fälligen Frage: Was ist der Segen Gottes eigentlich? Der Segen Gottes entspringt der Liebe und Gnade Gottes und ist seine freundliche Zuwendung zeitlicher (5. Mose 28) und geistlicher (Eph. 1, 3) Wohltaten, sein gütiges Schenken irdischer und himmlischer Güter. Er ist seine Hilfe und sein Heil für dieses und jenes Leben. Der Segen in Jesus Christus ist ein Sich-selbst-Schenken Gottes. Gottes Segen ist ein Geheimnis, eine Offenbarung seiner Gnadenmacht, die ein armes, sündiges Menschenleben reich, froh und glücklich macht, ganz unabhängig von den äußeren Lebensumständen. Reicher Segen liegt oft gerade in Leid und Not. Der Segen ist nicht in einer menschlichen Statistik erfaß- und meßbar. Trotzdem ist er eine unleugbare, unübersehbare Wirklichkeit. So werden sündige Menschen zu Segens- und Heilsträgern mitten in einer dem Fluch verfallenen Welt. Die Macht und Dauer des Segens in einem Menschenleben können sich oft auf ganze Länder und Zeitepochen, ja auf viele kommende Generationen erstrecken. Denken wir an Paulus, Augustin, Luther, John Wesley, Hudson Taylor u. a.! Wiewohl sie gestorben sind, reden sie noch. Wir stehen staunend vor der Macht des Segens Gottes.

Es gefällt Gott, seinen Segen oft in irdisches Leid, in Not und Anfechtung zu verhüllen. Wohl segnet Gott auch mit irdischem Segen und guten Tagen. Aber nicht alles irdische Wohlergehen ist göttlicher Segen (Psalm 73). Oft triumphieren die Gottlosen in ungetrübtem irdischem Glück und enden dann in der ewigen Qual. Die Schwachen und Elenden, die vom Leid Gezeichneten und Heimgesuchten sind oft gerade die Träger besonders reicher und tiefer Segnungen. Gottes Segen ist an die Bedingung des Gehorsams und Glaubens geknüpft (5. Mose 28, 1–2). In der gläubigen Lebensgemeinschaft mit Jesus offenbart Gott in unserer Schwachheit den Segen göttlicher Kraft in fruchtbarem Dienst zu seiner Ehre. So segnet uns Gott und setzt uns zum Segen.

Jakob Zimmermann

Wir erleben heute im Blick auf das Wesen der christlichen Gemeinde einen Zusammenprall von traditionsgebundenem und evolutionsgerichtetem (= auf die Zukunft gerichtet) Denken. In weiten Kreisen herrscht Unsicherheit über die Frage, was eigentlich christliche Gemeinde ist, wo sie zu finden ist und wer zu ihr gehört, nicht zuletzt durch die ökumenischen Verlautbarungen und in letzter Zeit auch durch verschiedene Veröffentlichungen von «charismatischen Bewegungen» und anderen Gruppen, die stark die Exklusivität ihres Kreises und Gemeindemodells betonen. Die Ausführungen von Erich Schnepel dürften, da sie zentral biblisch sind, in allen Fragen und Auseinandersetzungen eine wegweisende Orientierungshilfe sein. Der Schriftleiter

Wesensmerkmale der Gemeinde Jesu Christi

1. Es gibt nur *eine* Gemeinde Jesu Christi in der ganzen Welt. Sie zieht sich durch alle christlichen Kirchen hindurch. Sie ist mit keiner einzelnen Kirche gleichzusetzen. Sie ist größer als alle Kirchen. Davon hängt der innere Wert der einzelnen Kirchen ab, wie weit in ihr Menschen leben, die zu der einen Gemeinde des Herrn Christus gehören.
2. Die eine Gemeinde des Herrn Jesus ist nicht unsichtbar, sondern für den, der den Blick dafür hat, hell sichtbar. Davon gibt das ganze Neue Testament Zeugnis. Die Gemeinde Jesu widerstrebt jeder menschlichen Form und kann nicht von Menschenhand organisiert werden, obwohl ihre Glieder nicht umhin können, irgendwelche Formen für ihr Zusammenleben zu gestalten. Aber nie wird ein Kreis von Menschen in seiner Gesamtheit der Gemeinde Jesu gleichgesetzt werden können. In der Gemeinde Jesu bleibt immer alles in lebendiger Bewegung. Leben kann nie in eine eiserne, festliegende Form gefaßt werden. Der lebendige Herr, der das Haupt seines Leibes ist, läßt seine Gemeinde wachsen, wie er will. Wir haben mit großer Behutsamkeit dem Wachstum zu folgen und ihm entsprechend unser Leben in flüssigen Formen zu gestalten. Für das lebendig wachsende Leben des Leibes Christi im kleinen und großen jeweils die richtige Form des Lebens miteinander zu finden, gehört zu der eigentlichen Weisheit aller Bauleute an dieser seiner Gemeinde. Das setzt voraus, daß die Bauleute den Blick dafür haben, wer zu der Gemeinde des Herrn Christus gehört, daß sie ihnen nicht unsichtbar, sondern sichtbar ist. Daran können auch die mannigfachen Grenzfälle nichts ändern, daß es für den, der zur Christusgemeinde gehört, nicht verborgen bleibt, wer gleich ihm diesem Herrn und seiner Gemeinde verbunden ist. Umgekehrt dürfte es zumeist so sein, daß der, dem dieser Blick nicht zu eigen ist, auch nicht zu der Kirche des dritten Glaubensartikels, der einen Gemeinde des Herrn Christus, gehört. Es ist die tiefe Freude aller ihrer Glieder, daß sie die erkennen, die gleich ihnen zu Christus und seiner Gemeinde gehören.

3. In die Kirche des dritten Artikels, in die Gemeinde Jesu Christi, kann kein Mensch aufnehmen, sondern nur der Herr selbst. Er vollzieht diese Aufnahme, indem er uns mit sich selbst in einer dem Menschenauge verborgenen Weise durch den Heiligen Geist verbindet. Der Heilige Geist ist der Geist Jesu Christi. Er ist keine Idee, sondern eine Wirklichkeit. Oft sind unsere Christenkreise und Kirchen nur durch gemeinsame Gedanken und Lehren verbunden worden. Die Gemeinde des dritten Artikels wird nicht durch gemeinsame Gedanken, sondern durch einen gemeinsamen Herrn verbunden, und das Band zu ihm hin ist nicht irgendeine Überzeugung, sondern sein Geist, den er dem gibt, der sich ihm öffnet.

Wenn uns Jesus dieses Leben aus dem Geist gibt, vollzieht sich die Geburt von oben, von der Jesus Johannes 3 sagt, daß ohne sie niemand in das Reich Gottes eingehen oder auch nur das Reich Gottes sehen kann. Die Wiedergeburt aus dem Geist begründet die Lebensbeziehung zwischen Christus und uns. Durch sie werden wir mit ihm nicht nur gedanklich, sondern organisch durch den Geist verbunden. Damit werden wir Glieder in dem großen Organismus, den er seine Gemeinde oder seinen Leib nennt.

Natürlich kann und muß dies alles gedanklich, erkenntnis- und lehrmäßig ausgedrückt werden. Es ist nicht gleichgültig, ob das Wesen der Gemeinde des dritten Artikels, der Wiedergeburt und des organischen Zusammenhangs mit dem Herrn der Gemeinde klar geschaut wird oder nicht. Aber in dieser Erkenntnis- und Gedankenbildung besteht nicht das Wesen und Leben der Gemeinde. Es ist nur ein Versuch der Darstellung ihres Wesens. Diese Darstellung wird immer – nach 1. Kor. 13 – Stückwerk sein, wie alle unsere Erkenntnis. Wesen und Leben hat die Gemeinde immer nur durch ihre organische Verbundenheit mit dem Haupt Jesus Christus durch den Heiligen Geist.

Darum geht ihr ganzes Ringen um das Bleiben in Jesus nach Johannes 15. Es ist jedesmal eine Verschiebung des Evangeliums, wenn man sich nach einzelnen Gaben zum Dienst so ausstreckt, wie nach Jesus selbst. Die Gaben zum Dienst können in wechselnder Form da sein, bald die eine, bald die andere. Das Bleiben in Jesus darf nie fehlen.

Durch die Wiedergeburt haben wir das Leben des Geistes empfangen. Die Wiedergeburt ist überhaupt nur durch den Geist möglich. Es gibt nicht noch eine Geistestaufe nach ihr. Das ist innerlich unmöglich. Die Wiedergeburt stellt in das Leben des Geistes.

Der Geist ist keine fest umrissene Größe, sondern das lebendige Leben aus Christus, das er uns so gibt, wie wir es jeweils brauchen. In der Apostelgeschichte heißt es öfters: «Sie wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt.» Der

Herr gibt uns den Geist nach den Notwendigkeiten unseres Lebens und nach der Schwere des Einsatzes für ihn. Die schwersten Wegstrecken unseres Lebens sind die größten, weil wir in ihnen ein besonderes Maß des Geistes empfangen. Darum wird der Weg der Gemeinde in der Endzeit eine besondere innere Größe haben, weil der Herr ihr dann in einer außerordentlichen Weise seinen Geist zulegt.

Es ist eine irrtümliche Schau, wenn wir das Leben des Geistes in erster Linie in Evangeliumsverkündigung, Lehrgabe, Prophetie und anderen Gaben zum Dienst sehen, während dies alles nur Hilfsmittel sind, um das eigentliche Leben des Geistes zu gestalten, das nur ein Ziel hat: uns in unserem Wesen dem Herrn Christus gemäß nach 1. Kor. 13 (Liebe!) zu formen. Der Herr will uns durch den Geist umbilden in sein Bild: «Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verklärt in dasselbe Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Geist ist» (2. Kor. 3, 18).

4. Die Gemeinde des dritten Artikels, die Gemeinde Jesu Christi, ist eine Einheit in der ganzen Welt und darum ohne Diskussion einmütig in ihrem Herrn. Das hindert nicht, daß sich das Zusammenleben der Glieder in der Gemeinde Jesu in einer Fülle von christlichen Kreisen und Kirchen vollzieht. In dieser Mannigfaltigkeit erwächst ein reiches Leben. Einheitsorganisationen im Gebiet des geistigen Lebens sind auch außerhalb des Reiches Gottes undenkbar. Nur wird bei allen echten Kirchen kein Zweifel darüber sein, daß sie nicht das letzte sind, sondern daß ihre lebendigen Glieder über alle Ausprägungsunterschiede hinweg in einer großen Einheit mit allen Gliedern der Christusgemeinde in der Welt stehen. Wo eine Kirche diesen Tatbestand verdunkelt, ist in ihr das Evangelium von dem einen Retter Jesus Christus verdunkelt oder abhanden gekommen.

Es ist das Wesen der Sekte, daß sie die Einheit des Leibes Christi durch ihre Sondergedanken aufsprengt. Überall, wo die Einheit der Gemeinde des Herrn gefährdet wird, sind sektenhafte Linien eingedrungen. Auch große Kirchen können zur Sekte werden. Diese Einheit des Leibes Christi stellen wir nicht her. Sie ist durch unseren Herrn Wirklichkeit. Wir können von unserer Seite nur gegen diese Einheit sündigen. Überall dort, wo die von Christus geschaffene Einheit praktiziert wird, entfaltet sich Jesus zu einem Reichtum in Leben und Dienst. In dieser Brudergemeinschaft liegen die größten Kraftquellen für das Leben im Alltag und für das verborgene Leben mit Christus. Wer die Gemeinschaft derer in Christus nicht sucht und in ihr nicht lebt, verkümmert und wird unfruchtbar für das Reich Gottes. Es ist eine faule Sache, wenn wir uns der Ge-

meinschaft mit der großen Christusgemeinde in aller Welt freuen, aber auf dem kleinen Stückchen Erde, da unser Alltag sich abspielt, mit unseren Brüdern und Schwestern nicht in echter Gemeinschaft leben.
Diese seine Schar, die er seine Gemeinde, seinen Leib, nennt, ist kein sich selbst genügender Klub, der hinter frommen Mauern tagt, sondern eine Truppe ihres Herrn, die in heißem, schwerem Ringen um die Echtheit ihres eigenen Lebens mit ihm und um das Bleiben in ihm kämpft, und die zugleich eine Schar des selbstlosen Einsatzes ist – zum Dienst an den Brüdern und zum Dienst an solchen, denen sie aus Dankbarkeit Brücken zu ihrem Herrn und seiner Gemeinde schlagen möchte.

Pfarrer Erich Schnepel

7. Mai:	*Maikonferenz*
21. Mai:	*Abschlußfeier Bibelschülerinnen Oberkurs*
4. Juni:	*Schwesterneinsegnung*
16.–18. Juni:	*Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona*
2. Juli:	*Brüdereinsegnung*
3.–7. Juli:	*Evangelistenkonferenz*
31. Juli–7. August:	*Heiligungskonferenz*
2.–20. Oktober:	*2. Herbst-Studienreise nach Israel*
14.–28. November:	*Studienreise nach Israel für Körperbehinderte*

St. Chrischona

Wie groß war doch die Freude, als unsere Seminaristen und Bibelschülerinnen wieder anreisten, um sich für das 2. Semester des Unterrichtsjahres 1971/72 zu rüsten!

Am 17. Januar versammelten wir uns in der Kirche, die kaum alle fassen konnte, um in einer *gottesdienstlichen Feier das neue Semester zu beginnen.* Zu den 95 Seminaristen und 68 Bibelschülerinnen waren noch über 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kurz-Bibelschule gekommen. Leider konnten wir aus Mangel an Raum viele Anfragen nicht berücksichtigen. Im Mittelpunkt stand die Besinnung über den Lehrtext des Tages: «Wir befleißigen uns, ihm wohlgefällig zu sein» (2. Kor. 5, 8–9). Der Brüderchor erfreute durch Lieder, die Aufgabe und Ziel unseres Zusammenseins unterstrichen, und dann stellten sich die «Kurzen», wie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kurz-Bibelschule sich selber nennen, mit Namen und Herkunft vor.

Der Hausgemeindeabend am 19. Januar war wieder der *Berichterstattung von den Evangelisationseinsätzen,* an denen die Brüder des Seminars teilnahmen und die im Unterrichtsprogramm eingebaut sind, gewidmet. Wir hörten von ihrer Mitarbeit in Arbon, Landau/Pfalz, Lausanne und Neftenbach. Ihre Erlebnisse in Schulen, Kinder- und Jugendstunden, in Altersheimen und Krankenhäusern, im Besuchsdienst und an den Evangelisationsabenden waren für sie eine wertvolle Bereicherung und Ergänzung in ihrer Ausbildung. Einige *Kurzzeugnisse von Teilnehmern der Kurz-Bibelschule* gaben Einblick, wie der Herr den Weg zu uns bahnte.

Während zwei Tagen, am 25./26. Januar, war der Programmdirektor des Evangeliums-Rundfunks, Pastor Horst Marquardt, zu einem *rundfunkhomiletischen Seminar* bei uns. Die Seminaristen der beiden oberen Klassen hatten schriftliche Ansprachen vorzubereiten, die vorgetragen und dann fachmännisch «zensuriert» wurden. Das Ziel war, möglichst gute Voraussetzungen zu schaffen für die so wichtige Arbeit der weltweiten Rundfunkmission. Alle Brüder und Bibelschülerinnen kamen mit den Lehrern zu einem grundsätzlichen Vortrag im Blick auf die Verkündigerarbeit zusammen, und am Hausgemeindeabend berichtete Pastor Marquardt über die Vielfalt und Möglichkeiten der Radioarbeit, wie sich diese durch den Evangeliums-Rundfunk (Zweig von Trans World Radio) täglich bieten.

Am 28. Januar kam Missionar Wolfgang Merdes zu einem *Missionsgebetsabend* zu uns. Sein Bericht aus Thailand im Grenzgebiet gegen Laos gab uns eine Fülle von Gebetsanliegen und zugleich eine Bestätigung, wie heute in aller Welt die Wirkungskraft des Evangeliums groß ist.

Ein besonderer Höhepunkt war wieder der *Gebetstag* am 3. Februar. Wir kamen am frühen Morgen in der Kirche zur Anbetung zusammen, um uns dann in kleinere Gruppen für die Gebetsarbeit aufzuteilen. Daß der Geist Gottes mächtig wirkte, zeigte sich nicht nur in der großen Gebetsfreudigkeit, sondern vor allem auch darin, indem Ungeordnetes vor Gott und Menschen bereinigt und Sünden und Mangel an biblischem Heiligungsleben bekannt wurden. Einige, die an der Kurz-Bibelschule teilnahmen, vollzogen auch ihre bewußte Übergabe an den neuen Herrn, Jesus Christus. Wie sind wir doch wieder von der Wahrheit überzeugt worden: «Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr» (Jer. 29, 13–14)!

Von der *Schwesternkonferenz in unserem Diakonissen-Mutterhaus* in der Zeit vom 5.–10. Februar ist an anderer Stelle ein Bericht zu lesen.

Einen *seelsorgerlich-helfenden Dienst tat in der Woche vom 31. Januar bis 7. Februar Pfarrer Erich Schnepel,* der mit seiner Frau bei uns war. Während der Woche sammelten sich die einzelnen Klassen der Seminaristen und Bibelschülerinnen, auch die Besucher der Kurz-Bibelschule, die Lehrer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von St. Chrischona, mit Pfarrer Schnepel um die Bibel, um sich gegenseitig zu stärken auf Grund der persönlichen Ansprache vom Wort Gottes her. Pfarrer Schnepel verstand, aus seiner reichen Erfahrung zu zeigen, daß alle rein gedankliche Klarlegung über das Wesen der Gemeinde nie zum Ziel führt. Immer wird es ein Mißverständnis bleiben, wenn man meint, es gäbe auch nur in irgendeiner Form die reine Gemeinde des Christus vor unseren Augen, oder daß man sie gar mit menschlichen Mitteln organisieren und darstellen könne. Wir sind auch mit den besten Modellen, Strukturen und Programmen nicht in der Lage, sie zu organisieren. Der Herr allein schenkt organisches Wachstum und die Sichtbarkeit einer Schar von Zeugen, von Brüdern und Schwestern untereinander.

Einen köstlichen Einblick in die *seelsorgerliche Arbeit in einem Missionsspital* gab uns am 9. Februar Missionarin Rosa Brand. Seit vielen Jahren steht sie in diesem gesegneten Dienst im Spital in Manorom/Thailand. Wie machte uns diese frohe Evangeliumsbotin das Wort aus Lukas 4, 18–19 gegenwartsnah!

Einen freudigen *Bericht von der Seminarreise* gaben am 16. Februar die Brüder der 1. Klasse am Hausgemeindeabend. Wir konnten in Wort, Bild und Film teilnehmen am Gesanggottesdienst in Lauenen und an der Besteigung des Arpelistockes und Wildhorns.

Mit dem Wunsch, «ihm wohlgefällig zu sein», wollen wir weiterhin freudig unsere Arbeit tun, und in diesem Sinn grüße ich Sie alle herzlich. E. S.

Schwesternkonferenz vom 5.–10. Februar

Aus der Vielgestalt der Lebens- und Dienstverhältnisse fanden sich 60 Schwestern im Mutterhaus zusammen, um durch Bibel- und Gebetsstunden, Gruppenarbeiten und Vorträge gefestigt, neu ausgerichtet und froh zu werden an Gottes schenkender Güte.

Eine besondere Freude wurde für uns alle die Einkleidungsfeier am Sonntag. Ermunternd und helfend wurden wir anhand von Kol. 3, 12–14 auf die unentbehrlichen Stücke am «Kleid der Diakonisse» hingewiesen: herzliches Erbarmen, das die Not sieht und zur Tat wird; Freundlichkeit, die nicht gemacht, sondern echt ist; Sanftmut, die die Verbindung zum anderen sucht und erhalten will; Vergebung, die das Verschulden aneinander aus der Vergebung Jesu überbrückt. Nicht das Kleid macht uns zu Diakonissen, sondern aus der engen Lebensverbindung mit Jesus folgt die Aktivität der Liebe, gleich einem Band, das die Kleidungsstücke zusammenhält. Die beiden jungen Schwestern bestätigten in ihren Zeugnissen, daß Jesus uns durch alle Krisen und Anfechtungen hindurchbringt.

Die Diakoniestunde gab uns Anlaß zur Neubesinnung über die Worte aus dem Diakonissenspruch: «Was will ich? Dienen will ich!» – In einer Bibelstunde über Mark. 6, 53–56 wurde uns deutlich, daß Jesus uns zu neuen Ufern und in eine große, den ganzen Menschen fordernde Aufgabe hineinführt. Wie dort die Kranken nur durch eine Berührung mit Jesus gesund werden konnten, so kann unser Auftrag der Diakonie nur recht erfüllt werden in fester innerer Verbindung mit Jesus und in steter Abhängigkeit von ihm. – Der offene Austausch im Schwesternkreis stärkte die Gemeinschaft und das gegenseitige Vertrauen. – Herr Pfarrer Mertens, Köln, zeigte uns durch seinen Vortrag die Hintergründe der Suchtprobleme und die Heilungsmöglichkeit durch Jesus Christus. Bereichert wurde unsere Konferenz durch einen gemeinsamen Abend mit den Teilnehmern der Kurz-Bibelschule. Durch mehrere Schwestern wurde ihnen ein vielseitiger Einblick in den Auftrag der Diakonie und die verschiedenen Arbeitsgebiete gegeben.

Trotz nebliger Witterung erfreuten sich alle am Ausflug in unser Kurheim in Kastanienbaum am Vierwaldstättersee. Eindrucksvoll war die anschließende Besichtigung des Planetariums im Verkehrshaus Luzern.

Helfend und wegweisend geht das Wort aus der Diakoniestunde mit uns: Wir lernen das Wesentliche vom Wichtigen unterscheiden durch eine lebendige Verbindung mit Jesus.

Schw. Magdalena Kempin

Genf

Soeben komme ich vom Besuch des UNO-Palastes. Wir standen in der Vorhalle des großen Ratssaales. Dieser hohe, mit Marmorsäulen geschmückte Gang heißt «La salle des pas perdus» – Saal der verlorenen Schritte. Verwundert über diese Benennung wurde uns erklärt, daß besonders die französischen Könige vor ihrem Audienzsaal einen sogenannten Warteraum hatten «des pas perdus».

Jesus ist auch nach Genf gekommen; dies ist ohne Mühe aus der Geschichte dieser Stadt zu lesen. Sein Kommen war kein verlorener Schritt und seine Botschaft nicht verhallte Worte . . .

Vor mehr als zwanzig Jahren hat Stadtmissionar Paul Gloor mit seiner Gattin in dieser Stadt Wohnung bezogen und deutschsprechende Leute ums Evangelium gesammelt. Von 1956–58 wurde die Arbeit von Lausanne aus unter viel Gebet und Glauben betreut. Daraufhin beschloß das Komitee der Pilgermission, in Genf eine Stadtmissionsarbeit zu beginnen. Zum Begrüßungsgottesdienst im September 1958 hatten sich acht Personen eingefunden; aber wir waren innerlich getrost, daß es nicht verlorene Schritte sein werden. Tatsächlich, wir durften den König sehen, ganz neue Freude gewinnen und seine Macht reichlich erfahren.

Vor zehn Jahren wurde das Stadtmissions-Haus erworben, ein 16-Familienhaus mit drei Geschäftsbetrieben. Die Losung jenes Tages lautete: «Mein Herz freut sich, daß du so gerne hilfst» (Psalm 13, 6). Und nun wäre es eine lange Kette, an der uns jedes Glied von der Durchhilfe des Herrn Zeugnis geben könnte. Wie hat er Jahr für Jahr Bekehrungen geschenkt! Wie hat er Mitarbeiter gerufen! Es gab kein Jahr, da nicht einige sich in die Bibelschulen meldeten. Welch eine Teamarbeit war nötig, bis aus einer alten Hütte ein freundliches Jugendheim wurde mit 90 Betten für berufstätige Burschen und Töchter! Wie hat der Herr uns Brüder und Schwestern geschenkt in der Stadtmissionsgemeinde! Mit ihnen allen glauben und erbitten wir für 1972 zehn neue Sonntagschüler, zehn Kandidaten in die Bibelschulen, zehn Familien, die neu zur Stadtmissionsgemeinde kommen und viel mehr als zehn Bekehrungen zum Herrn Jesus, aber auch viel Reinigungsgnade in unseren Herzen und Reihen. Dies ist unser Ruhm: beim König ist viel Vergebung! Wir danken, liebe Leser, für Ihr Mitglauben und Mitdanken.

Unser Erleben in Genf ist für uns ein Wandern durch Frühlingsland. Gehorsamsschritte sind nie verlorene Schritte. Unsere Herzen stehen in der Anbetung des Herrn.

Hugo Zimmermann

Gebetsecke

Evangelisationen:

6.–12. März: Dürrenäsch, Prediger A. Goetz, Colmar
6.–12. März: Winterthur-Seen, Prediger J. Sturzenegger, Weinfelden
19.–26. März: Zürich Emmauskapelle, Evangelist E. Panzer, Battenberg

Mit Jesus – lohnendes Leben!

Unter diesem Thema stehen unsere Bibelschülerinnen und Seminaristen vom 26.–30. April in einem Evangelisationseinsatz in Schaffhausen am Rheinfall. Wir versuchen, durch biblische Ansprachen, Lebenszeugnisse, Lieder und Musik in die Wirklichkeit der heutigen Welt hineinzusprechen. Beten Sie für diese Arbeit, daß die gute Nachricht von Gottes rettender Liebe Gehör findet und Menschen erkennen, was das Evangelium für das wirkliche Leben bedeutet!

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 100.– «Für den Segen, den ich im vergangenen Jahr durch das teure Wort Gottes empfangen habe» im Opferstock Ormalingen; Fr. 250.– «Wo am nötigsten» im Opferstock Glattfelden; Fr. 50.– aus Schafisheim; Fr. 20.–, Fr. 20.– und Fr. 15.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 200.– «Für das Seminar» im Opferkasten Brüderhaus; Fr. 100.– im Briefkasten Frauenfeld; Fr. 60.– aus Riedt-Erlen; DM 50.– aus Heidenheim; «Als Dank für erlittenes Unrecht»: Fr. 5.– aus Oberstammheim, Fr. 5.– aus Pratteln, Fr. 15.– aus Kirchleerau und Fr. 5.– aus Kröschenbrunnen.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 10.– im Opferkasten Brüderhaus.

Für die neue Orgel:
Fr. 50.– und Fr. 100.– im Opferkasten Brüderhaus.

Für die neue Konferenzhalle:
Fr. 2515.– von der Männerrüstzeit I in Adelboden; Fr. 200.– «Als Dank für einkassierte Ungerechtigkeit» von einem Teilnehmer der Männerrüstzeit; Fr. 30.– und DM 50.– im Opferkasten Brüderhaus.

Für Bauvorhaben auf St. Chrischona:
Fr. 2000.– aus Zürich.

Für das Diakonissen-Mutterhaus:
Fr. 50.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 50.– aus Ziefen.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 50.– aus Ziefen.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 30.– aus Oberdorf; Fr. 50.– aus Ziefen; Fr. 100.– aus Oetwil.

Für das messianische Zeugnis an Israel:
Fr. 50.– aus Schafisheim.

Für die Mission:
Fr. 100.– im Briefkasten Frauenfeld.

Für Hungernde:
Fr. 100.– und Fr. 100.– aus dem Arbeitsfeld Ziefen; Fr. 50.– aus Arboldswil; Fr. 20.– in der Kollekte Pfäffikon; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Wallisellen; Fr. 100.– aus Gränichen.

Der Herr segne Geber und Gaben. – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:
Am 5. November den Geschw. *G. Stawinski* in Batu/Indonesien ein Sohn (Johannes).
Am 2. Dezember den Geschw. *K. Lagershausen* auf den Philippinen eine Tochter (Ingrid).
Am 29. Dezember den Geschw. *W. Häfliger* in Wattwil ein Sohn (Stefan).
Am 6. Januar den Geschw. *K. Schuler* in Amantea/Italien ein Sohn (Markus).
Am 22. Januar den Geschw. *R. Schneeberger* in Sternenberg eine Tochter (Cornelia).
Am 26. Januar den Geschw. *W. Müller* in Hattenbach ein Sohn (Andreas Michael).
Am 30. Januar den Geschw. *L. Buchhorn* in Südafrika eine Tochter (Erika).
Am 12. Februar den Geschw. *A. Stäheli* auf St. Chrischona eine Tochter (Salome Esther).
Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Todesfall:
Am 20. Januar hat Gott *Frau Luise Hari* in Adelboden im Alter von 65 Jahren zu sich gerufen. Sie war die Gattin unseres Bruders Fritz Hari.
Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Bachmann, Helmut, Prediger, Bruchstraße 13, D – 675 Kaiserslautern.
Hees, Hartmut, Prediger, Mainluststraße 18, D – 6 Frankfurt/Main.
Kammermann, Benjamin, Diakon, Burgerau straße 1, 8640 Rapperswil.
Reinecke, Ulrich, Jugendwart, Friedrichstraße 65, D – 4628 Lünen.
Wendel, Artur, Pfarrer, Evangelisches Pfarrhaus, D – 7711 Oefingen.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Samstag, 4. März, 21.30 Uhr (MW 205 m): B. Graham.
Sonntag, 5. März, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): B. Graham.
Montag, 6. März, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Lehrer K. Haag, St. Chrischona.
Montag, 6. März, 21.30 Uhr (MW 205 m): U. Lüsse / Past. H. Marquardt.
Mittwoch, 8. März, 21.30 Uhr (MW 205 m): E. Bonarius / Dr. R. Martin / H. Marquardt.
Donnerstag, 9. März, 21.30 Uhr (MW 205 m): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).
Montag, 13., bis Sonntag, 19. März, jeweils 12.25 Uhr (KW 41 m): Pastor R. Kriese, Wetzlar.
Dienstag, 14. März, 21.35 Uhr (MW 205 m): Prof. Dr. P. Beyerhaus, Tübingen.
Dienstag, 21. März, 21.30 Uhr (MW 205 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Dienstag, 21. März, 21.35 Uhr (MW 205 m): Prof. Dr. R. Seiß, Wattenbek.
Mittwoch, 22. März, 21.35 Uhr (MW 205 m): Direktor E. Schmid, St. Chrischona.
Donnerstag, 23. März, 21.30 Uhr (MW 205 m): Pastor P. Deitenbeck, Lüdenscheid.
Sonntag, 26., bis Freitag, 31. März, jeweils 6.00 Uhr (MW 205 m): Pastor H. Marquardt.
Dienstag, 28. März, 21.35 Uhr (MW 205 m): Prof. Dr. G. Schröter, Felde.
Donnerstag, 30. März, 21.30 Uhr (MW 205 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Freitag, 31. März, 21.30 Uhr (MW 205 m): Pastor K. Scherer, Wetzlar.

Wir suchen einen tüchtigen, selbständig arbeitenden

Packer

wenn möglich mit Fahrausweis, Kat. A, für unsere evangelische Sortiments- und Verlagsbuchhandlung.

Geboten werden modern eingerichteter Arbeitsplatz, gutes Betriebsklima und zeitgemäße Salarierung.

Eintritt sofort oder nach Übereinkunft.

Interessenten telefonieren oder schreiben an: Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel. Telefon 061 / 25 44 06.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet jungen Mädchen eine gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.

Anfragen an: Diakonissen-Mutterhaus, St. Chrischona, 4126 Bettingen b. Basel. Telefon 061 / 49 65 65.

Suchen Sie ein

Zimmer in Zürich?

Unser christliches Töchterheim, Leonhardstraße 13, bietet jungen Töchtern, Berufstätigen und Schülerinnen, freundliche Einer- und Zweierzimmer mit Pension zu mäßigen Preisen. Zentrale Lage, Nähe ETH.

Anfragen an Schwester Hanna Haller, Lydiaheim, Leonhardstraße 13, 8001 Zürich. Telefon 01 / 34 41 27.

Sonntagschule – heute

Regional-Wochenende
für alle Sonntagschulhelfer:

Marthalen	11./12. März
Weinfelden	8./ 9. April
Muttenz	22./23. April
Seon	27./28. Mai

Programme werden durch die Prediger verteilt.

Clarens / Montreux

Missions- und Bibelwoche vom 11.–18. März. Leitung: Mitarbeiter der Überseeischen Missions-Gemeinschaft.

Pauschalpreise: Fr. 105.–/120.–.

Wir laden herzlich ein zu erholsamen Ferientagen bei froher Gemeinschaft unter Gottes Wort!

Ferienheim Villa Victoria, 1815 Clarens / Montreux. Telefon 021 / 61 36 17.

Ferienheim Meielisalp am Thunersee

Wir freuen uns, Sie wieder zu unserer

Passions- und Osterbibelwoche

vom 27. März–3. April einladen zu dürfen. Am Wort wird Herr Pfarrer Neef aus Heidenheim dienen. Gönnen Sie sich eine Woche der Ruhe, Stille und Einkehr! Sicher werden Sie sich in unserem heimeligen Hause wohlfühlen. Alle unsere Zimmer haben fließend kalt und warm Wasser und Zentralheizung. Pauschalpreis: Fr. 110.–; Einzelzimmer Zuschlag.

Anmeldung an: Familie E. Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen. Tel. 036 / 47 13 41.

Oster-Bibelwoche

im *Chrischonaheim, 8873 Amden.*
Telefon 058 / 3 31 31, vom 3.–10. April.

Leitung: Prediger M. Kiener, Gossau.
Thema: «Lebensfülle mit Jesus.»
Pauschalpreis: Fr. 95.– bis Fr. 105.–.

Voranzeige!

Frühlings-Bibelwoche

im Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona.

Zeit: 6.–13. Mai.
Redner: Prof. A. Köberle, München.
Preis: pauschal ab Fr. 125.–.

Herzliche Einladung!

---

14 Tage im sonnigen Süden!

Bibelfreizeit für jedermann vom 10.–24. Juni im Bibelheim und Hotel Paladina «Gott hilft», Pura ob Lugano.

Generalthema: Ein Leben voll Freude.
Programm: Bibelarbeit, Vorträge, Aussprachen, Ausflüge, Wandern, Baden . . .

Kosten: Fr. 225.– bis 365.– je nach Zimmer (ohne Reise). Zimmer mit Bad: Zuschlag Fr. 5.– pro Tag und Person.

Leitung:
Georges Blaser und Jakob Sturzenegger.

Anmeldung: So bald wie möglich, spätestens bis 30. April an Prediger G. Blaser, Kirchbühlstraße 1, 8712 Stäfa. Tel. 01 / 74 94 40.

Ferien im Tessin

In unserer christlichen *Pension Casa Lydia* finden Sie erholsame Tage. Ruhige Lage, Nähe See und Zentrum, schöne Ausflugsmöglichkeiten. Gepflegte Küche – Vollpension – Andachten.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung:

S. und S. Fehr, Pensione Casa Lydia, Via G. Cattori 11, 6600 Locarno. Tel. 093 / 7 44 03.

Wir vermieten auch in San Nazzaro und Orselina

Ferienwohnungen für Selbstverpfleger.

Jede Wohnung mit Bad oder Dusche und Küche mit Kühlschrank. Fordern Sie Prospekte an!

Welschland / Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar junger Männer und Töchter ins Welschland und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Frey, Avenue Marc Dufour 15.

2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar G. Sahli, Rue de l'Envers 37.

1815 Clarens bei Montreux/Vevey: Stadtmissionar E. Wüthrich, Villa Victoria.

1205 Genf: Stadtmissionar H. Zimmermann, Rue Bergalonne 7.

2000 Neuenburg: Stadtmissionar A. Bölsterli, Avenue J. J. Rousseau 6.

1020 Renens: Stadtmissionar P. Voegeli, Chemin Corjon 2.

2610 St. Imier: Prediger R. Bühler, Rue de la Malathe 14.

6600 Locarno: Stadtmissionar S. Fehr, Via G. Cattori 11.

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Unsere Heime möchten Ihnen helfen!
Helfen Sie auch unseren Heimen!

An folgenden Orten werden dringend Mitarbeiter gesucht:

Ferien- und Erholungsheim 8873 *Amden*	Töchter für Zimmer und Service	Tel. 058 / 3 31 31
Ferien- und Jugendheim «Meielisalp» 3706 *Leissigen*	Töchter für Küche, Saal und Zimmer	Tel. 036 / 3 11 63
Ferienheim «Villa Victoria» 1815 *Clarens / Montreux*	Töchter für Saal- und Zimmerdienst	Tel. 021 / 61 36 17
Ausflugsziel und Tagungsstätte «Sunnebad» 8499 *Sternenberg*	Tochter für Zimmer und Service	Tel. 052 / 46 12 72
Alters- und Pflegeheim «Römerhof» 8032 *Zürich*	Töchter für Zimmer und Office	Tel. 01 / 32 52 32
Töchterheim «Lydiaheim» 8001 *Zürich*	Töchter für Zimmerdienst	Tel. 01 / 34 41 27
Jugendheim 8032 *Zürich*	Töchter und Burschen für Team-Arbeit	Tel. 01 / 53 74 74
Jugendheim 1205 *Genève*	Töchter für Mitarbeit im Haus	Tel. 022 / 26 44 60
Jugendheim 1007 *Lausanne*	Tochter oder Bursche für Büro	Tel. 021 / 20 42 31
Kaffeehalle «Waldrain» St. Chrischona 4126 *Bettingen*	Töchter für Buffet, Service und Küche	Tel. 061 / 49 80 11
Kindersanatorium «Luisenheim» D – 7737 *Bad Dürrheim*	Töchter für Kinderarbeit	Tel. 07726 / 220

In allen unseren Heimen erhalten Sie eine zeitgemäße Entlöhnung und eine geregelte Freizeit. Anfragen sind direkt an die betreffende Adresse zu richten.

Zur Konfirmation

Francena H. Arnold

Jung gefreit

Paperback, 318 Seiten, Fr. 19.20

Mary Jo und Jack (ein junger Soldat), die trotz elterlicher Bedenken sehr jung heiraten, spüren gar bald, daß ihre junge Liebe und Ehe nicht vor Krisen bewahrt bleibt.

Je mehr sie sich aber Jesus zuwenden, um so deutlicher erfahren sie das Wunder der Hilfe Gottes in ihrem verworrenen Miteinander.

Isobel Kuhn

Die mich suchen

Brunnen TB Nr. 60, 157 Seiten, Fr. 4.70

Packend und in seltener Offenheit erzählt Isobel Kuhn, die spätere CIM-Missionarin, über ihre bewegten Jugendjahre – bis zum Tage ihrer Ausreise nach China in den Missionsdienst.

ABC team – Martina Goch

Über die Grenzen

Paperback, 155 Seiten, Fr. 12.80

Das Leben Catrins, einer jungen Pfarrfrau in Thüringen, und ihrer Freundin Margrit, die 1960 nach Franken flüchtete.
Diese in Briefform festgehaltenen wahren Geschehnisse sind überaus spannend geschildert.

Marjorie Buckingham

Jennifer

Paperback, 318 Seiten, Fr. 16.70

Die Geschichte eines modernen jungen Mädchens, das, durch die frohmachende Botschaft von Jesus Christus getroffen, zielklar seinen Weg geht.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

4/72

Erscheint monatlich
95. Jahrgang April 1972 Nummer 4

Inhalt: Der Herr ist auferstanden! – Sonntagschulprobleme in den USA – St. Chrischona – Unsere Schwestern berichten – Gossau ZH – Mission

Lagerkalender 1972

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistr. 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
4.–13. April	Frühlingslager Meielisalp	Fr. 105.–*
12.–21. April	Frühlingslager Orselina	Fr. 110.–*
8.–21. Juli	Ferienkolonie Orselina	Fr. 135.–*
22.–29. Juli	Sommerlager Sternenberg	Fr. 90.–*
31. Juli–12. August	Ferienkolonie Susch	Fr. 130.–*
		* Lagerpreis inkl. Reise
Jungscharlager		
31. Juli–5. August	Jungscharleiterkurs auf dem Hagen	Fr. 60.–
Jugendlager		
6.–15. April	Skitourenlager Madulain	Fr. 120.–
8.–14. April	Jugend-Missionskonferenz Zürich	Fr. 50.–
22.–29. April	Arbeitslager Meielisalp	gratis
6.– 7. Mai	Wochenende für Brautleute, Meielisalp	Fr. 30.–
6.–22. Mai	Mittelmeer-Kreuzfahrt	ca. Fr.1750.–
16.–18. Juni	Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona	Fr. 9.–
8.–16. Juli	Camping-Lager Locarno	Fr. 80.–
8.–22. Juli	Missionslager Adelboden	Fr. 190.–
9.–21. Juli	Ferienreise nach Wien	Fr. 395.–
10.–23. Juli	Segellager auf dem Bodensee	ca. Fr. 450.–
13.–22. Juli	Wanderlager Berner Oberland	ca. Fr. 125.–
22.–29. Juli	Kurs für Bergsteigen Lämmernhütte	Fr. 70.–
22.–29. Juli	Jugendlager Beatenberg-Amisbühl	Fr. 85.–
5.–19. August	Wanderlager Saas-Grund	ca. Fr. 150.–
2.– 3. September	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 9.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
3.–10. April	Oster-Bibelwoche Amden	Fr. 95.–/105.–
6.–13. Mai	Bibelwoche St. Chrischona	ab Fr. 125.–
6.–22. Mai	Mittelmeer-Kreuzfahrt	ca. Fr.1750.–
10.–24. Juni	Bibelwoche in Pura TI	Fr. 225.–/365.–
9.–21. Juli	Ferienreise nach Wien	Fr. 395.–
22. Juli–5. August	Familienfreizeit Meielisalp	Ehepaar Fr. 370.–
22. Juli–5. August	Rüstzeit Saas-Grund	Fr. 230.–/240.–
23.–30. September	Evangelisationswoche Meielisalp	ab Fr. 125.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Die Geschichte bestätigt, daß man Menschen mit nichts besser gewinnen und leichter begeistern kann, als wenn man ihnen eine herrliche, hoffnungsvolle Zukunft verspricht. Das führte dazu, daß je und je viele Ersatzreligionen und Weltanschauungen entstanden sind, die ihr Geschäft mit der Zukunft und Hoffnung zu machen wußten. Selbst in der Politik erwies sich die Hoffnungs- und Zukunftsschwärmerei stets als zugkräftiges Mittel. Wir kennen die Parolen, die das «Paradies auf Erden» versprechen, in dem es keine Ungerechtigkeit, keine Unterdrücker, keinen Mangel und keine Klassenunterschiede mehr geben soll. Gerade aber aus der Geschichte, der kirchlichen wie auch profanen, sollten wir lernen, daß sich alle diese Hoffnungs- und Zukunftsspekulationen als Utopien erwiesen haben und nirgends je in Erfüllung gegangen sind. Sie waren nur Traum- und Phantasiegebilde menschlicher Sehnsucht.

Wer sich in die Osterwelt hineinstellt und sich energisch auf den Weg macht, herauszukommen aus dem Karfreitagsdunkel, aus dem äußeren und inneren Elend der Sünde, des Irrtums und des Todes dem wahren Christuslicht zu, erkennt und erfährt, daß mit der biblisch-christlichen Hoffnung nicht ein allgemeiner Weltoptimismus gemeint ist. Ein solcher Mensch ist in dem «Grund, der gelegt ist» (1. Kor. 3, 11) verankert, lebt in der Gegenwart des Heiligen Geistes und streckt sich nach der völligen Erlösung in der Zukunft aus. Mögen theologische Lehrmeinungen uns weise machen, die leibhaftige Auferstehung Jesu Christi sei «kein historisches Ereignis», so bekennt die sich allein am ewig gültigen Gotteswort orientierende Gemeinde, daß die Nachricht von der Auferstehung das Herzstück des Evangeliums ist. Hier wird alles ganz hell, oder es bleibt alles dunkel. Unsere Rettung ist niemals neben und außer der Auferstehung zu finden, und das «Evangelium» hat stets den auferstandenen Herrn, der unsere Hoffnung ist, zum Thema. Die Osterbotschaft, die das Ziel der Versöhnung und des Menschen Erlösung beinhaltet, sagt: Gott tritt für uns ein. Er hat das große Ja zu uns Menschen gesprochen, und durch die Loskaufung durch das Blut Jesu Christi ist der glaubende Mensch in eine andere Rechtslage versetzt. Er gehört nicht mehr jenem Bereich von Fluch, Tod und Hölle an, sondern ist «versetzt in das Reich seines lieben Sohnes» (Kol. 1, 13). Darum ist der Jubelruf: «Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!» (Luk. 24, 34) von einer einzigartigen Leuchtkraft. Es ist die Nachricht von der überwältigenden Freude, die ihren Grund nicht in einer Idee oder einem Wunschtraum, sondern in einer Wirklichkeit hat. Wer unbeirrt in dieser Hoffnung lebt, der wird den lebendigen und mächtigen Jesus Christus im Mittelpunkt auch unserer Zeit ganz nahe den Seinen stehen sehen.

Edgar Schmid

Der Herr ist auferstanden! Johannes 20, 11–18

Es ist erstaunlich, in welch einer Schlichtheit hier erzählt und berichtet wird, was das größte Ereignis der Geschichte Gottes ist: Jesus Christus ist auferstanden, er lebt! Das ist die persönliche Erfahrung der Maria am Ostermorgen, es ist ihr Bekenntnis und Zeugnis. Dieser Bericht ist im Grunde Dank, Lob und Anbetung des lebendigen Herrn. Wir wollen Gott bitten, daß er es schenkt, diese Geschichte wie Kinder zu lesen und zu hören, damit wir den Herrn neu erfahren, der für uns gestorben und auferstanden ist.

Wie alle Ostergeschichten der Evangelien, so beginnt auch dieser Bericht mit Blindheit, Angst, Verzweiflung und Tränen. In tiefem Dunkel steht Maria Magdalena am Grab Jesu. Sie hatte Großes durch den Herrn erlebt, als er sie von sieben Dämonen befreite. Aber nun ist Jesus gestorben. Damit sind alle ihre Hoffnungen zerbrochen. Sie ist am Ostermorgen zum Grab geeilt, um noch einmal ihrem Herrn die letzte Liebe zu erweisen. Ihre Tränen verraten Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung und Ratlosigkeit. Was bleibt auch anderes übrig als Weinen, bitteres Weinen, wenn man keinen lebendigen Heiland hat! Ohne einen Herrn, der wirklich lebt und für uns da ist, muß es immer dunkel und ratlos in uns und um uns sein.

Diese Blindheit der Maria ist so total, daß sie nicht einmal die Engel bemerkt, die im Grab Jesu sitzen; sie sieht Jesus, den auferstandenen Heiland, neben sich stehen und sieht ihn doch nicht; sie hört seine Stimme und hört sie doch nicht. Der Gedanke an die Auferstehung Jesu ist ihr völlig fern. Ihr Denken dreht sich ausschließlich um den Leichnam Jesu, den sie einbalsamieren will. Hier wird nun eines ganz deutlich: Von uns Menschen aus gibt es keine Möglichkeit, um zum Glauben an den auferstandenen Herrn zu kommen; darum gibt es von uns auch keinen Weg, der uns aus Blindheit und Ratlosigkeit führt. Das ist immer nur möglich durch die persönliche Begegnung mit dem Auferstandenen selbst. Maria kommt nicht dadurch zum Glauben, daß sie den «Ton und Klang der Stimme Jesu» hört, sondern durch den persönlichen Anruf ihres Herrn: «Maria!» Jetzt weiß sie sich gerufen und im Innersten getroffen. Unter dem persönlichen Ruf Jesu geschieht das Wunder, daß Menschen zum lebendigen Glauben kommen. Jesus Christus, der auferstandene Herr, nimmt alle Blindheit und Verzweiflung und schenkt Glauben, Gewißheit und Leben. Darum kann Maria nun antworten: «Rabbuni», d. h.: mein Herr und Meister!

In dieser persönlichen Begegnung liegt nun auch ein ganz neues Verhältnis des lebendigen Herrn mit Maria und allen Glaubenden begründet. Jesus ist

durch die Auferstehung nicht einfach ins Leben zurückgekommen, wie z. B. der Jüngling zu Nain und das Töchterlein des Jairus. Jesus ist auferstanden zu einem neuen, verklärten und ewigen Leben. Aus diesem Grunde kann das Verhältnis zu ihm nicht mehr wie bisher im Sehen und Betasten bestehen («Rühre mich nicht an!»), sondern im gehorsamen Hören auf den Herrn, der durch sein Wort und seinen guten Heiligen Geist zu uns redet und sich offenbart. Nicht auf das Fühlen und Sehen kommt es an, sondern daß der Glaubende den wahrhaft Auferstandenen als seinen Herrn erfahren hat. Es muß unser Anliegen sein, täglich in diesem Verhältnis des Glaubens, des Hörens und des Gehorsams zu stehen, damit wir ihn immer mehr erfahren und kennenlernen als unseren Herrn und Meister.

In der persönlichen Begegnung mit dem lebendigen Herrn ist auch der Auftrag der Seinen begründet. Nachdem Maria des Glaubens so gewiß geworden ist, gibt ihr der Herr den Auftrag, die herrliche Botschaft des Ostertages zu bezeugen: «Gehe hin und sage es meinen Brüdern.» Maria ist die erste Botin der Machttat Gottes am Ostermorgen. Sie darf das Zeugnis von dem Heiland, der auferstanden ist, den Jüngern ausrichten, die den Herrn in schwerer Stunde verlassen haben, die er aber nun nach seiner Auferstehung in seiner unbegreiflichen Barmherzigkeit seine «Brüder» nennt und ihnen dadurch auch seine Vergebung zuspricht.

Durch die Jahrhunderte haben es Menschen immer wieder so erlebt, daß der Herr ihnen in der persönlichen Begegnung Glauben und Gewißheit schenkte, damit aber auch den Auftrag gab, das Wort von dem lebendigen Herrn auszurichten. Aus diesem Grunde ist das Zeugnis von dem Gekreuzigten und Auferstandenen bis in unsere Tage nicht verstummt. Das ist auch unser Auftrag. In der Verkündigung des Evangeliums und in unserem Zeugnis geht es immer wieder um diese Botschaft von dem einen Herrn, der auferstanden ist und lebt.

Karl-Heinrich Bender

Wir wollen alle fröhlich sein
in dieser österlichen Zeit,
die ist so fried- und freudenreich.
Halleluja.

Es ist erstanden Jesus Christ,
der an dem Kreuz gestorben ist,
dem sei Lob, Ehr zu aller Frist.
Halleluja.

Er hat zerstört der Hölle Macht,
die hart Gebund'nen freigemacht,
Licht, Heil und Leben wiederbracht.
Halleluja.

Nun singet Gott Lob, Ehr und Preis,
es sprießt und grünet Davids Reis
und bringet uns das Paradeis.
Halleluja.

Sonntagschulprobleme in den USA

Hier in den Vereinigten Staaten gibt es noch viele gutbesuchte Sonntagschulen, in denen Erwachsene aller Altersstufen sowie auch Kinder zugegen sind. Es ist erstaunlich, wieviel gedrucktes Material den Lehrkräften und Sonntagschulteilnehmern zur Verfügung steht, um die einzelnen Bibelabschnitte sachgemäß zu behandeln. Und so sollte man meinen, alles wäre in bester Ordnung. Bei näherem Zusehen stellt sich jedoch heraus, daß das nicht der Fall ist. Leute, die jahrelang treu die Sonntagschule besucht haben, sind oft nicht in der Lage, verhältnismäßig einfache Fragen hinsichtlich biblischer Geschehnisse oder kirchlicher Lehre zu beantworten.

Was ist der Grund dafür? Es sind verschiedene Dinge, die man anführen kann. Die meisten Sonntagschulen, auch wenn sie für Erwachsene gedacht sind, arbeiten doch nach dem uralten Prinzip des Lehrers und der Klasse, was oft praktisch bedeutet, daß der Lehrer der einzige Sprecher ist, seine Zuhörerschaft aber passiv bleibt. Es kommt sehr selten zu einer Aussprache, zu Frage und Antwort, so daß auch der Zuhörer sich mit einem Bibelabschnitt auseinandersetzen müßte. In Schulen und Universitäten gibt es am Ende und auch während des Semesters Prüfungen; warum sollte es derartiges nicht auch in den Sonntagschulen geben, natürlich nicht mit Zensuren, aber eben doch in einer Art und Weise, die zeigt, daß man wirklich etwas gelernt hat?

Der Unterricht in manchen Sonntagschulen – und das trifft besonders bei mehr evangelistisch eingestellten Kirchen zu – ist fast ausschließlich auf Bekehrung ausgerichtet, so daß es den Anschein hat, als lehrten alle Bücher der Bibel nur die Sündenvergebung und wie wir in den Himmel kommen. Praktisch bedeutet das, daß Gott als Schöpfer und Herr der Geschichte einfach zu kurz kommt. Viele Kapitel der Samuel- und Königsbücher fallen so unter den Tisch, und mit den prophetischen Büchern ist es nicht anders, abgesehen von einigen messianischen Weissagungen. In diesen Büchern kommt doch vieles zur Sprache, was zwar wenig mit persönlicher Bekehrung zu tun hat, aber doch ganz zu Gottes Offenbarung mit dazu gehört.

Andererseits gibt es leider Sonntagschulen, die sich mit unseren Zeitproblemen beschäftigen, dabei aber hauptsächlich moderne Theologen und nicht die Bibel zu Worte kommen lassen.

Eine weitere Schwierigkeit besteht in der Sonntagschulliteratur selbst. Die reformierte Kirche im Süden der Staaten hat vor einigen Jahren recht brauchbares Material für die Sonntagschularbeit veröffentlicht. Im Laufe der Zeit

stellte es sich dann aber heraus, daß dies mehr auf den gebildeten Großstadtbewohner ausgerichtet ist, als auf den Kirchgänger der Kleinstadt oder des Landes. Praktisch bedeutet das, daß für solche Publikationen in manchen Kirchenkreisen einfach kein Interesse da ist und schwerlich auch da sein kann, weil der Bildungsgrad zum Verarbeiten der Lektionen fehlt. Da solche Kirchen dann Material benutzen, das oft im anderen Extrem verankert ist, also das schon allgemein Bekannte «ad infinitum» (= ohne Ende, unaufhörlich) wiederholt, so ist auch hier kein Fortschritt zu verzeichnen.
Immerhin kann man sagen, daß die Sonntagschularbeit in eine gesunde Krise eingetreten ist. Man beschäftigt sich ernstlich mit den Problemen und betet wohl auch oft «teach me thy way, o Lord!» (= lehre mich deinen Weg, o Herr!), damit der Herr der Kirche Predigt und Lehre gedeihen läßt.

Professor Dr. Ludwig Dewitz, Atlanta/Georgia

Mit Jesus – lohnendes Leben!

26.–30. April, 20.00 Uhr

Mittwoch:	Von der Sehnsucht zur Lebenserfüllung
Donnerstag:	Von der Manipulation zur Lebensbewältigung
Freitag:	Von der Resignation zur Lebenshoffnung
Samstag:	Live in – forever (Jugendabend)
Sonntag:	Vom Glaubenskonsum zum Glaubensbekenntnis (14.30 Uhr)
Sonntag:	Von der Skepsis zur Lebensentscheidung

Evangelisationstage mit Dir. E. Schmid und den Seminaristen und Bibelschülerinnen von St. Chrischona.

Pauluskapelle Schaffhausen

Team-Evangelisation Gelterkinden

18. Juni–2. Juli

St. Chrischona

Ein reiches, mannigfaltiges Erleben kennzeichnet die zurückliegenden Wochen. Was Gott uns schenkte in stärkender Gemeinschaft und an Orientierungshilfe, an Erleben, wie Gottes Wort Kraft ist und den Weg zur Reife und inneren Ganzheit weist, ist schwer in einem Kurzbericht einzufangen.

Vom 21.–25. Februar kamen rund 80 leitende Brüder von Gemeinschaftsverbänden aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie zwei Vertreterinnen aus Holland zur *Gnadauer Hauptvorstandssitzung* bei uns zusammen. Pfarrer Kurt Heimbucher, Nürnberg, leitete als Vorsitzender die in mancher Hinsicht sehr aufschlußreiche Konferenz. Diese brachte in einer Zeit, in der allerlei Fragen die christliche Gemeinde bedrohen und beunruhigen, viel Klärung und Hilfe.

Prof. Dr. J. Winterhager von der Universität Berlin sprach über *«Fragen der Ökumene»*. Der Referent, der seit 1927 an allen Tagungen, die die Einheit der Christen in aller Welt zum Inhalt hatten, und seit 1948 (Gründung des «Ökumenischen Rates der Kirchen» in Amsterdam) an jeder Vollversammlung teilnahm, gab einen authentischen geschichtlichen Überblick und Bericht über die Entwicklungen und den heutigen Stand in der Ökumene. Die Ausführungen machten deutlich, warum er sich, der sich allein dem biblischen Schriftzeugnis gegenüber verpflichtet weiß, von der Ökumene und der Parole «Einheit vor Wahrheit» distanzieren muß. Seine sachlichen Darlegungen und die große Sorge «Ökumene wohin?» hinterließen einen tiefen Eindruck.

Die von der Pilgermission St. Chrischona vor Jahren herausgegebene «Stellungnahme zur Ökumene und römisch-katholischen Kirche» gewinnt neue wegleitende Bedeutung und bestätigt, daß wir nicht leichtfertig, unbegründet und in Verkennung der theologischen wirklichen Sachlage unserer Besorgnis Ausdruck gaben. Wir sind als christliche Gemeinde, die sich an der Bibel orientiert, mehr denn je angewiesen, Prüfungs- und Unterscheidungsvermögen zu empfangen.

Prof. Dr. P. Beyerhaus sprach über *«Die Lage in der Mission»*. Der Referent, Direktor des Institutes für Missionswissenschaft an der Universität Tübingen, gab einen Überblick über die weltweite Missionsarbeit. Er wies auf die Tendenzen hin, daß das biblische Missionsverständnis durch human-soziologische Zuwendung abgelöst und schließlich völlig unglaubwürdig und vollmachtslos wird, wie z. B. auch durch die Unterstützung von Gewaltmethoden im Antirassismusprogramm.

Im Blick auf *«Enthusiasmus»* hörten wir von verschiedenen Erfahrungen, die die Notwendigkeit, nach dem Wahrheitsbeweis des biblischen Zeugnisses zu fragen, deutlich machten. Es können nie Menschen beanspruchen, die Zensurstelle Gottes zu sein. In einer Zeit aber, in der es plump und feingeistig verstanden wird, auch mit «Jesus is in» Geschäfte zu machen, tut es not, aus seelsorgerlicher Verantwortung heraus vor allen utopischen Weltverbesserungs- und Hoffnungsspekulationen zu warnen.
In rege benutzten Aussprachen wurden die verschiedenen Themen weiter bearbeitet. Wir empfingen in der Einheit des Geistes neue Stärkung und Hilfe für die verantwortliche Aufgabe und Leitung in den Gemeinschaftsverbänden.
An einem Abend gaben wir den Konferenzteilnehmern durch Wort, Zeugnisse und Lieder einen Einblick in die Geschichte unseres Werkes, die Ausbildung und unseren Auftrag, dem wir uns auch in der Zukunft verpflichtet wissen.
Am 25. Februar hieß es: *«Die Kurz-Bibelschule lädt die Hausgemeinde zum Schlußabend ein.»* Wir werden noch lange dankbar an diesen gediegenen Abend zurückdenken. Er war besonders durch seinen geistlichen Gehalt gekennzeichnet, wobei auch der gesunde Humor nicht fehlte. In Bildern, Liedern und verschiedenen Darbietungen erhielten wir einen Einblick in das an Variationen reiche Erleben während der vergangenen Wochen. Die Freude aber war bei allen deshalb besonders groß, weil – wie wir in Kurzzeugnissen hörten – das Wort Gottes und der Heilige Geist kräftig wirkten, Menschen eine entscheidende Veränderung erlebten und ein persönliches Verhältnis zu Jesus fanden. Andere gaben freudig davon Kenntnis, wie sie, überführt durch Gottes Geist, Ungeordnetes in ihrem Leben bereinigten.
Schon wenige Tage später, am 28. Februar, begann die *Kurz-Bibelschule II,* zu der gegen 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen. Leider konnten wir auch für diesen Kurs nicht alle Anmeldungen berücksichtigen, da wir nicht genügend Platz haben und weil für eine intensive Arbeit die Teilnehmerzahl nicht zu groß sein darf.
Am 29. Februar berichtete Missionarin Sieglinde Frei in der *Missionsgebetsstunde* von ihrer Arbeit in Singapore (Überseeische Missions-Gemeinschaft). Sie nannte gezielte Anliegen für die weitere verantwortliche Gebetsarbeit.
Mit einem *Klavierabend* erfreuten uns am Abend des 5. März Herr und Frau Matter, die Werke von Bach, Liszt, Chopin und Brahms vortrugen.
Am 6./7. März waren die *Leiter unserer Jugendarbeit* in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz, die Brüder N. Kessely, R. Radtke und K. Albietz, bei uns, um von ihren Erfahrungen zu berichten. An einem Abend kam die ganze Hausgemeinde zusammen, und die vier Brüder – aus dem Elsaß war noch D. Herr-

mann dabei – bezeugten, wie groß ihre Möglichkeiten des Wirkens sind und wie der Herr das mutig und mit Einfallsreichtum verkündigte Wort segnet. Sehr offen wurden auch die Fragen beleuchtet, wie die Jugend den Weg in die Gemeinden finden kann. Dazu ist viel Takt, gegenseitige Achtung, Verständnis und vor allem Liebe nötig.

Auch im Seminar und in der Bibelschule gaben die Brüder Einblicke in ihre Arbeit, setzten auf Grund ihrer Erfahrung Akzente und standen Rede und Antwort auf viele Fragen. Diese «Frontberichte» sind eine wertvolle Ergänzung im Unterricht, und wir werden diese Kontaktbesuche in der Zukunft im Stoffplan regelmäßig einbauen.

Anläßlich des *132. Geburtstages der Pilgermission St. Chrischona* versammelte sich die ganze Hausgemeinde am Morgen des 8. März zu einer Dankfeier in der Kirche. Worte von den Gründern und Leitern des Werkes und vor allem aus der Bibel veranlaßten uns zu ehrlicher Selbstprüfung. Wir stellten uns in dankbarer Freude neu dem Herrn zur Verfügung, der in den vielen Jahren immer neue geistliche Aufbrüche gab, uns auf seinen Weg mitnahm, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und auch die nötigen Mittel schenkte. «Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre . . .» (Psalm 115, 1), das war der Grundton dieser Morgenfeier. Wir sind uns bewußt, daß zu dieser reich gesegneten und langen Geschichte entscheidend die Tatsache beigetragen hat, daß nie Menschen, sondern immer der Herr – und er allein! – im Mittelpunkt stand. Wir beten darum, daß dieser Zielblick unserem Werk stets erhalten bleibe und allein Gottes Ehre in unserer Arbeit, im Lehren, Lernen und Zeugnisdienst gesucht werde.

Der Brüderchor wirkte am 18. März wieder am *Konzert der Evangelischen Allianzmusik im Konzertsaal Basel* mit. Es war eine Möglichkeit, das «Zeugnis im Lied» an eine große Hörerschaft weiterzugeben.

Über das Wochenende vom 18./19. März kamen viele Freunde zur *Missionstagung*. Gemeinsam luden die Chrischona-Mission in Äthiopien und die Überseeische Missions-Gemeinschaft dazu ein. Die Anwesenheit verschiedener Geschwister vom Missionsfeld bereicherte die segensreiche Zusammenkunft. Diese von den beiden Missionsgesellschaften veranstaltete Tagung hat durch die Gemeinsamkeit nur gewonnen. Es ist dringend nötig, in einer Zeit, da man nicht zu Unrecht von den «Grundlagenkrisen in der Mission» redet, von dem biblischen Zeugnis her den Blick für den Missionsauftrag schärfen und die Bereitschaft für die verantwortliche Mitarbeit schenken zu lassen.

Die vielen zusätzlichen Veranstaltungen brachten für unsere Lehrer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine nicht unbedeutende Mehrarbeit. Wir sind dank-

bar, daß der Herr Kraft, Gesundheit und Freude zulegte und wir alle in einem guten und willigen Miteinander mit den verschiedenen Gaben der Sache unseres Herrn dienen dürfen.

E. S.

Unsere Schwestern berichten

Eine ganz große Freude durfte ich in unserem Kinderheim (Bad Dürrheim) erleben. Da ich noch nie die großen Mädchen hatte, war mir am Anfang sehr bange davor. In den Gesichtszügen der einzelnen 13–14jährigen Mädchen war besonders in den ersten Tagen die Ablehnung zu lesen. Später erklärten sie mir, daß es für sie schwer war, in ein evangelisches Heim und dazu noch zu einer Diakonisse zu kommen.

Mir wurde wieder neu bewußt, daß ich mit eigener Kraft nichts tun kann. Immer wieder flehte ich zu Gott, daß er mir zeigen möge, wie ich mit den jungen Menschen umgehen soll. Da durfte ich erleben, daß Gott viel mehr schenkte, als ich zu bitten vermochte. Bald schon wich die Spannung zwischen uns, so daß ein gutes Verhältnis entstand. Wie freute ich mich, daß sie mit ihren Problemen zu mir kamen! So ergab sich auch manches ernste Gespräch. Allmählich hörten sie mit Interesse bei den Andachten zu, und es kam zu reger Mitarbeit.

Eines Abends besuchte ich eine Evangelisation in Schwenningen. Nach dieser Versammlung wußte ich, daß ich die jungen Mädchen einladen mußte. Natürlich waren sie sofort bereit mitzukommen, denn abends ausgehen war etwas Besonderes.

Schon am zweiten Abend kamen Liane und Marliese zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Diese Freude der beiden konnte nicht verborgen bleiben. Mit strahlenden Augen ließen sie alle daran teilhaben. Natürlich durfte ich keinen Abend auslassen. Nach vier Tagen geschah dieses Wunder an drei weiteren Mädchen. Ich werde nie vergessen, wie Helga nach der Nachversammlung auf mich zukam und sagte: «Jetzt könnte ich die ganze Welt umarmen.» Am zehnten und letzten Abend dieser Evangelisation wagte auch die verschüchterte Gisela sich auf die Seite Jesu zu stellen. So haben diese sechs jungen Mädchen erleben dürfen, was es bedeutet, wenn Jesus in einem Menschenherzen geboren wird. Alle sechs haben jetzt eine Bibel und sind zu meiner Freude eifrig am Lesen. Im Glauben und in der Fürbitte halten wir daran fest, daß Gott, der das gute Werk angefangen hat, es auch vollenden wird.

Schwester Marlene Affolter

Gossau ZH

In den Jahren 1887/88 begann der Chrischonabruder W. Bender von Dübendorf aus mit christlichen Versammlungen in Gossau. Die heilsverlangenden Menschen kamen im Haus von Fräulein Luise Künzli in der Büelgasse zusammen. Diese lose Versammlung vereinigte sich im November 1893 zu einer Gemeinschaft. Da immer mehr Leute hinzukamen, wurde der Bau eines eigenen Gotteshauses nötig, das 1903 unter der Leitung von Bruder Kägi, Dübendorf, begonnen und am Pfingstmontag 1904 eingeweiht werden konnte. 1912 wurde Gossau selbständiges Arbeitsfeld der Pilgermission. Fünf Jahre später bot sich die Möglichkeit, im Unterdorf von Gossau ein Wohnhaus für den Prediger zu erwerben. – Mit der Zeit kamen in der Umgebung noch verschiedene Bibelstunden dazu. Heute finden neben Gossau noch an folgenden Orten Wochenbibelstunden statt: Grüningen und Ottikon (in Privathäusern), Bertschikon, Grüt und Hinwil (in Schulhäusern). Vor genau 50 Jahren konnte im Kirchriedt oberhalb Wernetshausen mit regelmäßigen Sonntagsgottesdiensten begonnen werden.

Nach einer Evangelisation wurde Prediger R. Salathé im Herbst 1962 von einem Kreis gläubiger und erweckter Männer und Frauen aus Grüningen gebeten, neben den Wochenbibelstunden in der Sonnhalde auch Sonntagspredigten zu halten. Diese neue Gemeindearbeit im Haus von Familie W. Bütikofer stand sichtbar unter dem Segen des Herrn. Das Wachsen der Gemeinde verlangte den Bau eines eigenen Gotteshauses. Die kleine, aber heimelige Kapelle wurde im März 1966 fertiggestellt.

Auch in Gossau drängte sich die Frage der Renovation oder eines Neubaus immer mehr auf. Nach sorgfältigen Planungen und Berechnungen wurde beschlossen, das ungünstig gelegene Wohnhaus im Unterdorf zu verkaufen, die Kapelle im Oberdorf an der Bertschikerstraße abzureißen und an ihrem Platz einen Kapellenneubau zu erstellen. Dieses neue Gemeinschaftszentrum mit Gottesdienstraum, Jugendräumen und einer Predigerwohnung konnte im Juni 1969 eingeweiht werden. Die Glaubenserlebnisse vor, während und nach der Bauzeit waren eine einzige Perlenkette von sichtbarem Handeln Jesu. Immer wieder dürfen wir erleben, daß der Herr «Neue» zur Gemeinde hinzutut und dadurch diesen Neubau bestätigt.

In diesem Frühjahr führen wir vom 9.–22. Mai mit drei anderen Gemeinden in Wetzikon eine Großevangelisation mit dem Motto «Noch ruft Gott!» durch. Der Herr allein kann es schenken, daß Menschen wiedergeboren und zur Gemeinde hinzugetan werden. Herzlichen Dank für Ihre so wichtige Fürbitte.

Martin Kiener

Mission

Der Feldleiter der Chrischona-Mission in Äthiopien, Werner Sidler, sandte uns folgenden Bericht:

Schon seit dem 22. April 1932 – dem Todestag Bruder Theophil Baurs, der im Bemühen, unter den Kemanten eine Missionsstation zu errichten, starb – liegt auf unserer Missionsarbeit eine heilige Verpflichtung, den Kemanten das Wort des Lebens zu bringen. Alle Bemühungen der vergangenen vierzig Jahre haben noch nicht dazu geführt, daß wir eine Missionsstation in diesem Stammgebiet eröffnen konnten. In den dreißiger Jahren wurde unser heutiger Missionsinspektor F. Schmidt als Ersatz für Bruder Baur hinausgesandt, erreichte aber verschiedener Umstände halber das Kemantenland nicht. Dann kam der äthiopisch-italienische Krieg, abgelöst vom zweiten Weltkrieg. In den fünfziger Jahren konnten wir gegen vierzig Kemanten in unsere Internatsschule in Dabat aufnehmen. Zwanzig von ihnen bildeten wir weiter aus, auch als wir jene Missionsarbeit verließen. Die sechziger Jahre verstrichen in dem unentwegten und doch fruchtlosen Bemühen, unter diesem Stamm Fuß zu fassen.
Während der letzten Jahre erlebten wir die Freude, daß die Türe sich langsam öffnete. Heute haben wir unter diesem abgelegenen Gebirgsstamm von etwa 25 000 Menschen zwischen Gondar und der Sudangrenze vier Plätze, auf denen sieben Schulhäuser mit je zwei Schulräumen stehen, in welchen zwölf Lehrer aus dem Stamm der Kemanten gegen fünfhundert Kinder unterrichten. Letzten Oktober haben wir nun auch unseren Evangelisten Tegenge zusammen mit seiner Frau Kebbebusch, selber Kemanten, entsandt, um in den Schulen zu evangelisieren, unter den Erwachsenen kleine Hausgemeinschaften zu gründen und um alles vorzubereiten, daß wir dort eine Missionsstation im Zentrum der Arbeit errichten können. Gegenwärtig ist Ato Tegenge in Tschatschquna, und er hält bereits seine vierte Evangelisation in der Schule. Von den übrigen Plätzen hat er uns drei freudige Berichte geschrieben.
Was die Missionsstation anbetrifft, ist ein Platz gefunden worden; die Verhandlungen über Größe und Preis haben allerdings noch zu keiner Einigung geführt. Der Gouverneur der Provinz steht unserem Kommen wohlwollend gegenüber, nachdem wir dazu die Bewilligung des Erziehungsministeriums erhalten haben. Nur die orthodoxe Kirche, die einen maßgebenden Einfluß ausübt, hat sich noch nicht in bejahendem Sinne ausgesprochen, aber somit auch noch nicht abgelehnt. Das hängt damit zusammen, daß gegenwärtig die Stelle des Bischofs in dieser Provinz vakant ist, seit vor bald zwei Jahren der letzte Bischof starb. Um die Nachfolge scheint ein großer innerer Streit in der Kirche entbrannt zu sein. Progressive und konservative Kräfte liegen sich in den Haaren. Bevor aber diese Entscheidung nicht befriedigend gefällt ist, werden wir wohl auch kein Ja in unserer Sache erwarten können. Wir bitten deshalb unsere Mitbeter:

1. Beten Sie um eine positive Haltung der Kirchenleitung in unserem Gesuch um eine Missionsstation unter den Kemanten.
2. Beten Sie um eine gerechte Einigung in der Verhandlung um einen Missionsplatz dort.
3. Beten Sie um ein Lehrerehepaar, das die Schularbeit unter den Kemanten leiten kann.
4. Danken Sie für die Evangelisationen durch Ato Tegenge und viel Frucht unter den Schulkindern und den Erwachsenen.

Orientierung über die Arbeit von Trans World Radio und Evangeliums-Rundfunk

Es steht eine Tonbildserie zur Verfügung, die wir gerne kostenlos zusenden. In Wort und Bild wird eine Orientierung über die Arbeit von TWR und dem Evangeliums-Rundfunk Wetzlar gegeben. Wir empfehlen diese Tonbildserie bestens.

Anfragen sind zu richten an das:
Sekretariat der Pilgermission St. Chrischona, 4126 *Bettingen BS*.

7. Mai:	*Maikonferenz* Thema: «. . . *weide meine Schafe!*» 10.00 Uhr: Predigt und Abendmahl 14.00 Uhr: Konferenz mit verschiedenen Ansprachen, Zeugnissen und Chören
21. Mai:	*Abschlußfeier Bibelschülerinnen Oberkurs*
4. Juni:	*Schwesterneinsegnung*
16.–18. Juni:	*Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona*
2. Juli:	*Brüdereinsegnung*
3.–7. Juli:	*Evangelistenkonferenz*
31. Juli–7. August:	*Heiligungskonferenz*
2.–20. Oktober:	*2. Herbst-Studienreise nach Israel*
14.–28. November:	*Studienreise nach Israel für Körperbehinderte*
22. Januar bis 3. März 1973:	*Kurz-Bibelschule I*
5.–24. März 1973:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen

Gebetsecke

Evangelisationen:

4.– 9. April: Metzeral, Prediger A. Goetz, Colmar
10.–16. April: Beblenheim, Prediger A. Goetz, Colmar
18.–30. April: Colmar, Frl. M. Wheeler und Prediger A. Goetz
13.–23. April: Großevangelisation Mulhouse, Equipe Yves Perrier
9.–22. Mai: Großevangelisation Wetzikon, Evangelist W. Pahls, Wienhausen

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 20.– aus Stein; Fr. 1500.– von der Frauentagung in Aarau; Fr. 500.– im Opferstock Schafisheim; Fr. 20.– mit Briefmarken und Fr. 20.– mit Briefmarken durch unsere Buchhandlung Basel; Fr. 100.– aus St. Gallen; Fr. 100.– als Geburtstagsgeschenk für die Pilgermission «Zur Tilgung der Schuld auf dem Wäschehaus» im Briefkasten Friedau; DM 100.– «Zum 8. März» aus Heidenheim; «Dankgabe für erlittenes Unrecht»: Fr. 10.– aus Adelboden, Fr. 20.– aus Frutigen, Fr. 100.– aus Leimbach, Fr. 10.– aus Reitnau; Fr. 50.– als «Geburtstagsgabe» und Fr. 100.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 50.– «Aus Dank» in der Kollekte Kollbrunn; DM 200.– aus Lörrach durchs Haus «Zu den Bergen».

Für die neue Orgel:
Fr. 1000.– im Opferstock der Bethelkapelle Zürich; DM 50.– durch Lehrer H. Rüdiger.

Für die neue Konferenzhalle:
Fr. 4500.– von der Männertagung in Winterthur; Fr. 750.– von der Männertagung in Genf; Fr. 20.– aus Belp; Fr. 110.– aus Wil; Fr. 100.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für die Bauvorhaben auf St. Chrischona:
Fr. 50.– aus Kirchleerau; Fr. 200.– «Aus Dankbarkeit» aus Pratteln.

Für den Evangeliums-Rundfunk Wetzlar:
Fr. 20.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 30.– im Opferkasten des Brüderhauses; Fr. 200.–, Fr. 20.– und Fr. 100.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für die Mission:
Fr. 100.– aus Reinach; Fr. 100.– aus St. Gallen.

Für Hungernde:
Fr. 100.– «Für Flüchtlinge» aus Reinach; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Wallisellen; Fr. 20.–, Fr. 10.–, Fr. 20.– und Fr. 50.– durchs Haus «Zu den Bergen».
Der Herr segne alle! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburt:
Am 1. März den Geschw. *J. Kliemt* in Marienheim eine Tochter (Damaris).
Wir wünschen den Eltern und dem Kind Freude und Segen.

Trauungen:
Am 4. März Bruder *Jürg Klemenz* in Gießen mit Fräulein Gwyneth Ann Rich aus Schottland.

Am 17. März Bruder *Helmut Knierim* in Weimar mit Fräulein Lydia Hege aus Steinen. Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Am 18. Januar hat Gott *Frau Elisabeth Bernhardt* im Alter von 75 Jahren abgerufen. Sie war die Gattin unseres am 4. Dezember 1934 heimgegangenen Bruders Paul Bernhardt.

Am 21. Januar nahm der Herr unseren Bruder *Max Zander,* Pastor i. R. in Oberweißbach/DDR, im Alter von 86 Jahren zu sich. Er war auf St. Chrischona 1910–1914.

Am 18. Februar wurde unser Bruder *Ludwig Poller,* Prediger i. R. in Lang-Göns, im Alter von 75 Jahren von seinem Herrn heimgerufen. Er war auf St. Chrischona 1919–1923.

Am 19. Februar rief Gott *Frau Martha Welk* in Eisenberg im Alter von 80 Jahren in die Ewigkeit. Sie war die Gattin unseres Bruders Johannes Welk.

Am 19. Februar durfte *Frau Lotti Hunziker* in Kölliken im Alter von 53 Jahren heimgehen. Sie war die Gattin unseres Bruders Erich Hunziker.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Frieß, Emanuel, Missionar, «Gott hilft», 7206 Igis.

Mosimann, Daniel, Wycliff-Bible-Translators, S. I. L., Horsleys Green School, Stokenchurch, High Wycombe, Bucks., England.

Schürch, Alfred, Bahnhofstraße 29, 4402 Frenkendorf.

Sommerhalder, Walter, Brügglistraße 1587, 4313 Möhlin.

Trauernicht, Johannes, Missionar, 11, Gordon Terrace, Yeoville, Post Doornfontein, Johannesburg, Tvl., Südafrika.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Sonntag, 2. April, 10.05 Uhr (KW 41 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Sonntag, 2. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dr. G. Bergmann / K. Scherer.

Montag, 3. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dr. G. Bergmann, Halver.

Donnerstag, 6. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pfarrer E. Schnepel, Marburg.

Sonntag, 9. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Lieder, die wir gern hören.

Dienstag, 11. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. H. B. Kaufmann, Kiel.

Mittwoch, 12. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor R. Kriese, Wetzlar.

Donnerstag, 13. April, 21.35 Uhr (MW 1466 kHz): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).

Freitag, 14. April, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Prediger W. Fiedler, Heidenheim.

Sonntag, 16., bis Samstag, 22. April, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz): Rektor S. Wild, Puschendorf.

Sonntag, 16. April, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Dr. G. Bergmann, Halver.

Montag, 17. April, 12.25 Uhr (KW 41 m): Prediger P. Voegeli, Renens.

Montag, 17. April, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Dr. G. Bergmann, Halver.

Mittwoch, 19. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger H. Herbold, Wetzlar.

Donnerstag, 20., bis Samstag, 22. April, jeweils 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Pfarrer J. Hitz, Oftringen.

Donnerstag, 20. April, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Prediger H. Müller, Romanshorn.

Freitag, 21. April, 12.25 Uhr (KW 41 m): Prediger E. Gollub, Aarau.

Samstag, 22. April, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Bericht von einer Jugenderweckung.

Sonntag, 23. April, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Lieder, die wir gern hören.

Dienstag, 25. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. P. Beyerhaus, Tübingen.
Donnerstag, 27. April, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Samstag, 29. April, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Für junge Leute.
Sonntag, 30. April, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Pastor K. Scherer, Wetzlar.

Wir suchen einen tüchtigen, selbständig arbeitenden

Packer

wenn möglich mit Fahrausweis, Kat. A, für unsere evangelische Sortiments- und Verlagsbuchhandlung.

Geboten werden modern eingerichteter Arbeitsplatz, gutes Betriebsklima und zeitgemäße Salarierung.

Eintritt sofort oder nach Übereinkunft.

Interessenten telefonieren oder schreiben an: Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel. Telefon 061 / 25 44 06.

Sonntagschule – heute

Regional-Wochenende
für alle Sonntagschulhelfer:

Weinfelden	8./ 9. April
Muttenz	22./23. April
Seon	27./28. Mai

Programme werden durch die Prediger verteilt.

Wer hilft mit im

Arbeitslager

vom 22.–29. April auf der Meielisalp? In froher Arbeitsgemeinschaft wollen wir einen Kinderspielplatz mit Rutschbahn, Klettergerüst und Sandkasten bauen.

Leitung: G. Schaaf, Zofingen, und J. Sturzenegger, Weinfelden.

Kosten: Das Lager ist gratis.

Anmeldung: Familie E. Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen.

Schulungszentrum Sunnebad, Sternenberg

Wochenende 22.–23. April.
Thema: «Taufe und Glauben» mit Prediger Willy Wunderli, Reinach.

Wochenende 6.–7. Mai.
Thema: «Reformation heute»
mit Pfr. Dr. J. Veenhof, Basel.

Verlangen Sie bitte Detailprogramme bei Ihrem Prediger oder im Schulungszentrum. Anmeldung an: Schulungszentrum Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Frühlings-Bibelwoche

vom 6.–13. Mai auf St. Chrischona.
Redner: Prof. A. Köberle, München.

Themen vormittags: Kreuz und Auferstehung in der Botschaft des 1. Korintherbriefes,

nachmittags: Biblische Vorträge über das Rätsel des Bösen und seine Überwindung durch Jesus, den Befreier.

Preise: ab Fr. 125.–, je nach Zimmer. Alle Zimmer mit fließend kalt und warm Wasser. Lift. Wir laden zu diesen Tagen herzlich ein. Wagen Sie es, sich freizumachen! Tage unter Gottes Wort lohnen sich immer!

(Am Sonntag, 7. Mai, findet auf St. Chrischona die Maikonferenz statt.)

Wir freuen uns auf Ihre baldige Anmeldung: A. und R. Stäheli, Ferienheim Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen BS.
Telefon 061 / 49 70 11.

Pfingst-Missionswoche Meielisalp

Zeit: 15.–22. Mai.

Thema: Vom Wirken des Heiligen Geistes.

Leitung: Pfr. N. Carr, Heimatdirektor der ÜMG in England, unter Mitwirkung verschiedener Missionare.

Preise: ab Fr. 110.–.

Anmeldung: ÜMG, Freiestr. 41, 8032 Zürich, oder Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen.

14 Tage im sonnigen Süden!

Bibelfreizeit für jedermann vom 10.–24. Juni im Bibelheim und Hotel Paladina «Gott hilft», Pura ob Lugano.

Generalthema: Ein Leben voll Freude.
Programm: Bibelarbeit, Vorträge, Aussprachen, Ausflüge, Wandern, Baden . . .

Kosten: Fr. 225.– bis 365.– je nach Zimmer (ohne Reise). Zimmer mit Bad: Zuschlag Fr. 5.– pro Tag und Person.

Leitung:
Georges Blaser und Jakob Sturzenegger.

Anmeldung: So bald wie möglich, spätestens bis 30. April an Prediger G. Blaser, Kirchbühlstraße 1, 8712 Stäfa. Tel. 01 / 74 94 40.

Genießen Sie den Frühling!

Wir laden Sie herzlich ein ins Sunnebad, abseits von allem Betrieb und Lärm. Viele Wandermöglichkeiten für jeden Anspruch. Tägliche Kurzandachten.

Pensionspreise: Fr. 18.– bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.

Familie Schneeberger, Sunnebad,
8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Erholsame und frohe Ferientage

verbringen Sie im heimeligen Bergli in schönster Aussichtslage am Zürichsee.

Tägliche Andachten und Gelegenheit zu seelsorgerlichen Aussprachen.

Preis pro Tag: Fr. 14.– bis Fr. 22.–,
alles inbegriffen.

Prospekte und Auskunft durch die Heimleitung: Erholungsheim Bergli, 8942 Oberrieden. Telefon 01 / 92 49 60.

Welschland / Tessin

In diesem Frühjahr wird wieder eine Schar junger Männer und Töchter ins Welschland und Tessin ziehen. Nachstehend geben wir Adressen der evangelischen Stadtmissionen bekannt, wo die jungen Leute guten Anschluß finden:

1007 Lausanne: Stadtmissionar H. Frey, Avenue Marc Dufour 15.

2300 La Chaux-de-Fonds: Stadtmissionar G. Sahli, Rue de l'Envers 37.

1815 Clarens bei Montreux/Vevey: Stadtmissionar E. Wüthrich, Villa Victoria.

1205 Genf: Stadtmissionar H. Zimmermann, Rue Bergalonne 7.

2000 Neuenburg: Stadtmissionar A. Bölsterli, Avenue J. J. Rousseau 6.

1020 Renens: Stadtmissionar P. Voegeli, Chemin Corjon 2.

2610 St. Imier: Prediger R. Bühler, Rue de la Malathe 14.

6600 Locarno: Stadtmissionar S. Fehr, Via G. Cattori 11.

Alle Stadtmissionare und ihre Frauen sind gern bereit, sich der jungen Leute anzunehmen. Bitte, bei Bedarf einen Fragebogen des Stellenvermittlungsbüros bei einer der genannten Stellen erbitten, der ausgefüllt zurückgesandt wird.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Unsere Heime möchten Ihnen helfen!
Helfen Sie auch unseren Heimen!

An folgenden Orten werden dringend Mitarbeiter gesucht:

Ferien- und Erholungsheim 8873 *Amden*	Töchter für Zimmer und Service	Tel. 058 / 3 31 31
Kurheim St. Chrischona 6047 *Kastanienbaum*	Töchter für Küche, Saal und Zimmer	Tel. 041 / 47 12 66
Ferien- und Jugendheim «Meielisalp» 3706 *Leissigen*	Töchter für Küche, Saal und Zimmer	Tel. 036 / 3 11 63
Ferienheim «Villa Victoria» 1815 *Clarens / Montreux*	Töchter für Saal- und Zimmerdienst	Tel. 021 / 61 36 17
Ausflugsziel und Tagungsstätte «Sunnebad» 8499 *Sternenberg*	Tochter für Zimmer und Service	Tel. 052 / 46 12 72
Pflegeheim St. Chrischona 4126 *Bettingen*	Töchter für Zimmer und Office oder als Schwesternhilfe	Tel. 061 / 49 65 65
Alters- und Pflegeheim «Römerhof» 8032 *Zürich*	Töchter für Zimmer und Office	Tel. 01 / 32 52 32
Töchterheim «Lydiaheim» 8001 *Zürich*	Töchter für Zimmerdienst	Tel. 01 / 34 41 27
Jugendheim 8032 *Zürich*	Töchter und Burschen für Team-Arbeit	Tel. 01 / 53 74 74
Jugendheim 1205 *Genève*	Töchter für Mitarbeit im Haus	Tel. 022 / 26 44 60
Jugendheim 1007 *Lausanne*	Tochter oder Bursche für Büro	Tel. 021 / 20 42 31
Kaffeehalle «Waldrain» St. Chrischona 4126 *Bettingen*	Töchter für Buffet, Service und Küche	Tel. 061 / 49 80 11
Kindersanatorium «Luisenheim» D – 7737 *Bad Dürrheim*	Töchter für Kinderarbeit	Tel. 07726 / 220

In allen unseren Heimen erhalten Sie eine zeitgemäße Entlöhnung und eine geregelte Freizeit. Anfragen sind direkt an die betreffende Adresse zu richten.

Neues aus dem Brunnen-Verlag

A. Benda (Hrsg.)

Werkbuch Anspiele

Spielszenen, Sprechmotetten, Reportagen, Bildmeditationen, Hörspiele
96 Seiten, Alkor, Fr. 6.30

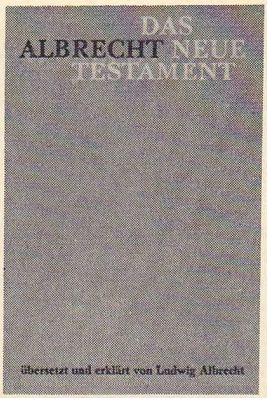
Es gehört zur missionarischen Verkündigung, daß sie Problemstellungen bewußt und anschaulich macht. Dafür bietet Ihnen das «Werkbuch Anspiele» Material.
Unter Verwendung verschiedenster Gestaltungsmittel macht es aktuelle Fragen und Themen des Kirchenjahres «handgreiflich».

Ludwig Albrecht

Das Neue Testament

modern übersetzt und erklärt, 10. Auflage, Taschenausgabe in Alkor, Fr. 14.10

Der Bibelleser entdeckt hier immer wieder Neues und lernt schwierigere Stellen besser verstehen. Die Erläuterungen sind eine wertvolle Hilfe zum Textverständnis.



Günter Tesch

Logenplatz am Rande der Hölle

80 Seiten, kartoniert, Fr. 4.60

In «Hinter den Kulissen» berichtet G. Tesch seine Erfahrungen als Gitarrist in schlechten und guten Restaurants, bis er Jesus Christus begegnete, der in seinem Leben alles änderte.
«Logenplatz am Rande der Hölle» ist die Fortsetzung; denn jetzt fängt es eigentlich erst an: Missionseinsätze auf der Reeperbahn, christliche Teestube in St. Pauli, das Evangelium in die Kneipen.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 / 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGER MISSION St CHRISCHONA

5/72

Erscheint monatlich
95. Jahrgang Mai 1972 Nummer 5

Inhalt: Was heißt glauben? – Stellungnahme des Gnadauer Verbandes zu aktuellen Fragen – Immer wieder Fragen zum Anti-Rassismus-Programm – Lüge am Altar? – St. Chrischona – Hallau

Lagerkalender 1972

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistr. 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
8.–21. Juli	Ferienkolonie Orselina	Fr. 135.–*
22.–29. Juli	Sommerlager Sternenberg	Fr. 90.–*
31. Juli–12. August	Ferienkolonie Susch	Fr. 130.–*
3.–13. Oktober	Herbstlager Orselina	Fr. 110.–*
3.–14. Oktober	Herbstlager Meielisalp	Fr. 110.–*
		* Lagerpreis inkl. Reise
Jungscharlager		
31. Juli–5. August	Jungscharleiterkurs auf dem Hagen	Fr. 60.–
4.–5. November	Wochenende f. Jungscharleiter, Sternenberg	Fr. 14.–/16.–
Jugendlager		
6.– 7. Mai	Wochenende für Brautleute, Meielisalp	Fr. 30.–
6.–22. Mai	Mittelmeer-Kreuzfahrt	ca. Fr.1750.–
16.–18. Juni	Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona	Fr. 9.–
8.–16. Juli	Camping-Lager Locarno	Fr. 80.–
8.–22. Juli	Missionslager Adelboden	Fr. 190.–
9.–21. Juli	Ferienreise nach Wien	Fr. 395.–
10.–23. Juli	Segellager auf dem Bodensee	ca. Fr. 450.–
13.–22. Juli	Wanderlager Berner Oberland	ca. Fr. 125.–
22.–29. Juli	Kurs für Bergsteigen Lämmernhütte	Fr. 70.–
22.–29. Juli	Jugendlager Beatenberg-Amisbühl	Fr. 85.–
5.–19. August	Wanderlager Saas-Grund	ca. Fr. 150.–
2.– 3. September	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 9.–
14.–21. Oktober	Ferienwoche für Bastler, Meielisalp	Fr. 100.– und ca. Fr. 20.–
Bibelwochen und Rüstzeiten		
6.–13. Mai	Bibelwoche St. Chrischona	ab Fr. 125.–
6.–22. Mai	Mittelmeer-Kreuzfahrt	ca. Fr.1750.–
10.–24. Juni	Bibelwoche Pura TI	Fr. 225.–/365.–
9.–21. Juli	Ferienreise nach Wien	Fr. 395.–
22. Juli–5. August	Familienfreizeit Meielisalp	Ehepaar Fr. 370.–
22. Juli–5. August	Rüstzeit Saas-Grund	Fr. 230.–/240.–
23.–30. September	Evangelisationswoche Meielisalp	ab Fr. 125.–
14.–21. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 120.–/140.–
14.–21. Oktober	Herbst-Bibelwoche St. Chrischona	ab Fr. 125.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Das persönliche Wort

Die Passions- und Ostertage liegen wieder zurück. Sind wohl neue Markierungen in unserem Leben gesetzt worden? – Wir schauten am Karfreitag in tiefe Abgründe. Wie man ein Tonband mit anderer Musik überspielt, wurde Jesus liquidiert und aus dem Gedächtnis der Lebenden ausgelöscht. Die geheime Botschaft unseres Herzens, das ganze Unheil der Welt traf ihn. Mit den ersten Christen aber, die erkannten, daß Jesu Einsatz durch sein «Scheitern am Kreuz» nicht sinnlos war, bekennen wir freudig: Gott hat Jesus auferweckt! Jesus hat der Sache Gottes zum Durchbruch verholfen. Sein Opfertod war notwendig, um die Mauer der Vorurteile und den Stacheldraht der Feindschaften niederzureißen (Eph. 2, 12 ff.). Jesus hat Heil (= Rettung) geschaffen und damit die neue Wirklichkeit im Unheilbereich. Verstehen können wir das nicht, ebensowenig denkerisch nachvollziehen. Es geht hier um eine Wahrheit, die sich jedem nur so weit erschließt, wie er zugleich auch Einsicht in sich selbst gewinnt. Wir können nur wirklich befreit leben, weil Gott seinen Sohn, Jesus Christus, in die große Leerstelle eingesetzt hat. Wenn wir das aber erkennen, wird uns bewußt, daß all unsere Selbständigkeit in Wahrheit nichts als Ohnmacht und Tod ist. Jetzt aber tritt Jesus auf den Plan in seinem Wort und in das vom Geist dieser Welt beherrschte Dasein des Menschen. Es kommt zur «Erneuerung des Denkens» (Röm. 12, 2). Das in Jesus Christus geschenkte neue Leben ist mehr als nur bloße innerliche Frömmigkeit. Es greift in unseren Alltag ein, so daß der Ehegefährte, die Kinder, die Kollegen und Mitarbeiter von seiner Wirksamkeit etwas merken. Keiner wird, nachdem Jesus Christus von ihm durch sein Wort und durch seinen Geist Besitz ergriffen hat, in seinem alten, erneuerungsbedürftigen Zustand bleiben können. Jesus schenkt beides: Versöhnung mit Gott und Erneuerung des Lebens. «Das Evangelium ist eine Lebenslehre» (Calvin), und Gottes erneuerndes Handeln ist konkret erfahrbare Wirklichkeit. Durch Jesu Tod und Auferstehung ist uns Menschen endgültige Hilfe geworden. Jesus verlangt nicht, daß wir Übermenschen werden. Er brachte keine verpflichtende Parteilehre, wenn es um das neue Menschenbild geht. Er redete nicht mit «Marx- und Engelszungen» auf uns ein. Ihn, den Gekreuzigten und Auferstandenen, anschauen heißt, «von oben geboren sein». In Jesus wird der Mensch von seinen Ideologien und Ismen gelöst. Und nun wollen wir uns dem pfingstlichen Erfahrungsreichtum freudig öffnen: «Ich will reines Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet. Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach tun» (Hes. 36, 25–27).

Edgar Schmid

Was heißt glauben? Hebräer 11

Glaube ist «eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht». Der Hebräerbrief meint damit aber nicht einfach das Unsichtbare schlechthin, sondern das *jetzt noch* Unsichtbare: Glaube ist eine Überzeugung von kommenden Dingen. Glaube ist Zuversicht nach vorn, das Fundament der *Hoffnung*. Noahs Beispiel macht das deutlich: Er hatte von Gott Weisung empfangen in bezug auf kommende Ereignisse. Er vertraute Gott, daß es genau so kommen werde, wie er verheißen hatte, handelte entsprechend und baute die Arche, unbeirrt vom Spott der Zeitgenossen.

Spielen die Verheißungen der Bibel eigentlich noch eine Rolle in unserem Leben, bestimmen sie unser Denken und Handeln? Es kommt mir so vor, als ob bei uns heute wenig Platz für sie ist und deshalb so wenig Glaube.

Hier liegt die Wurzel des Unglaubens: Noah bekam eine direkte persönliche Weisung Gottes, die die Zukunft betraf. Wenn heute jemand so etwas glaubt, dann gilt das leicht als sektenhaft. Viele sagen heute laut, was noch mehr Menschen, auch in der Gemeinde, denken: «Gott schweigt.» Wo einem nichts gesagt ist, da kann man auch nichts glauben.

Aber die Rede vom «Schweigen Gottes» ist ein Irrtum oder eine Lüge. Gott schweigt nicht, er redet. Gott gibt Weisung für die Zukunft. Glaube kann nur dort sein, wo Gott geredet hat, wo seine Verheißung und sein Auftrag gehört und angenommen worden sind. Von der altgewordenen Sara, die doch zu der von Gott versprochenen Schwangerschaft unfähig schien, heißt es z. B.: «Sie hielt dafür, daß Gott treu sein werde in dem, was er verheißen hat.» Glauben gibt es nicht ohne Zuversicht, und Calvin sagt mit treffender Schärfe: «Niemand kann von Gott irgend etwas erwarten, wenn er nicht seinen Verheißungen traut. Haben wir keine Hoffnung, so mögen wir uns überzeugt halten, daß wir auch keinen Glauben haben.»

Wo Glaube ist, da folgt aus ihm *Gehorsam;* denn mit der Verheißung Gottes geht seine Weisung zusammen. Den Gehorsam des Glaubens bezeichnet Paulus am Anfang und am Ende des Römerbriefes (1, 5; 16, 26) als das Ziel seiner Verkündigung. «Aus Glauben wurde Abraham, nachdem er berufen war, gehorsam auszuziehen.» Das war ein gefährlicher Weg, dessen Ende man menschlich nicht absehen konnte. Aber Abraham glaubte dem Ruf Gottes. Glaube äußert sich im Gehorsam, d. h. er ist äußerlich daran zu erkennen, ob einer für einen Auftrag Gottes tätig wird, ob einer «baut» (Noah), ob einer «auszieht» (Abraham). Glaube schreitet zur Tat.

Umgekehrt gilt: Wo kein Bewußtsein von der Verheißung und vom Auftrag

Gottes mehr da ist, wird man es auch schwer finden, den Gehorsam und ein christliches Handeln zu begründen. Deshalb hängt alles an der Verheißung und der Zuversicht des Glaubens, und wir haben es auch um unseres Wandels willen nötig, nach den Verheißungen Gottes und seinen Aufträgen zu fragen, damit wir nicht hinter dem zurückbleiben, was Gott uns schon gezeigt hat.

Bei Noah, Abraham und bis in unsere Zeit hat der Gehorsam des Glaubens die Gestalt eines *Auszuges* gehabt. Abraham zieht weg aus seinem Vaterlande und seiner Verwandtschaft, aus dem bißchen soziale Sicherheit, das die damalige Welt bieten konnte. Bei Noah bedeutet es den Auszug aus dem Denken und den Meinungen seiner Zeit. Wo der Glaube anfängt, kommt eine neue Wertordnung. «Ein Tag in deinen Vorhöfen ist *besser* als sonst tausend; ich will lieber Türhüter sein im Hause meines Gottes, als prassen im Hause der Gottlosen.» Diese Umwertung aller Dinge führt naturgemäß zu einem Auszug aus den bisherigen Verhältnissen. Bei Mose ist es ein sichtbarer gesellschaftlicher «Auszug», verbunden mit einem sozialen Abstieg. Er steigt herab vom königlichen Hof in die Quartiere der Sklaven. Er gibt seinen guten Namen preis, seinen Titel, seine Ehre, seine Geltung, seine Vorteile – lauter Dinge, die uns heute auch teuer sind. Mose «achtete die Schmach Christi für größeren Reichtum als alle Schätze Ägyptens». Wo Glaube ist, da ist auch Kreuz und Selbstverleugnung, und man weiß, daß *der* sein Leben gewinnt, der es verliert um seinetwillen. Der Glaube stellt sich zu den Verachteten; aber «was vor der Welt verachtet ist, das hat Gott erwählt». Das Volk Gottes macht keinen glänzenden Eindruck. Aber es ist der Träger der Verheißungen; deshalb gesellt sich der Glaube ihm zu. Der Glaube handelt freilich gegen den Augenschein und gegen den Strom.

«Lasset uns zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen.» Es gibt nur zwei Wege: Entweder wir werden «Freunde» oder «Feinde des Kreuzes Christi». Die Schmach Christi und die Verächtlichkeit des Volkes Gottes ist heute noch genauso da. Wir müssen uns zur Gemeinde Christi halten, auch wenn sie nicht glänzt und unseren Einsatz nicht wert scheint. Es war zu der Zeit des Prinzen Mose nicht anders. Wir müssen uns zur Gemeinde Christi halten, gerade wenn sie um ihrer Hoffnung und Andersartigkeit willen verachtet wird. «Schmach tragen» heißt heute u. a.: eintreten für die Hoffnung der Christenheit, für die Verheißungen und Weisungen Gottes, und sie für besser halten als alle Schätze dieser Zeit. «Mit dem Himmelreich verhält es sich wie mit einem Kaufmann, der gute Perlen suchte. Und da er *eine* köstliche Perle fand, ging er hin, verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.» Das heißt glauben.

Klaus Bockmühl

Stellungnahme des Gnadauer Verbandes zu aktuellen Fragen

Die Mitgliederversammlung des Gnadauer Verbandes* tagte, wie wir in der letzten Nummer berichteten, vom 21.–25. Februar auf St. Chrischona. Im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen betreffs der «Frankfurter Erklärung» der evangelikalen Missionen, die ein weltweites Echo gefunden hat und klare Markierungen hinsichtlich des biblischen Missionsverständnisses setzt, hat die Mitgliederversammlung einmütig folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die Mitgliederversammlung erneuert ihre Zustimmung zur «Frankfurter Erklärung» vom Februar 1971. Sie beauftragt den Präses, diese zu unterschreiben, und bittet die zu Gnadau gehörenden Verbände und Werke, die «Frankfurter Erklärung» ebenfalls zu unterzeichnen.

2. Die Mitgliederversammlung hat den «Beschluß des Deutschen Evangelischen Missions-Rates zur Frage der Strukturveränderungen im Prozeß der Integration von Kirche und Mission» vom 13. und 16./17. September 1971 zur Kenntnis genommen. Darin werden «die Freikirchen und Gemeinschaften um eine klare Willensäußerung hinsichtlich ihrer Bereitschaft zur Mitarbeit in einem gemeinsamen Koordinationszentrum für Weltmission» ersucht. Nach eingehender Prüfung teilt die Mitgliederversammlung dem Deutschen Evangelischen Missions-Rat mit, daß der «Deutsche Verband für Gemeinschaftspflege und Evangelisation e. V. (Gnadauer Verband)» dem Plan eines Koordinationszentrums für Weltmission aus theologischen und sachlichen Gründen nicht zustimmen kann; er wird sich daher an einer solchen Organisation nicht beteiligen. Sie empfiehlt ein entsprechendes Verhalten im Blick auf die Frage des Beitritts zu den regionalen Missionszentren.

* Der Gnadauer Verband (= «Deutscher Verband für Gemeinschaftspflege und Evangelisation e. V.») umfaßt den allergrößten Teil der innerkirchlichen Gemeinschaften in Deutschland, zum Teil auch in Holland und Österreich. Er tut seine Arbeit an über 7000 Orten. Die meisten auf St. Chrischona ausgebildeten Prediger stehen in Gemeinschaftsverbänden, die dem Gnadauer Verband angeschlossen sind. Wir empfehlen die Bücher von D. Pfarrer Walter Michaelis: «Erkenntnisse und Erfahrungen aus fünfzigjährigem Dienst am Evangelium» (3. Auflage, 328 Seiten, kart. Fr. 8.90) und «Nachlese von jahrzehntelangem Dienst auf dem Acker des Evangeliums» (80 Seiten, kart. Fr. 3.30), zu beziehen durch die Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel. Diese Bücher geben Auskunft über Geschichte und Wesen der Arbeit, ihre Einrichtungen, ihre Auseinandersetzungen mit wesensfremden Bewegungen, ihr Verhältnis zur Kirche und über die Bedeutung des Pietismus in der Kirche.

3. Die Mitgliederversammlung begrüßt die Gründung der Konferenz Evangelikaler Missionen. Mit dem Beschluß dieser Konferenz, die Allianzbasis und die «Frankfurter Erklärung» ihrer Arbeit zugrunde zu legen, entspricht sie unserem Missionsverständnis. Darum empfehlen wir den uns angeschlossenen Missionsgesellschaften die Mitarbeit in der Konferenz Evangelikaler Missionen.

4. Die Mitgliederversammlung bekundet ihre Verbundenheit mit der «Konferenz bekennender Gemeinschaften der evangelischen Kirchen in Deutschland» in ihrem Ringen um einen klaren, schriftgemäßen Kurs der Kirche in der Verwirrung der Gegenwart. Sie erklärt ihre Bereitschaft zu einer weiteren Zusammenarbeit.

Zum Thema «Enthusiasmus» mit allen Formen und verschiedenen Ausprägungen beschloß die Mitgliederversammlung ebenfalls einmütig:

1. Auf verschiedene Anfragen und Aufforderungen hin, sich von der «Berliner Erklärung» vom 15. September 1909 zu distanzieren, stellt die Mitgliederversammlung fest, daß weder eine Korrektur oder Zurücknahme dieser Erklärung begründet noch der Gnadauer Verband heute dazu berechtigt ist. Sie sieht in der «Berliner Erklärung» ein von Gott in jener Stunde gegebenes notwendiges Wort.

2. Der Gnadauer Verband wurde vom Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz angefragt, ob er weiterhin eine Aufnahme Angehöriger von Pfingstgruppen als Mitglieder des Hauptvorstandes ablehne. Die Mitgliederversammlung des Gnadauer Verbandes sieht keinen begründeten Anlaß, ihre bisherige Haltung zu ändern. Sie ist aber zu einem erneuten Gespräch mit dem Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz bereit und bittet, dieser Aussprache die Schrift des früheren Präses Hermann Haarbeck «Laß dir an meiner Gnade genügen» zugrunde zu legen.

Immer wieder Fragen zum Anti-Rassismus-Programm

Nach unserer Stellung gefragt, weisen wir mit Entschiedenheit auf die Aussagen der Bibel hin, auch wenn dies in der gegenwärtigen Zeit der Überfremdung durch andere Leitbilder und -ziele als «nicht zeitgemäß» empfunden

wird. Grundlegende Aufgabe ist nach wie vor die Verkündigung der Heilsbotschaft von Jesus Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn. «Notwendig bleibt die Herzensumwandlung der Menschen, aus der sich dann allerdings eine konsequente Hinwendung zum Nächsten mit seinen Nöten und Problemen ergeben muß. Dabei sind Methoden abzulehnen, die dem Wesen des Evangeliums widersprechen. Damit erfolgt eine Absage an das Anti-Rassismus-Programm des Ökumenischen Rates der Kirchen, das u. a. die Unterstützung revolutionärer Bewegungen in den Entwicklungsländern vorsieht» (Prof. P. Beyerhaus). Wir bekennen uns zu dem Beschluß, der anläßlich der Konferenz Evangelikaler Missionen wie folgt formuliert wurde:

Durch die Herausforderung auf dem Missionsfeld und in der Heimat fühlen sich die evangelikalen Missionen verpflichtet, an der Überwindung des Rassismus mitzuarbeiten.
Maßgebend für solche Bemühungen sind für sie die Aussagen der Heiligen Schrift. Dabei erkennen sie:

a) Gefallene Schöpfung ist immer auch voneinander getrennte Schöpfung. Rassismus ist nur eine Form der Grundverderbtheit des Menschen.
b) Rassismus wird deshalb allein durch das Versöhnungswerk Jesu Christi – der in dem Glaubenden eine Neuschöpfung wirkt – endgültig aufgehoben. Nur wer mit Gott versöhnt ist, kann sich im letzten auch mit seinem Bruder aussöhnen.
c) Es ist die vordringliche Aufgabe der Mission, das Evangelium in Wort und Tat mitten in die Spannungsfelder rassischer Konfliktsituationen hineinzutragen als letztlich einziges Mittel zur Versöhnung von Bedrängenden und Bedrängten. Als durch Gottes Liebe Gerettete können und wollen wir mutig und leidensbereit für das Recht der rassisch Unterdrückten eintreten.
d) Evangelikale Mission kann sich zur Beseitigung rassischer Gegensätze nie gewaltsamer Mittel bedienen. Militanter Anti-Rassismus ist lediglich eine andere Form des Rassismus, welcher der Mission aufgetragen ist. Dagegen unterstützen wir alle Bemühungen in Staat und Gesellschaft, eine friedliche Lösung des Rassenkonfliktes herbeizuführen, und ermutigen die Christen, sich daran aktiv zu beteiligen.
e) Als evangelikale Missionen bekämpfen wir den Rassismus zunächst in der Sündhaftigkeit unserer eigenen Herzen. Wir bemühen uns darüber hinaus, zeugnis- und zeichenhaft deutlich zu machen, daß «in Christus» die Rassenkonflikte überwunden sind. Wir möchten damit Anstöße zur Versöhnung geben, ohne daraus ein politisches Programm zu machen; denn nach unserer

Überzeugung bleibt die völlige Überwindung des Rassismus dem wiederkommenden Herrn Jesus Christus und seiner neuen Welt vorbehalten.

Zu diesem aktuellen Thema verweisen wir auf die Bücher:
H. F. R. Catherwood, «Der Christ in Staat und Gesellschaft»,
Flucht oder Verpflichtung;
Garth Lean, «John Wesley – Modell einer Revolution ohne Gewalt».
Erschienen im Brunnen-Verlag Gießen / Basel.

Lüge am Altar?

In diesen Wochen wird in vielen evangelischen und katholischen Gemeinden die neue «ökumenische» Fassung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses eingeführt. Es bringt, von kleineren sprachlichen Korrekturen abgesehen, eigentlich nur zwei auffallende Änderungen.
Die eine ist ganz sicher eine wesentliche Verbesserung. Es heißt jetzt von Christus, er sei «hinabgestiegen in das Reich des Todes». Das Wort «Hölle» ist also ersetzt worden – sachlich richtig, denn hier ist an den «Hades», nicht an die «Gehenna» zu denken.
Die zweite Änderung ist ebenfalls eine Verbesserung, kann aber auch eine Erweichung sein. War bisher von der «Auferstehung des Fleisches» die Rede, was nach 1. Kor. 15, 50 biblisch nicht haltbar ist, so heißt es jetzt: «Auferstehung der Toten.» Hier kann man gewiß fragen, warum man nicht «Fleisch» durch «Leib» ersetzt hat, wobei an den neuen Herrlichkeitsleib der Auferstandenen zu denken wäre.
Wie eine kleine Ironie will es erscheinen, daß trotz der erstrebten «Ökumenizität» in katholischen Gemeinden weiter der Glaube an die «heilige katholische Kirche», in evangelischen dagegen an die «heilige christliche Kirche» bekannt wird. Die Wiedergabe mit «allgemein» oder einem ähnlichen Wort hat man also nicht gewagt. Dennoch: Man hat sich bemüht, den Sinn des Apostolikums zu erhalten und dem heutigen Menschen verständlicher zu machen. Das ist nur zu begrüßen. So weit, so gut.
Nun aber beginnt erst die eigentliche Schwierigkeit; denn ob alte, ob neue Fassung, eine ganze Reihe von Pfarrern kann inhaltlich von ihrer Theologie her dem Glaubensbekenntnis nicht mehr zustimmen. Hier ist klar von der Jungfrauengeburt, der Auferstehung und der Wiederkunft Jesu die Rede – Lehraussagen, die sie für theologisch nicht mehr relevant halten. Selbst ein

evangelischer Pfarrer, der nicht zu den ausgesprochenen «Modernisten» gezählt werden kann, äußerte kürzlich im kleinen Kreis, er würde manches völlig anders formulieren.

Und dann beginnt man sich zu winden. Man spricht von der Glaubenstradition, in die man sich stellen möchte, vom Bekenntnis der Väter, von der nötigen Neu-Interpretation, von Chiffren, hinter denen sich völlig andere existentielle Wahrheiten verbergen. Peinlich bleibt dabei aber das «*ich* glaube». Die Gemeinde kann ihren Pfarrer, der mit ihr das Bekenntnis spricht, nicht anders verstehen, als daß er es inhaltlich bejaht. Und während ein Gottesdienstbesucher ja schweigen kann, *muß* der Pfarrer das Bekenntnis laut sprechen. Tut er es mit einer jesuitisch anmutenden «reservatio mentalis», einem geistigen Vorbehalt also? Tut er es in der überlegenen Haltung des Wissenden und theologisch Gebildeten, der hinter den schlichten Worten längst einen anderen Sinn erkannt hat, den das einfache Kirchenvolk nicht verstehen kann? Oder tut er es einfach – und das würde ihn immerhin noch ehren – mit schlechtem Gewissen? Wie dem auch sei – der üble Geschmack der Unehrlichkeit, grob ausgedrückt der Lüge, bleibt. Und wenn auch Lüge Lüge ist, wo und wann immer sie geschieht, die Lüge vor dem Altar will mir besonders abgeschmackt erscheinen.

Eine Lösung wäre die, daß nur der dieses Bekenntnis sprechen sollte, der es von Herzen bejahen kann. Wem das nicht möglich ist, der sollte die Freiheit haben, es auszulassen oder von einem anderen sprechen zu lassen. Es mag ja sein, daß es eine ganze Reihe von Gemeinden gibt, die ihrem Pfarrer solche Freiheiten zubilligen. Sie wüßten dann jedenfalls, woran sie mit ihm wären. Für viele Pfarrer freilich würde das weitreichende Konsequenzen haben – unter Umständen bis dahin, daß sie ihren Talar an den Nagel hängen müßten. Das wiederum hätte schier unabsehbare Folgen, nicht nur für die Betreffenden selbst, die brotlos geworden wären, sondern auch für die Kirchen, die ja ohnehin unter Pfarrermangel zu leiden haben. Aber klar ist, daß man um der Ehrlichkeit willen nicht einfach weiterwursteln und diesen «Bekenntnis-Notstand» stillschweigend hinnehmen darf. Wenn sich dann, etwa wie in Deutschland, «liberale» oder, wie in der Schweiz, «freisinnige» Gemeinden bilden – nun gut! Man wüßte dann jedenfalls, woran man wäre, und brauchte niemanden mit bestimmten Erwartungen, die er nicht erfüllen kann, überfordern. Man müßte sich entscheiden, wozu man sich hielte. Eine solche Entscheidung könnte manche Härten mit sich bringen. Der Ehrlichkeit und damit Glaubwürdigkeit der Kirchen aber könnte das nur dienen.

(idea)

St.Chrischona

Schon recht bald ist es in diesem Jahr Frühling geworden. In den Berichtswochen kamen viele Besucher und Ausflügler auf die Höhe unseres Chrischonaberges, der schon immer ein beliebtes Ausflugsziel war. Verhältnismäßig nahe von Basel und Lörrach läßt sich auf unserem Aussichtspunkt noch gute frische Luft genießen, und die gepflegten Spazierwege durch Wiesen und Wälder laden viele zu einem gemütlichen Bummel ein. Oft, vor allem am Morgen und am Abend, konnte man auch die Alpen sehen. Eine Basler Zeitung wies kürzlich darauf hin, daß man auch bei weniger schönem Wetter gut beraten sei, nach St. Chrischona zu gehen – das für ihren guten «Schwarzen» bekannte alkoholfreie Restaurant «Waldrain» ziehe manchen Genießer ab und zu samt der ganzen Familie in die luftige Höhe.

Das *literarische Kurzseminar,* das seit einigen Jahren für die Brüder der Einsegnungsklasse und die Bibelschülerinnen des Oberkurses im Unterricht eingebaut ist, leitete am 22. März Ewald Perschel, der Geschäftsführer unseres Brunnen-Verlages und der Buchhandlung in Gießen. Ziel dieses Seminars war, einen Überblick über moderne Literatur und die bedeutendsten christlichen Neuerscheinungen zu geben. Hilfreich waren auch die Anleitung zum «Diagonallesen» und die Hinweise im Blick auf Buchrezensionen.

In der Karwoche und über die Ostertage fuhren die Brüder im Seminar und die Bibelschülerinnen nach Hause, so daß es in den Häusern recht ruhig war. Unser *Ferienheim Haus «Zu den Bergen» war voll belegt mit Gästen,* die gerne zu stillen Einkehr- und Erholungstagen kamen. In Bibelbetrachtungen begleiteten wir Jesus auf seinem Weg zum Kreuz und freuten uns, daß die Auferstehungsbotschaft uns in den Horizont der Hoffnung stellt. Wir sind mit den vielen, die zu unseren Gottesdiensten kamen, froh geworden über dem Osterruf: «Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!» (Luk. 24, 34), der schlechthin ein Jubelruf von einzigartiger Leuchtkraft ist. Das ist doch die Nachricht von einer überwältigenden Freude, die ihren Grund nicht in einer Idee oder einem Wunschtraum, sondern in einer Wirklichkeit hat. Daß wir alle, die von Ostern hörten, erfahren möchten, daß die uns durch den auferstandenen Herrn Jesus Christus geschenkte Hoffnung nicht nur allgemeinen Weltoptimismus bedeutet, sondern als eine große Kraft in das gegenwärtige Leben hineinwirkt! Christliche Hoffnung übt eine Kraftwirkung aus wie ein über räumliche Distanzen hinweg wirksamer Magnet.

Damit unsere Seminaristen und Bibelschülerinnen an verschiedenen Osterkonferenzen teilnehmen konnten, reisten sie erst am Dienstag an, und am fol-

genden Tag begann wieder der *Unterricht*. Noch liegen Wochen ernsten Arbeitens vor uns, bis in der zweiten Maihälfte mit den Examina der Abschluß des Unterrichtsjahres 1971/72 erfolgt.

Am 12. April besuchte uns Herr Regierungsrat Dr. Edmund Wyss aus Basel. Er sprach in der Hausgemeinde über die *«Arbeit und Erfahrungen eines Regierungsrates»*. Sehr dankbar nahmen wir Kenntnis von seinen Ausführungen, die eine gute staatskundliche Orientierung waren und uns einen wertvollen Einblick in die vielseitigen Aufgaben eines Regierungsmannes gaben. Wir sind dabei an die Worte aus 1. Tim. 2, 1–2 erinnert worden: «So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.»

Vom 8.–15. April fand in Zürich eine *«Evangelische Missionskonferenz 72»* statt. Ziel war, allen, die sich Christen nennen, bewußt zu machen, daß sie Ausgesandte Jesu Christi sind. Es wurden Gedanken über das biblische Missionsverständnis ausgetauscht, Kontakte hergestellt und Information über konkrete Einsatzmöglichkeiten in der Mission gegeben. 40 Missionsgesellschaften und Dachorganisationen, 11 Jugendorganisationen und 5 Missionsseminare und Bibelschulen luden mit einigen weiteren Körperschaften dazu ein. Alle Seminaristen und Bibelschülerinnen fuhren mit einigen Lehrern an einem Tag zum Besuch der Konferenz nach Zürich. Neben einem Grundsatzreferat sowie Gruppengesprächen über «Alltag in der Mission» und «Fragen der Inneren Mission in Deutschland und in der Schweiz» sahen wir Filme aus der weltweiten Missionsarbeit. Reich an Eindrücken und Fragen hinsichtlich der persönlichen Berufung kehrten wir am späten Abend nach St. Chrischona zurück.

In diesen Wochen erwarten wir auch wieder mit Spannung *Meldungen von jungen Leuten, die sich in den vollzeitlichen Dienst in der Inneren und Äußeren Mission* berufen wissen. Bis heute erhielten wir für das Seminar 22, für die Bibelschule 26 und für unser Diakonissen-Mutterhaus – das hat uns besonders freudig überrascht – 8 Meldungen. Aus den Lebensberichten erfahren wir, wie der Herr auch heute machtvoll in das Leben junger Menschen eingreift und sich nicht damit begnügt, daß ihm nur ein freundliches Mitspracherecht eingeräumt wird, sondern seinen Herrschaftsanspruch total erhebt. Daß auch heute junge Männer und Töchter bereit sind, ihre Lebenspläne ändern zu lassen und auf die Erfüllung seines Willens bedacht sind, ist viel Grund zum Danken. Auf den für die christliche Gemeinde in aller Welt lebenswichtigen Fürbittedienst, um «Arbeiter in die Ernte» zu bitten, dürfen wir nie verzichten! Viele Arbeitsmöglichkeiten können nicht genutzt werden, weil die dazu nöti-

gen Leute fehlen, und wir sind auch nicht in der Lage, die vielen Anfragen aus Gemeinschaftsverbänden, Missionen und Kirchen zu berücksichtigen, weil wir nicht so viele Brüder, Bibelschülerinnen und Schwestern haben. Aus den Lebensläufen und persönlichen Gesprächen hören wir, wie oft durch persönliche Anrede, ohne daß irgendwie gedrängt wird, der Weg zur Berufungsgewißheit geebnet wurde.
Mit dem Monatsspruch: «Die Liebe freuet sich aber der Wahrheit» (1. Kor. 13, 6) grüße ich Sie alle herzlich, auch im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir sind dankbar, Glied der weltweiten Gemeinde zu sein, die «Christus geliebt hat und sich selbst für sie gab» (Eph. 5, 25–26), die nicht nur ein Kollektiv ist, sondern eine Gemeinschaft, Bildung wahrer Bruderschaft mit aktiver Teilnahme. Diesem Herrn wollen wir immer wieder begegnen in einer neuen Unbefangenheit und mit großen Erwartungen, wo immer wir stehen und wirken.

E. S.

Eröffnung: 15. Juli 1972

Am 15. Juli 1972 wird in Zürich das neue Jugend-Wohnheim der Pilgermission seine Türen öffnen. Das Heim bietet 60 Töchtern und Burschen Platz. Es ist unterteilt in fünf Wohngemeinschaften. Damit vermeiden wir den Massenbetrieb und ermöglichen das verbindliche Leben und echte Mitverantwortung. Die geistliche Basis im Heim ist uns sehr wichtig. Die Eröffnung fällt ja mit der Zeit eines Aufbruches unter der Jugend zusammen. Wir erwarten, daß das neue Heim ein echtes Lebenszentrum wird und von hier geistliche Wirkungen ausgehen. Als Basis brauchen wir dreißig überzeugte Christen, die hier wohnen und auswärts arbeiten bzw. studieren, oder aber sich unserem Jahres-Team anschließen.
Weitere Auskunft über das Jugendheim erteilt: H. Rühli, Prediger, Sempacherstraße 71, 8032 Zürich; ab 1. Juli: Freiestraße 38, 8032 Zürich.

Evangelisches Jugend-Wohnheim Zürich

Team-Evangelisation Gelterkinden

18. Juni–2. Juli Woche der guten Nachricht

Hallau

Die Schaffhauser Bibelgesellschaft berief 1856 mit Prediger Kündig erstmals einen Pilgermissionar zur Betreuung der Eisenbahner beim Bau der Badischen Bahn. Ab 1873 leitete Missionar J. Fink von Schaffhausen aus die Gemeinschaft in Hallau. 1886 brach der Rationalismus in die hiesige Kirche ein. Um die Zusammenkünfte zu verhindern, wurde der Gemeinschaft das Lokal entzogen. So wurde sie zur Minoritätsgemeinde mit eigener Versammlung am Sonntagmorgen. Die Hallauer Gemeinschaft hatte im Laufe der Jahre noch manchen Sturm zu ertragen. Glücklicherweise dürfen wir seit einigen Jahren von einem guten Verhältnis Kirche–Gemeinschaft sprechen.

1887 wurde während der Amtszeit von Prediger J. Surer das Vereinshaus und 1897 nach einer besonders gesegneten Evangelisation mit Markus Hauser während der Amtszeit von Prediger Chr. Schmid die Kapelle gebaut. Die weiteren Prediger A. Handschin, E. Rickenbacher, O. Rohr, H. Kägi, G. Krampf, R. Maurer, P. Ellenberger und W. Wagen gaben durch ihren treuen Dienst unserer Gemeinschaft das weitere Gepräge. Das Senfkorn durfte zum Baum werden.

Heute betreut Prediger H. Wäfler die inzwischen groß gewordene Gemeinschaft mit den Außenstationen Gächlingen, Neunkirch, Wilchingen, Osterfingen und Trasadingen. In den verschiedenen Gruppen oder als Vertretung für Bibelstunden haben sich stets begabte Kräfte zur Verfügung gestellt, so daß es Bruder Wäfler möglich ist, die große Gemeinde allein zu führen.

Die Jugendarbeit liegt uns besonders am Herzen. Die *Sonntagschule* haben wir in vier Gruppen aufgeteilt, die Kinderlehre in zwei. So können die Kinder ihrem Alter entsprechend unterrichtet werden, und den verschiedenen Helfern wird die Aufgabe selbst zum Segen. Die *Jungschar,* bereits in den fünfziger Jahren gegründet, hat sich gut bewährt und durfte schon manchen Jungen über die kritischen Jahre helfen. Die *Jugendbündler* versuchen unter eigener Leitung (Beratung und Mithilfe des Predigers und eines älteren Jugendbündlers) in ihren Stunden Antwort auf ihre Fragen zu erhalten und sind immer wieder für missionarische Einsätze bereit. Der *Missionsverein* kommt speziell in der Winterzeit zur Arbeit und zum Gebet zusammen. Seit dem Bau der Kapelle 1897 besteht der *Gemischte Chor.* Mit seinem Singen und Musizieren durfte er schon viel Freude und Segen weitergeben. Der *Posaunenchor* konnte am 16. April sein 50jähriges Jubiläum feiern. Verschiedene *Hausgebetskreise* bringen regelmäßig die Anliegen der Gemeinschaft und Mission vor Gottes Thron. So erwarten wir, daß der Heilige Geist in unserer Gemeinschaft täglich neues Leben schenkt.

Ein Brüderrat

7. Mai:	*Maikonferenz* Thema: «. . . *weide meine Schafe!*» 10.00 Uhr: Predigt und Abendmahl 14.00 Uhr: Konferenz mit verschiedenen Ansprachen, Zeugnissen und Chören
21. Mai:	*Abschlußfeier Bibelschülerinnen Oberkurs* 10.00 Uhr: Predigt und Abendmahl 14.30 Uhr: Aussendungsfeier
4. Juni:	*Schwesterneinsegnung* 10.00 Uhr: Predigt und Abendmahl 14.00 Uhr: Einsegnungsfeier Ansprachen: Rektor Siegfried Wild, Diakonissen-Mutterhaus Puschendorf/Bayern
5.–12. Juni:	*Konferenz ehemaliger Bibelschülerinnen*
16.–18. Juni:	*Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona*
2. Juli:	*Brüdereinsegnung* 10.00 Uhr: Einsegnungsfeier und Abendmahl 14.30 Uhr: Ansprachen und Zeugnisse
3.–7. Juli:	*Evangelistenkonferenz* Professor Dr. Peter Beyerhaus, Tübingen, spricht über: 1. «Berufung zum Christusdienst» 2. «Mission und Humanisierung»
31. Juli–7. August:	*Heiligungskonferenz* (siehe Inserat)
14.–28. November:	*Studienreise nach Israel für Körperbehinderte*
22. Januar bis 3. März 1973:	*Kurz-Bibelschule I*
5.–24. März 1973:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen
9.–27. April 1973:	*Oster-Studienreise nach Israel*
5.–25. Mai 1973:	*Frühlings-Studienreise nach Israel*

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 100.– «Als Dank für viel unverdiente Güte» aus Neuhausen; Fr. 2000.– von einem Freund des Werkes auf St. Chrischona abgegeben; Fr. 700.– «Für das Chrischonawerk» im Opferkasten Siblingen; Fr. 1000.– durch Insp. Reichart vom Arbeitsfeld Unterkulm-Gränichen; «Dankgabe für erlittenes Unrecht»: Fr. 50.– aus Winterthur, Fr. 15.– aus Anwil.

Für die neue Konferenzhalle:
Fr. 2646.50 von der Männer-Rüstzeit II in Adelboden; Fr. 5.– «Für erlittenes Unrecht» aus Seon; Fr. 20.– im Opferstock Liestal; Fr. 100.– im Opferkasten des Brüderhauses.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 50.– im Opferstock des Brüderhauses; Fr. 100.– im Missionskässeli Glattfelden; Fr. 20.– aus Ziefen; Fr. 55.– aus Hölstein.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 20.– im Opferstock des Brüderhauses.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 55.– aus Hölstein; Fr. 10.– aus Belp.

Für die Mission:
Fr. 100.– aus St. Gallen.

Für Hungernde:
Fr. 50.– im Opferkasten Dießenhofen; Fr. 50.– in der Kollekte Pfäffikon; Fr. 60.– «Brot für Brüder» im Opferstock Weinfelden; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Wallisellen.

Der Herr segne Geber und Gaben! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:
Am 6. Januar den Geschw. *D. Dierstein* auf dem Flensungerhof ein Sohn (Martin).

Am 15. März den Geschw. *R. Zielina* in Sandhausen eine Tochter (Nicole).

Am 18. März den Geschw. *U. Irmscher* in Grünstadt eine Tochter (Sabine).

Am 24. März den Geschw. *H. Schöll* in Thun ein Sohn (Stephan).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauungen:
Am 8. April Bruder *Daniel Herrmann* in Alteckendorf mit Fräulein Ursula Kessely aus Rüschlikon.
Am 22. April Bruder *Walter Ludwig* in Dießenhofen mit Fräulein Margrit Roth aus Keßwil.
Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:
Am 13. Dezember ist unser Bruder *Dr. Max Loeser* im Alter von 63 Jahren in Mainz heimgegangen. Er war auf St. Chrischona 1929 bis 1933.

Am 25. März nahm der Herr *Frau Martha Seiler* im Alter von 81 Jahren in Röhrenfurth zu sich in sein Reich. Sie war die Gattin unseres Bruders Heinrich Seiler.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Finkbeiner, Fritz, Prediger, Hauptstraße 134, 5726 Unterkulm.
Grütter, Hansruedi, Prediger, Evangelisches Vereinshaus, 9501 Weingarten-Kalthäusern.
Herrmann, Daniel, Mission pour la Jeunesse, rue principale 12, Alteckendorf, F – 67 Hochfelden.
Lagershausen, Karl, Heimatleiter der ÜMG, Kneibenweg 4, D – 6309 Gambach.
Ludwig, Walter, Prediger, Rheinhalde 9, 8253 Dießenhofen.
Obrist, Ulrich, Missionssekretär, Sempacherstraße 71, 8032 Zürich.

Roth, Hanspeter, Prediger, Johanneshof 8, D – 633 Wetzlar.
Rudin, Georg, c/o Ulpan 30060, Kibbuz Hazorea, Israel.
Schorling, Helmut, Gemeinde-Diakon, Ottweilerstraße 22, D – 2800 Bremen 44.
Wallmeroth, Eberhard, Prediger, Chrischonaweg, 8197 Rafz.
Zobrist, Fritz, Flurweg 7, 5034 Suhr.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Freitag, 5. Mai, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger H. Müller, Romanshorn.
Sonntag, 7., bis Samstag, 13. Mai, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger F. Aeschlimann, Zürich.
Montag, 8. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor R. Kriese, Wetzlar.
Dienstag, 9. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. Dr. C. H. Ratschow.
Donnerstag, 11. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dr. G. Bergmann, Halver.
Samstag, 13. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): E. zur Nieden.
Sonntag, 14. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Interview: R. Kriese / Dr. Th. Stöckle.
Montag, 15. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Mittwoch, 17. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger H. Herbold, Wetzlar.
Donnerstag, 18. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).
Freitag, 19. Mai, 21.45 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor P. Deitenbeck, Lüdenscheid.
Samstag, 20. Mai, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger P. Voegeli, Renens.
Sonntag, 21. Mai, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): B. Graham.
Montag, 22. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor F. May, Wetzlar.
Dienstag, 23. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. B. Volkmann, Stuttgart.
Freitag, 26. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dr. G. Bergmann, Halver.
Sonntag, 28. Mai, bis Samstag, 3. Juni, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger Th. Tobler, Wabern.
Sonntag, 28. Mai, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Lieder, die wir gern hören.
Dienstag, 29. Mai, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. P. Beyerhaus, Tübingen.
Mittwoch, 31. Mai, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Stadtmiss. R. Strücker, Köln.

Wir suchen einen tüchtigen, selbständig arbeitenden

Packer

wenn möglich mit Fahrausweis, Kat. A, für unsere evangelische Sortiments- und Verlagsbuchhandlung.
Geboten werden modern eingerichteter Arbeitsplatz, gutes Betriebsklima und zeitgemäße Salarierung.
Eintritt sofort oder nach Übereinkunft.
Interessenten telefonieren oder schreiben an: Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel. Telefon 061 / 25 44 06.

Sonntagschule – heute

Regional-Wochenende
für alle Sonntagschulhelfer:

Seon 27./28. Mai

Programme werden durch die Prediger verteilt.

Genießen Sie den Frühling!

Wir laden Sie herzlich ein ins Sunnebad, abseits von allem Betrieb und Lärm. Viele Wandermöglichkeiten für jeden Anspruch. Tägliche Kurzandachten.
Pensionspreise: Fr. 18.– bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.
Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Schulungszentrum Sunnebad, Sternenberg

Wochenende 6.–7. Mai.
Thema: «Reformation heute»
mit Pfr. Dr. J. Veenhof, Basel.

Verlangen Sie bitte Detailprogramme bei Ihrem Prediger oder im Schulungszentrum. Anmeldung an: Schulungszentrum Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Frühlings-Bibelwoche

vom 6.–13. Mai auf St. Chrischona.
Redner: Prof. A. Köberle, München.

Themen vormittags: Kreuz und Auferstehung in der Botschaft des 1. Korintherbriefes,

nachmittags: Biblische Vorträge über das Rätsel des Bösen und seine Überwindung durch Jesus, den Befreier.

Preise: ab Fr. 125.–, je nach Zimmer. Alle Zimmer mit fließend kalt und warm Wasser. Lift. Wir laden zu diesen Tagen herzlich ein. Wagen Sie es, sich freizumachen! Tage unter Gottes Wort lohnen sich immer!

(Am Sonntag, 7. Mai, findet auf St. Chrischona die Maikonferenz statt.)

Wir freuen uns auf Ihre baldige Anmeldung: A. und R. Stäheli, Ferienheim Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen BS.
Telefon 061 / 49 70 11.

Pfingst-Missionswoche Meielisalp

Zeit: 15.–22. Mai.

Thema: Vom Wirken des Heiligen Geistes.

Leitung: Pfr. N. Carr, Heimatdirektor der ÜMG in England, unter Mitwirkung verschiedener Missionare.

Preise: ab Fr. 110.–.

Anmeldung: ÜMG, Freiestr. 41, 8032 Zürich, oder Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen.

Rüstzeit für jedermann

vom 22. Juli–5. August
im Ferienheim Allalinblick Saas-Grund VS.

Leitung: E. Bach, F. Finkbeiner, K. Röhlich, Sr. A. Meyer.

Programm: Bibelarbeit, stille Zeit, Fragenbesprechung, Spaziergänge und Ausflüge.
Kosten: Fr. 230.– bis 240.– ohne Reise.

Anmeldung bis 1. Juli an: Prediger F. Finkbeiner, Hauptstraße 134, 5726 Unterkulm. Tel. 064 / 46 11 72.

Heiligungskonferenz St. Chrischona

mit Kinderlager für Kinder von Konferenzteilnehmern und Kurs für Sonntagschullehrer und -lehrerinnen vom 31. Juli–7. August.
Bibelarbeit – Vorträge – Gebetsstunden.

Thema: Heiligung und Vollmacht.

Mitarbeiter: Pfr. lic. Hans Brandenburg, Korntal; Missionslehrer Klaus Haag, St. Chrischona; Dr. H. H. Janzen, Kitchener/Kanada; Inspektor Eugen Reichart, Uster; Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona; Oberstudienrat Werner Stoy, St. Chrischona.

Anmeldungen: Konferenzbüro, Wilfriedstr. 5, 8032 Zürich. Tel. 01 / 34 92 87.

Teilnehmer aus allen Kreisen, Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften sind herzlich willkommen!

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

SOS
Heime in Not!
Wer kann helfen?

	Wir suchen:	
Ferien- und Jugendheim «Meielisalp» 3706 *Leissigen*	Töchter für Küche, Zimmer und Service	Tel. 036 / 3 11 63
Ausflugsziel und Tagungsstätte «Sunnebad» 8499 *Sternenberg*	Töchter für Zimmer und Service	Tel. 052 / 46 12 72
Kaffeehalle «Waldrain» St. Chrischona 4126 *Bettingen*	Töchter für Büffet	Tel. 061 / 49 80 11
Jugend-Wohnheim Freiestraße 38 8032 *Zürich*	Köchin oder Koch	Tel. 01 / 53 74 74
Ferienheim Haus «Zu den Bergen» St. Chrischona 4126 *Bettingen*	Töchter für Zimmer und Service	Tel. 061 / 49 70 11
Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona 4126 *Bettingen*	1 Tochter für Zimmer und Office 1 Tochter als Schwesternhilfe	Tel. 061 / 49 65 65
Villa Seckendorff Altersheim und Altenpflegeheim D – 7 *Stuttgart-Bad Cannstatt*	Altenpflegerinnen	Tel. 0711 / 56 12 93
Kindersanatorium «Luisenheim» D – 7737 *Bad Dürrheim*	Kinderpflegerinnen und Kindergärtnerinnen	Tel. 07726 / 220

Anfragen sind direkt an die betreffenden Heime zu richten. Über weitere Einsatzmöglichkeiten in anderen Heimen erhalten Sie Auskunft bei E. Maurer, Bergli, 8942 Oberrieden. Tel. 01/92 49 60.

Buchclubprogramm 1. Halbjahr 1972

„Man sollte das Leben nicht dem Zufall überlassen. Man sollte ein Programm haben, um dran zu bleiben. Die Mitgliedschaft im ABCteam-Buchclub ist dabei eine gute Hilfe."

Pfarrer Ulrich Parzany, Essen

„Der Weg der Gemeinde Jesu wird wesentlich davon bestimmt, ob ihre Glieder Denkfähigkeit und Urteilskraft gewinnen, um die Fragen der Bibel und der Gegenwart richtig zu sehen. Es ist eine große und

schwere Aufgabe, wenn der Buchclub dabei zu Hilfe kommen will."

Erich Schnepel, Marburg

Wer einem Buchclub angehört, dem ist die Auswahl wesentlich erleichtert. Nicht nur Verleger, sondern auch Verkündiger haben für ihn eine Vorauswahl an wertvollen Büchern getroffen.

Anton Schulte, Altenkirchen

Der ABCteam-Buchclub gibt eine doppelte Hilfe: Er „zwingt" Sie, durch die Abnahme eines Buches in regelmäßigen Abständen, sich geistig auseinanderzusetzen und bietet gleichzeitig vom Inhalt der Bücher her Konfrontation mit der eigenen Frömmigkeit, Auseinandersetzung mit Fragen des Glaubens und Weiterführung im Leben mit Jesus.

Pfarrer Rolf Woyke, Burbach

Sie interessieren sich für den ABCteam-Buchclub? Dann schreiben Sie uns! Wir senden Ihnen gerne das Informationsmaterial.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 / 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

6/72

Erscheint monatlich
95. Jahrgang Juni 1972 Nummer 6

Inhalt: Gott geleitet sein Volk – Taizé und die katholische Kirche – Noch ein Beitrag zur Rassismusfrage – Brüdereinsegnung – Evangelistenkonferenz St. Chrischona – Jakob Zimmermann † – Hunzenschwil Mission

Lagerkalender 1972

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistraße 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort		Preis
Kinderlager			
8.–21. Juli	Ferienkolonie Orselina		Fr. 135.–*
22.–29. Juli	Sommerlager Sternenberg		Fr. 90.–*
31. Juli–12. August	Ferienkolonie Susch		Fr. 130.–*
3.–13. Oktober	Herbstlager Orselina		Fr. 110.–*
3.–14. Oktober	Herbstlager Meielisalp		Fr. 110.–*
		*	Lagerpreis inkl. Reise
Jungscharlager			
31. Juli–5. August	Jungscharleiterkurs auf dem Hagen		Fr. 60.–
4.–5. November	Wochenende f. Jungscharleiter, Sternenberg		Fr. 14.–/16.–
Jugendlager			
16.–18. Juni	Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona		Fr. 9.–
8.–16. Juli	Camping-Lager Locarno		Fr. 80.–
8.–22. Juli	Missionslager Adelboden		Fr. 190.–
9.–21. Juli	Ferienreise nach Wien		Fr. 395.–
10.–23. Juli	Segellager auf dem Bodensee		ca. Fr. 450.–
13.–22. Juli	Wanderlager Berner Oberland		ca. Fr. 125.–
22.–29. Juli	Kurs für Bergsteigen Lämmernhütte		Fr. 70.–
22.–29. Juli	Jugendlager Beatenberg-Amisbühl		Fr. 85.–
31. Juli–7. August	Heiligungskonferenz St. Chrischona		Fr. 80.– bis 120.–
5.–19. August	Wanderlager Saas-Grund		ca. Fr. 150.–
2.– 3. September	Jugendtreffen Rämismühle		Fr. 9.–
14.–21. Oktober	Ferienwoche für Bastler, Meielisalp		Fr. 100.– und ca. Fr. 20.–
Bibelwochen und Rüstzeiten			
10.–24. Juni	Bibelwoche Pura TI		Fr. 225.–/365.–
9.–21. Juli	Ferienreise nach Wien		Fr. 395.–
22. Juli–5. August	Familienfreizeit Meielisalp	Ehepaar	Fr. 370.–
22. Juli–5. August	Rüstzeit Saas-Grund		Fr. 230.–/240.–
31. Juli–7. August	Heiligungskonferenz St. Chrischona		Fr. 80.– bis 120.–
2.–16. September	Badeferien Cesenatico		ab Fr. 370.–
18.–30. September	Chrischona-Freizeit Bellaria		Fr. 330.–
23.–30. September	Evangelisationswoche Meielisalp		ab Fr. 125.–
14.–21. Oktober	Bibelwoche Clarens		Fr. 120.–/140.–
14.–21. Oktober	Herbst-Bibelwoche St. Chrischona		ab Fr. 125.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

«Mit Pfingsten kommen die ‚besonderen Tage' zum Abschluß», meinte kürzlich jener Mann, der nicht ohne Begeisterung auf die «verlängerten Wochenende» hinwies, für die man eigentlich als «nette kirchliche Einrichtungen dankbar sein müsse»! – Diese Aussage schockierte mich. Waren die Oster- und Pfingsttage wirklich nur «nette kirchliche Einrichtungen»?

An der Aussendungsfeier unserer Bibelschülerinnen am Pfingstsonntag leuchtete ein Wort auf – es war der Wochenspruch – das mehr aussagt: *«Es soll nicht durch Heer oder Kraft geschehen, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr Zebaoth»* (Sach. 4, 6). Diese Aussage ist zunächst für den, der sich dem Leistungsstreben verschrieben hat, recht demütigend. Gerade aber dem Demütigen – er ist der Mutvolle! – wird Gnade, d. h. göttliche Zuwendung, verheißen. Der Geist Gottes, der ein «Geist der Kraft» ist, bewirkt, daß wir das Zentrum von uns zu Gott verlegen. Durch das neue Zentrum erhalten wir Kraft zu einem Leben der Selbstdisziplin. Es geschieht das Umwälzende: Wir sitzen nicht mehr auf einem Deckel, der ständig hochgeht durch den Druck, der von unserem unbeherrschten Selbst ausgeübt wird. Die Erneuerung des Geistes bewirkt auch die Umwandlung der eigenen, ichsüchtigen Natur. Die Folge ist ein nutzbringendes, fruchtbares und strahlendes Leben; denn auf Grund der Neuschaffung durch Gottes Geist wird eine neue Atmosphäre im ganzen Leben erzeugt.

Wenn Pfingsten in unserem Leben Wirklichkeit wurde, d. h. wenn der Heilige Geist uns vor Furcht, Angst, Groll, Bitterkeit, Unversöhnlichkeit, Egozentrizität und Schuld befreien konnte, folgen innere Harmonie, innerer Friede und ein neuer Lebensrhythmus. Dann sind wir nicht mehr «liebliche Glocken, die verstimmt sind». Das Minderwertigkeitsbewußtsein, das unser Vertrauen und unsere Zuversicht zerfrißt und uns als minderwertiges Geschöpf im Staub liegen läßt, wird abgelöst durch eine nicht zu bändigende Glückseligkeit, die nicht auf Glückszufälle, sondern auf innere Bindung gegründet ist und von äußeren Geschehnissen – etwa von den vielen «Winden neuer Lehren» – nicht gestört wird. Wir messen dann den Dingen der frommen und unfrommen Welt nicht mehr einen falschen Wert bei, die doch immer Ursache von fundamentalen Verwirrungen sind. Wir nehmen mutig eine Umgruppierung der Werte vor, indem die erstklassigen Dinge an die erste Stelle gesetzt werden. Wer sich durch Gottes Geist die Tore des Lebens öffnen läßt, empfängt einen neuen Wertmesser und kann zwischen Wertvollem und Wertlosem unterscheiden. Wenn wir die Bereitschaft haben, nicht länger auf dem Ich-Prinzip zu bleiben, befreit uns Jesus von aller Eigenstärke und schenkt uns Kraft zur Gelassenheit und Ausgeglichenheit.

Edgar Schmid

Gott geleitet sein Volk

Hos. 11, 3

1. *«Ich leitete Ephraim»* (wörtlich: «Ich ließ Ephraim Fuß vor Fuß setzen»), oder «ich gängelte Ephraim», sagt Gott zu seinem Volk. «Unmöglich», denken wir vielleicht, «mit solchen Worten jemand auf seine Seite ziehen zu wollen.» Aber Israel hatte erlebt, daß es – wie ein ganz kleines Kind – keinen Schritt tun konnte, lag es doch in den Sklavenketten Ägyptens. Aus ihnen hatte der Herr sie erst herausrufen müssen (Vers 1) und dann Schritt vor Schritt in und durch die Wüste setzen lassen, Schritte im Glaubensleben mittels Gottes Fügungen und Weisungen, Aufgaben und Bewährungsproben, Strafen und Belohnungen. War das anders mit Jesu Jüngerkreis, anders mit der urchristlichen Gemeinde, anders mit all seinen Kindern heute? Gott schaut erst genau, welche Unebenheiten unseres Weges er uns zumuten kann. Auf die Stelle, zu der er lenkt, kann man sorglos treten. Wenn wir aber nicht weiter mögen? Dann nimmt er unseren einen Fuß und setzt ihn vor den anderen. Ließen wir nur unsere Beine bewegen, wenn wir seine Hand an uns spüren! Eines merken wir: Er bleibt immer bei uns (Matth. 28, 20 b). Somit ist es also ein Glück für uns, wenn er uns «gängelt»! Sonst fallen wir – wie das Kind – ganz sicher.

2. *«Ich nahm ihn auf meine Arme.»* Jeder Vater trägt sein Kind, wenn es nicht mehr kann oder wenn er schneller gehen will. So hat Gott sein Volk von Anfang an (Jes. 63, 9) bis nach Kanaan getragen (5. Mose 1, 31) und es weiterhin gehalten (Jes. 46, 3); ja er verspricht, es auch in Zukunft zu tun (Jes. 64, 4). Sogar den einzelnen will er heben, tragen, erretten, und das bis ins Alter hinein – gerade heute, wo das Alter so wenig gilt. Welch eine Gunst für uns! Nun mag der Weg durch Wasser der Leiden und über Steilhänge körperlicher und seelischer Erschöpfung gehen, durch Dornengestrüpp weltlicher Verstrickungen und über gefährliche Glaubensgrate: Eigentlich geht *er* den Weg, und wir klammern uns nur an seinen Hals. Selbst wenn wir dabei müde werden, hält er uns unverlierbar fest (Joh. 10, 28). Welch eine Last ist es nun aber, sein Volk zu tragen! Mose konnte es nicht mehr allein (4. Mose 11, 1–15). Kein Wunder! Das Volk murrte, drohte und jammerte unablässig (gerade vorher noch: 4. Mose 11, 4–6) über sein Geschick und seine Lebensführung. Da nimmt Gott seinem Knecht Lasten ab; immer wieder ließ er sich die Last zutragen, wenn der Hohepriester mit den Namen der Stämme Israels auf Herz und Schultern (2. Mose 28, 7–30) vor ihn trat. Werden nicht auch wir Gott recht lästig, wenn wir uns gegen seine Führungen und Gebote, gegen Dienstverpflichtungen und Opfer auflehnen – auch indirekt, indem wir andere belasten und sie unsere Last erst

wieder bei ihm abladen müssen? Ja, ihm machen wir Mühe mit unseren Schulden (Jes. 43, 24); er hat sie aber auf seinen Knecht, unseren Herrn Jesus, gelegt (Jes. 53, 4. 5). Es ist alles unsere Last, die er getragen hat, womit wir ihn im Glaubensleben seit Jahren und Jahrzehnten – wieviel ist das doch! – beschwert haben. Daß er alles auf sich nahm, ist aber auch unsere Rettung; denn nun werden wir ihm nicht so schwer, daß er uns fallen ließe: Er trägt uns weiter. Dessen dürfen wir nun gewiß sein!

3. *«Aber sie merkten nicht, wie ich ihnen half»* (wörtlich: «. . . wie ich sie ärztlich behandelte»). Gott ist wie ein Arzt für Israel, und zwar vom Anfang des Wüstenzuges an (2. Mose 15, 26). In dieser Stunde mußte Gott an die Plagen erinnern, die er über die Ägypter verhängt hatte, denn sie hatten nun schon zum zweiten Mal gemurrt (sie fanden gleich nach dem Zug durch das Meer nur ungenießbares Wasser). Gesund, d. h. vor Gottes Gerichten bewahrt, blieben sie nur durch ihn selbst. Das erfuhren sie, als er für ihre erneute Unzufriedenheit Schlangen schickte (4. Mose 21). Hier ging es nicht ohne Krankheit und Tod ab, aber er rettete sie *aus* der Krankheit durch die Aufrichtung der ehernen Schlange. Das Zeichen, das ewige Gesundung wirkt, ist das Kreuz des Menschensohnes (Joh. 3, 14–16). Es bewahrt vor dem künftigen Zorn Gottes, weil der Gekreuzigte der Arzt ist (Mark. 2, 17), der die Sünder – wirklich Kranke! – zu sich ruft. Weil er der Arzt ist, der sich selber nicht hilft (Luk. 4, 23), sondern an der Infektion der Sünde der vielen stirbt und so den Willen Gottes erfüllt, kann er Heiland, «Heilender» sein. Wer sich in der Lebensreisegesellschaft dieses Arztes befindet, erfährt, wie er die verborgensten Schäden aufdeckt. Es ist zwar zunächst schrecklich, von einer tödlichen Krankheit zu erfahren und sich unter einer Predigt, über der Bibellese oder durch ein scharfes brüderliches Wort schmerzhaft operieren zu lassen. Aber dann heilt er schnell, absolut sicher und ohne Rücksicht auf unseren Zustand, und dies auch durch sein Wort und seine persönliche Nähe: Er vergibt. Schließlich erhält er auch lebendig und gesund, weil er selbst aus dem Tode gekommen ist und nun ewig lebt. Vertrauen wir uns diesem Arzt doch an, setzen wir uns jedem Eingriff aus, sagen wir ihm jedes Versagen und allen Schmerz, gehorchen wir jeder Therapievorschrift, gleich welcher Dosierung! Dann stimmen wir wie der Sänger Israels freudig in das Lob Gottes ein, der «dir alle Sünden vergibt und alle Gebrechen heilt und das Leben vom Verderben erlöst» (Psalm 103, 2–4). Aber – und das ist die Tragik unseres Hosea-Bibelwortes – sie merkten es nicht. Sie verschlossen ihre Augen vor dem Handeln Gottes. Auch wir haben diese Möglichkeit. Er selbst bewahre uns vor ihr, indem er uns die Augen öffnet für sein Geleit: Er gängelt, nimmt auf seine Arme und heilt!

Werner Stoy

Taizé und die katholische Kirche

Vor einiger Zeit hat der Prior der protestantischen Ordensgemeinschaft von Taizé, Roger Schmutz, in einem Brief den Papst dafür gelobt, daß er den «Pflichtzölibat» (= die von Priestern und Mönchen geforderte Ehelosigkeit) für den Klerus der römischen Kirche beibehalten wolle. «Der Zölibat» – so heißt es im Schreiben wörtlich – «ist eine Torheit des Evangeliums für die Menschen und Ankündigung des künftigen Reiches; er wird die Kirche Gottes in ihrer einmaligen Berufung, das Salz der Erde zu sein, bestärken.»
Dieser Brief hat in den protestantischen Kreisen Frankreichs (und darüber hinaus in vielen Ländern!) Befremden ausgelöst. Der Präsident der Abteilung für ökumenische Beziehungen im Protestantischen Kirchenbund Frankreichs, Pastor Henri Bruston, erklärte, der Zölibat habe gewiß seine eigenen Werte. Die berechtigte Kritik vieler Priester und ökumenisch gesinnter Gläubigen gelte jedoch dem obligatorischen Charakter des Zölibats. Prior Schmutz scheine das zu verkennen.
In einer weiteren Verlautbarung hat der Vorsteher von Taizé die Anregung gemacht, alle Christen sollten auf dem Wege über eine doppelte Kirchenzugehörigkeit (Protestanten würden mit vollen Rechten zugleich auch der römischen Kirche angehören und umgekehrt) zu einer «Kirche der Gemeinschaft» werden, vereint unter dem Papst als «universalem Hirten». Prior Schmutz motivierte diesen Vorschlag mit der Feststellung, der Ökumenismus habe sich festgefahren und werde eigentlich von niemand mehr ernstgenommen. Nicht zu Unrecht wird von verschiedenen Seiten dieser Anregung mit der Bemerkung entgegengetreten, sie laufe auf eine «protestantisch-katholische Wiedervereinigung auf vorreformatorischer Basis» und auf die «Konfessionslosigkeit als die Konfession der Zukunft» hinaus.

Noch ein Beitrag zur Rassismusfrage

Der Rassismus wird immer mehr zu einem der großen Themen der Mission, Entwicklungshilfe, Kirche, Ökumene, Freikirchen und Gemeinschaften. Leider sind die Beschlüsse des Ökumenischen Rates der Kirchen zum Rassismus für uns oft nicht annehmbar, da sie zu wenig biblisch begründet und oft mehr ideologisch bedingt sind. Wir sind darum dankbar, daß der Tübinger Missionswissenschaftler Prof. Dr. Peter Beyerhaus ein sachkundiges Referat im Druck erscheinen ließ in der Schriftenreihe «Christusbekenntnis heute» (Verlag der Liebenzeller Mission), Heft 14:

«Rassismus – seine evangeliumsgemäße Überwindung»

Prof. Beyerhaus weist darauf hin, daß er es als dringend nötig erachte, sich als bewußt bibeltreue Christen mit dem weltweiten Rassenproblem von den Voraussetzungen ihres Glaubens her zu beschäftigen. «Wenn wir dagegen protestieren wollen – und viele von uns haben es unter dem Zwang ihres Gewissens getan –, so erwächst uns daraus die Pflicht, einen anderen Weg aufzuzeigen, der mit den Weisungen des Evangeliums besser im Einklang steht. Ich bin mir völlig bewußt, daß dies eine höchst gewagte These ist, die gerade denjenigen, der in dieser Situation dieses Thema behandeln soll, in tiefe Verlegenheit bringen muß. Ich selbst habe die Rassenspannungen in meinem missionarischen Dienst in Südafrika neun Jahre lang durchlitten. Mir ist in dieser Zeit die Möglichkeit einer wirklich befriedigenden Lösung nicht einfacher, sondern immer schwieriger geworden. Und doch kann ich mich der schon damals eingegangenen Mitverantwortung nicht entziehen und möchte deswegen meine These entfalten, indem ich drei Fragen zu beantworten suche:

1. Warum muß uns Christen das Thema ‚Rassismus' quälen?
2. Was sagt uns die Bibel über den Rassismus?
3. Wie kann die christliche Mission den Rassismus überwinden helfen?»

Wir empfehlen das Studium dieses Heftes dringend. Es dient als eine gute Arbeitshilfe zum Gespräch in der Gemeinde. Das Heft ist zu beziehen in unserer Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel, zum Preis von Fr. –.90.

Korrektur

Im «Glaubensboten» Nr. 5/72 erschien unter dem Titel «Immer wieder Fragen zum Anti-Rassismus-Programm» eine Erklärung der evangelikalen Missionen, die sich verpflichtet fühlen, an der Überwindung des Rassismus mitzuarbeiten. Leider hat sich bei der Übermittlung des Beschlusses der «Konferenz Evangelikaler Missionen» ein Übermittlungsfehler eingeschlichen, den wir gerne berichtigen. Unter d) lautet die genaue Formulierung wie folgt:
«. . . Militanter Anti-Rassismus ist lediglich eine andere Form des Rassismus und steht im Gegensatz zum Dienst der Versöhnung, welcher der Mission aufgetragen ist.»

Herzliche Einladung

Brüdereinsegnung

Sonntag, 2. Juli 1972

10.00 Uhr Einsegnungsfeier und Abendmahl
14.30 Uhr Biblische Ansprache (Dr. H. H. Janzen) und kurze Lebensberichte

Evangelistenkonferenz

von Montag, 3., bis Freitag, 7. Juli 1972

PROGRAMM:

Montag, 3. Juli

13.00 Uhr Generalversammlung des Pensionsfonds
14.30 Uhr Besprechung der im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz (Andachtssaal Brüderhaus)
17.00 Uhr Mitteilungen aus dem Werk für alle Konferenzteilnehmer
20.00 Uhr Stunde der Sammlung

Dienstag, 4. Juli

8.15 Uhr Geistliches Wort mit Gebetsvereinigung
10.00 Uhr Referat von Prof. Dr. P. Beyerhaus: *«Berufung zum Christusdienst»*
Aussprache
13.00 Uhr und
17.00 Uhr Feier mit den Jubilaren

Mittwoch, 5. Juli

8.15 Uhr Geistliches Wort mit Gebetsvereinigung
10.00 Uhr Referat von Prof. Dr. P. Beyerhaus: *«Mission und Humanisierung»*
Aussprache
17.00 Uhr Brüderliche Besprechung (laut besonderen Mitteilungen)
20.00 Uhr Blicke in Missionsfelder (John Davis, Phayao/Thailand, u. a.; Kurzfilm)

Donnerstag, 6. Juli

8.15 Uhr Geistliches Wort mit Abendmahl
10.00 Uhr Besprechung der Referate in Arbeitsgruppen
13.30 Uhr Besprechung der im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz (laut besonderen Mitteilungen)
20.00 Uhr Brüderliches Zusammensein

Freitag, 7. Juli

8.15 Uhr Geistliches Wort mit Gebetsvereinigung
10.00 Uhr Ende der Konferenz

Die im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder erwarten wir ohne Anmeldung vollzählig. Von anderen Teilnehmern erbitten wir *dringend* Anmeldung bis 21. Juni.

St. Chrischona

Wie wir schon im letzten Monat mitteilen konnten, haben sich wieder viele junge Leute um Aufnahme in unser Prediger- und Missionsseminar, in die Bibelschule und in das Diakonissen-Mutterhaus beworben. Leider konnten wir nicht alle Bewerberinnen und Bewerber berücksichtigen, da uns schien, daß die für den immer anspruchsvolleren vollzeitlichen Dienst notwendigen Voraussetzungen nicht oder noch nicht gegeben sind. Wir prüfen die Meldungen – vor allem auch unter viel Gebet – immer wieder auf Grund der 4 «b»: bekehrt, berufen, begabt, bewährt. In Zweifelsfällen geben dann die persönlichen Gespräche mit den Angemeldeten weitere Klärung und Hilfe zur Entscheidung. Manche baten wir, noch ein Jahr zu warten, um im Glauben und in der biblischen Erkenntnis weiter zu reifen und vor allem in der praktischen Mitarbeit in der Gemeinde, die wir als außerordentlich wichtig erachten, mehr Erfahrung zu sammeln. Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, daß wir in der letzten Komitee-Sitzung *folgende Aufnahmen* beschlossen haben:

Prediger- und Missionsseminar	23 junge Männer
Bibelschule	26 Schülerinnen
Diakonissen-Mutterhaus	8 Schwestern.

Wir stehen noch mit verschiedenen Interessenten in brieflichem Kontakt, so daß sich die endgültige Zahl bis zum Beginn des neuen Unterrichtsjahres am 1. September noch ändern kann. Wir wollen Gott danken, daß wieder so viele junge Menschen zur Ausbildung zu uns kommen. Beten Sie, daß der Geist Gottes Lehrer und Lernende mit Weisheit, Einsicht und Kraft erfülle und uns ein fruchtbares und in jeder Hinsicht gewinnbringendes, gesegnetes Miteinander geschenkt werde!

Am 19. April hatten wir einen *Missionsabend* vom WEK (Weltweiter Evangelisations-Kreuzzug), zu dem Leonard Moules, der internationale Sekretär, und der Heimatleiter in der Schweiz, Heini Schnyder, zu uns kamen.

Vom 26.–30. April fuhren alle Seminaristen und Bibelschülerinnen zu einem *Evangelisationseinsatz* nach Schaffhausen. In diesen Tagen standen alle im «Fronteinsatz». Während Monaten bereiteten die Glieder der Gemeinde und der umliegenden Arbeitsfelder diese Arbeit geistlich und organisatorisch vor. Alle Arbeit an Kindern, in Schulen, beim Einladen auf Straßen und in Häusern, in Straßenversammlungen, Gesprächen mit jung und alt in Gaststätten und auf Plätzen sowie die Abendversammlungen standen unter dem Thema: «Mit

Jesus – lohnendes Leben». Wir blicken dankbar auf diese reich gesegneten Tage zurück. Ermutigt hat uns alle die Tatsache, daß auch heute das Wort des Herrn «nicht leer zurückkommt». Viele fanden Jesus als ihren Herrn, erhielten Klärung in ihren Lebensfragen und -problemen und wagten im Glauben, in die Nachfolge dessen zu treten, der die Verheißung seiner Begleitung und Hilfe «alle Tage» gegeben hat, Jesus Christus. Wir alle durften in diesen Tagen durch das Wirken des gegenwärtigen Herrn neuen Mut, Glaubens- und Dienstfreudigkeit erhalten und empfingen selber Korrektur und tiefere Reinigung. Vor allem freuten wir uns auch an der Gemeinschaft, die uns neue Impulse für den biblischen Zeugnisdienst gab. Daß auch gegen 170 Freiquartiere zur Verfügung gestellt und die nicht geringen Unkosten schon vor Beginn der Evangelisationsarbeit aus freiwilligen Gaben zusammengelegt worden sind, war ein Zeichen dafür, daß die Gläubigen am Ort mit ganzem Herzen dabei waren. Wir hören nun auch von der gesegneten Nacharbeit, und wir möchten allen, die für diesen Einsatz beteten, herzlich danken.

Einen fröhlichen und entspannenden Maiabend bereiteten am 3. Mai die *Kinder von St. Chrischona,* indem sie vor der Hausgemeinde musizierten.

Zur Bibelwoche vom 6.–13. Mai in unserem Ferienheim Haus «Zu den Bergen», die Prof. Dr. A. Köberle leitete, meldeten sich viele Gäste an, zu denen täglich noch Besucher aus der Umgebung kamen, die an den Vorträgen teilnahmen. Die klaren biblischen Auslegungen des gesegneten Lehrers und seine außergewöhnliche Fähigkeit, die Schriftwahrheiten in Bezug zum «Leben im Alltag» zu bringen, waren hilfreich und stärkend.

Am 7. Mai bangten wir wieder, ob es im Blick auf die Temperatur zumutbar sei, zur *Maikonferenz* in unserer unheizbaren «Eben-Ezer-Halle» zusammenzukommen. Wie dankbar waren wir, daß sich das Wetter aufhellte, und wir erlebten einen reich gesegneten Tag mit sehr großer Beteiligung. Am Vormittag behandelte Prof. Dr. A. Köberle das Thema: «Das Hirtenamt Jesu Christi». Nachmittags sprachen Pfr. Dr. K. Bockmühl, Oberstudienrat W. Stoy und Dr. H. H. Janzen über «Das Hirtenamt der Gemeinde». Kurze Lebensberichte von Erfahrungen mit Jesus und Chorlieder bereicherten den Tag, an dem wir viel Ermutigung empfingen, aber auch darauf aufmerksam gemacht wurden, «Täter des Wortes» zu sein.

Auch am *Himmelfahrtstag* kamen viele Besucher auf unseren Chrischonaberg. Die leitenden Brüder der «Freien Missionsgemeinde» Basel und Umgebung fragten an, ob es nicht möglich sei, an diesem Tag gemeinsam mit uns eine Glaubenskonferenz zu haben. Unsere Konferenzhalle war gut gefüllt mit Menschen, die gekommen waren, um Glaubensstärkung und Orientierungshilfe

von Gottes Wort her zu bekommen. Am Vormittag sprachen Insp. E. Frische und Evangelist P. Zürcher über die «Bedeutung der Himmelfahrt Jesu Christi», und am Nachmittag behandelten Prof. Dr. A. Köberle und die Evangelisten P. Zürcher und E. Belotti das Thema: «Die Wiederkunft Jesu im Widerspruch der Meinungen.» Die Gemeindechöre von Basel und Baselland wirkten mit. Den biblischen Zeugnissen folgte die große Konferenzgemeinde mit großer Aufmerksamkeit. Es fehlte auch nicht der Appell, das viele Gute, das wir hörten, in die Praxis im Alltag zu übertragen.

Die *Schülerinnen des Oberkurses* unserer Bibelschule hatten am 15. Mai das Schlußexamen, auf das sie sich sehr sorgfältig und gewissenhaft vorbereiteten. Anschließend fuhren sie für einige «stille Tage» in unser Haus «Bergheim» in Orselina/Tessin. Am Pfingstsonntag war die *Aussendungsfeier der Bibelschülerinnen,* zu der viele Angehörige und Freunde kamen. Noch einmal riefen wir in Erinnerung, wie nötig eine gründliche schulische Ausbildung ist; aber das Entscheidende für einen bevollmächtigten Dienst in der Inneren und Äußeren Mission ist die Erkenntnis: «Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth» (Sach. 4, 6). Wir wollen unsere Bibelschülerinnen, die in den kommenden Wochen ihre Arbeit auf dem weltweiten Ackerfeld des Reiches Gottes aufnehmen, in der Fürbitte begleiten. Uns allen ist es wieder neu bewußt geworden, welch eine Verantwortung und ein Vorrecht es ist, Menschen zuzurüsten für den Dienst, um die gute Nachricht weiterzusagen, daß «Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen» (1. Tim. 2, 4).

Es wird viele Leserinnen und Leser interessieren, daß der Herr am 5. Mai seinen Knecht *Georg Reinhold Brinke* im 86. Lebensjahr zu sich gerufen hat. Der Heimgegangene hat während Jahrzehnten in vielen unserer Gemeinschaften Bibelwochen und Evangelisationen gehalten und war mit unserem Werk innig verbunden. Seine Bescheidenheit, die Liebe zum Wort Gottes, seine Offenheit, Ehrlichkeit und die beispielhafte Hingabe an die Sache des Herrn werden uns stets in dankbarer Erinnerung bleiben und Ansporn zu treuer Dienstbereitschaft geben. Georg Reinhold Brinke ist auch vielen, die im Verkündigungsdienst mitarbeiten, bekannt durch die «Ährenlese» und seine Bücher, zu denen man ihres klaren biblischen Zeugnisses willen immer wieder dankbar greift. E. S.

Team-Evangelisation Gelterkinden

18. Juni–2. Juli Woche der guten Nachricht

Folgende Bibelschülerinnen des Oberkurses haben das Examen bestanden und wurden am 21. Mai verabschiedet:

Ansel, Erika, aus Saarbrücken (D)
Benz, Verena, aus Rütschelen (CH)
Bönig, Anna, aus Hamburg (D)
Buess, Anne-Marie, aus Lausen (CH)
Burkandt, Helga, aus Schleswig-Holstein (D)
Büttner, Gerlinde, aus Trossingen (D)
Fink, Tabea, aus Süßen (D)
Fischer, Heidi, aus Muttenz (CH)
Graffmann, Marie-Luise, aus Birkelbach (D)
Grending, Christa, aus Hess.-Oldendorf (D)
Hansen, Jytte, aus Ikast (DK)
Härdle, Christa, aus Karlsruhe (D)
Hilty, Anny, aus Grabs (CH)
Krause, Ingrid, aus Hess.-Lichtenau (D)
Mack, Lydia, aus Sontheim/Brenz (D)
Nüesch, Hanni, aus Bisikon/Effretikon (CH)
Nutzinger, Anna-Maria, aus Neckargemünd (D)
Oestreich, Christa, aus Saarlouis (D)
Oldehus, Elizabeth, aus Rio de Janeiro (BR)
Pfister, Ruth, aus Steffisburg (CH)
Schrempf, Ingrid, aus Pichl/Enns (A)
Stieb, Heidi, aus Tuttlingen (D)
Vogelsang, Elisabeth, aus Büttikon (CH)
Walther, Schw. Brigitte, vom Diakonissen-Mutterhaus St. Chrischona
Weber, Christa, aus Heidenheim/Brenz (D)
Werner, Ursula, aus Schaffhausen (CH)
Widmann, Martha, aus Kirchheim/Teck (D)
Zeyher, Marieluise, aus Grunbach (D)

An Unterrichtsstunden im Unter- und Oberkurs nahmen während dieses Unterrichtsjahres folgende Schülerinnen teil:

Bantel, Liselotte, aus Bern (CH)
Gass, Antoinette, aus Basel (CH)
Mauerhofer, Tabea, aus Neuenegg (CH)
Rönnfeldt, Schw. Ingrid, vom Diakonissenhaus Friedenswarte Bad Ems

Jakob Zimmermann †

Kurz vor Redaktionsschluß erreichte uns die schmerzliche Mitteilung, daß der Herr über Leben und Tod unseren Bruder Jakob Zimmermann-Fuckert in die Ewigkeit abgerufen hat. Er starb, nachdem er noch am Examen unserer Bibelschülerinnen des Oberkurses teilgenommen hatte, am 16. Mai ganz unerwartet im 78. Lebensjahr in seinem Riehener Heim.
Wir sind Gott dankbar, daß er unserem Missions- und Glaubenswerk in dem Heimgegangenen, der in jugendlicher Spannkraft und geistiger Frische an allem Erleben teilnahm, einen treuen, pflichtbewußten und begabten Mitarbeiter geschenkt hat, der sich stets mit seiner ganzen Kraft für die Sache seines Herrn einsetzte. Seit 1934 war er Lehrer in unserem Prediger- und Missionsseminar und in der Bibelschule. Im Jahre 1952 wurde er als Mitglied in das Komitee der Pilgermission St. Chrischona berufen, und von 1952 bis 1962 leitete er das Inspektorat unserer Gemeinschaften in Deutschland. Nach seiner Pensionierung stellte sich der Heimgegangene immer wieder für die Lehrtätigkeit zur Verfügung und übernahm stets mit großer Freude ihm übertragene Aufgaben.
Am 19. Mai fand in der Dorfkirche Riehen die Trauerfeier unter großer Teilnahme vieler ehemaliger Schülerinnen und Schüler und eines dankbaren Freundeskreises statt. Wir werden des lieben Heimgegangenen stets in tiefer Dankbarkeit gedenken. Sein Lebenslauf erscheint in der nächsten Nummer des «Glaubensboten».

Geschäftsstelle des Evangeliums-Rundfunks in der Schweiz

Wir können die freudige Mitteilung machen, daß im Mai die Geschäftsstelle des Evangeliums-Rundfunks in der Schweiz eröffnet werden konnte. Am Dienstag, 16. Mai, fand in Zürich eine Pressekonferenz statt, an der über die gesegnete weltweite Radiomissionsarbeit von TRANS WORLD RADIO, dem als deutschsprachiger Zweig der Evangeliums-Rundfunk Wetzlar angeschlossen ist, berichtet wurde. Programme, Werbematerial und die Tonbildschau, die einen Einblick in die Radiomissionsarbeit des Evangeliums-Rundfunks gibt und sich zur Vorführung in den Gemeinden bestens eignet, können bei der Geschäftsstelle des Evangeliums-Rundfunks angefordert werden:

René Secretan, Mittelstraße 49, Postfach 93, 8034 Zürich.

Hunzenschwil

Wir schreiben das Jahr 1816. Mitternacht ist kaum vorüber. Eine Kutsche holpert über das grobe Kopfsteinpflaster des nahe gelegenen Städtchens Lenzburg, um mit seiner «traurigen» Fracht Richtung Lindwald zu verschwinden. Einigen Adelsfamilien und der damaligen Obrigkeit paßte es jedenfalls nicht ins Konzept, daß Gott durch seinen treuen Zeugen Vikar Johannes Ganz eine den damaligen protestantischen Kantonsteil erfassende Erweckung schenkte. So wurde dieser junge, kompromißlose Bußprediger nachts aus seiner Kirche auf dem Staufberg gelockt, verhaftet und weggeschafft. Über sein Schicksal blieb man im unklaren. Doch das von Gott entzündete Erweckungsfeuer konnte nicht durch menschliche Gewalt ausgelöscht werden und brannte in vielen Herzen weiter. Deshalb fanden verschiedene Boten des Pietismus liebevolle Aufnahme in unserer Gegend, und aus dieser Gegebenheit heraus wurde auch unser Arbeitsfeld geboren.

Die Versammlungen waren vorerst in Privat- und Schulhäusern, bis 1904 das in Zusammenarbeit mit dem hiesigen CVJM und Blaukreuzverein erbaute Vereinshaus bezogen werden konnte. Die unserer Gemeinschaft einverleibten Stationen Kölliken und Schafisheim blühten durch des Herrn Gnade in solchem Ausmaß auf, daß sich für beide Orte der Bau eigener Kapellen aufdrängte und Kölliken sogar zum selbständigen Arbeitsgebiet bestimmt werden konnte. Inzwischen war auch unser Vereinshaus sehr baufällig geworden, und unter Gebet und Gottes Leitung bauten wir unsere neue, schmucke Kapelle, die 1966 eingeweiht wurde.

Es ist uns eine große Freude und Verpflichtung, folgende Außenstationen durch Prediger G. Werner mit dem kostbaren Wort der Bibel bedienen zu können: Schafisheim im eigenen Gotteshaus, Rupperswil im Schulhaus, Eichhof und Müslen in Stubenversammlungen. In Gebetskreisen und drei Sonntagschulen helfen einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit. Gesangskreisen und einem im besonderen für unsere Jugend gegründeten Gitarrenchor sind Gelegenheiten geboten, das Evangelium durch Lied und Instrument in Herzen zu tragen. Mit regelmäßigen Evangelisationsvorträgen versuchen wir immer wieder Fernstehende zu erreichen, und unser Verlangen ist, daß Gott uns in dieser Endzeit nochmals ein Feuer der Erweckung schenken möge, wie eingangs erwähnt.

Ein Mitglied

Mission

Von unserer Missionarin Diakonisse Lydia Höfflin erhielten wir aus Äthiopien folgenden Beitrag:

Ganz anders

Unser Pfarrer erzählte uns im Religionsunterricht folgende Geschichte, an die ich in letzter Zeit immer wieder erinnert werde. Zwei Mönche hatten sich sehr viele Gedanken über den Himmel und die Ewigkeit gemacht. In den buntesten Farben hatten sie sich alles ausgemalt. Sie versprachen sich, daß derjenige, der zuerst stirbt, dem anderen mitteilen würde, ob es so sei, wie sie es sich gedacht hatten. Einer der beiden starb. Eines Nachts erschien er dem anderen und sagte nur zwei Wörtlein: «Ganz anders!»

Ein Mädchen aus unserer Handarbeitsgruppe hatte geheiratet und zog mit ihrem Mann nach Addis Abeba. Eines Tages besuchte ich die Mutter und bat sie, mir zu sagen, in welcher Gegend das Mädchen jetzt wohne, da ich sie eventuell beim Einkaufen einmal besuchen könnte. Die Mutter erklärte mir: «Sie wohnt in einem Haus mit einem Blechdach» (das haben fast alle Häuser in Addis Abeba), «und eine Veranda ist auch daran. Dazu brauchen Sie nur zu fragen, wohin das Mädchen von Fentscher geheiratet hat» (Fentscher ist ein kleines Dörfchen in unserer Nähe). Diese Mutter war noch nie in der Großstadt gewesen, und ihre Aussagen zeigten mir, daß sie sich diese ganz anders vorstellte.

Ein anderes Mal durfte Aba Garu, einer unserer Mitarbeiter, nach Addis Abeba mitfahren. Darauf war er sehr stolz. Wir hatten kaum einen Drittel des Weges hinter uns, als er schon den guten Kittel anzog, den er sich extra für diesen Zweck von seinem Verwandten geborgt hatte. Als dann die Hauptstadt aus der Ferne sichtbar wurde, meinte er immer wieder, dies sollte doch die Mutter von Addisie (so nennt er seine Frau), auch einmal sehen können. Bald kamen die großen Häuser der Großstadt immer näher. Nun sollte ich von jedem größeren Bau wissen, wem er gehöre. Auch er hatte es sich ganz anders vorgestellt. Aber geht es nur den Eingeborenen so? Wenn wir hier draußen von daheim Besuch bekommen, dann hören wir immer wieder: «Wir haben Lichtbilder gesehen und Euch erzählen hören, aber es ist ganz anders, wenn man es selbst sieht.»

Ganz anders, als wir es uns vorgestellt hatten, ist es auch für uns Missionare, wenn wir hier draußen unseren Dienst antreten. Aber nicht nur am Anfang, sondern immer wieder machen wir die Entdeckung, daß wir uns mit unseren Annahmen getäuscht haben. Die Eingeborenen hatten es ganz anders gemeint als wir. Wir hatten auf Grund unseres Denkens Schlüsse gezogen; aber die Wirklichkeit war ganz anders. So müssen wir uns immer wieder korrigieren lassen. Keiner von uns kann diese Andersartigkeit aus eigener Kraft ertragen und überwinden. Nur wenn wir uns ganz zerbrechen lassen und in die volle Abhängigkeit von Jesus kommen, können wir diese Menschen trotzdem lieben wie sie sind und nicht wie wir sie gerne haben wollten. Von Jesus wollen und können wir lernen. Er kam vom Vater zu uns in eine ganz anders geprägte Welt, als er es gewohnt war. Und er hat uns geliebt, obwohl wir ganz anders waren als er.

Barmherzigkeit Gottes – das heißt, daß Gottes Hand gerade die Menschen ergreift, die es nicht verdienen, die am Ende und deren Lebensmöglichkeiten erschöpft sind.

16.–18. Juni:	*Schweiz. Jugendtagung St. Chrischona*
2. Juli:	*Brüdereinsegnung*
3.–7. Juli:	*Evangelistenkonferenz*
31. Juli–7. August:	*Heiligungskonferenz* (siehe Inserat)
14.–28. November:	*Studienreise nach Israel für Körperbehinderte*
22. Januar bis 3. März 1973:	*Kurz-Bibelschule I*
5.–24. März 1973:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen
9.–27. April 1973:	*Oster-Studienreise nach Israel*
5.–25. Mai 1973:	*Frühlings-Studienreise nach Israel*

Gebetsecke

Evangelisationen:

4.–16. Juni:	Rafz, Zeltevangelisation
2.–16. Juli:	Sulgen, Zeltevangelisation

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
DM 100.– aus Homberg, Fr. 40.– und Fr. 20.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 200.– aus Veltheim; Fr. 50.– «Dank für Gottes Durchhilfe» aus Rüti; Fr. 100.– «Für das Reich Gottes» und Fr. 100.– im Opferstock Muttenz; Fr. 50.– im Opferstock Weinfelden; Fr. 1000.– im Briefkasten der Friedau; DM 200.– «Wo am nötigsten» im Opfer der Maikonferenz; Fr. 100.– aus dem Elsaß durch Prediger Monnier; Fr. 100.– aus Frauenfeld; Fr. 50.– im Opfer Frauenfeld; Fr. 10.– aus Kreuzlingen; DM 20.– im Briefkasten der Friedau; «Dankgabe für erlittenes Unrecht»: Fr. 100.– «und empfangenen Segen in Amden» aus Pratteln, Fr. 200.– und Fr. 10.– aus Winterthur.

Für die Renovation der Kirche:
DM 100.– «Von einer dankbaren Deutschen» durchs Haus «Zu den Bergen».

Für die neue Konferenzhalle:
Fr. 300.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 2648.40 von der Männertagung in Aarau; Fr. 30.– im Opfer der Maikonferenz; DM 50.– durch Prediger Manthey aus Singen.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 50.– aus Schocherswil durchs Haus «Zu

den Bergen»; Fr. 53.– im Briefkasten der Friedau; Fr. 200.– aus Veltheim; Fr. 100.– durch Direktor Schmid aus Unterkulm; Fr. 250.– aus Ottikon; Fr. 20.– aus Kreuzlingen.

Für die Mission:

Fr. 100.– im Opfer der Maikonferenz.

Für Hungernde:

Ffrs. 3000.– aus dem Elsaß und Fr. 20.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 20.– «Brot für Brüder» im Opferstock Weinfelden; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Wallisellen; DM 50.– im Opfer auf St. Chrischona am 14. Mai 1972.

Gott vergelte alle Liebe! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 27. Januar den Geschw. *E. Reinschmidt* in Temuco/Chile eine Tochter (Cornelia Damaris).

Am 9. März den Geschw. *H. Kotyk* in Neuenrade eine Tochter (Bettina).

Am 12. April den Geschw. *G. Ritter* in Pucallpa/Peru eine Tochter (Anja).

Am 24. April den Geschw. *M. Kugele* in Spöck eine Tochter (Damaris).

Am 29. April den Geschw. *U. Obrist* in Zürich eine Tochter (Christin Sandra).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauung:

Am 29. April Bruder *Richard Schmidt* in Schwerte mit Fräulein Mechthild Wild aus Leutershausen.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Erst jetzt haben wir die Mitteilung erhalten, daß am 19. August 1971 Bruder *Paul Schmidhauser* in Sigriswil im Alter von 77 Jahren abberufen wurde. Er war auf St. Chrischona 1916–1920.

Am 15. April holte der Herr *Frau Margarete Olmesdahl-Wolters* in Krefeld im Alter von 88 Jahren zu sich. Sie war die Gattin unseres am 17. Dezember 1969 heimgegangenen Bruders Karl Olmesdahl.

Am 2. Mai wurde *Frau Anna Gies-Conrad* im Alter von 88 Jahren heimgerufen. Sie war die Gattin unseres am 26. April 1950 heimgegangenen Bruders Otto Gies.

Am 16. Mai rief Gott ganz unerwartet unseren Lehrer *Jakob Zimmermann* in Riehen im Alter von 77 Jahren in die Ewigkeit. Er war als Bruder 1923–1924 und als Lehrer seit 1934 auf St. Chrischona. 1952 wurde er ins Komitee berufen, und von 1952–1962 leitete er das Inspektorat unserer Gemeinschaften in Deutschland.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Bluthardt, Manfred, Missionar, Scharnhäuserstraße 57, D – 7304 Ruit a. F.

Fischer, Hans-Erich, Prediger, Bergstraße 3, D – 213 Rotenburg.

Herren, Fritz, Stadtmissionar i. R., Gempenstraße 72, 4053 Basel.

Neumann, Paul, Prediger, Bismarckstraße 72, D – 2 Hamburg 20.

Nissen, Jörgen, Silkeborgvej 138, 1, DK 8000 Aarhus C.

Rösel, Willy, Stadtmissionar, Von-der-Tann-Straße 11, D – 673 Neustadt 1.

Schmidt, Richard, Prediger, Kuhstraße 7, D – 584 Schwerte.

Sturm, Ernst, Prediger, Arndtstraße 34, D – 46 Dortmund.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Sonntag, 4., bis Samstag, 10. Juni, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. E. Schnepel, Wehrda.

Sonntag, 4. Juni, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): B. Graham.
Montag, 5. Juni, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Evang. H. Masuch, Niederdreisbach.
Montag, 5. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Dienstag, 6. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. P. Beyerhaus, Tübingen.
Donnerstag, 8. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Viele Wege – ein Ziel (u. a. Pilgermission St. Chrischona).
Freitag, 9. Juni, 21.40 Uhr (MW 1466 kHz): Past. P. Deitenbeck, Lüdenscheid.
Sonntag, 11., bis Samstag, 17. Juni, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz): Pred. J. Buchmüller, Basel.
Sonntag, 11. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Past. H. Marquardt, Wetzlar.
Montag, 12. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dr. F. Laubach, Hamburg.
Dienstag, 13. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Past. H. Kemner, Krelingen.
Donnerstag, 15. Juni, 21.55 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. E. Schnepel, Wehrda.
Freitag, 16. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Glaubenskonferenzen.
Montag, 19. Juni, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Evang. H. Masuch, Niederdreisbach.
Dienstag, 20. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. H. Rohrbach, Mainz.
Mittwoch, 21. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pred. H. Herbold, Wetzlar.
Donnerstag, 22. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. A. Kuen, Straßburg.
Freitag, 23. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Past. R. Kriese, Wetzlar.
Sonntag, 25. Juni, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Lieder, die wir gern hören.
Montag, 26. Juni, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Evang. H. Masuch, Niederdreisbach.
Dienstag, 27. Juni, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dr. G. Bergmann, Halver.
Donnerstag, 29. Juni, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): M. Fischer, St. Chrischona.
Donnerstag, 29. Juni, 21.45 Uhr (MW 1466 kHz): Past. F. May, Wetzlar.

Rüstzeit für jedermann

vom 22. Juli–5. August
im Ferienheim Allalinblick Saas-Grund VS.
Leitung: E. Bach, F. Finkbeiner, K. Röhlich, Sr. A. Meyer.
Programm: Bibelarbeit, stille Zeit, Fragenbesprechung, Spaziergänge und Ausflüge.
Kosten: Fr. 230.– bis 240.– ohne Reise.
Anmeldung bis 1. Juli an: Prediger F. Finkbeiner, Hauptstraße 134, 5726 Unterkulm. Tel. 064 / 46 11 72.

Heiligungskonferenz St. Chrischona

mit Kinderlager für Kinder von Konferenzteilnehmern und Kurs für Sonntagschullehrer und -lehrerinnen vom 31. Juli–7. August.
Bibelarbeit – Vorträge – Gebetsstunden.
Thema: Heiligung und Vollmacht.
Mitarbeiter: Pfr. lic. Hans Brandenburg, Korntal; Missionslehrer Klaus Haag, St. Chrischona; Dr. H. H. Janzen, Kitchener/Kanada; Inspektor Eugen Reichart, Uster; Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona; Oberstudienrat Werner Stoy, St. Chrischona.
Anmeldungen: Konferenzbüro, Wilfriedstr. 5, 8032 Zürich. Tel. 01 / 34 92 87.
Teilnehmer aus allen Kreisen, Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften sind herzlich willkommen!

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Unsere Heime möchten Ihnen helfen, helfen Sie auch unseren Heimen!

An folgenden Orten brauchen wir dringend sofort Hilfe:

Ferien- und Jugendheim «Meielisalp» 3706 *Leissigen*	Töchter für Küche, Zimmer und Service	Tel. 036 / 3 11 63
Kaffeehalle «Waldrain» St. Chrischona 4126 *Bettingen*	Töchter für Büffet	Tel. 061 / 49 80 11
Jugend-Wohnheim Freiestraße 38 8032 *Zürich*	Köchin oder Koch	Tel. 01 / 53 74 74
Christliches Altersheim am Römerhof, Asylstraße 40 8032 *Zürich*	Chronischkranken- pflegerinnen und Schwesternhilfen	Tel. 01 / 32 52 32

Anfragen werden gerne beantwortet durch Emil Maurer, Bergli, 8942 Oberrieden.
Telefon 01 / 92 02 34.

Eröffnung: 15. Juli 1972

Am 15. Juli 1972 wird in Zürich das neue Jugend-Wohnheim der Pilgermission seine Türen öffnen. Das Heim bietet 60 Töchtern und Burschen Platz. Es ist unterteilt in fünf Wohngemeinschaften. Damit vermeiden wir den Massenbetrieb und ermöglichen das verbindliche Leben und echte Mitverantwortung. Die geistliche Basis im Heim ist uns sehr wichtig. Die Eröffnung fällt ja mit der Zeit eines Aufbruches unter der Jugend zusammen. Wir erwarten, daß das neue Heim ein echtes Lebenszentrum wird und von hier geistliche Wirkungen ausgehen. Als Basis brauchen wir dreißig überzeugte Christen, die hier wohnen und auswärts arbeiten bzw. studieren, oder aber sich unserem Jahres-Team anschließen.
Weitere Auskunft über das Jugendheim erteilt: H. Rühli, Prediger, Sempacherstraße 71, 8032 Zürich; ab 1. Juli: Freiestraße 38, 8032 Zürich.

Evangelisches Jugend-Wohnheim Zürich

Aus dem Leben – für das Leben

Elisabeth Dreisbach

Lisettens Tochter

240 Seiten, gebunden,
Fr. 20.50

E. Dreisbach schildert in diesem Buch das Leben ihrer Mutter: – ein Leben im Dienst für Gott und die Menschen – ein Leben beglückender Erfüllung – ein Leben aus Glauben. – Die Lebensgeschichte einer Frau, die vielen Menschen zum Segen werden durfte.

Elisabeth Dreisbach

Alle deine Wasserwogen

256 Seiten, gebunden,
Fr. 20.50

Familie Flemming durchlebt eine Zeit tiefgreifender Veränderungen. In dieser Familiengeschichte werden viele Fragen und Nöte unserer Zeit behandelt. Nicht alle werden gelöst, doch wird sichtbar, welche Tragkraft der lebendige Glaube hat.

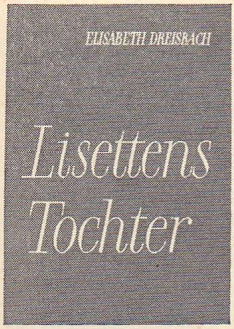
Elisabeth Dreisbach

Die zerrissene Handschrift*

256 Seiten, gebunden,
Fr. 21.80

Mancherlei Hindernisse scheinen den Weg zweier junger Menschen zu verbauen; aber das Erleben der vergebenden Zusage Gottes gibt Mut zum Einsatz in verantwortungsvoller Sozialarbeit.

* = Fortsetzung von «Alle deine Wasserwogen».



Viele Bücher der bekannten und beliebten Autorin, Frau Dreisbach, sind als Taschenbücher zum Preis von Fr. 6.30 erhältlich.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 / 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

7/72

Erscheint monatlich
95. Jahrgang Juli 1972 Nummer 7

Inhalt: Schwesterneinsegnung – Du hast auf mich deine Hand gelegt – Warum arbeite ich als Diakonisse im Büro? – Brüdereinsegnung – Evangelistenkonferenz St. Chrischona – Regionaltagung in Seon Jakob Zimmermann † – "Darling, I'm getting old"

Lagerkalender 1972

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistraße 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort		Preis
Kinderlager			
8.–21. Juli	Ferienkolonie Orselina		Fr. 135.–*
22.–29. Juli	Sommerlager Sternenberg		Fr. 90.–*
31. Juli–12. August	Ferienkolonie Susch		Fr. 130.–*
3.–13. Oktober	Herbstlager Orselina		Fr. 110.–*
3.–14. Oktober	Herbstlager Meielisalp		Fr. 110.–*
			* Lagerpreis inkl. Reise
Jungscharlager			
31. Juli–5. August	Jungscharleiterkurs auf dem Hagen		Fr. 60.–
4.–5. November	Wochenende f. Jungscharleiter, Sternenberg		Fr. 14.–/16.–
Jugendlager			
8.–16. Juli	Camping-Lager Locarno		Fr. 80.–
8.–22. Juli	Missionslager Adelboden		Fr. 190.–
9.–21. Juli	Ferienreise nach Wien		Fr. 395.–
10.–23. Juli	Segellager auf dem Bodensee		ca. Fr. 450.–
13.–22. Juli	Wanderlager Berner Oberland		ca. Fr. 125.–
22.–29. Juli	Kurs für Bergsteigen Lämmernhütte		Fr. 70.–
22.–29. Juli	Jugendlager Beatenberg-Amisbühl		Fr. 85.–
31. Juli–7. August	Heiligungskonferenz St. Chrischona		Fr. 80.– bis 120.–
5.–19. August	Wanderlager Saas-Grund		ca. Fr. 150.–
2.– 3. September	Jugendtreffen Rämismühle		Fr. 9.–
14.–21. Oktober	Ferienwoche für Bastler, Meielisalp		Fr. 100.– und ca. Fr. 20.–
Bibelwochen und Rüstzeiten			
9.–21. Juli	Ferienreise nach Wien		Fr. 395.–
22. Juli–5. August	Familienfreizeit Meielisalp	Ehepaar	Fr. 370.–
22. Juli–5. August	Rüstzeit Saas-Grund		Fr. 230.–/240.–
31. Juli–7. August	Heiligungskonferenz St. Chrischona		Fr. 80.– bis 120.–
2.–16. September	Badeferien Cesenatico		ab Fr. 370.–
13.–30. September	Chrischona-Freizeit Bellaria		Fr. 330.–
23.–30. September	Evangelisationswoche Meielisalp		ab Fr. 125.–
14.–21. Oktober	Bibelwoche Clarens		Fr. 120.–/140.–
14.–21. Oktober	Herbst-Bibelwoche St. Chrischona		ab **Fr. 125.–**

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Das persönliche Wort

Nach dem Ergehen gefragt, erhielt ich in diesen Tagen eine Antwort, die mir Anlaß zum Nachdenken gab: «Ich hoffe, in meinen Urlaubstagen Grenzen zu überschreiten in ein Land, in dem ich das Ohr nicht mehr im Äther haben muß.» Die Person, die das sagte, steht in einem Berufsalltag, der alle Merkmale einer zermürbenden Hektik trägt, der ein Ort des Stimmengewirrs und oft ein Schlachtfeld in einem dämonischen Kampf ist.

Erleben Sie nicht auch immer wieder, wie sich im Leben Abgründe auftun, Schrecknisse Ihnen begegnen und Sie in Räume des menschlich Überfordertseins hineingestellt werden? Sehr häufig tragen wir durch unser Ehr- und Machtverlangen noch selber zu diesem unheilvollen Zustand bei. Wir alle aber haben eine Grenze der Höchstbelastung; und wenn etwas kommt, das das Maximum unserer Tragkraft überschreitet, brechen wir zusammen.

Durch die gute Nachricht von Gott wissen wir aber: Es gibt eine Möglichkeit, daß das Erfahrungsgesetz der «tönenden Welt» durchbrochen wird! Wer Grenzen überschreiten will in ein Land, in dem wir das Ohr nicht mehr im Äther haben müssen, und wer wissen will, wie er mit den Bedrängnissen des Lebens fertig werden kann, muß sich heimholen lassen in die Stille! Schaffen Sie Schweigen! Benützen Sie die Urlaubstage, um dem Diktat und dem Lob des Lärms zu entfliehen! Ich weiß, das ist eine Sache des Geisteskampfes. Da wird eine persönliche, ganz bewußte Willensentscheidung gefordert, und Sie werden auf den Kreuzweg gestellt. Nur so aber finden Sie das innere Ja und den Pfad zur Stille.

Im Hören auf Gottes Wort haben wir die Möglichkeit, der Überflutung unserer Sinne, dem pausenlosen Informationsandrang und der Überbeanspruchung unseres ganzen seelisch-körperlichen Organismus' den Kampf anzusagen. Sie müssen vielleicht im Blick auf das Sehen, Hören und Erleben ganz konsequent eine Reduktion vornehmen. Es gibt eine Erlebnisdiät, die uns sehr bekömmlich ist, und der Gewinn, der daraus resultiert, könnte unermeßlich sein. Sich in die von Gott bereitete Stille einhüllen lassen, legt verschüttete Fundamente frei. Diese Haltung der Ruhe ist nicht Tatenlosigkeit, sondern höchste Aktivität der Seele und damit auch die Entbindung von Energien im Äußeren. Es beginnen Quellen zu rauschen, aus denen Ihr tiefstes Wesen trinken kann. Sie hören Klänge, die durch menschliche Apparate nicht erreicht werden, und Sie machen die beglückende Erfahrung, daß alles Schöpferische nicht aus dem Lärm, sondern aus der Stille kommt.

Mögen Ihre Urlaubstage das Wort Teerstegens wahr machen: «Wer im Herzensgrunde lebt mit dir im Bunde, liebet und ist still!»

Edgar Schmid

Schwesterneinsegnung, 4. Juni 1972

Festpredigt von Prediger S. Wild

Rektor des Diakonissen-Mutterhauses Puschendorf / Bayern

«Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber gebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene. Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedermann unter euch, daß niemand höher von sich halte, als sich's gebührt zu halten, sondern daß er von sich mäßig halte, ein jeglicher, wie Gott austeilt das Maß des Glaubens. Denn gleicherweise wie wir an einem Leibe viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder einerlei Geschäft haben, so sind wir viele ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied und haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist» (Röm. 12, 1–6).

Liebe Gemeinde!
Stellen Sie sich vor, Sie seien gerade mit Ihrem Wagen an einer Tankstelle vorgefahren. Der Tankwart füllt den leeren Tank mit Benzin, dann fragt er nach sonstigen Wünschen, er verbessert den Luftdruck in den Reifen, reinigt die verschmutzte Windschutzscheibe und wünscht dann eine gute Fahrt. Er dient dem strapazierten Autofahrer auf jede Weise. Kürzlich meinte jemand: Das ist moderne Diakonie. Sicher haben Sie auch schon vernommen, daß man seit einiger Zeit von politischer Diakonie spricht. Man nennt jedenfalls eine bestimmte Art des politischen Verhaltens und Handelns Diakonie. In beiden Fällen, sowohl beim Tankwart als auch in der Politik, dürfte das Wort «Diakonie» so falsch am Platz sein. Woher kommt es aber, daß man solche Begriffe so verkehrt anwenden kann? Es liegt wohl daran, daß man nicht mehr so ganz klar weiß, was nach dem Denken des Neuen Testamentes Diakonie ist. Oder liegt der Schaden noch etwas tiefer? Sollte es sein, daß man auch nicht mehr so ganz klar weiß, was Gottesdienst ist? Denn Diakonie und Gottesdienst gehören zusammen, wie der Wurzelstock und der ganze Baum zusammengehören. Es ist ja ein Unterschied, ob man – wie man so schön sagt – an einem Gottesdienst teilnimmt, einen Gottesdienst besucht, oder ob man im Gottesdienst lebt. Und genau darauf kommt der Apostel Paulus in unserem Textabschnitt aus dem Römerbrief zu sprechen.
Im Hintergrund dessen, was der Apostel schreibt, steht

I. *Die Not in Gottesdienst und Diakonie der Gemeinde.*
   Darum schreibt Paulus
II. *Die Ermahnung zu vernünftigem Gottesdienst und wirklicher Diakonie in der Gemeinde.*
   Schließlich zeigt er
III. *Die Folgen vernünftigen Gottesdienstes und wirklicher Diakonie in der Gemeinde.*

Im Hintergrund dessen, was der Apostel als Botschafter Jesu Christi an die Gemeinde schreibt, steht eine schwerwiegende Diagnose über den Zustand der Gemeinde. Paulus hat festgestellt, daß sich in der Gemeinde als Ganzem und im Leben einzelner Christen eine heimliche Schizophrenie eingeschlichen hat, eine Schizophrenie des Glaubens, ein Leben in einem gespaltenen Dasein. Ob diese Diagnose eines gespaltenen Glaubens nicht teilweise bei uns zutrifft? Könnten wir vielleicht in unserem Leben entgöttlichte Zonen haben? Gibt es Reservate in unserem Leben, an deren Grenzen Tafeln aufgestellt sind mit der Aufschrift: «Zutritt für Gott verboten!»? Wenn

unser Leben vom Leid getroffen wird, dann überlassen wir selbstverständlich das Leid dem lebendigen Gott. In unseren religiösen Gefühlen sehen wir Gebiete, die selbstverständlich Gott zur Verfügung stehen. Wie aber ist es mit unserem Verdienst, mit unserer freien Zeit, mit der Sexualität, mit unserer Phantasie, mit unseren Kindern? – um nur einige Teilgebiete unseres Lebens herauszugreifen. Sind das nicht oft solche Reservatgebiete, die wir Gott vorenthalten, über die Jesus Christus nicht als souveräner Herr walten kann, weil wir ihm die Erlaubnis dazu nicht geben?

Da liegt die große Not in Gottesdienst und Diakonie der Gemeinde. Man macht das Leben zu einer Torte, aus der man Stücke herausschneidet, die wir heimlich verzehren, die wir nur für uns allein genießen wollen. Und da bleibt dann auch ein Stückchen für Gott übrig, das wir ihm vielleicht gar noch gönnerhaft zuschieben und meinen, welch fromme Leute wir doch sind. Wir merken gar nicht, daß wir dabei sind, Gott abzuspeisen mit von uns portionierten Rationen.

Der Apostel kennt diese Not. Darum ermahnt er die Brüder. Wir hören das Wort «Ermahnung» nicht gern. Das erinnert an den aufgehobenen Zeigefinger des Vaters in brenzligen Augenblicken oder an eine Strafarbeit in der Schule. Aber so ermahnt der Apostel nicht. Seine Ermahnung ist eine liebende, fürsorgliche, brüderliche Bitte. Er bittet die Brüder, also die Leute, die dem Herrn Jesus Christus nachfolgen: Macht euer Leben nicht arm! Bestehlt euch nicht um das Schönste und Beste: um ein ausgefülltes, sinnvolles Dasein. Er bittet sie, das Angebot Jesu Christi zu einem Leben in der Fülle nicht zu übergehen. Bietet er damit nicht gerade das an, was wir suchen, wonach sich unser Herz sehnt? Darum ermahnt er «durch die Barmherzigkeit Gottes». Das ist eine kuriose, geradezu einmalige Ermahnung. Durch sie bringt er nämlich zum Ausdruck: Was ich von euch erbitte, das ist euch schon gegeben. Wozu ich euch aufrufe, das habt ihr bereits empfangen.

Lassen Sie mich das in einer gleichnishaften Geschichte deutlich machen. Sie hat sich in der Mission unter Indianern zugetragen. Unter der Verkündigung des Missionars wird es dem Häuptling deutlich: Jesus hat uns eine herrliche, frohe Botschaft bringen lassen. Ich will ihm dafür mein Kriegsbeil geben. Beim weiteren Zuhören erkennt der Häuptling, wie sehr Gott ihn liebhat, daß er für ihn, den sündigen Menschen, seinen Sohn in die Welt gegeben hat. Aus Dank bringt er seine schönste Decke an: «Für Gott, der mich so liebt!» Durch die weitere Verkündigung der Frohen Botschaft wird der Häuptling überwältigt von der Tatsache, daß Gottes Sohn starb für seine Sünde und für seine Feindschaft gegen Gott. Noch einmal kommt er zum Missionar. Er bringt dieses Mal nichts mit. Er kniet nieder und sagt: «Ich gebe Gott mich selber. Sein Sohn starb für mich. Ich glaube, daß er meine Sünde hinweggenommen hat!»

Durch Gottes Barmherzigkeit ermahnt werden heißt: Gott hat in seiner Barmherzigkeit alles eingesetzt, sein Liebstes geopfert, seinen Sohn, sich selber. (Röm. 8, 31: «Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht *alles* schenken?») Darum kann Paulus ermahnen, weil Jesus die Voraussetzungen zu einem Leben für Gott geschaffen hat; weil er das Trennende, die Sünde, auf sich nahm und damit den Tod; weil er uns Menschen dadurch die Möglichkeit schuf, als von ihm befreite Leute ganz für ihn da zu sein. «Eure Leiber», das heißt der ganze Mensch, nicht eure Seele, euer Denken, sondern unser Leben in seiner Ganzheit ist Gottesdienst!

Ist das bei uns so? Oder trifft auf uns das Urteil «heimliche Schizophrenie» zu? Gespaltenes Dasein: hier Glaubenswelt – hier Alltag? Oder gehört unser Leben in seiner Ganzheit dem Herrn Jesus Christus, so wie Jesus Christus sich selbst, sein Leben, seine Gottessohnschaft als Ganzes aufs Spiel setzte, um uns aus dem Tod zu reißen? Das ist die Ermahnung, die uns heute durch Gottes

Wort gegeben wird. Gott hat uns als eine Ganzheit geschaffen. Er hat uns auch zur Ganzheit erlöst. Das Blut Jesu Christi meint den ganzen Menschen, nicht nur fromme Teilbezirke. Das allein ist die Voraussetzung für einen vernünftigen Gottesdienst. Und zu einem solchen ermahnt uns der Herr.

Zu unserem Leib gehören unser Geld, unsere Liebesfähigkeit, unsere Begabung, unsere Phantasie, unsere Kraft, unsere Behaglichkeit – kurz: alles! Und das soll vernünftig sein, wenn ich das alles unter die Regie Gottes bringe, wenn ich alles einfach Gott ausliefere? Eine Frau sagte einmal nach einer Predigt: Habe ich recht verstanden, dann will Jesus nicht mehr und nicht weniger, als daß ich mich an ihn verliere? – Genau das! Das ist Gottesdienst. So kannten ihn die Juden, an die Paulus schrieb. So sahen sie die Opfertiere im Vorhof des Tempels stehen, die dann ihr Leben lassen mußten. So diente Jesus Christus dem Vater, indem er das Lamm Gottes war, das der Welt Sünde trug. Und so nur kann logischerweise der Gottesdienst der Gemeinde Jesu aussehen, daß die Menschen, die im Glauben das Ganzheitsopfer des Gottessohnes Jesus Christus für sich in Anspruch nehmen und an die Vergebung ihrer Sünde glauben, sich selber rückhaltlos ihm zur Verfügung stellen. Gottesdienst heißt also nicht zuerst: Besuch einer frommen Veranstaltung – das hat man im Lauf der Jahrhunderte daraus werden lassen. Gottesdienst heißt zuerst *nicht:* Teilnahme an einer religiösen Feier. Gottesdienst heißt zuallererst: Antwort auf den Anruf Gottes, aber nicht mit leicht zu formulierenden Worten unserer Lippen, sondern durch Verlust unseres Lebens in seiner Ganzheit an Jesus. Findet der Herr Jesus Christus diesen Gottesdienst bei uns?

Ein solcher Gottesdienst würde zugleich ein Bekenntnis in dieser ichsüchtig ausgerichteten Welt sein. Darum mahnt Paulus: Laßt euch zu solch vernünftigem Gottesdienst ermahnen, damit es deutlich wird vor den Menschen: du bist vom Egoismus befreit! Jesus hat dich freigemacht für die Menschen, weil er dich freimachen konnte für sich. Verstehen wir jetzt, daß man die Handlungsweise des Tankwarts nicht ohne weiteres als «moderne Diakonie» bezeichnen, daß man nicht einfach von politischer Diakonie reden, daß überhaupt nicht ohne weiteres von Diakonie gesprochen werden kann? Jesus Christus selber ist es, der durch sein Werk im Leben eines Menschen zur Diakonie fähig macht, indem er Menschen zu vernünftigem Gottesdienst führt. Dann kann auch ein Tankwart Diakon sein, und ein Politiker kann Diakon sein, und zwar nicht als Berufsbezeichnung, sondern einfach darum, weil er mit der Ganzheit seines Lebens unter der Herrschaft Jesu Christi steht, weil sein Handeln dann nicht losgelöst ist von seinem frommen Denken, sondern weil alles, was er tut, dem Herrn geschieht. Gottesdienst geschieht nicht eine oder mehrere Stunden in der Woche, Diakonie besteht nicht aus einzelnen guten Taten, sondern ist die Ganzheit unseres Lebens. «Mein Leben soll ein einzig Rühmen sein.»

Und damit stehen wir bereits bei den vorhin angekündigten Folgen vernünftigen Gottesdienstes und rechter Diakonie in der Gemeinde Jesu Christi. Da können seltsame Dinge passieren. Es kann geschehen, daß einem plötzlich Menschen, die man bis dahin geflissentlich übersehen hat – sie waren einem unangenehm, man hielt sie der Beachtung nicht wert, man interessierte sich einfach nicht für sie – daß einem plötzlich solche Leute ins Blickfeld geraten. Sie sind deshalb nicht auffälliger geworden als vorher. Aber wir sehen sie plötzlich als Brüder und Schwestern, die gleich uns Vergebung im Glauben angenommen haben. Wir entdecken ganz beglückt, daß diese Menschen in aller Schlichtheit mehr für ihren Herrn getan haben, als wir mit der vielleicht weitaus größeren Begabung, aus dem ganz einfachen Grund: Sie hatten ihre Leiber zum Opfer gegeben, und wir haben lediglich ein Stückchen unserer Intelligenz gönnerhaft zur Verfügung gestellt. Vielleicht haben wir Gott mit Geld abzuspeisen versucht, und mein Mitbruder, meine Mitschwester gehörten als Ganzheit ihrem Herrn.

Wir hören dann plötzlich auf, uns nach irdisch meßbaren Werten einzuschätzen, weil wir wissen: Wenn wir vor Gott etwas aufzuweisen haben, dann nur das, was er uns zuvor als Gabe gegeben hat. Das ist die eine Folge vernünftigen Gottesdienstes und rechter Diakonie: Wir bekommen neue, von Gottes Geist bewertete Maßstäbe für uns selber und für unsere Mitmenschen. Das ergibt eine ganz neue Art des Umgangs mit Menschen. Da zählt dann nicht mehr die Garderobe und nicht mehr die Gehaltsbescheinigung.
Eine weitere Entdeckung werden wir machen: Wir entdecken Menschen, die wir brauchen. Bis dahin sonnten wir uns in der Gegenwart solcher Menschen, die uns brauchten. Das tut uns so wohl, wenn wir merken: Da ist jemand von mir abhängig – sei es auf dem Sektor des Geldes, des Berufes, des Könnens, oder daß einer ein gutes Wort von mir braucht. Nun kann es passieren, daß wir unseren Mitbruder, unsere Mitschwester brauchen, weil wir merken, der hat etwas, das fehlt mir! Sie können mir eine Ergänzung sein. Wir entdecken: Wir brauchen einander, wir sind aufeinander angewiesen. Wir gleichen – so sagt es der Apostel – einem einzigen Leib, der viele Glieder hat. Die sind alle aufeinander angewiesen. Wie tut es unserem Organismus weh, wenn ein Zahn schmerzt. Alle hängen wie Glieder eines Leibes zusammen.
So sieht die Einheit der Gemeinde Jesu Christi aus: Der Herr macht Menschen frei von ihrem Egoismus, macht sie frei zu einer Ganzheit, die ihm gehört, und schon sind sie organisch eingegliedert in den ganzen Leib! Das sind die Folgen vernünftigen Gottesdienstes und rechter Diakonie in der Gemeinde: Die Gemeinde funktioniert organisch. Und da passiert es dann, daß plötzlich der Mangel, unter dem man bis dahin geseufzt hat, aufgehoben ist: Da sind plötzlich Leute, die zupacken, die sehen, wo Not am Mann ist, und in die Bresche springen.
Da merkt einer: Mein Wohnungsnachbar kennt Jesus noch nicht; ich lade ihn zum Gottesdienst ein. Einem jungen Menschen wird klar: Der Herr Jesus Christus will meine Hände, um Kranke zu pflegen, will mein liebefähiges Herz, um bei Kindern Mutterstelle einzunehmen, will meine Lippen und meinen Mund, damit die rettende, frohmachende Botschaft von Jesus unter die Leute kommt. Da muß man sich dann nicht den Kopf zerbrechen, wie man Diakonie attraktiver und die Gottesdienste interessanter und anziehender gestalten soll. Paulus schreibt:
«Da haben sie mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist!» Danach sollten wir uns ausstrecken, daß unser Leben als Ganzes ein Gottesdienst wird. Dann ist Diakonie in der Gemeinde da.
Gott gebe es in unserem ganz persönlichen Leben und in der ganzen Gemeinde! Amen.

Folgende Schwestern wurden eingesegnet:

Schw. Daisy Engweiler aus dem Kt. Thurgau: Heim am Römerhof in Zürich
Schw. Gisela Jaeger aus Baden: Städt. Krankenhaus in Lörrach
Schw. Magdalena Kempin aus dem Kt. Zürich: Mutterhaus, St. Chrischona
Schw. Hildegard Kobeschak aus Bayern: Städt. Krankenhaus in Lörrach
Schw. Edith Penner aus Westfalen: Chrischonaheim in Lörrach
Schw. Alice Rösli aus dem Kt. Zürich: Psych. Klinik «Hohenegg», Meilen

Schwesterneinsegnung

Eine Feier der Einsegnung von sechs jungen Schwestern! Ist das nicht eine längst überholte Sache? Früher sprach man vom Dienen, vom Dienst an Armen und Elenden; heute spricht man vom Verdienen, von Aufstiegsmöglichkeiten und großzügiger Freizeitplanung.

In unseren Tagen, da man sich auf Zeit engagieren läßt, findet die Einsegnung von sechs Schwestern statt, die sich freiwillig mit ihrem ganzen Leben Christus in der Mutterhausdiakonie zur Verfügung stellen. Diese Schwestern haben die Stille Woche erlebt, in der sie neu ihm selbst begegnet sind, und haben nach neun Jahren Probezeit ein ganzes Ja zum Lebenseinsatz in dieser Form.

Zur Einsegnungsfeier am 4. Juni, einem herrlich sonnendurchfluteten Tag, kamen viele Gäste zu uns auf den Berg. Sie alle wollten mit uns feiern. Lob, Dank und Anbetung erfüllte unsere Herzen, als wir am Vormittag nach einer Predigt von Rektor Wild dem Herrn im heiligen Abendmahl begegneten.

Fröhlich war die Gemeinschaft beim anschließenden Festessen im Mutterhaus, erwartungsvoll begab sich jedermann zur Einsegnungsfeier in die Festhalle. Bewußt stellte sich die ganze Gemeinde in die Gegenwart Gottes, dankte ihm im Lied und Gebet, freute sich über den Lobpreis des Schwestern- und Brüderchors und hörte aufmerksam auf Gottes Wort zu diesem besonderen Tag. «Wir segnen euch im Namen des dreieinigen Gottes, daß er selbst an euch handle, daß er euch innerlich befestige und euch die notwendige geistliche und körperliche Ausrüstung für euer Leben und Dienen gebe» – diese Hauptgedanken, in Anknüpfung an den aaronitischen Segensspruch in 4. Mose 6, 22–27, lagen der tiefschürfenden Ansprache von Rektor Wild zugrunde.

«Hast du mich lieb?» so fragte Jesus damals Petrus, und so fragt er heute jeden, der ihm dienen will – führte Inspektor Graf in seinem Wort an die Einsegnungsschwestern aus. «Liebe zu Jesus kann durch nichts ersetzt werden!» Dieser Satz ließ uns alle Motive unseres Denkens und Handelns neu überprüfen und stellte uns in die Seelsorge unseres Heilandes, der in großer Liebe aufdeckt und vergibt.

Tiefe Stille und heilig-ernste Freude lagen über der Versammlung, als jede Schwester ein ganz persönliches Gotteswort empfing und unter Handauflegung Gottes Gnade und Segen für ihr Leben und ihren Dienst erfleht wurde.

Dankbar bezeugten die eingesegneten Schwestern in der Nachfeier Gottes durchtragende Liebe und ihren Willen, seinem Ruf gemäß ihm zu dienen an den Menschen unserer Zeit.

Schw. Marianne Brinkmann

Du hast auf mich deine Hand gelegt

Diese wenigen Worte, die ich einmal auf einer Spruchkarte erhielt, haben sich in meinem Leben wirklich bewahrheitet und mich oft aufgerichtet, wenn ich aufgeben wollte.

Als ich im letzten Schuljahr stand, hörte ich in einer Evangelisation zum erstenmal bewußt von Jesus und lernte an ihn glauben. Ich staune immer wieder über das große Wunder, daß ich Jesu Liebe und Barmherzigkeit so früh erkennen und erleben durfte. Kurze Zeit danach legte Gott mir den Ruf ins Herz, Diakonisse zu werden, dem ich dann vor neun Jahren – mit bangem Herzen – im Gehorsam folgte. Vor dem Eintritt ins Mutterhaus erlernte ich die psychiatrische Krankenpflege in Oetwil am See, wo ich nachher auch als Diakonisse bis vor einem Jahr meinen Dienst tat und mit all meinen Fasern drinstand.

Aus verschiedenen Gründen erfolgte die Versetzung ins Altersheim am Römerhof in Zürich, was mir sehr schwer fiel. Doch in diesem Jahr durfte ich viel mit Jesus erleben. Es erging mir ähnlich wie Petrus, als Jesus ihm nach dreijähriger Nachfolge sagen mußte: «Wenn du dich dermaleinst bekehrst . . .!» Ich erkannte, daß ich trotz des Diakonissenkleides meist mich selbst gesucht hatte, mein Leben noch in der eigenen Hand festhielt, während Jesus mich doch führen wollte. Ich merkte, daß nicht eine geliebte Arbeit das Wichtigste ist, sondern die Gemeinschaft mit Jesus und das Bleiben in ihm, und daß bei dieser Haltung jegliche Aufgabe Freude und Frucht bringen kann.

Nun will ich mich einfach ihm überlassen, es neu mit Jesus wagen und im Vertrauen auf ihn Tag für Tag diesen Weg gehen. Er, der seine Hand auf mich gelegt, möge sie stets segnend über mir lassen zu fruchtbarem Leben und Dienst!

Schw. Daisy Engweiler (eingesegnet 1972)

Warum arbeite ich als Diakonisse im Büro?

Viele fragen so! Es gibt doch so wenig Diakonissen und in den Spitälern so viele unbesetzte Stellen! Darauf antworte ich ganz einfach: Weil der Herr mich auf diesen Platz gestellt hat. Unsere Mutterhausgemeinschaft ist eine große Familie innerhalb der Gemeinde Jesu. Gaben und Aufgaben der einzelnen Glieder sind sehr verschieden. Am besten zeigen uns dies die biblischen Gleichnisse vom Leib und seinen Gliedern (Röm. 12, 3–8; 1. Kor. 12, 27–30). Hier wird auch das Besorgen von Verwaltungsgeschäften eine Gnadengabe genannt. Gott nimmt das einzelne Glied ernst, rüstet es aus und stellt es auf

den rechten Platz. Sollte ich mich da nicht freuen über meinen Dienst? Dazu darf ich erkennen, wie Gottes vorlaufende Gnade in meinem Leben wirksam war. Bevor ich als Diakonisse in unser Mutterhaus eintrat, war ich in der freien Wirtschaft und bei Behörden tätig. Da wurde der Grund gelegt und Wissen und Verstehen vermittelt für meine heutige Aufgabe. Bei aller fachlichen Schulung gilt aber auch im Büro, was Jesus sagt: «Ohne mich könnt ihr nichts tun.» Nicht umsonst erhielt ich dieses Wort bei meiner Einsegnung. Auch der Bürodienst muß unter Gebet und in der Abhängigkeit vom Herrn getan werden. Erst dies macht ihn lebendig und läßt ihn Reichsgottesarbeit sein. Trockene Zahlen und Gesetze gewinnen dann Bedeutung, können recht angewandt werden; sie sind ja mitbestimmend für die Führung unserer Heime und die Versorgung unserer Schwestern. So darf die Büroschwester, am Schreibtisch sitzend, immer wieder einmal im Geist auf Stationsbesuche gehen und bis zu einem gewissen Grad mit den Schwestern draußen leben. Dadurch ist sie in die Mitverantwortung für das von Gott ins Leben gerufene und uns anvertraute Werk gestellt.
Dazu erbitte ich mir für jeden Tag vom Herrn neue und vermehrte Gnade.

Schw. Rosel Weiss

2. Juli:	*Brüdereinsegnung*
3.–7. Juli:	*Evangelistenkonferenz*
31. Juli–7. August:	*Heiligungskonferenz* (siehe Inserat)
14.–28. November:	*Studienreise nach Israel für Körperbehinderte*
6.–13. Januar:	*Schulungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen*
22. Januar bis 3. März:	*Kurz-Bibelschule I*
5.–24. März:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen
9.–27. April:	*Oster-Studienreise nach Israel*

Brüdereinsegnung

Sonntag, 2. Juli 1972

10.00 Uhr Einsegnungsfeier und Abendmahl
14.30 Uhr Biblische Ansprache (Dr. H. H. Janzen) und kurze Lebensberichte

Einsegnungsfeier

von Montag, 3., bis Freitag, 7. Juli 1972

PROGRAMM:

Montag, 3. Juli

13.00 Uhr Generalversammlung des Pensionsfonds
14.30 Uhr Besprechung der im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz (Andachtssaal Brüderhaus)
17.00 Uhr Mitteilungen aus dem Werk für alle Konferenzteilnehmer
20.00 Uhr Stunde der Sammlung

Dienstag, 4. Juli

8.15 Uhr Geistliches Wort mit Gebetsvereinigung
10.00 Uhr Referat von Prof. Dr. P. Beyerhaus: *«Berufung zum Christusdienst»*
Aussprache
13.00 Uhr und
17.00 Uhr Feier mit den Jubilaren

Mittwoch, 5. Juli

8.15 Uhr Geistliches Wort mit Gebetsvereinigung
10.00 Uhr Referat von Prof. Dr. P. Beyerhaus: *«Mission und Humanisierung»*
Aussprache
17.00 Uhr Brüderliche Besprechung (laut besonderen Mitteilungen)
20.00 Uhr Blicke in Missionsfelder (John Davis, Phayao/Thailand, u. a.; Kurzfilm)

Donnerstag, 6. Juli

8.15 Uhr Geistliches Wort mit Abendmahl
10.00 Uhr Besprechung der Referate in Arbeitsgruppen
13.30 Uhr Besprechung der im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder in Deutschland, im Elsaß und in der Schweiz (laut besonderen Mitteilungen)
20.00 Uhr Brüderliches Zusammensein

Freitag, 7. Juli

8.15 Uhr Geistliches Wort mit Gebetsvereinigung
10.00 Uhr Ende der Konferenz

Die im Dienst der Pilgermission stehenden Brüder erwarten wir ohne Anmeldung vollzählig. Von anderen Teilnehmern erbitten wir *dringend* Anmeldung.

St. Chrischona

Das Unterrichtsjahr 1971/72 ist mit den *Examina in unserem Seminar* zu Ende gegangen. Während vier Tagen, vom 23.–26. Mai, fanden die mündlichen Prüfungen statt, nachdem die schriftlichen Arbeiten schon früher erfolgten. Die Ergebnisse sind, gesamthaft gesehen, gut und geben Zeugnis von gewissenhaftem Arbeiten und Fleiß. Wir hoffen, daß das Erlernte im praktischen Dienst der Verkündigung und Seelsorge segensreich verwertet werden kann. Der ganze Unterricht wird von den Lehrern erteilt im Bewußtsein, daß Göttliches nie in einem menschlichen Bildungsprozeß eingefangen werden kann. Durch Gottes Offenbarung aber ist ein weites Feld wahrer Bildung aufgetan. Darum wird der Unterricht in der Rückbesinnung auf die Quellen des Evangeliums erteilt, weil wir überzeugt sind, daß wahre Bildung und Erziehung zum «Mitarbeiter Gottes» nur auf dem Grund des göttlichen Wortes und unter der Einwirkung des Heiligen Geistes möglich ist.

Am 30. Mai kamen Herr und Frau Gerber als *neue Mitarbeiter in unsere Landwirtschaft*. Wir sind dankbar für diese Verstärkung, und wir hoffen, daß sie sich gut in unserer Hausgemeinschaft und in ihrem neuen Wirkungskreis einleben.

Am Festtag der Schwesterneinsegnung konnten wir viele Besucher auf unserm Chrischonaberg begrüßen. Rektor S. Wild vom Diakonissen-Mutterhaus Puschendorf/Bayern bezeugte die Evangeliumsbotschaft, die für die sechs Einsegnungsschwestern, aber auch für uns alle Ermutigung, Ermahnung, ehrliche Selbstbesinnung im Blick auf das diakonische Verständnis der Gemeinde Jesu und die Freude über Gottes Zuwendung zu uns beinhaltete.

Vom 5.–12. Juni kamen gegen 50 ehemalige *Bibelschülerinnen zu den Einkehrtagen*. Pastor P. Schwidurski und Dr. H. H. Janzen leiteten die Bibelarbeiten.

Die Oberinnen und Vorsteher des *Bundes Deutscher Gemeinschafts-Diakonissen-Mutterhäuser* hatten vom 6.–10. Juni ihre Jahreskonferenz auf St. Chrischona. Wir freuten uns besonders, daß zum erstenmal die Vorsteherschaft des Diakonissen-Mutterhauses Aue/DDR teilnehmen konnte. Der Vorsteher dieses Mutterhauses, Rektor E. Markert, Pfr. Dr. K. Bockmühl und Pfr. H. Pachlatko vom Mutterhaus Riehen hielten wegleitende und zeitgemäße Referate, die gute Voraussetzungen für lebendige und gewinnbringende Aussprachen gaben.

Einen unvergeßlichen *Hausgemeindeabend* erlebten wir am 8. Juni. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, als die Vorsteherschaft der verschiedenen Diakonissen-Mutterhäuser vorgestellt wurde. Zwei Diakonissen, eine Bibelschülerin und ein Seminarist berichteten von ihrem Erleben und der Führung Gottes in ihrem Leben. Alle wurden gestärkt im Wissen, daß wir jetzt wohl in

der Spannung leben zwischen dem, was die Welt uns zeigt, und dem, was wir glauben, daß wir aber im Glauben an Gottes Wort erfüllte Gemeinschaft finden und Jesus der Weg ist dorthin.
Am 11. Juni war ein *Salutistentreffen der Heilsarmee* in unserer Eben-Ezer-Halle. Den Gottesdienst am Morgen leitete Major S. Widmer, und Lehrer J. Peters wies auf die Gaben und Aufgaben im Christenleben hin. In der Nachmittagsversammlung wurde durch Zeugnisse, Musik- und Chorbeiträge Gottes Gnade gerühmt.
Vom 12.–13. Juni fanden unsere *Jahressitzungen* mit den Lehrern, Senioren und Mitgliedern des Komitees statt, in denen über die Arbeitsplätze der Brüder von der Einsegnungsklasse und die Versetzungen in unserem Gemeinschaftswerk in Deutschland und in der Schweiz entschieden wurde.
Rückblickend auf die ereignis- und segensreichen Wochen und das ganze vergangene Unterrichtsjahr haben wir allen Grund, den Einbruch der Barmherzigkeit Gottes zu rühmen. Diese stellt uns immer in einen neuen Dienst hinein und läßt uns bekennen: «Wie uns denn Barmherzigkeit widerfahren ist, so werden wir nicht müde.» Da hört jeder Anspruch des Menschen auf. Um so mehr aber tut sich das Fenster der Seele nach dem Christusreich hin auf, und wir erfahren, wie der unermeßliche Reichtum der Gotteswelt aufgeschlossen wird, woraus uns täglich neue Kräfte zuströmen und wir für den uns aufgetragenen Dienst befähigt werden.

E. S.

Regionaltagung für Sonntagsschularbeit in Seon

Am Samstag- und Sonntagnachmittag, 27./28. Mai 1972, kamen Sonntagsschulhelfer aus dem Aargau mit Herrn John Peters zu einem Schulungskurs zusammen. Wir konnten an dieser Tagung wieder manches hinzulernen für die Sonntagsschularbeit. Prediger Hans Aebersold von Kreuzlingen gab einen kurzen Bericht über den Bibelunterricht an Erwachsenen in seiner Gemeinde.
Seit dem ersten Wochenende in Seon (20./21. Februar 1971) wird in Egliswil nach dem System der Aufteilung in Gruppen gelehrt. Nun hatte einer der Sonntagsschullehrer die Probelektion mit einer solchen Gruppe (8–9jährige Kinder). Der Wert, eine Stunde zu unterteilen, wurde uns lebendig vor Augen geführt. Wir hatten folgende Einteilung: Singen – Gebet des Lehrers – Erzählung einer Profangeschichte mit Anschauungsmaterial, die zum Thema heranführte – Erzählen der biblischen Geschichte (Zachäus) – kleine Bastelarbeit (verschiedene zur Zachäusgeschichte gehörende Personen bemalen und aus-

schneiden, ebenfalls einen großen Baum) – Anbetung. Einige Kinder haben spontan dem Herrn Jesus aus freiem Herzen laut gedankt.
Ich glaube, daß viele Teilnehmer durch dieses Beispiel lebendigen Unterrichtes neuen Mut faßten für den kostbaren und wichtigen Dienst an Kindern.

Ein Teilnehmer

Im Gedenken an Lehrer Jakob Zimmermann †

Herr Jakob Zimmermann, von dessen plötzlichem Heimgang wir in der letzten Nummer des «Glaubensboten» Kenntnis geben mußten, hat sich mit biblischem Wirklichkeitssinn mit dem Sterben auseinandergesetzt. Davon zeugt, daß er im Dezember 1971 seinen Lebenslauf für den «Glaubensboten» verfaßte, den Text für die biblische Ansprache an der Trauerfeier bestimmte (2. Kor. 5, 18–21) und dringend bat, daß allein die Gnade seines Herrn gerühmt werde.
Wir danken herzlich für alle Zeichen der Anteilnahme, die schriftlichen Grüße und die Überweisungen für unser Missions- und Glaubenswerk, die wir im Gedenken an den Heimgegangenen erhalten durften.
Nachstehend sein Lebenslauf:

Am 5. Januar 1895 erblickte ich in Heidelberg-Wieblingen das Licht der Welt. Meine Eltern, Landwirt Georg Zimmermann und seine Frau Katharina geb. Fischer, waren Glieder der Gemeinschaft, so daß ich schon früh Gottes Wort hörte. Nach der Volksschule besuchte ich die Oberrealschule in Heidelberg und schloß sie 1914 mit dem Abitur ab. Gottes werbende Liebe begegnete mir zum erstenmal mit etwa 12 Jahren unter der geistesmächtigen Verkündigung von Jakob Vetter im Zelt in Mannheim. Ich war tief ergriffen. Aber der Preis der Schmach Jesu vor meinen Mitschülern war mir zu hoch. So verebbte dieses Erlebnis, und ich versank in Unglauben, Welt und Sünde. In der Abiturklasse begeisterte mich Nietzsche.
Beim Kriegsausbruch 1914 zog ich mit vielen Schulkameraden und Studenten als Freiwilliger ins Feld. Wohl durch die Gebete der Meinen bewahrte mich Gott vor Verwundung und Tod. Ich geriet aber im September 1916 mit den kümmerlichen Resten meiner Einheit an der Somme in englische Kriegsgefangenschaft. Hier begegnete mir Gott aufs neue. Er zog mich, ihn zu suchen. Die Gebete der Meinen umringten mich. Nach mancherlei Zerbrechungswegen kam ich durch die Lektüre des Neuen Testamentes und Luthers Schrift «Von der Freiheit eines Christenmenschen» durch viel Kampf zum lebendigen Glauben an Jesus. Auch viele andere Kameraden fanden in der Not den Herrn. Es war eine Erweckung hinter dem Stacheldraht. Die Gemeinschaft mit den Brü-

dern bleibt unvergeßlich. Das Studium der Schrift weckte in mir das Verlangen, Verkündiger des Evangeliums zu werden. Nach der Rückkehr in die Heimat begann ich das Theologiestudium. Aber die Begegnung meines ungefestigten Glaubens mit der bibelkritischen Theologie brachte mich in eine ernste Glaubenskrise. Da folgte ich einem seelsorgerlichen Rat und studierte Germanistik weiter, bis Gott mir eine Tür öffnete. Nebenher verkündigte ich in den Gemeinschaften der Umgebung Heidelbergs froh das Evangelium. Nach längerer Zeit kam ein Ruf in die Stadtmission Worms, der mit der Bitte verknüpft war, mich auf St. Chrischona noch während eines Jahres in den Dienst am Wort und in die Schrift einführen zu lassen. So absolvierte ich von 1923–24 die 1. Klasse auf St. Chrischona. Es war eine Zeit reicher innerer Befruchtung und gesegneter Gemeinschaft.

Meinen ersten Dienst tat ich als Gehilfe in der Stadtmission Mainz und diente dann neun Jahre in der Stadtmission Worms. Es war eine schöne Arbeit. Ich kann nur die unverdiente Gnade Gottes rühmen, die mich mit all meinen Fehlern, Schwächen und Anfechtungen so gnädig durchtrug.

Im Oktober 1926 trat ich mit Minna Fuckert in Worms in den Stand der Ehe. Der Herr schenkte uns zwei Töchter. Meine liebe Frau stand mir im Dienst und in der Familie treu zur Seite, wofür ich ihr viel Dank schulde.

Im Jahre 1934 berief mich dann das Komitee der Pilgermission als Lehrer nach St. Chrischona. Im April hielten wir unseren Einzug. So wurde der Lehrdienst auf St. Chrischona meine eigentliche Lebensaufgabe, in der ich während 38 Jahren stehen durfte. Die mir zugeteilten sprachlichen, kirchengeschichtlichen und homiletischen Fächer machten mir viel Freude. Mein eigenes Glaubensleben wurde befruchtet durch die Begegnung mit den Vätern der Alten Kirche, der Reformation und des Pietismus. Dafür kann ich nicht dankbar genug sein.

In den Jahren 1952–1962 war mir noch die Aufgabe des Deutschland-Inspektorates im Gemeinschaftswerk der Pilgermission zusätzlich übertragen. Das brachte mancherlei Belastung und fiel mir nicht leicht. Aber der Herr reichte mir durch die treue Fürbitte vieler Beter Zulagen an Kraft, Weisheit und Mut für die oft nicht leichten Aufgaben dar. Ich war dankbar, daß ich 1962 nach zehn Jahren diese Aufgabe altershalber in jüngere, gut geeignete Hände legen konnte.

Im Jahre 1966 schenkte es der Herr, durch Verkauf meiner Liegenschaften in Deutschland in Riehen ein Eigenheim als Alterssitz zu erwerben. Es war uns wie ein Wunder. Die Freie evangelische Gemeinschaft in Riehen nahm meine liebe Frau und mich mit sehr viel Liebe und Vertrauen in ihre Reihen auf, so daß wir uns hier daheim fühlten. In der schweren Zeit des Heimganges meiner

Frau im Oktober 1971 bewährte sich die Liebe der Gläubigen auf St. Chrischona und in Riehen in treuer und durchtragender Fürbitte. Nun erhalten immer noch wenige Stunden der Mitarbeit auf St. Chrischona die Verbindung mit dem Berg und seinen Bewohnern lebendig und in dankbarer Verbundenheit.
Beim Rückblick auf Leben und Dienst vor den Toren der Ewigkeit kann man sich vor dem heiligen Gott nur tief beugen über viel Versagen, Sünde und Versäumnis. Es bleibt nur der Ruhm der Barmherzigkeit Gottes, die um Jesu willen Sünde und Schuld vergibt. Möge dies herrliche Evangelium der Gnade Gottes auch an meinem Ende gepriesen werden! Dem Herrn allein sei Ehre, Dank und Lob!

"Darling, I'm getting old"

(Erinnerungen an Jakob Zimmermann)

Es gibt Menschen, in deren Gegenwart man sich wohl fühlt. Wenn sie aus dem Zimmer gehen, bleibt man allein zurück, ärmer und reicher zugleich. Woran liegt das?
Bestimmte menschliche Eigenschaften, wie Aufgeschlossenheit, Freundlichkeit, Milde, Weisheit, auch Bruderliebe, schaffen diese Atmosphäre. Atmosphäre = Lufthülle ist die Maßeinheit für menschliches Leben. Sie muß stimmen, bestimmt ihre Umwelt und ermöglicht frei zu atmen.
In Jakob Zimmermanns Gegenwart war mir wohl. Kann man einen solchen Satz überhaupt aussprechen und gar ausschreiben? Ist es nicht peinlich, frei heraus zu bekennen, daß man jemanden gern hat oder hatte? Wann sagen wir Christen uns das denn heute, in unserem stratosphärischen Zeitalter? Daß wir in Liebe aneinander gewiesen sind, predigen wir öffentlich. Oft klingt dieses Gebot dann abstrakt und reichlich unverbindlich.
Liegt es daran, daß wir zu ernst und zu streng miteinander umgehen? Die Gabe des nicht verletzenden feinen Humors ist freilich wenigen gegeben. Jakob Zimmermann hatte sie gewiß. Würde man all die köstlichen Bonmots und Erlebnisse seines bald 40jährigen Wirkens auf St. Chrischona zusammentragen und veröffentlichen, entstünde wohl ein bunt schillerndes Mosaik der Freude.
Als wir ihn bei unserer letzten gemeinsamen Zusammenkunft der Verlags- und Buchhandlungskommission um einen bestimmten Dienst baten, der für einen Mann seines Alters alles andere als selbstverständlich ist, wog er die Für und Wider schmunzelnd ab und antwortete uns mit dem Refrain: «Darling, I'm getting old.» Wie jugendlich unbekümmert dies klang, habe ich noch im Ohr.
Der Dichter Rudolf Otto Wiemer schreibt einmal: «Der Engel steht abends im Tor – er sagt, wenn ich sterbe: Steh auf!» Auferstehungsglaube ermöglicht es uns, im Schatten des Todes zu atmen, zu leben und zu lieben. Aus diesem Glauben heraus hat unser Bruder gelebt und andere daran teilhaben lassen. Diese seine Atmosphäre hatte die rechte Einstimmung in Christus, dem Auferstandenen. Wie gesagt, mir war wohl in seiner Gegenwart und dafür danke ich.
Heinrich Giesen, der bekannte Berliner Stadtmissionar, meint: «Leben wir – gut, dann leben wir dem Herrn. Sterben wir – gut, dann sterben wir dem Herrn. Und sollte jemand zu mir kommen und sagen: Heinrich Giesen, du stirbst morgen! dann antworte ich: Na und?»

Helmut Scholl, Gießen

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 100.– im Briefkasten Friedau; Fr. 2000.– im Opferstock Liestal; Fr. 500.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 100.– im Opferkasten Schafisheim; «Dankgabe für erlittenes Unrecht»: Fr. 50.– aus Speicher, Fr. 10.– aus Seon, Fr. 10.– aus Zürich.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 20.– durchs Schwesternhaus; Fr. 300.– in der Kollekte Kollbrunn.

Für den Baufonds:
Fr. 333.– mit Poststempel Basel.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 100.– im Briefkasten Friedau.

Für den Evangeliums-Rundfunk in Wetzlar:
Fr. 20.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für die Mission:
Fr. 20.– mit Briefmarken aus Wallisellen.

Für Hungernde:
Fr. 20.– und Fr. 20.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 100.– im Briefkasten Friedau; Fr. 200.– im Opferkasten Brugg.

Mit warmem Dank und einem herzlichen «Vergelt's Gott!» – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:
Am 15. März den Geschw. *E. Jüngling* in Schwetzingen eine Tochter (Tabea-Sophia).
Am 29. Mai den Geschw. *S. Vogt* in Bouxwiller eine Tochter (Débora-Eliane).
Am 31. Mai den Geschw. *H. Wiedmer* in Ranflüh ein Sohn (Markus).
Am 4. Juni den Geschw. *S. Busat* in Dortmund ein Sohn (Matthias).
Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauungen:
Am 27. Mai Bruder *Hansruedi Grütter* in Weingarten mit Fräulein Marlies Müller aus Leimbach.
Am 16. Juni Bruder *Wolfgang Schmitt* in Neumünster mit Fräulein Hildegard Busch aus Bremen.
Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:
Am 26. Mai Bruder *Friedrich Herkle* in Abstatt im Alter von 66 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1930–1934.
Am 3. Juni Frau *Lydia Wehmeyer-Knippel* in Arolsen im Alter von 72 Jahren. Sie war die Gattin unseres am 21. November 1953 heimgegangenen Bruders Fritz Wehmeyer.
Am 14. Juni Bruder *Paul Müller* in Thalwil im Alter von 87 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1906–1910.
Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Borbe, Helmut, Prediger, Brüderstraße 1, D – 675 Kaiserslautern.
Fuchs, Willi, Pfarrer, Hofackerstraße 22, 8953 Dietikon.
Karsten, Siegfried, Prediger, Barfüßerstr. 4 a, D – X 59 Eisenach.
Klemenz, Jürg, Prediger, Plockstraße 4, D – 63 Gießen.
Mosimann, Daniel, Wycliff-Haus, D – 5909 Burbach-Holzhausen.
Rolli, Werner, Hausvater, Ferienheim «Brunnquell», 7131 Laax.
Rühli, Hanspeter, Prediger, Freiestraße 38, 8032 Zürich.
Schmitt, Wolfgang, Prediger, Prinzenstr. 22, D – 583 Schwelm.
Seiler, Wolf, Missionar, Noorwik, Alaska 99763, USA.
Völtz, Otto, Pfarrer i. R., Mörikestraße 20, D – 7107 Bad Wimpfen (Tel. 07063 / 8260).
Wahls, Siegfried, Prediger, Holser Straße 9 a, D – 498 Bünde 1.
Weiss, Martin, Prediger, Kreuznacher Straße 60, D – 676 Rockenhausen.
Wüst, Otto, Pfarrer i. R., Finkenweg, D – 7441 Neckartailfingen.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Sonntag, 2. Juli, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): B. Graham.
Montag, 3. Juli, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Evang. H. Masuch, Niederdreisbach.
Dienstag, 4. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dipl. Ing. B. Schirrmacher, Gießen.
Freitag, 7. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pfarrer A. Pagel, Kalbertal.
Sonntag, 9., bis Samstag, 15. Juli, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz): Pfarrer E. Kölling, Frankfurt.
Dienstag, 11. Juli, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger F. Aeschlimann, Zürich.
Dienstag, 11. Juli, 12.25 Uhr (KW 41 m): A. Turgi, St. Chrischona.
Dienstag, 11. Juli, 21.35 Uhr (MW 1466 kHz): Dipl. Ing. B. Schirrmacher, Gießen.
Donnerstag, 13. Juli, 12.25 Uhr (KW 41 m): F. Deininger, St. Chrischona.
Freitag, 14. Juli, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): H.-P. Mundschin, St. Chrischona.
Samstag, 15. Juli, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): CVJM-Sekr. P. Wyss, Basel.
Sonntag, 16. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Montag, 17. Juli, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Evang. H. Masuch, Niederdreisbach.
Freitag, 21. Juli, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Pfarrer J. Hitz, Oftringen.
Freitag, 21. Juli, 12.25 Uhr (KW 41 m): E. Reichenbach, St. Chrischona.
Sonntag, 23., bis Samstag, 29. Juli, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger H. Wäfler, Hallau.
Montag, 24. Juli, 12.25 Uhr (KW 41 m): E. Stocker, St. Chrischona.
Montag, 24. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. A. Köberle, München.
Donnerstag, 27. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor R. Kriese, Wetzlar.
Sonntag, 30. Juli, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pfarrer E. Schnepel, Wehrda.
Montag, 31. Juli, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Prediger W. Köhler, Lüdenscheid.

Heiligungskonferenz St. Chrischona

mit Kinderlager für Kinder von Konferenzteilnehmern und Kurs für Sonntagschullehrer und -lehrerinnen vom 31. Juli–7. August.
Bibelarbeit – Vorträge – Gebetsstunden.
Thema: Heiligung und Vollmacht.
Mitarbeiter: Pfr. lic. Hans Brandenburg, Korntal; Missionslehrer Klaus Haag, St. Chrischona; Dr. H. H. Janzen, Kitchener/Kanada; Inspektor Eugen Reichart, Uster; Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona; Oberstudienrat Werner Stoy, St. Chrischona.
Anmeldungen: Konferenzbüro, Wilfriedstr. 5, 8032 Zürich. Tel. 01 / 34 92 87.
Teilnehmer aus allen Kreisen, Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften sind herzlich willkommen!

Wer kommt mit?

Freizeit in Pany GR

vom 7.–14. Oktober für Familien und Leute mit Gitarren, Flöten und Geigen.
Preis: Erw. Fr. 125.–, Kinder Fr. 95.–, Reise nicht inbegriffen. Anmeldung baldmöglichst, spätestens bis 30. August an:

Prediger P. Blaser, Römerstraße 29,
9320 Arbon TG.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS

Unsere Heime möchten Ihnen helfen, helfen Sie auch unseren Heimen!

An folgenden Orten brauchen wir dringend sofort Hilfe:

Ferien- und Jugendheim «Meielisalp» 3706 *Leissigen*	Töchter für Küche, Zimmer und Service	Tel. 036 / 47 13 41
Jugend-Wohnheim Av. Marc Dufour 15 1007 *Lausanne*	Töchter für das Haus	Tel. 021 / 20 42 31
Christliches Altersheim am Römerhof, Asylstraße 40 8032 *Zürich*	Chronischkranken- pflegerinnen und Schwesternhilfen	Tel. 01 / 32 52 32

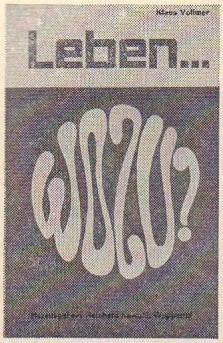
Anfragen werden gerne beantwortet durch Emil Maurer, Bergli, 8942 Oberrieden.
Telefon 01 / 92 02 34.

Eröffnung: 15. Juli 1972

Am 15. Juli 1972 wird in Zürich das neue Jugend-Wohnheim der Pilgermission seine Türen öffnen. Das Heim bietet 60 Töchtern und Burschen Platz. Es ist unterteilt in fünf Wohngemeinschaften. Damit vermeiden wir den Massenbetrieb und ermöglichen das verbindliche Leben und echte Mitverantwortung. Die geistliche Basis im Heim ist uns sehr wichtig. Die Eröffnung fällt ja mit der Zeit eines Aufbruches unter der Jugend zusammen. Wir erwarten, daß das neue Heim ein echtes Lebenszentrum wird und von hier geistliche Wirkungen ausgehen. Als Basis brauchen wir dreißig überzeugte Christen, die hier wohnen und auswärts arbeiten bzw. studieren, oder aber sich unserem Jahres-Team anschließen.

Weitere Auskunft über das Jugendheim erteilt:
H. Rühli, Prediger, Freiestraße 38, 8032 Zürich.

Evangelisches Jugend-Wohnheim Zürich



Klaus Vollmer

Leben . . . Wozu?

RKW-Taschenbuch, 47 Seiten, Fr. 2.60

Leben – Wozu? Wo liegt der Sinn? Wo finden wir die Antwort? Wen fragen wir nach unserem Leben? Sachlich und leidenschaftlich beantwortet der Verfasser wichtige Lebensfragen.

Klaus Vollmer

Christsein eine Provokation

RKW-Taschenbuch, 47 Seiten, Fr. 3.30

Klaus Vollmer, Pastor, möchte Sie mit der großartigsten Botschaft dieser Weltgeschichte provozieren – herausfordern zu einem Leben, das sich lohnt.

Klaus Vollmer

Voraussetzungen zur Mitarbeiterschaft

«zur Mitte», Arbeitsheft für Mitarbeiter, 62 Seiten, Fr. 4.30

Zunächst begründet der Verfasser, Klaus Vollmer, die Notwendigkeit der Mitarbeiterschaft in Jugend- und Gemeindearbeit und zeigt dann deutlich auf, welche «Qualität» ein christlicher Mitarbeiter haben muß.

Peter Licht

Vom Geheimnis der Seelsorge

«zur Mitte», Arbeitsheft für Mitarbeiter, 62 Seiten, Fr. 4.30

Peter Licht ist Leiter des evangelischen Jugendzentrums Hannover. Aus der Seelsorge weiß er um die Nöte vieler junger Menschen und hat ihnen schon oft Richtung gewiesen. In diesem Büchlein geht es ihm um «Voraussetzungen zum seelsorgerlichen Dienst».

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 / 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

8/72

Erscheint monatlich
95. Jahrgang August 1972 Nummer 8

Inhalt: Festpredigt von Dr. H. H. Janzen – St. Chrischona
Evangelistenkonferenz auf St. Chrischona – Känerkinden
Paul Müller † – Friedrich Flückiger † – Aus der Gemeinde

Lagerkalender 1972

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistraße 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
3.–13. Oktober	Herbstlager Orselina	Fr. 110.–*
3.–14. Oktober	Herbstlager Meielisalp	Fr. 110.–*
		* Lagerpreis inkl. Reise
Jungscharlager		
31. Juli–5. August	Jungscharleiterkurs auf dem Hagen	Fr. 60.–
4.–5. November	Wochenende f. Jungscharleiter, Sternenberg	Fr. 14.–/16.–
Jugendlager		
5.–19. August	Wanderlager Saas-Grund	ca. Fr. 150.–
2.– 3. September	Jugendtreffen Rämismühle	Fr. 9.–
14.–21. Oktober	Ferienwoche für Bastler, Meielisalp	Fr. 100.– und ca. Fr. 20.-
Bibelwochen und Rüstzeiten		
2.–16. September	Badeferien Cesenatico	ab Fr. 370.–
18.–30. September	Chrischona-Freizeit Bellaria	Fr. 330.–
23.–30. September	Evangelisationswoche Meielisalp	ab Fr. 125.–
14.–21. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 120.–/140.–
14.–21. Oktober	Herbst-Bibelwoche St. Chrischona	ab Fr. 125.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Unsere Heime danken

all denen, die mitgeholfen haben, daß sie ihre nötigen Mitarbeiter finden durften.

Suchen Sie einen Platz?

Dann gibt es immer wieder Möglichkeiten in Kinderheimen – Jugendheimen – Ferien- und Erholungsheimen – Kurhäusern – Altersheimen – Pflegeheimen – Restaurationsbetrieben in der Schweiz, in Deutschland und im Elsaß.

Interessieren Sie sich?

Dann schreiben Sie unverbindlich an E. Maurer, Bergli, 8942 Oberrieden. Tel. 01 / 92 02 34.

Das persönliche Wort

Über der Freude, daß wir in den zurückliegenden Wochen fünfzig junge Menschen zum Zeugendienst einsegnen und aussenden durften, vergaßen wir nicht, uns ernste Fragen im Blick auf das glaubwürdige und ganzheitliche Leben in der Nachfolge Jesu Christi zu stellen. Der Fächer der Ansichten darüber, was Jesus mit dem Wort: «Ihr sollt meine Zeugen sein . . .» (Apg. 1, 8) meint, ist sehr groß. Ich bin der Überzeugung: Das Weitersagen der guten Nachricht von der gnädigen Zuwendung Gottes zu uns Menschen durch Jesus Christus – nicht mit ungedeckten Worten! – als selbstverständlicher Ausdruck unserer Zugehörigkeit zu ihm ist jedem Menschen aufgetragen, der von der befreienden göttlichen Kraft ergriffen wurde. Wer nicht immer wieder durch Bequemlichkeit, Trägheit und Lauheit der Gefahr erliegt, Abstriche an der verbindlichen Nachfolge Christi zu vollziehen, wird täglich in grenzüberschreitendem Glauben Vorstöße der Liebe wagen. Es geht im Zeugendienst nicht einfach darum, Jesus zu zitieren. Entrinnen in Aktivität und Aktion ist manchmal viel einfacher als stille sein, sich Gott zu stellen, der uns bis in die verborgensten Bezirke befragt, und sich dem Einfluß und der Prägekraft seines Wortes auszusetzen. Wenn wir uns aber der Wirklichkeit Gottes überlassen, werden ungeahnte schöpferische und gestaltende Kräfte frei, und wir erhalten neue Anstöße, Dienst- und Platzanweisungen für unseren vielfältigen Zeugendienst. Wir können uns nicht mit Jesus beschäftigen und dieselben bleiben.

Jesus Christus erkennen heißt immer auch ihn bekennen. Wer sich darüber im klaren ist, was er als Zeuge des Gotteswortes zu vertreten hat, sehnt sich nach einem tieferen Verankertwerden im Hoffnungsglauben, der die Grenzen, die durch die Auferstehung des Gekreuzigten durchbrochen sind, überschreitet und den Aufbruch ins Unbekannte wagt. Solches Zeugnisleben ist ein tiefes Ruhen in und durch Gott, ein Getrost- und Getröstetwerden mitten in der Angst der Welt und auf dem Weg durch die finsteren Täler. Es erweist sich als getrosten und tapferen Waffengang mit allen Anfechtungen, führt von Kampf zu Kampf, aber auch von Sieg zu Sieg im Wissen und Erleben, daß der Sendende uns keine ruhige Fahrt, aber eine sichere Ankunft verheißt und garantiert. Ein Glaubens- und Zeugnisleben, das sich an Jesus Christus als dem ständigen Richtpunkt orientiert, hält das ganze Leben in Bewegung. Die Wahrheiten des Heiligen Geistes werden sichtbar durch die lebendige Frische des Evangeliums, das Veränderungen bewirkt: die Reizbarkeit weicht der Geduld, die Angst dem Vertrauen, der Zweifel dem Glauben, die Zuchtlosigkeit der Disziplin, die Härte der Sanftmut, die Bitterkeit und der Ärger der Liebe und die Mutlosigkeit der Hoffnung, «die nicht zuschanden wird».

Edgar Schmid

Festpredigt von Dr. H. H. Janzen

«Denn dazu bin ich dir erschienen, daß ich dich ordne zum Diener und Zeugen des, das du gesehen hast, und das ich dir noch will erscheinen lassen; und will dich erretten von dem Volk und von den Heiden, unter welche ich dich jetzt sende, aufzutun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsternis zu dem Licht und von der Gewalt Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe samt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an mich. Daher war ich der himmlischen Erscheinung nicht ungläubig, sondern verkündigte zuerst denen zu Damaskus und zu Jerusalem und in alle Gegend des jüdischen Landes und auch den Heiden, daß sie Buße täten und sich bekehrten zu Gott und täten rechtschaffene Werke der Buße» (Apg. 26, 16–20).

Paulus wurde im Tempelhof nach einem Aufruhr der Juden verhaftet und nach Cäsarea zu dem Landpfleger Felix geführt. Ohne Verhör lag er fünf Tage im Gefängnis, weil seine Verkläger aus Jerusalem noch nicht gekommen waren. Als diese dann erschienen, konnte das Verhör beginnen. Nach der Anklage wurde Paulus Gelegenheit gegeben, sich zu verteidigen. Er legte ein offenes Zeugnis ab über seinen Glauben und Wandel in dieser Welt. Felix, der um das Evangelium von Christus wußte und dem das Verhör ungemütlich wurde, verschob dieses auf später und behielt Paulus im Gefängnis. Nach etlichen Tagen forderte Felix Paulus erneut auf, über seinen Glauben an Christus zu reden. Dieses Zeugnis des Apostels beunruhigte ihn aber noch mehr, so daß er ihn auch diesesmal nicht frei gab.
Nach zwei Jahren wurde Felix von Festus abgelöst. Anläßlich eines Besuches von König Agrippa erzählte er ihm von Paulus, seinem Gefangenen, den ihm Felix als «Erbe» hinterlassen hatte. Agrippa wünschte diesen Mann zu sehen und zu hören, und so wurde ihm Paulus vorgeführt. Auf Agrippas Aufforderung hin legte Paulus auch vor ihm ein klares Zeugnis von seinem Leben, seiner Bekehrung und von der Berufung in den Dienst des Herrn ab. Davon sprechen unsere Verse. Auf die Frage:

Wie lautet der Auftrag des Herrn an seinen Knecht?
möchte ich von diesem Textwort her einige Antworten geben.

1. *Der Knecht des Herrn soll Diener und Zeuge sein.* Das Neue Testament spricht von den Gläubigen in mancherlei Bildern und gebraucht, um ihren hohen Stand in Christus zu umschreiben, verschiedene Ausdrücke. Es ist von Königen und Priestern die Rede, von Auserwählten Gottes und Erben, ja Mit-

erben Christi. Vor allem aber nennt die Schrift sie Diener des Herrn, und das ist eine besondere Ehrenstellung. Ihnen schenkt der Herr sein Vertrauen, sonst hätte er sie nicht als seine Diener berufen. Sie sind freiwillig in seinen Dienst getreten. Ihr Herr ist der Sohn Gottes, der König aller Könige und Herr aller Herren; daher ist ihr Dienst für ihn ein Ehrendienst und legt große Verantwortung auf sie.

Jesus selbst ist ihr Vorbild in dieser Beziehung. Paulus schreibt an die Römer: «Daß Jesus Christus sei ein Diener gewesen der Juden . . .» (Röm. 15, 8). In Luk. 22, 26. 27 sagt Jesus zu seinen Jüngern: «Der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener. Denn welcher ist größer: der zu Tische sitzt oder der da dient? Ist's nicht also, daß der zu Tische sitzt? *Ich aber bin unter euch wie ein Diener.*» Paulus hatte diese Wahrheit für sich voll und ganz erfaßt und schreibt dazu in Röm. 15, 16: «. . . daß ich soll sein ein Diener Christi unter den Nationen, priesterlich zu warten des Evangeliums.» *Der Knecht des Herrn soll aber auch Zeuge sein.* Jesus braucht Menschen, die seine Person, sein Erlösungswerk, seine Liebe zu den Sündern und seine Macht, aus dem Tode zu erretten, bezeugen. Zweimal wird Christus in der Offenbarung «der treue Zeuge» genannt. Er hat sein Zeugnis mit seinem Tode besiegelt; denn er kam in die Welt, daß er «von der Wahrheit zeugen soll», wie er Pilatus gegenüber betont.

Der Heilige Geist, der heute in seiner Gemeinde, dem Tempel Gottes, wohnt, ist ebenfalls ein Zeuge. Von ihm sagt Jesus in Johannes 15, 26: «Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von mir.» An seine Jünger gerichtet, fährt Jesus fort: «Und ihr werdet auch zeugen; denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen.» Beim Abschied von ihnen, kurz vor seiner Himmelfahrt, verheißt Jesus: «Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein» (Apg. 1, 8). In seiner Predigt im Hause des Kornelius sagt Petrus unter anderem: «Wir sind Zeugen alles des, das er getan hat im jüdischen Lande und zu Jerusalem. Den haben sie getötet und an ein Holz gehängt. Den hat Gott auferweckt am dritten Tage und ihn lassen offenbar werden, nicht allem Volk, sondern uns, den von Gott vorerwählten Zeugen» (Apg. 10, 39–41 a).

Die Botschaft der Jünger stützte sich auf das, was sie erlebt hatten, und auf das Zeugnis des Heiligen Geistes in ihnen. Wir brauchen das Zeugnis des Heiligen Geistes in uns, wenn wir wirklich in der Kraft Gottes dienen wollen. Ihn hat der Herr seinen Jüngern verheißen und auch geschenkt. So sagt es das Wort über der Kanzel, das den Einsegnungsbrüdern mitgegeben wurde: «Wie-

viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten» (Luk. 11, 13).
Jesus verheißt, daß der Geist uns in alle Wahrheit leiten soll; «denn er wird nicht von sich selber reden, sondern was er hören wird, das wird er verkündigen», und er wird Jesus verherrlichen. Ein Zeuge sagt weiter, was er gesehen, beschaut, gehört und mit seinen Händen betastet hat – mit anderen Worten: was er erfahren hat.

2. *Der Knecht des Herrn soll der Ungläubigen Augen auftun.* Die Schrift bezeugt, daß der Mensch, der Jesus im Glauben nicht angenommen hat, blind ist; «denn die Finsternis hat seine Augen verblendet». Er sieht Gott nicht, dem er als seinem Schöpfer Rechenschaft schuldig ist und der ein Recht auf ihn hat. Es ist ihm auch nicht bewußt, daß er vor dem Gerechten einmal über sein ganzes Leben Rechenschaft ablegen muß. Er erkennt ihn nicht als den Gott der Liebe, der die Welt so geliebt hat, daß er seinen eingeborenen Sohn hingab, um sie zu erlösen. Der natürliche Mensch erschrickt nicht vor dem Verderben, das ihm am Ende seines Weges droht; denn die Schrift sagt, daß, wer nicht an den Sohn glaubt, auch das ewige Leben nicht hat. Er sieht die ausgestreckten Arme Gottes nicht und auch den nicht, der den armen Sünder zu sich ruft und bittet: «Lasset euch versöhnen mit Gott!»
Der Knecht des Herrn soll der Ungläubigen Augen auftun. Das ist in seiner eigenen Kraft nicht möglich. Kein Mensch kann einen anderen überführen, mag er noch so beredt sein. Vom Heiligen Geist jedoch sagt Jesus in Johannes 16, daß er, wenn er kommt, die Welt überführen werde, und zwar von der Sünde, von der Gerechtigkeit und vom Gericht. Darum heißt es im Sendschreiben an die Gemeinde zu Laodizea: «Salbe deine Augen mit Augensalbe (Heiliger Geist), daß du sehen mögest» (Offb. 3, 18). Den Ephesern erbittet Paulus im ersten Kapitel «erleuchtete Augen des Verständnisses». Dabei bedient sich der Heilige Geist der Knechte des Herrn als Sprachrohr.
Weiter hat der Knecht des Herrn dahin zu wirken, *daß sie sich bekehren von der Finsternis zu dem Licht.* Bekehrung ist Umkehr nach einer entschiedenen Abkehr. Die Finsternis ist der Bereich des Bösen, Satans und seiner Geister. Der ungerettete Mensch steht unter der Obrigkeit der Finsternis. Paulus erinnert die Epheser an ihre Vergangenheit, als sie noch ferne von Christus waren: «Da ihr tot waret durch Übertretungen und Sünden, in welchen ihr früher gewandelt habt nach dem Lauf dieser Welt und nach dem Fürsten, der in der Luft herrscht, nämlich nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens . . .»

Licht ist der Bereich des Guten, alles Göttlichen, ja besonders unseres Gottes und des Heilandes, Jesus Christus. Nun soll der Mensch sich von der Finsternis abwenden und sich Gott zuwenden. Er soll seinen Herrn wechseln. Daher heißt es von ihm: «. . . errettet von der Obrigkeit der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe» (Kol. 1, 13). Das hatten die Thessalonicher erlebt. «Denn sie selbst verkündigen von euch . . . wie ihr bekehrt seid zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott» (1. Thess. 1, 9).
Sie sollen sich von der Gewalt Satans bekehren. Satan ist ein besiegter Feind und darf nun im Leben der Gläubigen nicht mehr herrschen. Paulus bekennt: «Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.» Die Knechte des Herrn dürfen der armen, sündigen Menschheit verkündigen, daß Christus für sie am Kreuze gestorben ist und daß Gott ihnen alle ihre Sünden vergibt. Das geschieht, wenn ein Sünder den Opfertod Jesu im Glauben für sich in Anspruch nimmt. Das Blut Jesu ist ein für allemal gültig, und es bedarf fernerhin keines weiteren Opfers mehr.

3. *Seinem Knecht verspricht der Herr seinen Schutz.* «Ich will dich erretten von dem Volk (Israel) und von den Heiden, unter welche ich dich jetzt sende.» Es sind wohl unzählige Gefahren, in die Paulus, der treue Knecht des Herrn, immer wieder kam. Man trachtete ihm nach dem Leben. Ich verweise auf den Bericht, den der Apostel in 2. Kor. 11 gibt. Wer müßte nicht darüber staunen, daß dieser schwächliche Mann das alles überleben konnte und dabei nie den Mut verlor, den Menschen das Evangelium zu predigen! Ungezählte, die im Dienst Jesu standen, konnten zu aller Zeit und auch heute bezeugen, daß der Herr treu ist und zu den Seinen steht. Dies gilt, selbst wenn Gott es zuläßt, daß man seinen Knecht tötet. Er verläßt ihn nicht, sondern gibt ihm besondere Zulagen an Gnade, um durchzuhalten und seinen Herrn auch im Tode zu ehren.

4. *Die Reaktion eines gerufenen Knechtes des Herrn ist bedingungsloser Gehorsam.* Sofort fing Paulus an, das Evangelium zu predigen: zuerst denen zu Damaskus, dann in Jerusalem und in Judäa und schließlich den Nationen in den verschiedenen Ländern, in die der Herr ihn sandte. Er sagt davon: «Also griff ich zu und besprach mich nicht mit Fleisch und Blut.» Daran ist schon mancher, der gerufen wurde, gescheitert.
Nur der gehorsame und treue Knecht wird einst vom Herrn belohnt werden. «Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freun-

de.» Dienst- und Opferbereitschaft sind die Kennzeichen eines Knechtes des Herrn, den er berufen hat, Diener und Zeuge zu sein. Jesus sagt: «Wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.» Wir wollen deshalb bitten: «Herr, mache uns zu treuen Knechten, die dir dienen und von dir zeugen!»

Die Namen der eingesegneten Brüder und ihre Arbeitsgebiete sind folgende:

Heinrich Deppe (Schweiz):	Vorbereitung für den Missionsdienst in Brasilien (Schweizer Allianz-Mission)
Albert Elsaesser (Schweiz):	Pilgermissionsarbeit Winterthur-Seen
Martin Fischer (Schweiz):	Pilgermissionsarbeit Adliswil, Kt. Zürich
Adolf Frers (Deutschland):	Hannoverscher Verband Landeskirchlicher Gemeinschaften, Visselhövede
Rolf Frick (Schweiz):	Sprachaufenthalt in England; später Leitung der CVJM-Ferienheimstätte «Jungfraublick», Wengen, Kt. Bern
Eugen Fuhrer (Deutschland):	Leitung Alters- und Pflegeheim «Ruhesitz», Beringen, Kt. Schaffhausen
Bodo Hageneier (Deutschland):	Landeskirchliche Gemeinschaft Haus Gotteshilfe, Berlin-Neukölln
Walter Henkenhaf (Deutschland):	Bayrischer Gemeinschaftsverband, Puschendorf
Friedhelm Jacksteit (Deutschland):	Pilgermissionsarbeit Wißmar/Hessen
Rudolf Kipfer (Schweiz):	Mitarbeiter in der Stadtmission Genf, Pilgermissionsarbeit
Peter Laub (Deutschland):	Pilgermissionsarbeit Wetter/Hessen
Hanspeter Mundschin (Schweiz):	Mitarbeiter in Kirchleerau, Kt. Aargau, Pilgermissionsarbeit
Friedrich Pokorra (Deutschland):	Pilgermissionsarbeit Altheim/Alb.
Ernst Reichenbach (Schweiz):	Mitarbeiter in Reinach, Kt. Aargau, Pilgermissionsarbeit
Peter Sames (Deutschland):	Pilgermissionsarbeit Bad Nauheim/Hessen
Martin Schumann (Deutschland):	Pilgermissionsarbeit Friedberg/Hessen
Alfred Turgi (Schweiz):	Pilgermissionsarbeit Schlieren, Kt. Zürich
Daniel Werner (Schweiz):	Freie evangelische Gemeinde Großhöchstetten, Kt. Bern

St. Chrischona

In aller Bescheidenheit, aber auch mit großer Freude dürfen wir sagen, daß unser Chrischonaberg in den vergangenen Wochen für viele Menschen zur Segensstätte wurde. Über große geistliche Segnungen zu berichten, fällt nicht leicht. Ich befürchte oft, daß dadurch Wesentliches von dem Erlebten verlorengeht oder abgeschwächt wird. Wenn Menschen aber bekennen: «Ich durfte durch Jesus verändert werden» oder «Jesus Christus ist mir zum Mittelpunkt in meinem Leben geworden», können wir nur staunen, danken und uns in neuer Gehorsamsverpflichtung dem Herrn der Gemeinde freudig zur Verfügung stellen.

In den Tagen vom 16.–18. Juni fand die *Schweizerische Jugendtagung* statt. Die während Monaten geleistete sorgfältige geistliche und organisatorische Arbeit «krönte der Herr mit Gnade und Barmherzigkeit». Das Thema «Jesus hilft heute», wurde von verschiedenen Gesichtspunkten her beleuchtet. Die Gruppenarbeiten forderten die vielen Jugendlichen zur Mitarbeit, Probleme der jungen Generation wurden ehrlich und offen besprochen, und weil das Wort Gottes, das immer zeitgemäß und aktuell ist, im Mittelpunkt stand, erfuhren wir auch Orientierung und Lebenshilfe. Jeder nur verfügbare Raum mußte belegt werden, war es doch nicht einfach, rund 800 Nachtquartiere zu besorgen. Dankbar waren wir auch für das gute Wetter; denn unsere Konferenzhalle konnte längst nicht alle jugendlichen Besucher – es kamen auch viele aus Deutschland und dem Elsaß – fassen. Viele empfingen die entscheidende Lebenshilfe und bezeugten freudig, daß sie mit großem Mut und im Vertrauen auf die Zusagen des Herrn Hilfe in den alltäglichen Dingen erwarten und bereit sind, Aufgaben in den Gemeinden zu übernehmen.

Vom 23.–30. Juni fuhr ich mit den Brüdern der Einsegnungsklasse zur *«Stillen Woche»* in unser Heim «Sunnebad» auf dem Sternenberg. Wir fanden wirklich Stille, hatten Gelegenheit, einsam und gemeinsam auf das Reden des Herrn zu hören und verschiedene Fragen des Dienstes miteinander zu besprechen. Dr. H. H. Janzen, der begnadete Bibellehrer, teilte das Wort Gottes aus, und es war bereichernd, von seinen Erfahrungen, die er in der Dienstverpflichtung gegenüber seinem Herrn machte, zu hören. Diese Tage dienten zur Reinigung und verheißungsvollen Vorbereitung für den Tag der Einsegnung. Ich möchte es allen, die sich nach neuen geistlichen Erfahrungen ausstrecken, wünschen, solche Tage «geistlicher Exerzitien» zu erleben. Den Hauseltern sind wir dankbar, daß sie mit ihren Mitarbeiterinnen dafür besorgt waren, uns den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

Am *Vorabend der Einsegnungsfeier* – am 1. Juli – versammelte sich die ganze Hausgemeinde mit den Angehörigen der Einsegnungsbrüder und vielen Gästen auf unserem «Dorfplatz». Bläser von unserer Pilgermissionsarbeit in Hessen, die zu diesem besonderen Festtag kamen, erfreuten uns durch einen prächtigen Serenadenabend. Es sei ihnen an dieser Stelle noch einmal der herzliche Dank gesagt. Die Einsegnungsbrüder sangen Lieder, gaben Zeugnisse, und in einem kurzen biblischen Wort ließen wir uns in Erinnerung rufen, daß wir als Friedensstifter Aufgaben in unserer Welt zu erfüllen haben.

Der *Einsegnungstag* am 2. Juli wird uns in dankbarer Erinnerung bleiben. Unter großer Anteilnahme durften wir 18 Brüder für den Dienst am Evangelium einsegnen. Leider reichte der Raum nicht aus, um alle Gäste aufzunehmen, so daß die Gottesdienste noch in andere Räume übertragen werden mußten. Die biblischen Ansprachen von Dr. H. H. Janzen und mir wurden bereichert durch Zeugnisse der Einsegnungsbrüder, durch Chorlieder – der Chor der Freien evangelischen Gemeinde Wil (SG) wirkte auch mit – und das Wort, das sinnvoll an der Stirnwand der Halle stand, wies auf den Kraftempfang für allen Dienst hin: «. . . wieviel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten» (Luk. 11, 13). Wir danken Ihnen, wenn Sie im Gebet der eingesegneten Brüder gedenken, daß sie bevollmächtigt von Jesus Christus zeugen können, der Herr ist über alles.

Am Montagmorgen war dann die Verabschiedung, und am gleichen Tag reisten einige hundert Brüder zu unserer *Jahreskonferenz* vom 3.–7. Juli an. Prof. Dr. Peter Beyerhaus von Tübingen sprach über «Berufung zum Christusdienst» und «Mission und Humanisierung» sowie über Erfahrungen mit schwarmgeistigen Bewegungen. Seine biblisch gut fundierten Ausführungen waren für alle Teilnehmer eine große Hilfe im Blick auf das Missionsverständnis und die Beurteilung vieler Bewegungen, die heute Anlaß zu ernsten Bedenken geben. Viele Fragen des Dienstes wurden gemeinsam besprochen, und wir erfuhren den Segen geistgewirkter Gemeinschaft. (Einen Bericht der Konferenz findet der Leser an anderer Stelle.)

Dankbar für alles Erleben stellen wir uns neu unserem höchsten Auftraggeber zur Verfügung mit der Bitte, daß er uns Zuversicht und Freimütigkeit schenke, im Wagnis des Glaubens, unsere Arbeit auch weiterhin zu tun. E. S.

«Wenn die Menschen einen einzigen Schritt vorwärts tun wollen zur Beherrschung der äußeren Natur, durch die Kunst der Organisation und der Technik, dann müssen sie vorher drei Schritte der ethischen Vertiefung nach innen getan haben.»

Friedrich von Hardenberg (1772–1801)

Evangelistenkonferenz auf St. Chrischona

(3.–7. Juli 1972)

Die *Stunde der Sammlung* bildete den geistlichen Auftakt zu dieser Konferenz. Ausgehend von 1. Kor. 9, 16 wies Direktor E. Schmid auf wichtige Voraussetzungen für vollmächtige Verkündigung hin: Das erste ist die Ganzhingabe, die ungeahnte schöpferische Kräfte frei macht. Aber Hingabe ist unfruchtbar ohne Stille vor dem Herrn und seinem Wort. Auch die entscheidende Arbeit muß in der Stille geschehen: Hat Gott uns etwas zu vergelten auf Grund unserer stillen, vor Menschenaugen verborgenen Arbeit?
Jeden Morgen versammelten sich die Teilnehmer zu einer kurzen *Andacht* und zu gemeinsamem *Gebet*.
Am Dienstag feierten neunzehn Brüder ein *Jubiläum:* drei mit 60 Dienstjahren, einer mit 50, elf mit 40 und vier mit 25.
Am *Missionsabend* nahm die ehemalige Bibelschülerin Vreni Bachmann Abschied, um am 15. Juli nach Äthiopien auszureisen; sie bekam das Wort aus Josua 1, 9 mit auf den Weg: «Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seist.» Dann gab John Davis, der Direktor der Bibelschule Phayao (Thailand), einen packenden Bericht über die Erweckung, die sich in den letzten Monaten über Nordthailand ausgebreitet hat. 35 geistlich tote Gemeinden, in denen massive Sünde herrschte, wurden geistlich lebendig, ja völlig umgewandelt. Die Bekehrten sind missionarisch. Ganze Dörfer nehmen Jesus an. Damit hat Gott auf die Gebete vieler Menschen mächtig geantwortet und die Missionseinsätze der Bibelschüler reich gesegnet.
Professor P. Beyerhaus sprach zuerst über das Thema «*Berufung zum Christusdienst*». Von Matth. 9, 35–10, 1 und 10, 5–8 leitete er wichtige Grundsätze für das neutestamentliche Missionsverständnis ab: Bei Jesus steht nicht der Mensch im Mittelpunkt, sondern das Reich Gottes, das heute noch so verhüllt ist, daß man seine Siege und Niederlagen äußerlich nicht unterscheiden kann. Jesus sieht die Not in der Welt als die große Möglichkeit für seine Ernte; aber er will nicht, daß wir irgendwelche Leute aussenden: Schlechte Hirten schaden sogar. Darum sollen wir zuerst Gott bitten, daß er die rechten Arbeiter sende. Der Redner zeigte durch *vier Thesen*, was Mission nach dem Neuen Testament ist: 1. *Wir sind berufen und gesandt, um vor aller Welt Gottes Herrschen und Heilschaffen zu verkünden.* Es geht zuerst um die Verherrlichung Gottes auf Erden und erst dann um die Erlösung des Menschen. 2. *Wir sind berufen und gesandt, um die Menschen vor den ewigen und zeitlichen Folgen ihres Abfalls von Gott*

zu retten. Es geht zuerst um die Rettung des Sünders vor dem ewigen Tod und erst dann um das äußere Wohlergehen. 3. *Wir sind berufen und gesandt, um dem Wirken des Bösen in der Kraft des Sieges Christi Einhalt zu gebieten.* Damit sind die Werke des Teufels gemeint (vgl. 1. Joh. 3, 8; Mark. 3 und Matth. 10, 1. 8): Okkultismus; dämonisierte Sexualität; Humansoziologie, die Jesus als Herrn entthront; Religionsvermischung; dämonische Verblendung durch völlig unbiblische Theologie; die falsche Lehre der Ökumene über «das Heil der Welt heute», bei der es absolut nicht um den neutestamentlichen Heilsbegriff geht, sondern nur noch um den Menschen; schwarmgeistige Bewegungen, die Beatmusik, Ekstase, Zungenrede und unbiblische Verkündigung mit einer falschen Lehre vom Heiligen Geist an die Stelle der Botschaft von Kreuz und Auferstehung Jesu setzen. 4. *Wir sind berufen und gesandt, um durch die Bezeugung des Evangeliums die Wiederkunft Jesu zu verkündigen.* – Beim Vortrag über «*Mission und Humanisierung*» ging es um das rechte Verhältnis von geistlicher und äußerer Hilfe: Missionsdienst an Notleidenden verlangt dringend äußere Hilfe; aber die Botschaft von Jesus, dem Herrn, der allein wirklich helfen kann, darf nie fehlen, denn sie ist das Wesentliche: Das volle Evangelium hilft die äußeren Verhältnisse zu verändern, nämlich durch die Umformung des Menschen.

Beim *Abendmahl* sprach Direktor E. Schmid über 1. Joh. 4, 19 und zeigte, daß sich die Liebe zu Gott nur in der Nächstenliebe äußern kann. Während dieser Konferenz war etwas zu spüren von der Bruderliebe, die Jesus in Menschen wirken kann.

Kurt Matter

14.–28. November:	*Studienreise nach Israel für Körperbehinderte*
6.–13. Januar:	*Schulungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen*
22. Januar bis 3. März:	*Kurz-Bibelschule I*
5.–24. März:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen
9.–27. April:	*Oster-Studienreise nach Israel*

Känerkinden

Weder Prediger noch Organisationen sind die eigentlichen Träger der Gemeinschaftsarbeit. Gott sucht und braucht Menschen, die auf ihren Herrn hören und ihm gehorchen. Er fand sie und sucht sie noch heute, um sein Reich zu bauen, auch im oberen Baselbiet.

Im Jahre 1911 erwarben Gebrüder Wüthrich das Hofgut Sonnenberg bei Känerkinden. Von ihrer früheren Heimat im Kanton Bern kannten sie den engeren Zusammenschluß bewußter Christen. Aus missionarischer Verantwortung und aus dem Verlangen nach Vertiefung des Glaubenslebens baten sie an ihrem neuen Wohnort die Pilgermission um einen Seminaristen. Dieser Bitte wurde entsprochen, und die Arbeit begann mit 14täglichem Predigtdienst in der Stube von Familie Wüthrich.

Als nach Ausbruch des ersten Weltkrieges keine Seminaristen mehr dort dienen konnten, übernahmen die Prediger von Muttenz und die Brüder von Ormalingen diese Aufgabe. Mit der Zeit faßte die große Stube mit den Nebenräumen die Besucherzahl nicht mehr. Familie Wüthrich löste die Platzfrage selber und baute bei einer Vergrößerung der Scheune im Jahre 1918 einen Saal mit beinahe 100 Plätzen ein. 1934 schloß sich eine ähnliche Arbeit im Hof Langgarben/Diegten der Gemeinschaftsarbeit Sonnenberg an. Inzwischen entstand von Ormalingen aus eine weitere Station in Sissach. Das führte mit dazu, 1935 die Arbeit in Känerkinden selbständig werden zu lassen, mit Prediger Karl Rudin als Seelsorger. Nach sieben Jahren hingebungsvollem, treuen Dienst wurde er ganz unerwartet vom Herrn in die ewige Heimat abgerufen.

In den letzten 30 Jahren waren es neun Prediger, die in Dörfern und auf Höfen des oberen Baselbietes das Evangelium verkündeten. In folgenden Gemeinden fanden sich zeitweise Menschen unter dem Wort Gottes zusammen: Rümlingen, Rünenberg, Zeglingen, Tecknau, Rickenbach, Eptingen, Bennwil. Heute bestehen Predigt- und Bibelstundenkreise in Känerkinden, Wittinsburg, Buckten, Diepflingen, Läufelfingen und Diegten. Seit 1955 steht dem Prediger ein eigenes Haus zur Verfügung. Zurzeit ist es verwaist, doch wird im Herbst Prediger Walter Bösch diese Aufgabe weiterführen.

Die Arbeit hat eine breite Streuung, was sich darin zeigt, daß nur einmal im Monat im gleichen Lokal der Sonntagsgottesdienst stattfindet. Diese Tatsache ist mitbestimmt durch die innerkirchliche Prägung des ganzen Arbeitsfeldes. Doch wie auch die Struktur einer Arbeit geprägt ist, das Ziel bleibt dasselbe: Menschen für Jesus Christus, den Herrn der Welt und zum Dienst für ihn zu gewinnen.

Hansruedi Strahm

Paul Müller †

(vom Heimgegangenen selbst verfaßt)

Ich wurde am 9. Oktober 1885 in Löhningen, Kt. Schaffhausen, geboren. Dort verlebte ich meine Schulzeit. Wir hatten eine strenge Erziehung. Schon in früher Jugend mußten wir neben der Schule in Haus und Feld, auf den Wiesen und im Wald mithelfen.

Mit zwölf Jahren hätte ich beinahe mein Augenlicht verloren. Ich beschäftigte mich mit Bleigießen. Da die Form nicht ganz trocken war, in die ich das glühende Blei goß, spritzte es mir ins Gesicht, und sofort sah ich nichts mehr. Das linke Auge war am stärksten betroffen und schien verloren zu sein. Sechs Wochen war alles geschwollen und vereitert. Meine Mutter tröstete mich immer wieder und sagte: «Du mußt nur beten, Jesus kann deine Augen wieder gesund machen.» Er hat es getan und schenkte völlige Heilung.

Der Konfirmanden-Unterricht hinterließ keine tieferen Eindrücke. Die Predigten in Kirche und Vereinshaus und die CVJM-Stunden übten einen stärkeren Einfluß aus auf mein Innenleben. Mit 16 Jahren übergab ich mein Herz Jesus und war bereit, ihm nachzufolgen.

Im Jahr 1904, mit achtzehneinhalb Jahren, trat ich als Pfleger in die Schweizerische Anstalt für Epileptische in Zürich ein und war vom ersten Tage an sehr glücklich in meinem neuen Beruf.

Einem inneren Drang folgend, meldete ich mich im Frühjahr 1906 im Missionsseminar auf St. Chrischona an und begann im Herbst des gleichen Jahres mit der Ausbildung. Nach vierjähriger Studienzeit wurde ich mit meinen Klassenbrüdern im Juli 1910 eingesegnet.

Infolge einer Scharlachkrankheit, die ich 1907 durchmachte, hatte sich eine chronische Nierenentzündung entwickelt, und so zog ich mit geschwächter Gesundheit auf meinen ersten Predigerposten in Meilen. Nach einem Jahr wurde ich nach Gossau (ZH) versetzt und 1912 nach Straßburg in die Stadtmission.

Nach ein paar Monaten kam vom Stadtmissionskomitee in Neuenburg ein Ruf, ich möchte die dortige Arbeit übernehmen – aber mit einer Gehilfin. Herr Direktor Veiel und mein Bruder Emil taten mir treue Elieserdienste und halfen mir zu «meiner Rebekka»! Es war die älteste Tochter von Br. Paul Kübler in Horgen. Sie hat viel in der Jugendarbeit im Welschland mitgearbeitet.

Der Herr schenkte uns sechs Kinder. Daneben hatten wir in all den Jahren noch rund 150 Schüler bei uns, die an unserem Tisch aßen und bei uns wohnten.

Im April 1947, nach dreiunddreißigeinhalb Jahren, wurden wir nach Thalwil versetzt, wo wir noch fünfeinhalb Jahre in der Arbeit standen.

Wir haben viel Freude und Leid erlebt. Aber wir durften es erfahren: «In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über uns Flügel gebreitet.»

Wegen zunehmender Müdigkeit im Kopf wurde ich im September 1952 pensioniert. Jetzt ging's in den aktiven Ruhestand. Ich wurde Lückenbüßer und durfte während zehn Jahren in manchem Erholungsheim mit dem Worte Gottes dienen. Nach einer Operation im April 1963 nahm die Kraft plötzlich rasch ab, besonders in den Beinen. Es galt, den Dienst aufzugeben.

Der Herr hat immer treu durchgeholfen und wird es weiterhin tun bis ans Ziel. Ihm sei Lob und Dank für alle Geduld und Langmut, für seine Liebe und Gnade.

Friedrich Flückiger †

Am 29. August 1882 wurde Friedrich Flückiger auf dem Ganzenberg bei Rohrbachgraben geboren. Als viertes Kind von 13 Geschwistern verlebte er auf dem großen Bauernhof eine sehr schöne Jugendzeit. Oft und gern erzählte er von seinen Schuljahren, von mancherlei Erfahrungen

in schöner und oft auch schwerer Arbeit im Stall und auf dem Feld des elterlichen Betriebes. So lernte er schon in jungen Jahren, Pflichten und Lasten auf seine Schultern zu nehmen.
Nach der Schulentlassung wurde er im Jahre 1898 in Rohrbach konfirmiert. Sein Konfirmandenspruch: «Darum, meine lieben Brüder, seid fest und unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn», hat ihn tief bewegt und erfaßt, daß er noch am gleichen Tag sein junges Leben der rettenden und frohmachenden Gnade seines Herrn und Meisters übergab und fortan nur eines begehrte: ihm allein zu leben und zu dienen.
Vorläufig blieb es noch ein Dienen im Alltag als Bauernbursche bei den Eltern und Geschwistern. Doch nach gut fünf Jahren kam der höhere Befehl, in den besonderen Dienst des Reiches Gottes einzutreten. Der inneren Stimme gehorchend, meldete er sich im Missionsseminar St. Chrischona und trat am 1. September 1903 in die dortige Schule ein. Mit 23 Mitschülern seiner Klasse verbrachte er vier schöne und gesegnete Ausbildungsjahre, für die er zeitlebens dankbar war.
Nach der Einsegnung im Jahre 1907 reiste der junge Schweizer ins Ausland, um als Zeuge seines Herrn in Ottweiler und Umgebung (Saargebiet) den Predigtdienst auszurichten. Doch schon nach knapp drei Jahren segensreicher Arbeit rief ihn das Komitee der Pilgermission wieder in die Heimat zurück. In Neftenbach (Kt. Zürich) fand er sein zweites Arbeitsfeld. Als geborener Bauer fühlte er sich in diesem schönen Bauerndorf sofort heimisch.
Mit seiner Verheiratung im Jahre 1913 begann ein gemeinsames Wandern und Arbeiten. Nach vier Jahren schöner und segensreicher Arbeit mußte das «Zelt» wieder abgebrochen werden. Die nächste Station hieß Bauma im Töß tal, nicht weit von seiner letzten Ruhestätte entfernt. Zu Fuß und mit dem Fahrrad hat er weitherum während elf Jahren den guten Samen des Wortes Gottes ausgestreut, in der Gewißheit und im Erleben, daß edle Sämannsarbeit nicht umsonst ist.
Im Jahre 1928 ging es vom Töß tal ins schöne Toggenburg nach Ebnat-Kappel. Der Wechsel in eine kleinere Arbeit bedeutete Erleichterung für ihn, doch das Wort Müßigkeit hat er nie gekannt.
1936 stand er mit seiner Frau vor neuen Entscheidungen, als das Komitee des Asyls Rämismühle mit der Bitte an ihn herantrat, die Leitung des Erholungsheimes Libanon, Speicher (AR), zu übernehmen. Nach ernster Prüfung und Gebet sagte er zu, ahnte jedoch nicht, daß dies der Anfang einer dreißigjährigen Arbeit im Reiche des Herrn sein sollte. Hier konnte er seine Gaben und Kräfte als Prediger, Hausvater und Seelsorger wie auch als gewesener Landwirt im Hausgarten voll einsetzen.
Nach seinem 70. Lebensjahr legte er die Leitung des Werkes in die jüngeren Hände seines Sohnes. In unverminderter Rüstigkeit aber half er immer noch fleißig mit. Im Haus, im Andachtssaal, im Garten, im Dorf und in der näheren Umgebung, wo er Predigt- und Seelsorgetätigkeit ausübte: überall war er der stille, bescheidene Diener seines Herrn, der nur die Ehre Gottes und das Wohl der Mitmenschen suchte. Während 14 Jahren betreute er auch aushilfsweise die Freie Gemeinde in St. Gallen.
Speicher wurde ihm und seiner Familie zur zweiten Heimat, und die vielen Jahre im Kreise seiner Kinder und Großkinder gehörten mit zu den schönsten und reichsten seines Lebens.
Im Herbst des Jahres 1970 kam der letzte Wohnsitzwechsel hier auf Erden. Von den Höhen des Appenzellerlandes ging es wieder zurück in das ihm vertraute Töß tal, in die Stille des Alters- und Pflegeheimes Karmel in Rämismühle. Auch hier fühlte er sich vom ersten Tage an wohl und schätzte die liebevolle Betreuung und die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten im Glauben sehr.
Bis 14 Tage vor seinem Heimgang war er immer noch recht munter. Doch unerwartet ließen die Kräfte nach, und es zeigte sich, daß er mit schnellen Schritten der ewigen Heimat und Ruhe entgegeneilte. Am Morgen seines Abscheidens antwortete er auf die Frage, wie es ihm gehe: «Gut, gut!» Bald darauf starb er in der großen Ruhe und Geborgenheit seines Herrn.

Aus der Gemeinde

Erfahrungen mit der Gemeindeschulung in Kreuzlingen

Im Februar 1971 besuchte Lehrer John Peters von St. Chrischona über ein Wochenende das Arbeitsfeld Kreuzlingen und brachte den dortigen Gemeindegliedern die damals beinahe als «revolutionär» zu bezeichnende Idee des Aufbaues einer Gemeinde-Bibelschule. Heute, nach anderthalb Jahren Praxis, wäre diese segensreiche Institution kaum mehr aus der Gemeinde wegzudenken. Bis es allerdings soweit war, galt es einige nicht unwesentliche Hindernisse aus dem Wege zu räumen: die geistige Umstellung und Bereitschaft vor allem der älteren Gemeindeglieder, die akute Platznot und die Rekrutierung der Lehrkräfte.

Ein Sonntagmorgen spielt sich im großen und ganzen wie folgt ab: Um 9 Uhr beginnt die Bibelschule in sieben verschiedenen Baby-, Kinder- und Jugendlichenklassen sowie zwei Erwachsenengruppen und dauert bis 9.45 Uhr. Anschließend findet der gemeinsame Gottesdienst – Babys und Kleinkinder werden im Hütedienst betreut – bis ca. 10.30 Uhr statt. In jeder Stufe sind zwei Lehrkräfte tätig, abwechslungsweise allein oder auch gemeinsam. Die Verfasser des Unterrichtsmaterials haben den verschiedenen, altersmäßig bedingten Fähigkeitsstufen mit großer Weitsicht Rechnung getragen und in Sachen Kinderpsychologie eine glückliche Hand gezeigt.

Gegen vierzig Kinder und Jugendliche sowie über zwanzig Erwachsene erhalten somit die Gelegenheit, sich einmal pro Woche aktiv mit Gottes Wort zu befassen, beschränken sich doch die Lektionen nicht bloß auf passives Zuhören. Der Gewinn, insbesondere für die Lehrkräfte, ist ein doppelter: Vertiefung des biblischen Wissens und Verstehens durch die Vorbereitung und Freude bei der Verkündigung.

Bereits waren Herr J. Peters und Herr J. Dyck ein zweites Mal bei der Gemeinde zu Gast, um Mut zum Weiterführen des Begonnenen zu machen und um einige Tips zu vermitteln. Eines steht fest: Seit der Aufnahme der Schulung ist ein ungewohnt aktives Leben in die Gemeinde gekommen, das seine Wirkung nicht verfehlt hat. Es tauchen laufend neue Gesichter auf, auch von jenseits der Landesgrenze, und zeigen sich interessiert an dieser großen Möglichkeit, unserem Herrn näher zu kommen, Gaben zu entdecken und zu entfalten und ihm noch besser zu dienen.

Die ganze Gemeinde Kreuzlingen freut sich, den in Epheser 4, 12 enthaltenen Auftrag weiterzuführen: «. . . daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amtes, dadurch der Leib Christi erbaut werde.»

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 100.– aus Ziefen; Fr. 100.– «Aus Dankbarkeit» aus Reitnau; Fr. 20.– mit Briefmarken auf St. Chrischona abgegeben; Fr. 20.– im Opferkasten Brüderhaus; «Dankgabe für erlittenes Unrecht»: Fr. 30.– aus Zürich.

Für den Pensionsfonds:
Fr. 1000.– aus Gränichen.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 100.– im Opferstock Wülflingen.

Für die neue Konferenzhalle:
Fr. 50.– und Fr. 130.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 100.– aus Zetzwil; Fr. 1200.– von der Freizeit in Pura; Fr. 130.– aus Schaffhausen; Fr. 50.– in der Friedau abgegeben.

Für das Diakonissen-Mutterhaus:
Fr. 100.– und DM 120.– in der Opferbüchse des Schwesternhauses.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 50.– aus Schaffhausen; Fr. 60.– aus Stein; Fr. 100.– und Fr. 100.– aus Oberkulm; Fr. 81.– «Aus Dankbarkeit für 81 Jahre» im Opferkasten Dießenhofen.

Für die Pilgermissionsarbeit in Südafrika:
Fr. 50.– aus Schaffhausen; Fr. 20.– aus Ziefen.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 20.– für Hanni Schäffeler, Fr. 50.– für Nordthailand und Fr. 50.– für Thailand aus dem Arbeitsfeld Stein.

Für die Äußere Mission:
DM 25.– im Opfer der Julikonferenz; Fr. 100.– aus Pratteln.

Für die Brüdergemeinde:
DM 12.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für Hungernde:
Fr. 100.– «Aus Dankbarkeit» im Opferstock Ormalingen; Fr. 20.– aus Wallisellen; Fr. 300.– «Brot für Brüder» und Fr. 20.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 100.– aus Ziefen; Fr. 500.–, Fr. 50.– und Fr. 20.– aus Schaffhausen; Fr. 50.– aus Buch am Irchel; Fr. 10.– «Brot für Brüder» aus Schafisheim.

Warmen Dank und Gottes reiche Vergeltung! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 17. Juni den Geschw. *A. Hogrefe* in Hannover ein Sohn (Arne).

Am 1. Juli den Geschw. *W. Sturm* in Liestal ein Sohn (Frank).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauungen:

Am 8. Juli Bruder *Werner Gallmayer* in Heidenheim mit Fräulein Margrit Gebauer aus Hochdorf.

Am 13. Juli Bruder *Peter Sames* aus Pohlheim mit Fräulein Heidi Streit aus Bévilard.

Am 14. Juli Bruder *Heinrich Deppe* aus Ittigen mit Fräulein Liselotte Bantel aus Bern.

Am 15. Juli Bruder *Winfried Trayser* in Bremen mit Fräulein Sigrid Otto aus Sontra.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Am 24. März *Frau Elise Strack* in Waldfischbach im Alter von 86 Jahren. Sie war die Gattin unseres am 29. November 1955 heimgegangenen Bruders Julius Strack.

Am 1. Juni Bruder *Ludwig Kunz,* Prediger i. R. in Rastatt, im Alter von 89 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1907–1911.

Am 4. Juni Bruder *Adolf Greiner,* Prediger i. R. in Stetten, im Alter von 95 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1902–1906.

Am 20. Juni Bruder *Friedrich Flückiger*, Prediger i. R. in Rämismühle, im Alter von 90 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1903–1907.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Altwegg, Hans, Pasteur, 12, rue de la Gare, F – 67 300 Schiltigheim.

Bertschi, Theo, Pfarrer, Matte, 3515 Oberdießbach.

Buchhorn, Lothar, Missionar, P. O. Box, Hartebeespoort, via Brits, Tvl., South Africa.

Gallmayer, Werner, Prediger, Bahnhofstr. 60, D – 3509 Mörshausen.

Kerekes, Alexander, St. Moricz Zsigmond 31, Cluj-Romania.

Knöfel, Otto, Keplerstraße 14/VIII, Wohnung Nr. 44, D – 727 Nagold.

Krämer, Heinz, Prediger, Garnseeweg 109, D – 31 Celle.

Mandler, Ewald, Pastor, Eisernstraße 62, D – 5904 Eiserfeld.

Redel, Kurt, Missionar, bei Fam. E. Schultz, Weißdornweg 107, D – 53 Bonn-Bad Godesberg.

Schlittenhardt, Karl-Heinz, Prediger, Flensungerhof 10, D – 6315 Mücke.

Strub, Gerhard, Prediger, Berliner Straße 136, D – X 75 Cottbus.

Neue Adressen

Deppe, Heinrich, Abbey Missionary School, 16 a Abbey Road, St. John's Wood, London NW 8 / 9 BD.

Elsaesser, Albert, Prediger, Hinterdorfstr. 47, 8405 Winterthur-Seen.

Fuhrer, Eugen, Hausvater, Altersheim «Ruhesitz», 8222 Beringen.

Hageneier, Bodo, Prediger, Haus Gotteshilfe, Werbellinstraße 32, D – 1 Berlin-Neukölln.

Henkenhaf, Walter, Prediger, Gästehaus, D – 8501 Puschendorf.

Jacksteit, Friedhelm, Prediger, Goethestr. 1, D – 6301 Wißmar.

Laub, Peter, Prediger, Bahnhofstraße 6, D – 3552 Wetter.

Pokorra, Friedrich, Prediger, Freizeitheim, Brunnengasse 3, D – 7901 Altheim/Alb.

Reichenbach, Ernst, Prediger, Lenzstraße 1, 5734 Reinach.

Werner, Daniel, Prediger, bei Familie Kiener, Kapellenweg, 3506 Großhöchstetten.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Dienstag, 1. August, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dir. E. Schmid, St. Chrischona.

Donnerstag, 3. August, 12.25 Uhr (KW 41 m): Stadtmissionar R. Strücker, Köln.

Samstag, 5. August, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Sonntag, 6. August, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor P. Deitenbeck, Lüdenscheid.

Dienstag, 8. August, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor P. Deitenbeck, Lüdenscheid.

Mittwoch, 9. August, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. A. Kuen, Strasbourg.

Donnerstag, 10. August, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor R. Kriese, Wetzlar.

Samstag, 12. August, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): MS «Logos» auf großer Fahrt.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Sonntag, 13., bis Samstag, 19. August, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz): Missionsinspektor F. Hubmer, Hülben.
Sonntag, 13. August, 10.05 Uhr (KW 41 m): Dr. G. Bergmann, Halver.
Dienstag, 15. August, 12.25 und 15.30 Uhr (KW 41 m): Pastor R. Kriese, Wetzlar.
Donnerstag, 17. August, 21.40 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger H. Herbold, Wetzlar.
Freitag, 18. August, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Pfarrer E. Schnepel, Wehrda.
Samstag, 19. August, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Sonntag, 20., bis Samstag, 26. August, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor W. Lohrmann, Kiel.
Sonntag, 20. August, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Lic. H. Brandenburg, Korntal.
Montag, 21. August, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Lieder, die wir gern hören.
Mittwoch, 23., bis Samstag, 26. August, jeweils 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Pfarrer J. Hitz, Oftringen.
Donnerstag, 24. August, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Freitag, 25. August, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger Th. Werner, Zürich.
Sonntag, 27. August, 10.05 Uhr (KW 41 m): Pastor H. Kemner, Krelingen.
Dienstag, 29. August, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Mittwoch, 30. August, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor F. May, Wetzlar.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet jungen Mädchen eine gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.

Anfragen an: Diakonissen-Mutterhaus, St. Chrischona, 4126 Bettingen b. Basel. Telefon 061 / 49 65 65.

In Zürich

Wohngelegenheit für Töchter.

Mit andern jungen Menschen zusammen wohnen. Mit ihnen ins Gespräch kommen. Den missionarischen Auftrag Jesu bewußt ernst nehmen.

Lydiaheim, Leonhardstraße 13, 8001 Zürich. Telefon 01 / 34 41 27.

Wir laden Sie ein für

ruhige, besinnliche Ferientage

im heimeligen Sunnebad, Zürcher Oberland. Schöne Wandermöglichkeiten für jeden Anspruch. Wunderbare Fernsicht in die Alpen. Tägliche Kurzandachten.

Pensionspreise: Fr. 18.– bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.
Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Wer kommt mit?

Freizeit in Pany GR

vom 7.–14. Oktober für Familien und Leute mit Gitarren, Flöten und Geigen.
Preis: Erw. Fr. 125.–, Kinder Fr. 95.–, Reise nicht inbegriffen. Anmeldung baldmöglichst, spätestens bis 30. August an:
Prediger P. Blaser, Römerstraße 29, 9320 Arbon TG.

Ferienheim Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona

Voranzeige:
Wir laden Sie schon jetzt herzlich ein zu unserer

Herbstbibelwoche

vom 14.–21. Oktober.

Preis ab Fr. 125.–, je nach Zimmer.

Gönnen Sie sich einige Tage der Ruhe und Entspannung unter Gottes Wort. Es lohnt sich. A. und R. Stäheli, Ferienheim Haus «Zu den Bergen», 4126 Bettingen BS. Tel. 061/49 70 11.

Ferien-Lektüre

James A. Hunter

Der Rächer von Schloß Fenwick

317 Seiten, Paperback, Fr. 19.20

Sie wünschen ein wirklich spannendes Buch? Eine wahre Erzählung – mit kirchengeschichtlichem Hintergrund? Hier ist es!:
Die Herzöge von Fenwick hatten sich in den Glaubenskämpfen auf die Seite der Protestanten gestellt. Der ältere wurde in Edinburgh hingerichtet. Sein Sohn mußte von Schloß Fenwick fliehen. Zu gleicher Zeit tauchte ein Unbekannter auf, der den Verfolgten Beistand leistete und Unrecht bestrafte. Seine Person ist der Mittelpunkt dieser dramatischen, fesselnd geschriebenen Schilderung.

Anny Wienbruch

Reise nach Leningrad

112 Seiten, kart., Fr. 7.–

Während einer Seereise der Verfasserin an die Stätten der Wirksamkeit ihres Großonkels, des Leibarztes des Zaren, kommt es zur Begegnung mit einer von Friedelosigkeit gezeichneten Reisegefährtin. Ein trotz Reichtum armer, verzweifelter Mensch findet nach Bekenntnis von Schuld und Sünde heim zu Gott.

Anny Wienbruch

Alle Geschichten der fröhlichen Familie

336 Seiten, Paperback, Fr. 19.20

In diesem Band sind die drei Bücher «Die fröhliche Familie», «Geschichten aus dem sonnigen Haus» und «Wir waren unser elf» vereint, in denen die bekannte Schriftstellerin köstliche Geschichten aus der Kindheit ihrer Mutter erzählt.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 / 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGER MISSION St CHRISCHONA

9/72

Erscheint monatlich
95. Jahrgang September 1972 Nummer 9

Inhalt: Kurskorrektur – Von der rechten Nüchternheit
Schlüssel für 1973 (Key 1973) – Streiflichter aus Israel
St. Chrischona – Eindrücke von der Heiligungskonferenz
Kirchleerau.

Lagerkalender 1972

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistraße 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
3.–13. Oktober	Herbstlager Orselina	Fr. 110.–*
3.–14. Oktober	Herbstlager Meielisalp	Fr. 110.–*
		* Lagerpreis inkl. Reise
Jungscharlager		
4.–5. November	Wochenende f. Jungscharleiter, Sternenberg	Fr. 14.–/16.–
Jugendlager		
14.–21. Oktober	Ferienwoche für Bastler, Meielisalp	Fr. 100.– und ca. Fr. 20.-
Bibelwochen und Rüstzeiten		
18.–30. September	Chrischona-Freizeit Bellaria	Fr. 330.–
23.–30. September	Evangelisationswoche Meielisalp	ab Fr. 125.–
14.–21. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 120.–/140.–
14.–21. Oktober	Herbst-Bibelwoche St. Chrischona	ab Fr. 125.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Sinnvolle Arbeitsplätze für Töchter und Burschen

finden Sie in unseren

Kinderheimen – Jugendheimen – Ferien- und Erholungsheimen – Kur- und Gastbetrieben – Alters- und Pflegeheimen

in der Schweiz, in Deutschland und im Elsaß.

Für Töchter: Zimmerdienst – Küche – Service – Lingerie – Büro – Schwesternhilfen – Kinderarbeit usw.

Für Burschen: Chauffeur – Hausmeister – handwerkliche Arbeiten – Büro usw.

Anfragen werden gerne beantwortet durch Emil Maurer, Bergli, 8942 Oberrieden. Telefon 01 / 92 02 34.

Das persönliche Wort

Kürzlich erlebte ich mit einem Teil der Mitarbeiterinnen unseres Werkes einen erlebnisreichen und frohen Tag. Wir waren auf einem «Betriebsausflug» unterwegs. In einem berühmten Fremdenkurort ließen wir uns in einem Hotel-Restaurant den guten Kaffee munden. Dabei überraschte, ja schockierte mich, daß der Zucker in ein mit dem Horoskop bedrucktes Papier eingepackt war. Kaffee mit Horoskop! Die zwölf Grundtypen der alten Astrologie, die ja den Schlüssel zum Gesamtbild der menschlichen Natur gefunden haben sollen, waren recht attraktiv aufgedruckt und ausgelegt.

Manche mögen über diese Albernheit lächeln. Andere schieben mit einer saloppen Handbewegung die ganze Sache als «harmlosen Scherz» zur Seite; wieder andere bezeichnen es vielleicht als «Geschmacklosigkeit». Ich bin anderer Meinung. Aus dem Erfahrungsbereich der Seelsorge ist die Horoskopgläubigkeit als Auswirkung der Astronomie notvoll genug bekannt, etwa die deterministische Geisteshaltung, in der zur freien Verantwortlichkeit wenig oder kein Spielraum ist. Von Astrologen Beratene bringen eine gewisse Bereitschaft mit, an das Horoskop zu glauben. Diese Bereitschaft führt zu einer Autosuggestion, sein Leben nach dem Horoskop zu richten und so zu seiner Erfüllung beizutragen.

Die Lehre vom angeblichen Einfluß der Gestirne auf das irdische Geschehen, der schon in ältester Zeit in Babylon, Indien und China unternommene Versuch einer universellen Weltanschauung, die Mensch und Kosmos in Beziehung zueinander setzt, und die damit verbundene Schicksalsgläubigkeit sind immer ein Gradmesser. Nannte ein Sternwarte-Direktor die Astrologie «eine nicht leicht zu nehmende Dekadenzerscheinung», so setzen wir hinter das unheimliche Anschwellen der Astronomie in der Gegenwart das mahnende Ausrufungszeichen. Ein Blick in die Geschichte bestätigt, daß in Zeiten politischer, völkischer, weltanschaulicher Umwälzungen, geistiger und materieller Verunsicherung und großer Katastrophen die Flut des okkulten Stromes anschwoll. Die zunehmende Horoskophörigkeit, die ganz gesellschaftsfähig gemacht und aktualisiert wird, zeigt unsere verworrene geistige und geistliche Situation an.

Im Blick auf das neu vor uns liegende Unterrichtsjahr halten wir es freudig mit dem Wort von Martin Luther: «Domini sumus» – «Wir sind des Herrn» oder «Wir sind Herren». Beides stimmt. Wer Jesus Christus zugehört, weiß, daß er der Herr der Gestirne, der Kraftfelder, der kosmischen Einflüsse und der Schicksalsstrahlen ist (Kol. 1, 16; 2, 15). Wer den Gestirnen vertraut, weicht dem ersten Gebot aus: «Ich bin der Herr, dein Gott!» Die Verbundenheit mit Jesus Christus läßt in Gegenwart und Zukunft freudig bekennen: «Meine Zeit steht in deinen Händen» (Psalm 31, 16).

Edgar Schmid

Kurskorrektur

(Gedanken zum Eidgenössischen Dank-, Buß- und Bettag)
Hes. 33, 1–11

Wir alle kennen vom Flug- und Schiffsverkehr her die Notwendigkeit der neuen Richtungseinstellung, wenn durch Sturm oder Böen die Maschine vom ursprünglich eingestellten richtigen Kurs abgewichen ist. Dazu bedarf es der genauen Kenntnis des angesteuerten Zieles, präziser Meßinstrumente sowie Wissen und Erfahrung über die Steuerung der Maschine nach den ausgewerteten Daten.
Etwas Ähnliches ist im Leben jedes einzelnen Menschen, der Gemeinde Gottes, ja unseres ganzen Volkes nötig. Das Ziel ist eindeutig gegeben in einem Leben unter der Herrschaft Gottes. Den Instrumenten sind das Wort Gottes und unser Gewissen zu vergleichen. Die Steuerung lernt man in der Schule der Nachfolge Jesu. – Sturm und hoher Wellengang sind heute durch die Versuchungen auf materiellem, sittlichem und geistlichem Gebiet mehr als früher vorhanden. Es bedarf darum ständiger Wachsamkeit und immer neuer Kurskorrektur, um auf der Linie des angesteuerten Zieles zu bleiben.

1. *Gott will nicht den Tod, sondern das Leben!* (Vers 11)

Unsere Welt ist mehr als je von einer dunklen, lähmenden Hoffnungslosigkeit erfüllt. Es mehren sich die Fälle, wo gerade junge Leute von Lebensmüdigkeit, ja Lebensangst erfüllt sind, die sich oft in einem um so größeren Drang nach Lebensgenuß manifestiert. Traurig ist, daß sich dies nicht selten bis zum Lebensüberdruß steigert, der in einem verhängnisvollen Kurzschluß enden kann. Am allermeisten betrübt über diesen Zustand ist der lebendige Gott selbst. Wie hat Jesus bitterlich geweint über die Stadt Jerusalem, die ihn in ihrer Blindheit ausstieß und kreuzigte! Mit tiefem Schmerz sieht Gott heute die vielen Menschen, die ihm den Rücken kehren, ihre eigenen Wege gehen und dabei letztlich umkommen.
Gottes Wille und Angebot für uns ist das Leben. Leben – nicht nur vegetieren – kann der Mensch nur in der Beziehung zu dem, der ihn auf sich selbst hin geschaffen und angelegt hat, so wie der Fisch nicht im Eimer oder im Aquarium, sondern nur in der Weite des Ozeans recht leben kann. Der Anschluß an die Fülle des göttlichen Lebens durch Jesus Christus schafft eine gesunde Lebensbejahung und Lebensfreude.

2. *Gott ruft zur Umkehr* (Vers 11)

Wo ist der Automobilist, der, auf seine verkehrte Fahrtrichtung aufmerksam gemacht, nicht schleunigst seinen Wagen wendet und in die rechte Richtung fährt? Merkwürdig – gerade dies tun viele Menschen in bezug auf ihr inneres Leben nicht. Höherer Lebensstandard, berufliche Karriere, eigene Leistung und Tüchtigkeit sind gewiß erstrebenswerte Dinge. Wenn sie aber in unserem Herzen an die erste Stelle rücken, dann ist die rechte Rangordnung gestört. Jeder von uns, die Gemeinde der Gläubigen und unser ganzes Volk sind von Gott aufgerufen zur kritischen Überprüfung unserer «Instrumente» und zur Kurskorrektur. Eidgenössischer Dank-, Buß- und Bettag – das heißt realisieren, daß unser Wohlstand aus Gottes Hand kommt, daß sich in unserem Leben auch manche dunkle Punkte finden und daß wir um Jesu willen mit Gott lebendigen Austausch haben dürfen. Dadurch gewinnt unser Leben eine ungeahnte Weite und Tiefe, einen Sinn und eine Erfüllung, die uns zutiefst beglücken.

3. *Gott bestellt Wächter* (Verse 1–9)

Wie im Mittelalter der Burgwächter bei herannahender Gefahr sofort Alarm blies, so hat Gott aus der Schar seines Volkes einen Hesekiel und andere Propheten zum Wächter über sein Volk bestellt. So beruft und beauftragt er auch heute seine Diener und Boten, auf das innere Leben seiner Kinder ein wachsam-liebendes Auge zu haben. Wie nötig ist dieses aufeinander Achthaben, besonders heute in der Zeit schwindenden Verantwortungsbewußtseins! Die Kainsfrage: «Soll ich meines Bruders Hüter sein?» liegt uns allen viel näher als die Haltung Josephs: «Ich suche meine Brüder!» Heilige Verantwortung tragen wir auch für die Menschen, die noch nicht in lebendigem Kontakt mit Jesus stehen. In priesterlich-fürbittender Haltung finden wir am ehesten zur rechten Zeit Tat oder Wort, die Hilfe werden können zu Jesus hin. Hat die Gemeinde Jesu nicht auch ein Wächteramt im Blick auf den Weg unseres Volkes? Heute, da der Tag des Herrn mehr und mehr entheiligt, da z. B. ganz offen die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs gefordert, da Gottes Wort auch von der Theologie her kritisiert und umgedeutet wird, hat sie die Pflicht, ihre Stimme zu erheben und unmißverständlich zu erklären, daß solches Tun Gottes Gericht nach sich zieht.

Gott läßt uns nicht im unklaren über seinen Willen. Sein Angebot ist wahres Leben. Er ruft uns zur Umkehr. Korrigieren wir darum immer wieder unseren Kurs!

Paul Graf

Von der rechten Nüchternheit

Warum ist Nüchternheit so besonders wichtig?
Welche Zusammenhänge deckt Gottes Wort uns auf?

1. *Nüchternheit und neues Leben hängen zusammen* (1. Thess. 5, 8)
Den Thessalonichern war unter der Verkündigung des Apostels durch den Heiligen Geist gewiß geworden, daß Jesus der Christus (Apg. 17, 3. 7), der König und Herr sei. Nun stand ihr ganzes Leben, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, ja Geschichte und Leben der Menschheit, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, im Lichte dieses Herrn. Da in Jesus Christus Gottes zurechtbringende Königsherrschaft angebrochen war, an der sie als «Kinder des Tages» Anteil haben durften, lebten sie in einer neuen Wirklichkeit und warteten auf eine ewige Herrlichkeit: «Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis; so lasset uns wachen und nüchtern sein!»

2. *Nüchternheit und Gehorsam gehören zusammen* (1. Kor. 15, 34)
Die Korinther hatten sich in eigene Anschauungen verbissen und leugneten die Auferstehung der Toten. Ihnen ruft Paulus «zur Beschämung» zu: «Werdet doch einmal recht nüchtern und sündigt nicht!» (1. Kor. 15, 34). Nüchternheit bedeutet hier Erkenntnis und Anerkenntnis der lebenschaffenden Macht und Gnade Gottes, die sich in der Auferweckung Jesu aus dem Tode offenbarte, und damit als Konsequenz der geschenkten Offenbarung Preisgabe der eigenen, verkehrten Meinungen, die aus schuldhafter «Unkenntnis Gottes» herrührten. Nüchternheit ist gehorsame und demütige Beugung unter die Offenbarung Gottes.

3. *Nüchternheit ist kein selbstgemachter religiöser Überschwang* (1. Thess. 5, 4–6)
Es ist heute viel von «Enthusiasmus» die Rede (en-theos = in Gott). Als ob der Mensch durch eigene Anstregungen und religiöse Vorstellungen und Emotionen in einem Zustand des Gott-Erfülltseins leben könnte! Nüchternheit sucht Heil, Leben und Gottesnähe nicht in hochgeschraubten Gedanken und aufgestockten Frömmigkeitsübungen, sondern allein in Jesus Christus, der sich uns naht und zu erkennen gibt, wann, wo und wie er will. Wohin menschliche Gedanken, auch «fromme» menschliche Gedanken und Wunschvorstellungen, führen können, wird in unserer Zeit ja so deutlich, daß wir darüber erschrecken; darum gründen wir uns auf «kein anderes Evangelium» und strek-

ken uns nach «keinem anderen Geist» aus. Wir schämen uns dieser «Enge» und «Einseitigkeit» nicht und wollen gerne «gebundene Leute» sein, wenn wir nur «Kinder des Tages» sind und nicht zu denen gehören, die da schlafen (d. h. fern vom «Lichte Christi» sind).

4. *Nüchternheit und Gebet gehören zusammen* (1. Petrus 4, 8)
Das schreibt Petrus in eschatologischem Zusammenhang: «Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge.» Wenn wir uns nüchtern vor Augen halten, daß diese Weltzeit ihrem Ende entgegenrast und daß wir dann offenbar werden müssen vor dem Richterstuhl dessen, der ins Verborgene sieht, dann vergeht uns alle Eigengerechtigkeit, und wir wissen uns ganz darauf angewiesen, daß die vergebende und rettende Gnade Jesu im Gericht für uns eintritt. Wie nüchtern, ohne Überschwang und ohne große Worte wird dann unser Beten! Wie dankbar bergen wir uns in die Gnade, die uns gewisse Hoffnung und große Freudigkeit schenkt!

5. *Nüchternheit und Heiligung gehören zusammen* (1. Petrus 5, 8)
Gegen die Anfechtungen und Versuchungen von außen brauchen wir den ungetrübten Blick, wer in Wirklichkeit der Widersacher der Gemeinde ist und welches seine Methode und sein Ziel ist, und wir brauchen den ungetrübten Blick auf den, der den Feind überwunden hat und einmal endgültig abtun wird.

6. *Nüchternheit und Wachsamkeit gehören zusammen* (1. Thess. 5, 6)
Gegen die Anfechtungen und Versuchungen von innen, gegen Zweifel, Müdigkeit und Resignation der eigenen trotzigen und verkehrten Herzen, aber auch gegen falsche Sicherheit und Überheblichkeit brauchen wir die Gewißheit, daß Jesus und Jesus allein den Sieg errungen hat und daß wir auf der Seite des Siegers stehend teilhaben an seinem Sieg und darum allezeit getrost sein dürfen.

7. *Nüchternheit heißt also, «seine Hoffnung ganz setzen auf die Gnade»*
(1. Petrus 1, 13)
«Ganz teleioos» heißt aber nicht nur «völlig, uneingeschränkt», sondern und vor allem «des Zieles, des Sieges gewiß». Wie wir nun auch die einzelnen Nachrichten, die auf uns zukommen, einordnen und bewerten, welche Zeitdiagnose wir auch daraus ziehen, der biblische Ruf zur Nüchternheit zeigt uns Grund, Wesen und Hoffnung einer klaren und getrosten Zuversicht. «Auf Gnade darf man trauen, man traut ihr ohne Reu, und wenn uns je will grauen, so bleibt's: Der Herr ist treu!»

Hermann Haarbeck, alt Präses des Gnadauer Verbandes

Schlüssel für 1973 (Key 1973)

(Bericht aus den USA)

So heißt die Parole für das nächste Jahr, und viele Kirchen der verschiedensten Richtungen haben sie sich zu eigen gemacht. Das Wort ist gut gewählt, denn ein Schlüssel tut im allgemeinen zweierlei. Er öffnet Tor und Tür und gibt somit Weite, wo vorher alles abgeschlossen und verengt war; gleichzeitig aber stellt er auch Verbindung zwischen Räumen her, die bisher getrennt und abgesondert waren. Theologisch ausgedrückt will die Parole also besagen: Laßt uns als Glieder der christlichen Kirche so das Evangelium verkünden, daß der Herr mittels seines Wortes wieder Herzen öffnen kann und somit die Kirche ihre primäre Mission erfüllt. Ohne Zweifel haben Bewegungen, wie sie Billy Graham ins Leben gerufen oder wie Campus Crusade etwa 80 000 junge Menschen zum Christuszeugnis in Dallas versammelt hat, die Kirchen mit ihrem Geiste doch so berührt, daß sie nun ihrerseits Evangelisation als ersten Punkt auf die Agende des nächsten Jahres setzen möchten.

Wirklich gut ist nun m. E. die Tatsache, daß man nicht ein Komitee beruft, das alles programmäßig plant und eine Art Leitfaden nach unten weitergibt, nach dem sich nun alle Kirchen richten müßten; nein, man vertraut wirklich dem Heiligen Geist, indem man es jeder einzelnen Kirche oder Kirchengruppe überläßt, wie, wann und wo sie Evangelisation treiben will.

Wir kranken ja alle daran, daß wir meinen, nur unsere Art der Evangelisation sei die einzig richtige. Ich sprach gerade mit zwei bekehrten Christen aus dem Islam, die beide in Dallas anwesend waren, und die nun absolut nicht von der Art und Weise, wie man dort Zeugendienst tat, beeindruckt waren. Beide sind tiefgläubige Christen, die evangelistisch tätig sind, aber deren Art und Weise, evangelistisch zu wirken, von der amerikanischen Methode doch sehr absticht. Es kommt eben auf den Inhalt der Botschaft an, während das «Wie» durchaus verschieden sein kann. Sicher müssen alle Menschen, ganz gleich, wie sie sich sozialmäßig oder intellektuell unterscheiden, Buße tun und zum Glauben kommen, aber die Art und Weise der Verkündigung kann und wahrscheinlich muß auch verschiedene Bahnen gehen. Schlüssel für 1973 scheint daher eine gute Parole zu sein. Hier wird wirklich zur Sache gerufen, und nun doch so, daß der Herr der Herr bleibt.

Gleichzeitig ist hiermit aber ein ausgezeichneter gemeindeverbindender Schlüssel in Bewegung gesetzt; denn statt verschiedene dogmatische Formulierungen zu diskutieren und auszufeilen, treten nun die verschiedensten Kir-

chen mit der einen Botschaft auf den Plan, die uns alle verbindet, nämlich daß im gekreuzigten und auferstandenen Herrn allein Frohe Botschaft ist.

Prof. Dr. Ludwig Dewitz

Streiflichter aus Israel

Israel baut auf

Die *Bevölkerung* Israels betrug am 1. Januar 1972 3,09 Millionen, wovon etwa 2,6 Millionen Juden und 457 000 Nichtjuden waren.

Zwei große Autobusgesellschaften (Egged und Dan) haben in ihren 3700 Bussen im Laufe des Jahres 1971 740 Millionen Fahrgäste befördert und etwa 320 Millionen Kilometer zurückgelegt. – Der *Touristenstrom* hat gegenüber 1970 um fast 50% zugenommen, d. h. er ist von 440 000 auf 657 000 angewachsen. Etwa 45% der Touristen waren Nichtjuden. Mehr als 35% kamen aus USA und etwa ebenso viele aus Europa. – In *Elath* am Roten Meer werden sechs neue Hotels gebaut, da die bisherigen zwölf den ständig wachsenden Touristenstrom nicht fassen können. – Der *Gesamtexport* industrieller Produkte stieg im Jahre 1971 gegenüber dem Vorjahr um 23% auf fast 800 Millionen Dollar. Strickwaren, wie überhaupt Textilien, haben sich zu einem der besten Exportartikel entwickelt; eine einzige Textilfirma exportiert drei Viertel ihrer Produktion im Werte von 1,6 Millionen Dollar. Auch israelische *Keramik* hat im Laufe eines Jahres ihren Export mehr als verdoppelt, und die Produktion des Kunstgewerbes ist von 18 auf 30 Millionen Dollar gestiegen. Ein besonderes Kapitel ist die *Plastikindustrie,* die bei einer Gesamtproduktion von 28 Millionen Pfund Sterling rund 2 Millionen exportiert, während der Rest daheim Verwendung findet. – Israel zählt heute 6 259 *Ärzte,* wovon die Hälfte auf praktische Ärzte, der Rest auf Spezialisten entfällt. – Die Medizinische Hadassah-Akademie bildet in internationalen Kursen, die 14 Monate dauern, «Magister für Gesundheitspflege» aus. Im Augenblick gibt es 15 Teilnehmer, die zum Teil aus Entwicklungsländern kommen. – Durch eine neue *Bewässerungsmethode,* bei der die Wurzeln der Pflanzen nur betröpfelt werden und nur ein Drittel der früher erforderlichen Wassermenge gebraucht wird, konnte man den Bodenertrag verdoppeln und im Wüstenboden Tomaten, Gurken, Weintrauben und Erdbeeren ernten.

Wer ist Jude?

Ob der Begriff «Jude» überhaupt definiert werden kann, kann niemals von Christen entschieden werden, sondern höchstens von Juden, denen niemand

zu sagen hat, wie sie sich selbst zu interpretieren haben. Bei jedem Versuch muß also der jüdische Ansatz Vorrang haben, und danach leitet sich das Wort «Jude» vom hebräischen «Jehudi» und dem lateinischen «Judaeus» ab und findet nach der babylonischen Gefangenschaft ganz allgemein auf *alle* Abkömmlinge des Volkes Israel Anwendung. Nach späterer rabbinischer und talmudischer Lehre ist Jude, wer von einer *jüdischen Mutter* geboren wurde oder als Proselyt zum Judentum übertritt und fortan als Volljude gilt, selbst wenn er vorher Heide war. Die Position des Vaters spielt keine Rolle. Wer sich etwa an dieser biologischen Seite des Judentums stört, muß daran erinnert werden, daß dieses Volk als *Volk* erwählt ist und daß auch das Neue Testament Wert darauf legt, im Stammbaum Jesu seine Zugehörigkeit zu diesem Volk nachzuweisen. In 3. Mose 26, 12 heißt es ausdrücklich: «Ich will euer Gott und ihr werdet mein Volk sein.»

Es hat innerhalb des Judentums jahrhundertelang Auseinandersetzungen darüber gegeben, ob ein *Apostat* noch als Jude anzusehen ist. Der Talmud-Traktat Sanhedrin (44 a) und der bedeutendste Schriftgelehrte des 11. Jahrhunderts, Raschi, sind der Ansicht, daß auch der Abtrünnige bis zu seinem Tode Jude bleibt (of al pi schechata Jisrael hu, d. h. obwohl er gesündigt hat, bleibt er dennoch Jude), sofern er Sohn einer jüdischen Mutter ist. Das hat oft zu grotesken Situationen geführt. *Ben Gurions* Enkel ist nichtjüdisch, weil die Mutter, d. h. die Frau von Ben Gurions Sohn, Nichtjüdin ist, während *Chruschtschews* Enkel jüdisch ist, weil der Sohn des früheren sowjetischen Ministerpräsidenten eine Jüdin heiratete. Soviel zur strikten offiziellen und religiösen Antwort auf die Frage.

Im Staat *Israel* machte das sogenannte Rückkehrgesetz (Chok ha-Schewut) eine differenziertere Regelung notwendig; denn jedem Juden ist nach dem erwähnten Gesetz die Einwanderung gestattet, und er erhält automatisch die israelische Staatsbürgerschaft. Kommt er ins Land, muß er bei der Registrierung drei Fragen beantworten: «Dat» (Religion), «Le-Om» (nationale Zugehörigkeit) und «Esrachut» (Staatsbürgerschaft). Nun hat es sich gezeigt, daß viele Einwanderer die Rubrik «Religion» nicht ausfüllen; sie machen einen Strich, denn sie fühlen sich nur national als Juden. Andere sind Christen, getauft oder Kinder aus Mischehen, Kinder von Proselyten, die nicht nach der in Israel allein gültigen orthodoxen Form übergetreten sind und deren Ehe deshalb nicht anerkannt wird. Man erinnere sich an den Fall des aus Polen stammenden Paters Daniel Rufeisen, der als Jude geboren, aber überzeugter Christ geworden war. Die israelischen Gerichte sahen sich gezwungen, eine neue Rechtslage zu schaffen, und deklarierten: «Jude ist, wer von einer jüdischen Mutter

geboren wurde und keiner *nichtjüdischen* Religion angehört.» Damit waren getaufte Juden und andere von der automatischen Erlangung der israelischen Bürgerrechte ausgeschlossen; sie mußten sich fortan entweder naturalisieren lassen, oder aber, im Fall von Mischehen oder Proselytenkindern, sich einer orthodoxen Bekehrungsformalität unterziehen. Die im internationalen Recht äußerst ungewöhnliche, negative Formulierung war nicht zu umgehen; denn hätte man erklärt, daß der Rückwanderer sich zur jüdischen Religion bekennen müsse, so wären Atheisten, Agnostiker, Skeptiker und andere Nichtreligiöse automatisch ausgeschlossen worden, obwohl sie sich national als Juden betrachteten.

Dies alles mag Christen unbegreiflich erscheinen, weil sie gewohnt sind, das Judentum als *Religion* zu sehen, während es in Wahrheit von jeher Religion *und* Nation, Glaube *und* Volk gewesen ist, aber seine politische und nationale Identität vom Jahre 70 bis 1948 nicht zum Ausdruck bringen konnte. Das *Auschwitz*-Ereignis und die Schaffung des Staates Israel (1948) haben die Situation verändert. Der bekannte französische Autor Jean Améry betont seine schicksalhafte Verbundenheit mit dem Volk seiner Herkunft, indem er von seinem «Auschwitz-Judentum» spricht, während viele Juden in Amerika und anderen angelsächsischen Ländern von ihrer entdeckten «peoplehood» reden, einem Begriff, der von Schwarzen verwendet wird, um ein über alle politischen und bürgerrechtlichen Grenzen hinausgehendes Zusammengehörigkeitsgefühl zu kennzeichnen. Christen müssen lernen, selbst denjenigen als Juden zu respektieren, der nur die nationale Komponente seines Judentums gelten läßt, während er die religiöse in Frage stellt oder glatt verneint.

Die Juden machen darauf aufmerksam, daß Welt und Geschichte noch nicht an ihr Ende gelangt sind, und sie tun es dadurch, daß sie die Christen beunruhigen und die wunden Stellen dieses Aeons aufdecken. Christen neigen, soweit sie die eschatologische Hoffnung der Bibel preisgegeben haben, zu einer Rechtfertigung des Bestehenden, zu einem Triumphalismus des schon Erreichten.

Josef Blank

St. Chrischona

In den Wochen nach der in jeder Hinsicht gesegneten *Jahreskonferenz,* an der Prof. P. Beyerhaus aus Tübingen vielbeachtete und standortbestimmende Vorträge hielt und viele Fragen des praktischen Dienstes und unseres Chrischonawerkes besprochen werden konnten, verbrachten manche von unseren Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und Seminaristen wohlverdiente Urlaubstage. Unser *Ferienheim Haus «Zu den Bergen»* war voll belegt mit Gästen, und in unserem *alkoholfreien Restaurant «Waldrain»* herrschte ebenfalls reger Betrieb, indem viele Ausflügler auf unseren Berg kamen und sich erfrischen und stärken wollten. Leider fiel in diesem Jahr die *Kirschenernte* völlig aus. Hatten wir im vergangenen Jahr einen außerordentlich reichen Ertrag – während sieben Wochen konnten wir Kirschen ernten! – mußten wir in diesem Jahr ganz auf die berühmten «Basler Kirschen» verzichten. Durch einen Frost in der Blütezeit wurde die ganze Ernte vernichtet. Dies war ein schmerzlicher Verlust, nicht nur für uns, sondern für alle Bauern in unserer Gegend.

Mit großem Einsatz wurden die Vorbereitungen für die *Heiligungskonferenz* getroffen, die vom 31. Juli–7. August stattfand. Leider konnten wir nicht alle Gäste bei uns beherbergen, und wir sind dankbar, daß in der näheren Umgebung von St. Chrischona Freunde unseres Werkes Quartiere zur Verfügung stellten. Wir möchten dafür an dieser Stelle nochmals herzlich danken. Der Herr erhörte unser Bitten um Tage des Segens, der Reinigung und der Glaubensvertiefung. Zum Thema «Heiligung und Vollmacht» sprachen Pfr. Lic. Brandenburg, Dr. Janzen, Insp. Reichart, Oberstudienrat Stoy, Lehrer Haag und der Berichterstatter. Es wurde den Rednern geschenkt, Hilfe, Wegleitung und Ermunterung zu geben in einer Zeit, da wir als Christen prüfenden Stürmen ausgesetzt sind, gesellschaftliche Strukturen revolutionär ausgehöhlt, bisherige Werte außer Kurs gesetzt werden und viele in der Gefahr stehen, einer physischen und seelischen Erschöpfung zu erliegen. Gottes Wort wies auf die Orientierungspunkte der göttlichen Heilsgeschichte, auf den Kreuzweg der Gemeinde Jesu bis zur Machtoffenbarung des Herrn der Gemeinde hin und stärkte uns durch die lebendige Wiederkunftserwartung. Sehr konkret wurden verschiedene Lebensgebiete beleuchtet, und es war ermutigend, wie immer wieder zum Ausdruck kam, daß das Evangelium allein den Mächten der Zersetzung und des Untergangs gewachsen ist. Viele Teilnehmer erfuhren in der Verkündigung wie auch im persönlichen seelsorgerlichen Gespräch, wie durch die Verbindung mit Jesus Christus Vollmacht geschenkt wird, «im Leben zu herrschen». Wir bitten, daß alle, die an dieser «geistlichen Zurüstung» – wie je-

mand die Tage nannte – teilnahmen, als durch Gottes Gnade Bevollmächtigte im Berufsalltag wie auch in den Gemeinden stehen und verändernd und auf Jesus Christus hinweisend wirken. Gleichzeitig war ein Lehrgang für Sonntagschulhelfer, geleitet durch unseren Lehrer Peters, eingebaut, und unser Kindersekretär, Prediger Theobald, und seine Frau leiteten das Kinderlager, an dem gegen hundert Kinder teilnahmen.

Zur *1. Augustfeier* – im Gedenken an die Gründung der Schweiz. Eidgenossenschaft am 1. August 1291 – kamen wieder viele Besucher nach St. Chrischona. Dankbar gedachten wir der Güte und Bewahrung Gottes und der Freiheit, wie wir diese noch immer als großes Vorrecht genießen. Mit der Rütliszene aus Schillers «Wilhelm Tell», aufgeführt von Brüdern des Seminars und durch Lautsprecher sehr gut übertragen, schloß die eindrucksvolle, schlichte Feier. Ein Bericht von der Heiligungskonferenz, verfaßt von einem Teilnehmer, ist an anderer Stelle zu lesen.

Nun rüsten wir uns auf das *neue Unterrichtsjahr,* das, so Gott will, am 1. September beginnen wird. Gegen 180 junge Leute werden in unseren Lehrsälen im Seminar und in der Bibelschule sein. Wir sind Ihnen sehr dankbar für alle Unterstützung im Gebet. Mögen uns durch geistgewirkte Neugeburt die rechte Stellung zur Heiligen Schrift, die rechte Erkenntnis und Lebendigkeit des Glaubens und die Offenbarung Gottes geschenkt werden! Wir wollen den eindringlichen Ruf zur Ehrfurcht dem Wort Gottes gegenüber nicht überhören und von der lebendigen Wirklichkeit des Heiligen Geistes auch alles Lehren und Lernen, die Auslegung der Bibel, das ganze theologische Denken und alle Arbeit bestimmen lassen.

E. S.

Eindrücke von der Heiligungskonferenz

Das Wort «Heiligungskonferenz» war mir schon seit vielen Jahren bekannt, konnte mich jedoch nie dazu animieren, mich mit der Sache konkret auseinanderzusetzen. Der Ausdruck weckte in mir automatisch die Vorstellung, es müsse sich bei dieser Konferenz um einen Anlaß mit veralteten und verstaubten, jedenfalls unzeitgemäßen Formen, mit einem überladenen Programm und mit wenig persönlichen Freiheiten handeln. So lehnte ich die gutgemeinten Einladungen lieber Freunde während Jahren dankend ab. Erst dieses Jahr konnte ich mich auf Grund verschiedener Umstände, aber immer noch mit sehr gemischten Gefühlen, zum Besuch der Heiligungskonferenz entschließen. Noch auf der Hinfahrt beschäftigten mich die scheinbar wohlbegründeten Ableh-

nungsmotive (Arbeitsüberlastung, persönliche Müdigkeit, gestörtes Familienleben usw.) außerordentlich stark. Schließlich bin ich nicht einmal Mitglied einer Chrischonagemeinde.
Die zahlreichen Eindrücke über den ersten Abend zwangen mich zu einer gründlichen Revision meiner Einstellung. Gottes Güte machte mich bedingungslos willig, die ganze Reihe der Vorträge über das hochaktuelle Thema «Heiligung und Vollmacht» mit Interesse anzuhören. Dabei spielte das persönliche Zeugnis eines Seminarlehrers eine wesentliche Rolle. Wenn derart weltoffene, moderne und zugleich bescheidene, nüchterne und scharfdenkende Verkündiger der Frohbotschaft Gottes auf St. Chrischona zu finden sind, so überlegte ich mir, dann muß ich meine Meinung über die Heiligungskonferenz augenblicklich und radikal ändern.
Nachfolgend versuche ich nun, mit wenigen Worten die nachhaltigen Eindrücke und Beobachtungen sozusagen als Neuling festzuhalten.
1. Gleich vorab steht die Tatsache, daß jeder Referent eindeutig mit göttlicher Vollmacht ausgerüstet worden war, den Verkündigungsdienst zu tun. Daraus folgte selbstredend eine Einheit in der Verkündigung, obwohl jeder Referent auf seine Art eine starke und markante Persönlichkeit war. Man konnte allein schon zwischen den Rednern eine echte, geistgewirkte Bruderschaft feststellen, die bar jeglicher Sentimentalitäten war.
2. Die Vorträge beeindruckten mich gesamthaft durch ihre Nüchternheit, Klarheit im Aufbau und in den Formulierungen sowie durch die eindeutige, stete Bezugnahme auf Gottes Wort. Ich freue mich bereits heute auf die Drucklegung der vielen Botschaften.
3. Wer sich über einzelne Themenkreise noch in vermehrtem Rahmen informieren wollte, fand auf den Büchertischen und an den Buchwänden ein überaus reichhaltiges Angebot einschlägiger Literatur.
4. Ich freute mich aber ganz besonders an den sogenannten Kleinigkeiten und scheinbaren Nebensächlichkeiten dieses Konferenzbetriebes. Jedes Detail zeugte von einer durchdachten Vorbereitung, wobei man es sich auch etwas kosten ließ und sich nicht nur mit laienhaften, oberflächlichen Lösungen zufriedengab. Ich denke dabei an die fachmännische Lautsprecher- und Verstärkeranlage, die einem das Zuhören wirklich erleichtere, denke aber auch an das zeitgemäße System der Übermittlung wichtiger Anordnungen mittels tragbarer Sprechfunkgeräte, welches beispielsweise einen Samariter innert kürzester Zeit und ohne störende Einwirkungen an den richtigen Ort lotste. Der Blumenschmuck verlieh der etwas altertümlichen und vom Zahn der Zeit angenagten Konferenzhalle ein festliches Gepräge, während die Küchenmann-

schaft reichhaltige, sorgfältig zubereitete Menus und einen tadellosen Service anbieten konnte. Was würden einem die besten Vorträge nützen, wenn man nebenbei miserabel verköstigt würde? Jedenfalls ergäbe sich wohl eine etwas peinliche Diskrepanz zwischen geistlicher und leiblicher Nahrung, die sowohl auf der einen wie auf der anderen Seite zu Verdauungsstörungen führen könnte. Zusammenfassend darf ich wohl sagen, daß ich noch selten eine so überzeugende Zusammenarbeit in geistlichen wie auch «weltlichen» Bereichen erlebte. Mir scheint, dies zeuge von einem wahrhaft gelebten, praktischen Christsein und von göttlicher Vollmacht.

Fritz Harlacher, Bonstetten

14.–28. November:	*Studienreise nach Israel für ältere Personen und Körperbehinderte*
6.–13. Januar:	*Schulungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen*
22. Januar bis 3. März:	*Kurz-Bibelschule I*
5.–24. März:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen
9.–27. April:	*Oster-Studienreise nach Israel*
3.–21. September:	*1. Herbst-Studienreise nach Israel*
1.–19. Oktober:	*2. Herbst-Studienreise nach Israel*

Kirchleerau

Vor 98 Jahren begann Prediger J. Seibert von Schmiedrued aus in Kirchleerau Versammlungen zu halten, zuerst in einem Privathaus, dann – infolge von Platzmangel – im Schulhaus. Im folgenden Jahr konnten in einem im Bau begriffenen Haus ein Saal und eine Wohnung für den Prediger eingerichtet und mietweise bezogen werden. 1880 war der Kauf dieser Liegenschaft samt Garten möglich. Von 1878–90 standen die Prediger Chr. Weiss, J. Gmünder und J. Sigg in der Arbeit, gefolgt von Prediger M. Moschberger, der über 20 Jahre das Arbeitsfeld betreute. Er führte eine feste Gemeinschaftsordnung ein, und Glieder, die sich im Glauben bewährt hatten, wurden in die Gemeinschaft aufgenommen. In Schöftland konnte 1896 «am stillsten und geeignetsten Platz im Dorf» eine neue Kapelle eingeweiht werden.

Einen geistlichen Aufbruch erlebte das Arbeitsfeld im Jahre 1903, als Evangelist Jakob Vetter die Evangeliumsbotschaft verkündigte. In diese Erweckungszeit fällt die Gründung von Gesangchören und des Jungmännervereins. Seit 1908 sind auch in Reitnau regelmäßig Versammlungen. 1924 übernahm J. Fotsch das Arbeitsfeld, und der Herr schenkte viel Segen, so daß man sich zum Bau einer Kapelle entschließen mußte, die 1925 eingeweiht wurde. Dann stand Prediger K. Hipp 16 Jahre im Dienst der Verkündigung und Seelsorge im Arbeitsfeld, und in diese Zeit fällt auch die Abtrennung und Verselbständigung der Stationen im Ruedertal. 1935 erwarb die Gemeinschaft Reitnau das Versammlungslokal («Stöckli» genannt), was sich segensreich auswirkte. Prediger J. Rüdiger tat von 1947–54 und Prediger G. Köhler von 1954–60 den Verkündigungs- und Seelsorgedienst. Unter Prediger A. Studer, der von 1960–67 die Gemeinschaft betreute, wurden die dringend notwendigen Kapellenrenovationen in Kirchleerau und Schöftland durchgeführt. In diese Zeit fällt auch ein erfreulicher Aufbruch unter der Jugend. Prediger E. Bach führte die Arbeit in missionarisch-evangelistischer Zielstrebigkeit weiter. Es entwickelte sich in den letzten Jahren auch eine erfreuliche Jungschararbeit, und die Gemeinschaftsglieder sind gegenwärtig daran, weitere dringliche Räume für die Zusammenkünfte zu schaffen. Gottesdienste werden regelmäßig in Kirchleerau, Schöftland, Reitnau und Wittwil gehalten. Gemischte Chöre, ein Männer- und ein Gitarrenchor, eine Bläsergruppe und der recht aktive Jugendbund bilden das begleitende Instrumentarium.

Dankbar für alles Erleben in den bald 100 Jahren blicken wir erwartungsvoll vorwärts mit der Bitte, daß durch unseren Zeugnisdienst noch viele Menschen Jesus Christus finden und im Glauben vertieft werden.

Paul Baumberger

Verschiedenes

Wir möchten auf die

Landeskonferenz des Schweiz. Weißkreuzbundes

aufmerksam machen, die am 28./29. Oktober in Zürich (Emmauskapelle) stattfinden wird. In diesem Jahr feiert der Bund sein 80jähriges Bestehen.

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 200.– durch Prediger Peter aus Schaffhausen; Fr. 500.– und Fr. 30.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 500.– im Opferstock der Bethelkapelle; Fr. 500.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 100.– aus Frauenfeld; Fr. 100.– im Opferstock Muttenz; Fr. 100.– im Briefkasten Friedau; Fr. 500.– von der Rüstzeit in Saas Grund; «Dankgabe für erlittenes Unrecht»: Fr. 20.– und Fr. 20.– aus Winterthur, Fr. 10.– aus Saas Grund; Fr. 100.– von A. W. aus Saas Grund.

Für die neue Konferenzhalle:
DM 800.– durchs Schwesternhaus; Fr. 800.– von der Rüstzeit in Saas Grund.

Für die neue Orgel:
Fr. 100.– aus Männedorf.

Für die Mission:
Fr. 100.– aus St. Gallen.

Für Israel:
DM 200.– aus Lörrach durchs Haus «Zu den Bergen».

Für Hungernde:
Fr. 20.– mit Briefmarken aus Wallisellen; Fr. 100.– aus Buchs; Fr. 50.– durch Prediger Hofmann aus Neftenbach; Fr. 20.– durch einen Seminaristen.

Von Herzen ein «Vergelt's Gott!» – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 14. Juli den Geschw. *W. Schoch* in Pfäffikon ein Sohn (Jonathan).

Am 19. Juli den Geschw. *F. Brück* in Bad Marienberg ein Sohn (Matthias).

Am 27. Juli den Geschw. *P. Heiniger* in Spiez ein Sohn (Philipp).

Am 30. Juli den Geschw. *W. Merdes* in Neckarhausen eine Tochter (Renate Naemi).

Am 3. August den Geschw. *W. Allemand* in Fornet-Dessous ein Sohn (Rémy).

Am 6. August den Geschw. *D. Wurm* in Innsbruck ein Sohn (Urban).

Am 14. August den Geschw. *K. Albietz* in Uster ein Sohn (Thomas).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauungen:

Am 12. August Bruder *Helmut Günther* in Marburg mit Fräulein Margarete Jammer aus Oberweimar.

Am 12. August Bruder *Eckhard Krüger* in Lörrach mit Fräulein Marliese Kirchhofer aus Maulburg.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Am 9. Juli Bruder *Günter Last,* Pastor i. R. in Schlagsdorf, im Alter von 59 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1935–1938.

Am 12. Juli *Frau Elise Herrmann* in Bremen im Alter von 88 Jahren. Sie war die Witwe unseres am 30. Juli 1969 heimgegangenen Bruders Otto Herrmann.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Bruggeman, Clement, Prediger, Acaciastraat 106, B – 3500 Hasselt.

Krüger, Eckhard, Prediger, Krankenhausstraße 78, D – 771 Donaueschingen.

Wesner, Joachim, Hebbelstraße 38, D – 492 Lemgo.

Neue Adressen

Fischer, Martin, Prediger, Austraße 7, 8134 Adliswil.

Frers, Adolf, Prediger, Südenstraße 5, D – 2132 Visselhövede.

Kipfer, Rudolf, Stadtmissionar, rue Bergalonne 7, 1205 Genève.

Mörker, Daniel, Prediger, Oberdorf 65, 5707 Seengen.

Mundschin, Hanspeter, Prediger, bei Familie E. Bach, 5054 Kirchleerau.

Sames, Peter, Stadtmissionar, Lindenstraße 10, D – 635 Bad Nauheim.

Schumann, Martin, Prediger, Ludwigstraße 24, D – 636 Friedberg.

Turgi, Alfred, Prediger, Urdorferstraße 38, 8952 Schlieren.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Sonntag, 3. September, 21.35 Uhr (MW 1466 kHz): Hörspiel.

Montag, 4. September, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pfarrer J. Braun, Tübingen.

Montag, 4. September, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dir. E. Schmid, St. Chrischona.

Mittwoch, 6. September, 12.25 Uhr (KW 41 m): Prediger H. Gasser, Lenzburg.

Donnerstag, 7. September, 12.25 Uhr (KW 41 m): Prediger W. Fiedler, Heidenheim.

Samstag, 9. September, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Th. Rehse, Bochum.

Sonntag, 10. September, 12.25 Uhr (KW 41 m): Prediger Th. Werner, Zürich.

Sonntag, 10. September, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Lieder, die wir gern hören.

Montag, 11. September, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Oberstudiendirektor W. Hägele, Stuttgart.

Samstag, 16. September, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Pfarrer E. Schnepel, Wehrda.

Sonntag, 17. September, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Inspektor E. Reichart, Uster.

Montag, 18. September, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Donnerstag, 21. September, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger Th. Werner, Zürich.

Sonntag, 24. September, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger W. Dünnebeil, Essen.

Sonntag, 24. September, 21.35 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Montag, 25., bis Samstag, 30. September, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor P. Deitenbeck, Lüdenscheid.
Montag, 25., bis Samstag, 30. September, jeweils 12.25 Uhr (KW 41 m): Evangelist H. Masuch, Niederdreisbach.
Donnerstag, 28. September, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Kemner, Krelingen.
Donnerstag, 28. September, 21.35 Uhr (MW 1466 kHz): Sonderstudio München.
Samstag, 30. September, 21.35 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor Dr. G. Bergmann, Halver.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet jungen Mädchen eine gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.

Anfragen an: Diakonissen-Mutterhaus, St. Chrischona, 4126 Bettingen b. Basel. Telefon 061 / 49 65 65.

Haushaltlehrjahr in Kastanienbaum

Kursbeginn Frühjahr 1973. Leitung durch diplomierte Hauswirtschaftslehrerin. Taschengeld Fr. 90.– bis 120.– monatlich. Staatlich anerkannte Abschlußprüfung.

Anfragen an Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum am Vierwaldstättersee. Telefon 041 / 47 12 66.

In Zürich

Wohngelegenheit für Töchter.

Mit andern jungen Menschen zusammen wohnen. Mit ihnen ins Gespräch kommen. Den missionarischen Auftrag Jesu bewußt ernst nehmen.

Lydiaheim, Leonhardstraße 13, 8001 Zürich. Telefon 01 / 34 41 27.

Wir laden Sie ein für

ruhige, besinnliche Ferientage

im heimeligen Sunnebad, Zürcher Oberland. Schöne Wandermöglichkeiten für jeden Anspruch. Wunderbare Fernsicht in die Alpen. Tägliche Kurzandachten.

Pensionspreise: Fr. 18.– bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.
Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Bibelwoche

vom 14.–21. Oktober im Ferienheim Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona.

Es spricht: Adolf Wunderlich aus dem Siegerland, Prediger und Schriftsteller.

Themen: vormittags «Bilder aus dem Leben des Propheten Elisa»;

nachmittags «Freude, Freude über Freude!» (Texte aus dem Philipperbrief).

Preis: ab Fr. 125.–, je nach Zimmer.

Ferien einmal anders: eine Woche unter Gottes lebendigem Wort und in froher Gemeinschaft mit Gotteskindern.

Wir laden herzlich dazu ein und freuen uns auf Ihre frühzeitige Anmeldung.

A. und R. Stäheli, Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. Telefon 061 / 49 70 11.

Clarens / Montreux

Wir laden herzlich ein zur

Bibelwoche vom 14.–21. Oktober.

Leitung: Prediger R. Mischler, Rämismühle.
Themen: vormittags «Unsere Segnungen durch Christus»;
abends «Durch Nacht zum Licht».
Pauschalpreis: Fr. 120.–/140.–.

Ferienheim Villa Victoria, 1815 Clarens / Montreux. Telefon 021 / 61 36 17.

Was Teenager gerne lesen

Dorothy Martin
Band 5
der Peggy-Reihe

Überraschungen für Peggy

184 Seiten,
6 Illustrationen,
Fr. 8.90

Peggy erlebt mit ihrer ehemals besten Freundin Alice allerlei Aufregendes, bis bei einem wilden Autorennen Alices Leben eine dramatische Wendung erfährt. Die Peggy-Reihe ist bei jungen Mädchen sehr beliebt, weil ihre Probleme hier angesprochen und freimütig behandelt werden.

Esther Secretan-Blum

Susi hat Geheimnisse

159 Seiten,
Paperback, Fr. 8.90

Susi ist gerade 13 Jahre alt geworden. Sie kann sich dem Sog ihrer Umgebung nicht entziehen und möchte um jeden Preis so sein wie alle andern Mädchen auch. Susi beginnt ein Doppelleben. Wo wird es enden?

Ambrose Haynes

Abenteuer in Hongkong

176 Seiten,
illustriert, Fr. 8.90

Der 14jährige Chi-li trifft auf der Flucht vor rotchinesischen Soldaten auf einen Verbrecher, der ihn in seine dunklen Pläne einbeziehen will. Doch Chi-li ist Christ.
Nach mancherlei Abenteuern erfährt sein Kumpan die große Verwandlung seines Lebens.

Dennis W. Borham

Gefangen im Leuchtturm

168 Seiten,
Paperback, Fr. 8.90

Zwei Mädchen dürfen bei ihrem Onkel zusammen mit zwei Buben auf einer kleinen Insel ihre Ferien verbringen. Niemand ahnt, daß eine Schmugglerbande im alten Leuchtturm der Insel ihre Ware versteckt hat.
Nach aufregenden Abenteuern findet einer der Buben als Gefangener im Leuchtturm zum Glauben an Jesus.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 / 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

10/72

Erscheint monatlich
95. Jahrgang Oktober 1972 Nummer 10

Inhalt: Ansprache zum Beginn des Unterrichtsjahres 1972/73 – St. Chrischona – Schwesternkonferenz – Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich – Du hast mein Leben so reich gemacht Kölliken – Mission – Watchman Nee †

Lagerkalender 1972

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistraße 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
3.–13. Oktober	Herbstlager Orselina	Fr. 110.–*
3.–14. Oktober	Herbstlager Meielisalp	Fr. 110.–*
		* Lagerpreis inkl. Reise
Jungscharlager		
4.–5. November	Wochenende f. Jungscharleiter, Sternenberg	Fr. 14.–/16.–
Jugendlager		
14.–21. Oktober	Ferienwoche für Bastler, Meielisalp	Fr. 100.– und ca. Fr. 20.-
Bibelwochen und Rüstzeiten		
14.–21. Oktober	Bibelwoche Clarens	Fr. 120.–/140.–
14.–21. Oktober	Herbst-Bibelwoche St. Chrischona	ab Fr. 125.–

Mitarbeiterschulung Sternenberg

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Sinnvolle Arbeitsplätze für Töchter und Burschen

finden Sie in unseren

Kinderheimen – Jugendheimen – Ferien- und Erholungsheimen – Kur- und Gastbetrieben – Alters- und Pflegeheimen

in der Schweiz, in Deutschland und im Elsaß.

Für Töchter: Zimmerdienst – Küche – Service – Lingerie – Büro – Schwesternhilfen – Kinderarbeit usw.

Für Burschen: Chauffeur – Hausmeister – handwerkliche Arbeiten – Büro usw.

Anfragen werden gerne beantwortet durch Emil Maurer, Bergli, 8942 Oberrieden. Telefon 01 / 92 02 34.

Das persönliche Wort

Kürzlich hielt die «Amnesty International», eine private Verteidigungsorganisation der Menschenrechtsartikel der UNO, in Holland ihre Jahresversammlung ab. Ihr Präsident führte die wachsende Ruchlosigkeit der Justizsysteme vieler Staaten auf den «völligen Zusammenbruch der öffentlichen und persönlichen Moralität in der Welt» zurück. Die Organisation meldet eine «Eskalation (= stufenweise, schnelle Wirkungssteigerung von militärischen und politischen Mitteln) von Gewalt und Grausamkeit auf der Welt» und nennt die Brutalisierung des öffentlichen Lebens «das entsetzliche Kennzeichen unserer Zeit». Überall sind heute Gruppen und Bewegungen am Werk, die sich bemühen, die Gesellschaft zu verändern. Das Barometer der Weltgeschichte steht auf Sturm. Woge auf Woge rollt heran, und in diesem Aufruhr ist das Meer der Völker. Letztlich ist dieser Aufruhr ein Nein gegen Gott und seinen Gesalbten, Jesus Christus. Die «Los-von-Gott-Bewegung» macht deutlich, wie aus geheimem Widerspruch eine offene Aufstandsbewegung wird, die alle Völker erfaßt.

Wer sich an der Bibel orientiert, weiß, daß dies ein ohnmächtiger Aufruhr ist. Wenn das Gericht noch ausbleibt, ist das keine «Schwäche Gottes», und es darf nicht zu falscher Sicherheit verleiten. «Der Herr verzieht nicht die Verheißung, wie etliche es für einen Verzug achten, sondern er hat Geduld mit uns und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre» (2. Petr. 3, 9). Es gibt keine andere Bewegung, dem Gericht Gottes zu entfliehen, als die Umkehr. Unsere Not ist, daß wir zu sehr zerstreut sind durch unsere Interessen. Wir sind nicht bereit, Brücken ganz abzubrechen, und ziehen es vor, weiter zu sorgen. Glauben ist nicht wissendes Verstehen, sondern freiwillige Auslieferung an eine Person. Der Glaube an Jesus Christus weiß nie, wohin er geführt wird. Aber er liebt und kennt denjenigen, der führt. Es ist der Glaube, der sich für den Herrn selbst interessiert und nicht nur für seine Segnungen. Dieser Glaube bewahrt vor innerer Trostlosigkeit, befreit von allem Eindruckmachenwollen und führt zu geistlicher Tapferkeit. Er bewahrt, daß das Licht nicht durch Entmutigungen und Enttäuschungen ausgelöscht wird, und schafft die Bereitschaft, sich von menschlichen Idealen, geistigen und seelischen Lebensanschauungen – auch von den liebsten! – zu trennen. Das Geheimnis eines weltüberwindenden Glaubens liegt in der immerwährenden Übereinstimmung mit Gott. Wer bereit ist, auf eigene Überzeugungen und Überlegungen zu verzichten, erfährt den höchsten Aufstieg. Er darf sich hineinwerfen in ein sorgloses Vertrauen auf Gott, der sich vom aufrichtig Suchenden finden läßt, und verheißt, dem Bittenden zu geben. Darum gilt: «Wohl allen, die auf ihn trauen!» (Psalm 2, 12 b).

Edgar Schmid

Ansprache zum Beginn des Unterrichtsjahres 1972/73

(gekürzt)

«Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin» (Psalm 46, 11).

Ich freue mich über dem Wort, das uns in der Losung zum Beginn des neuen Unterrichtsjahres gegeben ist. Ich kann nur wünschen, daß dieser Ton uns durch alles Lehren und Lernen, durch unsere Haus- und Lebensgemeinschaft begleiten möchte! Wenn wir dieser Wahrheit Raum geben, sind die optimalen Voraussetzungen für ein schöpferisches, fruchtbares und dann auch reich gesegnetes Studium und Miteinander gegeben.
Dieser 46. Psalm hat durch das Lied von Martin Luther «Ein feste Burg ist unser Gott . . .» eine einzigartige Berühmtheit erlangt. Ausleger bezeichneten ihn als «hochragenden Gipfel in der Landschaft der Psalmen». Das Thema dieses Psalmes ist geradezu höchst aktuell in unserer von Angst und Unsicherheit gekennzeichneten Zeit:

Gott ist unser machtvoller Schutz.

1. Gottes Volk – die Gemeinde – wird nicht versinken! «Die Pforten der Hölle werden meine Gemeinde nicht überwältigen» (Matth. 16, 18). – «Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben» (Luk. 12, 32).
2. Gottes Stadt wird nimmer wanken! Er selbst hat einen Brückenkopf errichtet, der von keiner Feindesmacht eingenommen oder zerschlagen werden kann.
3. Gott setzt seine Herrschaft durch. Seine unbedingte Überlegenheit über allem Aufruhr der Naturgewalten, der dämonischen Feindesmächte ist unbestritten.

Vor Jahren wurde ein Wort geprägt, das mit viel Unheil verbunden war: «Endlösung». Im Vertrauen auf Gott leuchtet dieses Wort «Endlösung» positiv, mutmachend, ja triumphierend auf. Nicht Menschen, sondern Gott schafft die Endlösung. Er schenkt nicht nur seinem Volk triumphale Siege. Seine Herrschaft zielt auf die Ausschaltung aller menschlichen Gewaltpolitik mit ihren furchtbaren Machtmitteln und Mordinstrumenten.
Wenn der lebendige, heilige und gnädige Gott Mittelpunkt ist und nicht nur Tradition oder eine theoretische Glaubensformel, fließen Quellen, die befruchten, erquicken und Veränderungen bewirken.
Wir sind Menschen – ich glaube, das ganz verallgemeinernd sagen zu können – die etwas davon erlebten:

1. Gott ist mit der Vergangenheit fertig geworden und
2. Gott führt in eine helle Zukunft.

Dieser Herr der Vergangenheit und Zukunft will aber auch uns in der Gegenwart uneingeschränkt beherrschen. Das ist nicht Einengung, sondern führt zur weltüberlegenen Herrschaft. Das heißt:

- Wir lassen uns nicht mehr durch eine von außen gelenkte Massengesellschaft manipulieren.
- Wir lassen uns nicht von Maßstäben und Maßnahmen der Umgebung und der öffentlichen Meinung prägen.
- Wer auf dem von Gott gelegten Grund baut, der Jesus Christus heißt (1. Kor. 3, 11), weiß in einer Zeit der Ohnmacht, Maßlosigkeit, Zerrissenheit und Haltlosigkeit um Schutz und Geborgenheit. Er hat die Augen, den Geist der Zeit zu erkennen und zu durchschauen, ist unabhängig von neuzeitlichen Systemen und Modellen und lebt im neuen Lebensraum, da Jesus Christus Herr ist.

Wie aber erfahren wir diesen machtvollen Schutz?
Wie gewinnen wir diese Unabhängigkeit und Freiheit?
Wie können wir «im Leben herrschen»?

Auf diese Fragen gibt uns der Text Hilfe und Antwort: «Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin.» Stillewerden ist die Voraussetzung, um Gottes Herrschaft und Majestät zu erkennen. Ein bekannter Psychiater weist auf den Weg der Hilfe in aller Verkümmerung, Abstumpfung und Abtötung der inneren Kräfte mit folgenden Worten hin: «Es handelt sich um tägliche, stündliche Übung im Sinne von Glauben, Suchen, Beten, Meditieren in der Stille vor Gott.»
Stillesein und Horchen ist der praktische Vorgang, um den Charakter eines Menschen umzuprägen. Wenn wir stille sind, strömen Licht und Kraft in unser Leben ein, und das Denken wird klar.
Ich las von einem Mann, der zu den Doolittle-Fliegern gehörte, die im 2. Weltkrieg als erste Tokio bombardierten. Er mußte notlanden und wurde von den Japanern gefangengenommen. 42 Monate hielt man ihn in Einzelhaft. Ein Kamerad, dem das gleiche widerfuhr, wurde wahnsinnig. Das erschreckte die Japaner, und sie gaben diesem Flieger eine Bibel zu lesen. Er verschlang sie und kam als ein neuer Mensch aus dem Gefängnis. Nach dem Krieg beschloß er, sich als Missionar ausbilden zu lassen und das Evangelium in Japan zu verkündigen. Er wurde nicht müde, auf die schöpferische Zeit der Stille hinzuweisen, und erfüllt bis heute seinen göttlichen Auftrag in großer Vollmacht. Stille Zeit

ist Zeit der Aufnahme, und wir finden die Hilfsquellen Gottes. Stille Zeit läßt uns erfahren, wie der schöpferische Gott auch schöpferisch tätig ist.
Ein Taucher, der viel zu sehr beschäftigt ist, um daran zu denken, daß er seinen Apparat für die Zuführung von Luft in Ordnung bringen muß, ehe er in die Tiefe hinabsteigt, würde nicht törichter handeln als der Mann und die Frau, die in die stickige Atmosphäre des Lebens in unseren Tagen steigen, ohne nicht vorher ihren Atmungsapparat des Gebetes mit der reinen Luft des Reiches Gottes in Verbindung gebracht zu haben. Wenn wir allmählich blutarm und bleich werden, unzufrieden, verkrampft und lustlos unsere Arbeit tun, so haben wir uns diesen Schaden selber zugefügt.
Die stille Zeit beruhigt, belebt und erzeugt eine Insel des Friedens in uns, wodurch dann auch die Atmosphäre für den Tag bestimmt wird. Stille Zeit läßt den Menschen erstarken – geistlich, geistig und physisch – weil die Kräfte für den Lebensunterhalt aus Gott empfangen werden. Der Indienmissionar Stanley Jones sagte bekenntnishaft: «Wenn meine Seele trocken geworden ist und keinen Kontakt mehr hat, dann schließe ich sie in der stillen Zeit ein – und siehe da, sie beginnt wieder zu fließen. Mit Gott eingeschlossen zu sein heißt, den Menschen gegenüber überzufließen.»
Im Lebensbild von Pascal fand ich das bedeutsame Wort: «Fast alle unsere Lebensnöte fließen aus der einfachen Quelle, daß wir nicht imstande sind, allein in einem Zimmer stillzusitzen.» Wie heilsam aber, wenn wir in dieser Stille Gott begegnen! Unerschöpfliche Quellen beginnen zu fließen. Machtvoll, ohne Geräusch und mühsame Anstrengung, werden wir auf eine höhere Ebene gehoben. Der Prophet Jesaja drückt es mit den Worten aus: «Auf dich hoffen wir, sei unser starker Arm an jedem Morgen, unsere Hilfe in der Zeit der Not» (Kap. 33, 2).
Wenn wir Gott in der Stille begegnen, gehen wir mit «glücklichen Morgengesichtern» an unser Werk; wir sind umgewandelt – nicht in lange und finstere Gesichter, sondern in runde und lachende.
John Wesley hat uns einen sehr genauen Maßstab gegeben, um die Wirklichkeit unseres geistlichen Lebens zu prüfen:

1. Betest du immer und treu?
2. Freust du dich deines Gottes in jedem Augenblick?
3. Sagst du ihm Dank in allem – bei Verlust, bei Schmerzen, bei Krankheit, bei Ermüdung und Enttäuschung?
4. Verlangst du nach nichts – fürchtest du nichts?
5. Fühlst du in deinem Herzen ständig die Liebe Gottes?

6. Bist du sicher, daß du in allem, was du tust und sagst, Gott wohlgefällig bist?

Wir können den Gebetsgeist nicht aufrecht erhalten, wenn wir nicht eine bestimmte Zeit dafür festlegen. Darum sollen wir uns zu folgenden Schritten entschließen:

1. Widme die stille Zeit vorzugsweise dem Morgen. Der Morgen ist die beste Zeit – er stimmt dein Instrument für den Tag.
2. Nachdem du die Zeit festgelegt hast, halte sie ein, ob du dich danach fühlst oder nicht.
3. Nimm deine Bibel und lies langsam einen Abschnitt. Laß die Worte in dich hineinsinken. Wenn ein Vers dich besonders anspricht, dann laß deine Gedanken um ihn kreisen. Schreibe sie in ein Notizbuch oder markiere sie am Rand.
4. Dann entspanne dich und sage: «Herr, hast du mir etwas zu sagen?» Lausche auf die Antwort und werde lenkbar.
5. Dann sage Gott, was du auf dem Herzen hast. Das Gebet ist kein Monolog, sondern ein Dialog.
6. Danke Gott für seine Antwort. Er antwortet stets – entweder mit einem Ja oder einem Nein. Nein ist ebensogut eine Antwort wie Ja, manchmal die viel bessere!

Vernachlässigung der stillen Zeit bringt das Licht zum Verlöschen. Pflegen wir sie aber, dann können wir alles aushalten, was sich während eines Tages ereignet. Ohne die stille Zeit werden wir in unserem Inneren durchlässig, und die Welt fließt in uns hinein. Mit der stillen Zeit aber ergreifen wir die geistliche Offensive, und wir werden verändernd in die Welt hineinwirken. Wir liegen geographisch auf St. Chrischona so, daß die besten Voraussetzungen gegeben sind, um Stille vor Gott zu finden. Der tägliche Kampf um diese Zeit bleibt aber auch hier keinem erspart. Es gilt: «Ringet darnach, daß ihr stille seid» (1. Thess. 4, 11). Wir wollen einander ermahnen und ermuntern zur Stille, zum Gespräch mit Gott. «Es geschieht nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist» (Sach. 4, 6). Auch im Blick auf das Studium und die Ausreifung der geistlichen Persönlichkeit gilt dieses Wort. Darum wollen wir bitten – nicht nur heute, sondern durch das ganze Studien- und Unterrichtsjahr: Vater, hilf mir, zur stillen Zeit mit einer stillen Erwartung zu kommen, daß hier meine Schwachheit zur Stärke, mein Zweifeln zum Glauben, meine Sünde vergeben wird, und daß ich die Pause, die erfrischt, treu und gewissenhaft einhalte, damit ich in einer Welt des Unfriedens zum Werkzeug deines Friedens werde.

Edgar Schmid

St. Chrischona

Im August waren in unserem Erholungsheim Haus «Zu den Bergen» und im Konferenzhaus wieder einige *Freizeitgruppen*. Aus dem Reichtum der Bibel schöpften die vielen Teilnehmer Zuversicht, Freude und Hoffnung, und manche bezeugten, wie der persönliche Gottesglaube lebensverändernd und -erhaltend wirkt. Dabei wurde auch – wie jemand sagte – «neu entdeckt», daß es nicht nur eine innergemeindliche Angelegenheit ist, das Evangelium in Erinnerung zu bringen und zu bezeugen, sondern entscheidend mit dem zu tun hat, was den einzelnen, die Gemeinde und die Völker um des Überlebens willen als Grund und Bezugspunkt braucht.
Am 18. August hielt Prediger Ephraim Scholl einen *Vortrag über Rußland*. Er hatte die Gelegenheit, seine Brüder in der Sowjetunion zu besuchen, und war in der Lage, über Volk und das Leben verschiedener christlicher Gemeinden zu berichten.
Am 30. August *reisten die neu eintretenden Seminaristen und Bibelschülerinnen an*. In der 4. Klasse sind 24 Brüder und im Unterkurs der Bibelschule 43 Schülerinnen. Am folgenden Tag war «allgemeine Anreise», d. h. es kamen alle, die während der Semesterferien arbeiteten oder in einem Praktikum standen. Am Abend *eröffneten wir in einer gottesdienstlichen Feier das neue Unterrichtsjahr*. Es war ein frohes Grüßen untereinander – die «ständigen» Chrischonabewohnerinnen und -bewohner, die Jahr für Jahr in treuer Mitarbeit stehen, und die über 180 jungen Leute, die zur Ausbildung zu uns gekommen sind. Das Wort der Losung vom 31. August: «Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin» (Psalm 46, 11), zeigte die Hilfe, um den Weg in der Spannung zwischen Aktivität und Passivität zu finden. Wieviel hängt doch davon ab, ob wir Gottes Anruf hören oder nicht! Wer mit Gott durch Jesus Christus in Verbindung getreten ist und sich von seinem Geist so führen läßt, daß er ihm von Angesicht zu Angesicht gegenübersteht, wird die stille, leise Stimme Gottes hören. Wie sehr wünschen wir doch, daß wir heute, da menschliche Trägödien immer wieder dazu Anlaß geben, die Wirklichkeit Gottes in Frage zu stellen, lernen, das göttliche Wirken in unserer Zeit und in unserem Leben zu erkennen! Wir sind uns bewußt, daß allein diese Lernbereitschaft einen heilsamen und fruchtbaren Neuanfang ermöglicht.
Dadurch, daß sich die neu zu uns Gekommenen kurz vorstellten, war auch der erste Kontakt geschaffen, und nun bitten wir mit ganzem Ernst, daß in unserem Zusammenleben die Herrschaft Gottes voll zum Zuge kommen kann. Dies stellt nicht geringe Forderungen an uns alle – aber es ist der einzige Weg, der

uns davor bewahrt, daß die Normen unseres Zusammenlebens nicht versteinern, sondern vom «Geist der Kraft und der Liebe» täglich durchblutet werden. Ein schon lange gehegter Wunsch, zum Unterrichtsbeginn bestimmende, geistliche Akzente zu setzen, wurde erfüllt durch die *Rüststunden*, die Herr und Frau H. K. Hofmann, Leiter der «Offensive Junger Christen», aus Bensheim vom 1.–3. September leiteten. An Hand von Römer 12 besprachen wir zentrale Fragen für Reichsgottesarbeiter. Wir alle, Lehrer, Seminaristen, Bibelschülerinnen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wurden nach unserer Lebensthematik und Liebesfähigkeit gefragt. Die Stunden waren ein Stück «radikale Seelsorge», und der geistliche Ertrag blieb nicht verborgen. Viel Ungeordnetes durfte in «sonniger Seelsorge» vor Gott und Menschen in Ordnung gebracht werden. Dadurch wurden Voraussetzungen für den Unterrichtsbeginn geschaffen, die uns auf ein klar umrissenes und bewußtes Ziel ausrichten und vor faulen Kompromissen und gesetzlichen Forderungen bewahren.

Am 6. September gaben einige Brüder und Bibelschülerinnen in einem *Zeugnisabend* einen kurzen Lebensbericht. Wie ermutigend war es doch, zu hören, wie Gottes Zusage nach Schuldverfallenheit immer wieder Leben und Neuanfang schenkt! Es ist auch wieder deutlich geworden, daß nach Einsicht und Bekenntnis die göttliche Vergebung heilt. Die Lebenszeugnisse ermutigten, auch wenn alles unmöglich scheint, mit der Kraft des Evangeliums zu rechnen, die Änderung des Menschen und seines Herzens als dem Zentrum seiner Entscheidungen bewirkt. Wir möchten alle Leser des «Glaubensboten», die durch enttäuschende Erfahrungen versucht sind, die Hoffnung aufzugeben und vor dem unausrottbar Bösen zu kapitulieren, ermuntern, dem Verheißungswort des Propheten zu vertrauen: «Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden» (Jes. 1, 18). Damit träumen wir nicht den Traum des Perfektionisten, wohl aber lassen wir die Dimension Gottes in unser Leben einbrechen, die «alles möglich macht» und uns an den Ort weist, da Heil und Heilung zu finden sind.

Zur *Schwesternkonferenz* vom 9.–14. September kamen viele Diakonissen ins Mutterhaus, um in Bibelbesprechung, Gebetsgemeinschaft und Austausch neue Stärkung und Dienstausrüstung zu erhalten. Viele Fragen des Gesamtwerkes wurden offen besprochen, und in einer schlichten, aber eindrücklichen Jubiläumsfeier gaben die Schwestern mit 40 und 25 Dienstjahren Zeugnis von Gottes Treue, Handreichung und tröstender Kraft.

Wir wollen in einer Zeit, in der das dämonische Gefälle unverkennbar ist, die Last unserer Fragen und Sorgen dem hinlegen, der uns durch seinen Geist zum

Glauben und zur Hoffnung befreit, und freudig festhalten – hier auf St. Chrischona und in allen Arbeitsfeldern – daß sich die Botschaft von Jesus als lebenschaffende Kraft auf alle Fälle durchsetzen wird. E. S.

Schwesternkonferenz, 9.–14. September

Es ist uns kein Zwang, sondern Freude, wenn wir dabeisein können. Die Teilnahme von rund 120 Schwestern ist sicher ein kleines Zeichen dafür.
Bei der Begrüßung machte uns Inspektor Graf eindrücklich: Diener und Dienerin Gottes sein heißt: nicht Parasit, sondern Pionier sein. Weil Pioniere jedoch auch in der Gefahr stehen, zu ermüden und sich zu verirren, ist neue Orientierung an Hand von Karte und Kompaß immer wieder notwendig. Das brauchen auch wir; darum sind wir hier. Wir wollen uns den seelsorgerlichen Dienst unseres Herrn gefallen lassen.
Den Wechsel zwischen Arbeit und Feier empfinden wir in unserem Alltag und auch bei unserer Konferenz wohltuend. Gründe zum Feiern müssen wir nicht suchen. Anlaß dazu gaben das 20jährige Bestehen unseres neuen Mutterhauses sowie der 20jährige Dienst unserer Schwester Marie Bösch als Probemeisterin. In bunter Reihenfolge brachten die Schwestern aller Kurse, die durch «ihre Schule» gegangen waren, manches zum besten, was sie mit Schwester Marie während der Kurszeit Lustiges erlebten, besonders entstanden durch das «Schwyzerdütsch», für deutsche Ohren weithin eine Fremdsprache und zu Mißverständnissen angetan. – Und dann war die Feier mit den 14 Jubilarinnen, deren fünf auf 40 und neun auf 25 Dienstjahre zurückblicken durften. Unser festlich gedeckter und geschmückter Speisesaal reichte kaum aus. Kurzansprachen von Direktor Schmid und Inspektor Bender, Grußworte von drei Pfarrern, in deren Gemeinden Jubiläumsschwestern ihren Dienst tun, Schwesternchorlieder, Flötenstücke und Gitarrenlieder, dazwischen die Zeugnisse unserer Jubiläumsschwestern, wechselten ab. Durch alle Lebensberichte klang als Grundakkord der Dank für Jesu Ruf in Nachfolge und Dienst, für Vergebung aller Schuld und die frohe Gewißheit der bleibenden Treue Gottes.
Schwester Lydia Höfflin aus Äthiopien ließ uns durch ihren Bericht vom Missionsfeld an den Freuden und Nöten ihrer Arbeit teilnehmen. Wir dürfen und wollen in der Fürbitte hinter unseren Missionarinnen stehen und nach des Herrn Willen auch um mehr Arbeiter, besonders junge Männer, für Äthiopien beten.

Unsere Bibelstunden waren gefüllt mit kostbaren Botschaften. In unserer Fragestunde sprachen wir offen über konkrete Belange unseres Mutterhauses und auch über ganz persönliche Probleme. Die Busfahrt ins Steintal/Elsaß, das Wirkungsfeld Pfarrer Oberlins, war uns ein besonderes Geschenk. Die Abendmahlsfeier verband uns noch einmal in besonderer Weise.
Dankbar für allen empfangenen Segen und froh, als Diakonissen unseren Auftrag in der Welt zu haben, gehen wir zurück in unseren Alltag.

Schw. Meta Gande

Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich

(Psalm 89, 2)

Sehe ich mich und mein Leben an, dann muß ich anbetend sagen: «Gott, Gott, was hast du doch an mir getan! Es ist mit tausend Zungen nicht auszusprechen, wie gut du bist, wie groß deine Treue, wie reich deine Liebe sei; drum sei dir auch Lob, Ehr' und Preis gesungen.»
40 Jahre sind es her, seit mich der Herr aus meiner Uhrmacherwerkstätte herausrief in seinen direkten Dienst. Das war nicht einfach, aber – «er hat mich überredet, und ich habe mich überreden lassen, er ist mir zu stark geworden», und so wurde ich des Herrn Magd. Doch ich muß bekennen: Der Herr ist gut, in dessen Dienst ich trat. Bis zu dieser Stunde bleibt es dabei: «Der Herr ist gut!» Ich möchte heute an unserer Jubiläumsfeier den jungen Schwestern in unserer Mitte Mut machen, in dunklen Stunden, die kommen werden, nicht zu verzweifeln, sondern sich von Jesus helfen zu lassen. Er läßt uns nicht fallen!
Der Grundton meines Lebens war: singen. Diese Gabe nahm der Herr und gebrauchte sie in meinem Dienst. Da ich viel versetzt wurde, kam ich mit verschiedenen Menschen in Berührung. Mit dem Lied durfte ich Alte, Kranke, Gemütsleidende und Blinde erfreuen. Was mir sehr wichtig war: müdegewordene, freudlose Kinder Gottes wieder zum Loben und Danken zu bringen und die Jugend durchs Lied für Jesus zu werben. Vor allen Dingen hatte mir der Herr die Aufgabe an den Kindern zugewiesen. Sie haben mir das Herz abgewonnen, ihnen galt meine Liebe. Es war mir ein großes Anliegen, den vielen Kindern, zuerst in einer kirchlichen Arbeit und dann im Kinderheim, von Jesus zu sagen, der sie liebt, und ihnen «das köstliche Ding», dem Herrn zu lobsingen, groß zu machen. Möge der Same, der in ihre Herzen gesät wurde, aufgehen zu Gottes Ehre!
Die Gnade des Herrn erkannte ich besonders in der Tiefe, als ich von Gott aus der Arbeit genommen und in den Ruhestand versetzt wurde. In der bitteren

Zeit des Alleinseins führte der Herr mich ins Gericht. Er zeigte mir mein Versagen und all das, was ich nicht getan hatte, und somit schuldig wurde am andern. Als er so tief in mein Leben eingriff und mir um Trost sehr bange war, da «hat er sich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe; denn er warf alle meine Sünden hinter sich zurück.» Und nun kam aufs neue das Lied der Begnadigung in meinen Mund. Täglich darf ich den Herrn loben, der mir alle meine Sünden vergibt und alle meine Gebrechen heilt. Ich wurde wieder glücklich und froh. Der Herr hat mich neu beauftragt, von der erfahrenen Gnade zu zeugen und den zu rühmen, «der uns geliebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat mit seinem Blut». In Kinderstunden, Hausbesuchen und manchmal in einer Freizeit habe ich noch die Möglichkeit, durch Lied und Wort die Gnade des Herrn zu preisen.

Schw. Mina Drückler

Du hast mein Leben so reich gemacht

Das Wort aus Psalm 37, 4: «Habe deine Lust am Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünscht», wird an diesem Tag des dankbaren Rückschauens für mich zum Zeugnis und Bekenntnis.

Als ich auf einem ostpreußischen Bauernhof meine Jugend verlebte, trug ich, wie wohl alle jungen Menschen, das Sehnen nach Freude und ganzer Erfüllung im Herzen. Allerdings – den Weg zu dieser Erfüllung sah ich ganz anders. Gott aber sah mein Leben und mein Sehnen, brachte mich durch schwere Führungen in den Kriegswirren auf seinen Weg und gab meinem Leben Freude und Erfüllung durch den Dienst, in dem ich nun 25 Jahre stehen darf.

Gern und froh tat ich drei Jahre meinen Dienst an den Kranken in Friedberg und Saarbrücken, bis mein Weg 1951 in die Gemeinschaftsarbeit nach Freiburg führte. Sehr dankbar denke ich an diese nahezu 18 Jahre zurück. Mit der Jugend stürmte ich manchen Gipfel – froh scharten wir uns um Gottes Wort – viel schönes und schweres Erleben lag in diesem Zeitabschnitt.

1969 wurde ich in die Kirchengemeinde Bad Dürrheim versetzt, wo ich bis heute freudig in der vielseitigen Aufgabe als Gemeindehelferin stehe.

Auf allen Stationen meines Dienstes erlebte ich die Erfüllung des erwähnten Psalmwortes. Darum will ich es froh und dankbar bekennen: «Du hast mein Leben so reich gemacht, dem heißen Sehnen Erfüllung gebracht.»

Schw. Gerda Lange

Kölliken

Vor bald 100 Jahren hielt ein Mitglied der Chrischona-Gemeinschaft Schöftland im Schulhaus Kölliken Sonntagsschule. Durch diesen Dienst an den Kindern entstanden auch Kontakte zu den Erwachsenen. Einige interessierten sich für die Chrischona-Versammlungen im nahen Holziken, mit denen Prediger J. Seibert aus Kirchleerau in jener Zeit begonnen hatte. Die Schar, die regelmäßig in Holziken das Evangelium hörte, wurde immer größer, so daß der Gedanke erwachte, in Kölliken mit einer eigenen Versammlung anzufangen. So hielt Prediger J. Sigg vom 17. Februar 1888 an bei der Lehrersfamilie Suter an der Schönenwerdstraße regelmäßig Bibelstunden, nachdem schon sein Vorgänger, Prediger J. Gmünder, in früheren Jahren gelegentliche Andachtsdienste hatte. Es bildete sich bald ein Frauenkreis, der seine Aufgabe vor allem in Gebet und Fürbitte erkannte. Dadurch wurde die Arbeit in allen Stürmen hindurchgetragen.

Der Saal, der von Familie Suter zur Verfügung gestellt wurde, mußte im Laufe der Jahre dreimal vergrößert werden. Im Jahre 1920 wurde Kölliken eine Außenstation von Hunzenschwil. Regelmäßig fanden Gottesdienste und Bibelstunden statt. Es entstanden ein gemischter Chor und ein Gitarrenchor, die bis heute einen gesegneten missionarischen Dienst tun.

Im Jahre 1923 wurde von den Schwestern Suter, die eine Kaffeehalle führten, ein Stück Land geschenkt, um darauf eine eigene Kapelle bauen zu können. Acht Jahre später konnte dieser Plan verwirklicht werden, und am 8. März 1931 war die Einweihung der neuen Kapelle.

1942 wurde Kölliken ein selbständiges Arbeitsfeld. Sieben Jahre später konnte eine Wohnung für den Prediger auf die Kapelle aufgebaut werden. Den Dienst der Evangeliumsverkündigung taten die Prediger G. Jung, W. Hagmann, F. Matter und H. Gasser. Daß Gottes Wort «nicht leer zurückkam», bestätigt die Berufung von mehreren jungen Männern in die Reichsgottesarbeit – ein Grund zu großer Dankbarkeit und Freude.

Heute gehören noch Safenwil, Oberentfelden und Buchs AG zum Arbeitsfeld. Im Vertrauen auf die in der Bibel gegebenen Verheißungen tun wir unseren Dienst, versuchen in missionarischen Einsätzen Außenstehende zu erreichen, zum neuen Leben Erweckte im Glauben zu festigen und zur Mitarbeit zu gewinnen. Die Tatsache, daß eine große Zahl von religiösen Gruppen im Ort tätig ist, erschwert freilich die Arbeit in mancher Hinsicht.

Erich Hunziker

Mission

Bericht von unserer Diakonisse Lydia Beck, Addis Birhan/Äthiopien

Wer von Ihnen war schon bei einem Arzt und hat sich eine Diagnose stellen lassen müssen, die keine Aussicht bot, je wieder ganz gesund zu werden? Solch eine Diagnose kann sich auf den Patienten verheerend auswirken. Ich denke an die vielen, denen ich mitteilen mußte, daß sie an Lepra erkrankt sind. Welch eine schreckliche Nachricht! Vor Lepra fürchtet sich hier jeder. Keiner möchte mit einem Erkrankten in Berührung kommen, da er ja auch angesteckt werden könnte und dann ein «aus der Gesellschaft Ausgestoßener» wäre. Dieses Ausgestoßensein ist aber gar nicht nötig. Wir wissen heute, daß Lepra geheilt werden kann und daß die Ansteckungsgefahr unter medikamentösem Einfluß gleich Null ist. Wichtig sind die frühzeitige Erkennung der Krankheit, die rechte Behandlung und Aufklärung. Wir haben in unserer Klinik u. a. besondere Sprechstunden eingerichtet, in denen wir uns ganz diesen Patienten widmen. Sie lernen in diesen Sitzungen vieles über den Verlauf der Lepra, wie sie ihren Körper – vor allem Hände und Füße – vor Gefahren schützen können, und hören, daß sie mit der nötigen Sorgfalt ein normales Berufsleben zu führen in der Lage sind. Sie müssen keinesfalls mit dem Bettelstab leben.

Ich bin mir darüber im klaren, daß diese Hilfe, die wir bieten, nicht ausreichend ist. Die vielen, die bereits durch die Verunstaltung ihrer Gliedmaßen von der Bevölkerung ausgestoßen sind, brauchen intensivere Hilfe zum Wiedereingliedern in die Gemeinschaft ihrer Stammesgenossen. Dieses Zurückkehren bringt viele Schwierigkeiten mit sich. Wir haben es auf unserer Station erlebt. Vor sechs Monaten haben wir zwei Leprafamilien aufgenommen, um ihnen Starthilfe zu bieten. Jeweils beide Elternteile sind von den Folgen der Krankheit gezeichnet. Hände und Füße sind zum Teil stark verkrüppelt und verunstaltet. Die Krankheit jedoch ist zum Stillstand gekommen, und es besteht keine Gefahr der Ansteckung. Hier auf der Station arbeiten sie vorübergehend mit dem Bauteam zusammen und können sich so Kenntnisse aneignen, durch die sie später ihr Brot verdienen werden. Für unsere Mitarbeiter war die Aufnahme dieser «Aussätzigen» ein großes Problem. Obwohl sie aufgeklärt waren, hatten sie Angst, sie könnten sich vielleicht doch anstecken, wenn sie z. B. den Hammer anfassen, mit dem einer der Männer gearbeitet hatte. Es war viel Weisheit nötig und vor allem mutiges Vorangehen, unseren Mitarbeitern diese Furcht zu nehmen. Heute kann ich bezeugen, daß diese Schwierigkeiten zum größten Teil überwunden sind. Sie haben es gelernt, mit diesen Männern zusammenzuarbeiten und die Familien in ihrer Mitte aufzunehmen. Mit uns freuen sie sich vor allem darüber, daß beide Familien sich für Jesus entschieden haben. Hören Sie selber, was Ato Tizazu letzte Woche im Gottesdienst bezeugt hat:

«Ich wurde in Gojam geboren. Meine Eltern gehören der Orthodoxen Kirche an. Sie wollten, daß ich in dieser Kirche eine Ausbildung bekam, und ich habe dort auch sechs Jahre als Diakon gearbeitet. Voller Entsetzen und Schrecken entdeckte ich eines Tages Zeichen des Aussatzes an meinem Körper. Auch meine Eltern erkannten die Krankheit und brachten mich gleich zu einem Zauberdoktor. Dieser gab den Befehl, man solle mich mit dem Blut eines weißen, am Kopf und Schwanz braun gefleckten Schafes waschen und meinen Körper mit dessen Kot einreiben. Das wurde auch sehr prompt getan. Leider ging es mir aber nach der Prozedur nicht besser, im Gegenteil! Ich bekam häßliche Wunden, und mir war vom Geruch der Behandlung ganz übel. Meine Eltern gaben aber nicht auf. Irgend ein Zauberdoktor mußte doch helfen können! Sie schleppten mich von einem Platz zum anderen, und ich habe viel gelitten. Helfen

konnte mir aber niemand. Dann resignierten auch meine Eltern und ließen mich alleine zu Hause sitzen. Ich war ein Ausgestoßener und mußte zusehen, wie meine Hände und Füße mehr und mehr verkrüppelten.
Eines Tages hörte ich von einem Krankenhaus in Addis Abeba. Ich ging hin, bekam dort Medizin, und meine Krankheit ist nach vielen Jahren der Behandlung zum Stillstand gekommen. Ich war gesund, aber sehr krank an meiner Seele. Ich glich einem verirrten Schaf und wußte nicht, wohin ich sollte. Da hat sich aber Jesus meiner erbarmt. Ich darf schon ein halbes Jahr mit meiner Familie bei euch wohnen und habe in dieser Zeit wie nie zuvor in meinem Leben Gottes Wort hören dürfen. Ich habe es geprüft und erkannt, daß Jesus auch für mich gestorben ist. Ihn habe ich nun in mein Leben aufgenommen, und nur er soll mein Führer sein. Auch meine Frau und meine Kinder wollen in die Familie Gottes gehören. Betet für uns, daß wir ganz loskommen von den Schlingen Satans!»
Ist es nicht ein bereicherndes Erlebnis, zu sehen, wie Menschen, die durch Krankheit in tiefe Not geführt wurden, zum wahren Leben durchfinden! Beten Sie mit uns besonders für diese Familien, daß sie festbleiben an der Hand des Herrn, daß sie aber auch für viele ihrer Leidensgenossen ein Segen sein dürfen!
Wir selber brauchen in vermehrtem Maße geöffnete Augen, um die Not unserer Mitmenschen zu erkennen, und Weisheit, um die zum wahren Leben führen zu können, die den Todesstempel an und in sich tragen. Betet für uns, daß sein Wort laufe!

Watchman Nee †

Von Hongkong kam die zuverlässige Nachricht, daß Watchman Nee-To-sheng am 1. Juni 1972 im Alter von 70 Jahren heimgegangen ist. Er soll in den letzten Monaten sehr stark unter Herzbeschwerden gelitten haben. Der Heimgang seiner Frau im Oktober 1971 war für ihn ein schmerzlicher Verlust, konnte sie ihm doch durch ihre monatlichen Besuche viel Stärkung geben. Der Heimgegangene wurde 1953 um seines Glaubens und Zeugnisses willen verhaftet und lebte seitdem in Gefängnissen und Arbeitslagern. Nach Berichten soll er kurz vor seinem Tod noch aus der Haft entlassen worden sein.
Watchman Nee ist in der ganzen Christenheit bekannt geworden, besonders durch seine Schriften, die viele Segensspuren hinterließen und manchen Lesern Ansporn und Wegleitung gaben zu einem Leben in verbindlicher Nachfolge Jesu. Nach seiner Verhaftung war er in aller Welt Gegenstand der Fürbitte von vielen Gläubigen.
1922 kam er zum persönlichen Glauben an Jesus Christus. Er war besonders verbunden mit der China-Inland-Mission (Überseeische Missions-Gemeinschaft) und leitete die «Little Flock» (Kleine Herde), eine unabhängige Kirche in China. Sie war durch tiefen Glauben, innige Andacht, Treue zu Gottes Wort, evangelistischen Einsatz und gute Führerschaft besonders gekennzeichnet. Die von Watchman Nee herausgegebene Zeitschrift hatte während Jahren eine große Verbreitung. Den Feinden des Evangeliums war er ein Dorn im Auge. In einem Nachruf aus «Life of Faith» (Juli 1972) heißt es: «Die Christenheit ist durch den Heimgang dieses gesegneten und treuen Dieners Jesu Christi um ein gut Teil ärmer geworden.»
Die in deutscher Sprache herausgegebenen Bücher von Watchman Nee empfehlen wir unseren Lesern bestens:
«Der Spiegel Gottes», Fr. 10.20
«Auftrag des Christen», Fr. 10.20

«Freiheit für den Geist», Fr. 8.90
«Das normale Gemeindeleben», Fr. 6.60
«Zwölf Körbe voll», Fr. 9.80
«Tisch in der Wüste», kart. Fr. 15.40, geb. Fr. 21.80
«Das normale Christenleben», Fr. 5.20
«Der normale Mitarbeiter», Fr. 3.50
«Geistliche Realität», Fr. 5.–
«Sitze – wandle – stehe», Fr. 3.80
«Lobpreis der Wege Gottes», Fr. 1.–
«Verschwendung» (Gottes Ruf-Heft 18), Fr. 1.20

Alle Bücher können in unserer Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel, bezogen werden.

Wir möchten auf die

Landeskonferenz des Schweiz. Weißkreuzbundes

aufmerksam machen, die am 28./29. Oktober in Zürich (Emmauskapelle) stattfinden wird. In diesem Jahr feiert der Bund sein 80jähriges Bestehen.

14.–28. November:	*Studienreise nach Israel für ältere Personen und Körperbehinderte*
6.–13. Januar:	*Schulungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen*
22. Januar bis 3. März:	*Kurz-Bibelschule I*
5.–24. März:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen
3.–21. September:	*1. Herbst-Studienreise nach Israel*
1.–19. Oktober:	*2. Herbst-Studienreise nach Israel*

Gebetsecke

Evangelisation:

5.–12. November: Unterkulm, Prediger F. Finkbeiner

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
Fr. 250.– im Briefkasten Büro Brüderhaus; Fr. 1000.– durch Inspektor Reichart aus Unterkulm; Fr. 1000.– im Opferstock Muttenz; Fr. 100.– «Aus Dankbarkeit für Gottes Durchhilfe» aus Pratteln.

Für die neue Konferenzhalle:
Fr. 30.– aus Thun.

Für die Mission:
Fr. 100.– im Opferstock Ormalingen.

Für Hungernde:
Fr. 50.– aus Hunzenschwil; Fr. 20.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 30.– im Opferstock Muttenz; Fr. 30.– mit Briefmarken aus Bern. Herzlichen Dank für jede Zuwendung; der Herr wird ein Vergelter sein! – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburt:

Am 1. September den Geschw. *W. Kohlscheen* in Ibirama/Brasilien eine Tochter (Monika-Helena).

Wir wünschen den Eltern und dem Kind Freude und Segen.

Trauungen:

Am 2. September Bruder *Werner Redel* in Göppingen mit Fräulein Elfriede Balmer aus Nerenstetten.

Am 2. September Bruder *Martin Fischer* in Adliswil mit Fräulein Ursula Wettstein aus Rüti.

Am 9. September Bruder *Jean-Jacques Herrmann* in Brumath mit Fräulein Lydie Israel aus Buswiller.

Am 9. September Bruder *Zaven Mentcherian* in Issy-les-Moulineaux mit Fräulein Lise Kondjoyan.

Am 16. September Bruder *Paul Stricker* in Lausanne mit Fräulein Marianne Vetsch.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfall:

Am 12. August *Frau Emilie Scheier-Schaber* in Mosbach im Alter von 75 Jahren. Sie war die Gattin unseres am 11. März 1951 heimgegangenen Bruders Erwin Scheier.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Bastian, Ewald, Prediger, Elisabethstraße 17, D – 6683 Elversberg.
Baumann, Jacques, Missionar, B. P. 821, Fort-Lamy, Rép. du Tchad.
Bodenbender, Manfred, Herbornerstraße 26, D – 3551 Weimar II.
Born, Heinz, Prediger, Butzbacher Straße 17, D – 6302 Lich.
Bösch, Walter, Prediger, Wittinsburgerstraße 21, 4699 Känerkinden.
Busboom, Fokke Dieken, Evangelist, Busboomsfehn 16, D – 2919 Filsum.
Daub, Theo, Missionar, P. O. Box 38, Korogwe, Tanzania.
Fiebig, Erhard, Prediger, Dorfstraße 3, D – 492 Lemgo/Lieme.
Greiner, Rolf, Vikar, Belmbacher Straße 18, D – 8542 Roth/Nürnberg.
Grossen, Hans, Prediger, Ennetbühlerstraße 8, 8750 Glarus.
Günther, Helmut, Prediger, Ackerstraße 4, D – 66 Saarbrücken 5.
Gusewski, Johann, Prediger i. R., Stralsunder Ring 20, D – 318 Wolfsburg.
Hofstetter, Paul, Stadtmissionar, Avenue Marc Dufour 15, 1007 Lausanne.
Jakob, Walter, Eglistraße 3, 8004 Zürich.
König, Gerhard, Prediger, Am Rondell 4, D – 631 Grünberg.
Maurer, Richard, Prediger i. R., Hauptstraße 100, 5728 Gontenschwil.

May, Erwin, Pfarrer, Oberdorfstraße 6, D – 7631 Meißenheim/Kürzell.
Meier, Othmar, Prediger, «Bergli», Hintere Bergstraße 38, 8942 Oberrieden.
Manjirian, Zaven, Pasteur, 13 Rue Jonchère, F – 26 Valence.
Probst, Karl, Prediger, Mühlstraße 6, D – 746 Balingen.
Redel, Werner, Prediger, Hauptstraße 49 I, D – 732 Göppingen.
Reith, Helmut, Missionar, B. P. 3004 Kalina, Kinshasa-Kalina, Rép. du Zaire.
Scheibner, Karl-Heinz, Prediger, Auf dem Winkel 3, D – 45 Osnabrück-Lüstringen.
Schippert, Gerhard, Missionar, Mission Protestante, B. P. 5, Daloa, Côte d'Ivoire.
Sidler, Werner, Missionar, Fuller Theological College, 135 North Oakland A Avenue, Pasadena, Cal. 91101, USA.
Siegel, Hans, Prediger, Altenburger Straße 19, D – 632 Alsfeld.
Stäheli, Richard, Prediger, Hinterholz, 8634 Hombrechtikon.
Stricker, Paul, Prediger, Klösterligasse 3, 4800 Zofingen.
Suter, Jörg, Prediger, Kirchbühlstraße 1, 8712 Stäfa.
Thomas, Alfred, Pfarrer i. R., Benekestraße 19 II, D – 85 Nürnberg.
Wöhrle, Albert, «Gott hilft»-Häuser, 7299 Seewis.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Montag, 2. Oktober, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Mittwoch, 4. Oktober, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor F. May, Wetzlar.
Donnerstag, 5. Oktober, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Das Reisetagebuch.
Samstag, 7. Oktober, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger H. Wäfler, Hallau.
Samstag, 7. Oktober, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): B. Graham.
Mittwoch, 11. Oktober, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor R. Kriese, Wetzlar.
Freitag, 13. Oktober, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Lic. H. Brandenburg, Korntal.
Sonntag, 15. Oktober, 10.05 Uhr (MW 31 und 41 m): Pastor R. Kriese, Wetzlar.
Sonntag, 15. Oktober, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): B. Graham.
Montag, 16. Oktober, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Lieder, die wir gern hören.
Dienstag, 17., bis Donnerstag, 19. Oktober, jeweils 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger P. Voegeli, Renens.
Mittwoch, 18. Oktober, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. A. Kuen, Strasbourg.
Freitag, 20. Oktober, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Prediger Th. Werner, Zürich.
Freitag, 20. Oktober, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): 13 Jahre Evangeliums-Rundfunk.
Sonntag, 22., bis Samstag, 28. Oktober, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger E. Kaspar, Thalwil.
Sonntag, 22. Oktober, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger W. Wagen, Oberägeri.
Mittwoch, 25. Oktober, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pfarrer J. Hitz, Oftringen.
Montag, 30. Oktober, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Pastor H. Kemner, Krelingen.
Dienstag, 31. Oktober, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Dr. G. Bergmann, Halver.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet jungen Mädchen eine gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.

Anfragen an: Diakonissen-Mutterhaus, St. Chrischona, 4126 Bettingen b. Basel. Telefon 061 / 49 65 65.

Wir suchen einen tüchtigen, selbständig arbeitenden

Packer

wenn möglich mit Fahrausweis, Kat. A, für unsere evangelische Sortiments- und Verlagsbuchhandlung.

Geboten werden modern eingerichteter Arbeitsplatz, gutes Betriebsklima und zeitgemäße Salarierung.

Eintritt sofort oder nach Übereinkunft.

Interessenten telefonieren oder schreiben an: Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel. Telefon 061 / 25 44 06.

Wir laden Sie ein für

ruhige, besinnliche Ferientage

im heimeligen Sunnebad, Zürcher Oberland. Schöne Wandermöglichkeiten für jeden Anspruch. Wunderbare Fernsicht in die Alpen. Tägliche Kurzandachten.

Pensionspreise: Fr. 18.– bis Fr. 22.–, alles inbegriffen.

Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Bibelwoche

vom 14.–21. Oktober im Ferienheim Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona.

Es spricht: Adolf Wunderlich aus dem Siegerland, Prediger und Schriftsteller.

Themen: vormittags «Bilder aus dem Leben des Propheten Elisa»;

nachmittags «Freude, Freude über Freude!» (Texte aus dem Philipperbrief).

Preis: ab Fr. 125.–, je nach Zimmer.

Wir laden herzlich dazu ein und freuen uns auf Ihre frühzeitige Anmeldung.

A. und R. Stäheli, Haus «Zu den Bergen», St. Chrischona, 4126 Bettingen BS. Telefon 061 / 49 70 11.

Frauen- und Töchterrüstzeit

vom 20.–27. Januar 1973 im Ferienheim Meielisalp, Leissigen am Thunersee.

Leitung: E. Bach und F. Finkbeiner.
Kosten: ab Fr. 115.– ohne Reise, Einerzimmer Fr. 130.–.

Aus dem Programm: Bibelarbeit, stille Zeit, Fragenbesprechung, Spaziergänge und Ausflüge.

Anmeldung bis 10. Januar an: Fam. E. Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen. Telefon 036 / 47 13 41.

Badeferien auf Mallorca

Hotel C'an Pedrus, Cala Ratjada, vom 3.–17. Juni 1973.

8 Minuten vom Badestrand Son Moll. Alle Zimmer mit Balkon, Dusche und WC. Preis für Doppelzimmer mit Vollpension Fr. 700.– (Flugreise inbegriffen). Schöne Ausflugsmöglichkeiten und einladende Spazierwege durch Pinienhaine. Auf Wunsch werden gerne Prospekte abgegeben.

Leitung: P. Deutsch, Wädenswil, und W. Hunziker, Bauma.

Anmeldung bis spätestens 31. Januar an: Prediger W. Hunziker, Austraße 798, 8494 Bauma. Telefon 052 / 46 11 63.

Wie werde ich ein ganzer Christ, der Licht und Salz und Segen ist?

Herbst-*Neuerscheinungen* im Brunnen-Verlag: Substanzielles zu Wachstum und Reife.

Jay Adams

Befreiende Seelsorge

240 Seiten, Balacron, Fr. 23.10
Theorie und Praxis einer biblischen Lebensberatung.

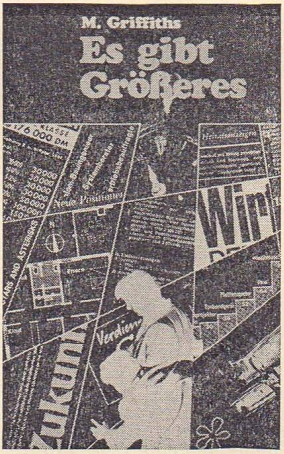
Grundlage jeder vollmächtigen und befreienden Seelsorge ist die Bibel. Unsere Mitmenschen warten auf Seelsorger, die Schuld beim Namen nennen, den Weg zu echter Vergebung weisen und biblischen Rat geben können.
Ein Handbuch für jeden Christen, der ein Ja zu Gottes Maßstäben hat. Hier wird nicht gerichtet, sondern gezeigt, wie der Heilige Geist Menschen verändert.

Paul Sheetz

Die Sache mit dem Feigenblatt

ABCteam-Band, 144 Seiten, Paperback, Fr. 12.80

Ein biblisch-psychologischer Test: Wer bin ich – wer möchte ich sein?
Hier wird das Thema der Heuchelei und Verstellung aufgegriffen mit der Möglichkeit, sich selbst zu testen. Weiterführende Fragen am Ende der einzelnen Kapitel sollen zum Gruppengespräch anregen.
Der Autor weist unser Verstecken hinter «Feigenblättern» nach anhand verschiedener Lebensbereiche wie Mode, Lebensstandard, Image, Hobbies usw. Er zeigt aber auch, daß Masken enthüllen und uns zu Sklaven machen.



Michael Griffiths

Es gibt Größeres

144 Seiten, Paperback, Fr. 10.20

Ein deutlicher Appell: Es gibt Größeres als unsere kleinlichen persönlichen Lebensziele. Dienst für Jesus ist der größte Lebensgewinn! Als Generaldirektor der Überseeischen Missions-Gemeinschaft ist Michael Griffiths qualifiziert, Fragen und Probleme der modernen Missionsarbeit zu beantworten. Ist es wahr, daß die Menschen im Islam oder Buddhismus «zufrieden» und in ihrem Glauben «glücklich» sind? Führen tatsächlich alle Religionen zu Gott hin?

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 / 25 44 06

GLAUBENSBOTE

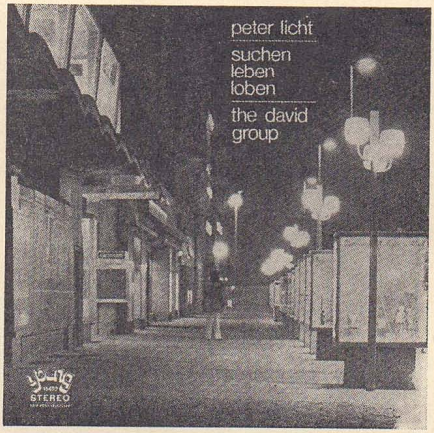
PILGERMISSION St CHRISCHONA

11/72

Erscheint monatlich
95. Jahrgang November 1972 Nummer 11

Inhalt: Vom Wunder der Gemeinde Jesu Christi in dieser Welt – Zum 100. Geburtstag von Jakob Vetter – St. Chrischona – Kreuzlingen

Nachhaltige Verkündigung durch Schallplatten



Peter Licht

Suchen, Leben, Loben

Stereo-Langspielplatte, 33 cm, Fr. 21.50

Peter Licht, Leiter des evangelischen Jugendzentrums in Hannover, spricht zum jungen Menschen von heute. Die «David Group» umrahmt die Kurzvorträge mit zwei Songs. Ein unüberhörbarer Aufruf an die Jugend.

Klaus Vollmer

Wer nicht denkt, kann nicht glauben

Album mit zwei Langspielplatten, 17 cm, Fr. 16.–

Der bekannte Evangelist zeigt der Jugend den Weg zu Jesus. Auch gut für solche, die eine ablehnende Haltung dem Evangelium gegenüber einnehmen.

Morgenglanz der Ewigkeit

Stereo-Langspielplatte, 33 cm, Fr. 25.50

Verschiedene Chöre singen bekannte Lieder über die Ewigkeitshoffnung der Christen. Die Platte ist besonders geeignet für Ältere, Kranke und Trostbedürftige.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 / 25 44 06

Das persönliche Wort

In der staatlichen Trejakow-Galerie in Moskau, in der die Meisterwerke der russischen Malerei zusammengetragen sind, angefangen von den ältesten Ikonen bis zu den Schöpfungen zeitgenössischer sowjetrussischer Künstler, hängt ein Bild von Iwanov, an dem er rund 20 Jahre arbeitete. Es stellt Jesus dar, der, umgeben von «Mühseligen und Beladenen», von Zweiflern und Skeptikern, die Botschaft vom Anbruch des Reiches Gottes verkündigt. Eine Jungkommunistin erklärte das Bild und wies auf die von Sorgen, Leid und Hoffnungslosigkeit durchfurchten Gesichter hin. Nach ihrer Ansicht wollte der Künstler damit aussagen, daß diese «Nur-Weltanschauung des Christentums» die Menschen enttäusche und der Fülle der Weltprobleme hilflos und arm gegenüberstehe.
Wer den größeren Bezugsrahmen des christlichen Glaubens kennt, wird freudig bekennen, daß das Evangelium weltverändernde Kraft hat, nicht «Nur-Weltanschauung» ist, sondern stets neue Perspektiven erschließt. Die Botschaft vom Reiche Gottes befreit von jeder Form ideologischer und weltanschaulicher Verkrampfung. Das Evangelium schenkt das Wissen, daß die große, lebendige und nie enttäuschende Hoffnung nicht einfach mit der Summe dessen, was wir besitzen oder was wir realisiert haben, gleichgesetzt werden kann. Die gute Nachricht von der Liebe Gottes, die Jesus verkündigt, beinhaltet das Angebot zu kreativer Freiheit und gelöster Freude. Die von Gott in Jesus Christus geschenkten Werte werden erfahrbare Wirklichkeit, durch die wir Stärkung, Belebung, Zentrum und Sinn unseres Lebens finden. Den Glaubenden erfüllt Hoffnung, weil seine Erwartungen nicht reduziert werden. Er wagt den Bogen weit zu spannen und weiß, daß ihm eine Zukunft gegeben ist, in welcher er nicht einfach zwanghaften Entwicklungen ausgeliefert ist. Die Wirkungen zeigen sich in einer großen Vielfalt. Im Neugewordensein verzichtet der Glaubende auf Macht und will nicht mehr der Stärkste, Klügste, Schnellste, Schönste und Tüchtigste sein. Der durch die Verwandlungskraft des Evangeliums Andersgewordene schreitet tapfer zur Lösung vieler Teilprobleme, tut kleine, mutige Schritte in die rechte Richtung, begegnet dem Mitmenschen mit selbstloser Liebe und wartet nicht fatalistisch oder zumindest resignierend auf die Besserung gegebener Umstände. Solch lebendiger Glaube kann nicht rezeptartig mit einer Gebrauchsanweisung verschrieben werden, sondern wird immer wieder reales Ereignis, wenn wir uns tiefer in die Lebensgemeinschaft mit Jesus und in seinen Dienst hineinnehmen lassen. Wir gewinnen Distanz von uns selber und von den Ereignissen des Tages, werden offen für Gott und sein Wirken in der Welt – Zeichen, die auf die nicht in unserer Macht stehende Erfüllung hinweisen. Möchte doch dieser Lebensstil noch mehr bestätigen, daß das Evangelium nicht «Nur-Weltanschauung» ist!

Edgar Schmid

Vom Wunder der Gemeinde Jesu Christi in dieser Welt

Offenbarung 3, 7–13 (Eine biblische Orientierung)

Die Gemeinde Jesu Christi ist kein wesensgleicher Bestandteil unserer natürlichen Welt. Sie ist und bleibt in ihr ein Fremdkörper. Als solcher ist sie in ihren eigenen Reihen und erst recht unter ihren Mitmenschen von unzähligen Mißverständnissen und Mißdeutungen umwittert. Da ist eine biblische Orientierung, wie der Herr der Gemeinde sie selbst gegeben hat, dringend nötig.

1. *Sie ist in ihrem Dasein für den menschlichen Verstand ganz unbegreiflich.* In dem Wort Jesu an die Gemeinde in der kleinasiatischen Stadt Philadelphia begegnet uns viermal das Wort «siehe». Das läßt uns aufmerken. Es leitet meistens ein Ereignis ein, das man nur als einen Eingriff des lebendigen Gottes aus der Wirklichkeit seines für uns unsichtbaren Bereiches in unsere sichtbare Welt bezeichnen kann. Solche Vorgänge gehen über unser Denken und Verstehen hinaus. Sie sind irrational. So war es bei dem Kommen Jesu in diese Welt. Darum «siehe»! (Luk. 1, 31; 2, 9 und 10). Und ebenso heißt es fünfmal «siehe» in dem Zeugnis von der Auferstehung Jesu bei dem Evangelisten Matthäus (Matth. 28, 2. 7. 9 und 11). Es ist bemerkenswert, daß die Apostel einen Zusammenhang zwischen der Auferstehung Jesu und der Eingliederung eines Menschen in die Gemeinde durch die Wiedergeburt gesehen haben (Eph. 2, 5–6; 1. Petr. 1, 3). Dieselbe Kraft Gottes, die Jesus aus den Toten auferstehen ließ, ist wirksam, wenn Menschen zum Glauben an Jesus kommen und so biblisch echte Gemeinde entsteht.

2. *Sie ist in ihrem Wesen von ihrem Herrn geprägt.* Die Stadt Philadelphia hatte ihren Namen von ihrem Gründer, dem König Attalus Philadelphus. Er hatte dieser Stadt sein Gepräge gegeben. Sein Geist hatte ihre Bürger beeinflußt und bestimmt. Das ist das Wesen dieser Welt. Menschen drücken ihr immer wieder ihren Stempel auf. Sie bestimmen die Menschen ihrer Zeit in ihrem Denken und Handeln und prägen so ihr Wesen. Anders ist das mit der Gemeinde Jesu. Sie ist von ihm gegründet. Sein Geist regiert und prägt ihre Glieder. Darum hat Jesus Christus ihr auch seinen Namen gegeben, und sie trägt ihn willig und gern, und sie bekennt sich zu ihm (Vers 8 b und 12). Darum werden Jünger Jesu in dieser Welt auch zu jeder Zeit und in allen Bereichen Unverstandene und «Fremdlinge» bleiben (vgl. 1. Petr. 2, 11; 4, 3–4).

3. *Sie vermag aus sich selbst heraus absolut nichts. Was sie ist und was sie ausrichtet, das empfängt sie ausschließlich von ihrem Herrn.* Vers 7 ist in Anlehnung an das prophetische Wort Jes. 22, 22 gesagt. So wie der Hofmeister Elja-

kim die Schlüsselgewalt über die Königsburg zu Jerusalem hatte und es in seiner Macht und Entscheidung lag, den Weg zum König freizugeben oder zu versperren, so ist auch Jesus als der Sohn Gottes vom Vater bevollmächtigt (vgl. Joh. 14, 6). Kein Mensch kann von sich aus Jesus als seinen Erlöser und damit Gott als seinen himmlischen Vater erkennen, solange Jesus ihm den Blick dafür nicht gibt. Er muß sich uns selbst unter der Wirkung seines Geistes erschließen (vgl. Luk. 10, 22; 1. Kor. 2, 9–16). Wir sind und bleiben in unserer geistlichen Erkenntnis ganz von Jesus abhängig. – Die Gemeinde Jesu kann aber auch in dieser Welt nur dann etwas ausrichten, wenn Jesus etwas tun will. Nur Jesus kann Türen in neue Missionsbereiche öffnen. Nur er hat den Schlüssel zu den Herzen der Menschen (Vers 8). Wo etwas ohne Jesus oder gar gegen seinen Willen unternommen wird, da bleibt es Leerlauf, ein unnötiger Einsatz an Zeit, Kraft und finanziellen Mitteln.

4. *Sie kann und darf von Gottes Wort nicht lassen.* Die Gemeinde Jesu wurde – und wird immer neu – aus dem Samen des lebendigen göttlichen Wortes gezeugt (1. Petr. 1, 23). In, mit und unter diesem Wort hat sie Gemeinschaft mit ihrem Herrn. Aus dieser Quelle lebt sie in dieser Welt. Wenn sie das Wort Gottes aufgibt, dann gibt sie sich selbst auf. Darum kann sie von diesem Wort nicht lassen (Vers 8 b und 10 a). Sie hat dieses Wort auch um ihres Auftrages willen ohne Abstriche und Zusätze zu bewahren. Wenn sie will, daß andere Menschen auch durch Glauben und Wiedergeburt zur Gemeinde hinzugetan werden, dann wird sie vor allem die Botschaft von dem in Geduld getragenen Leiden und Sterben ihres Heilandes bezeugen. Sein gehorsames Bleiben unter der ihm vom Vater auferlegten Last unserer Sünde, sein geduldiges Aushalten in der Qual und Sterbensnot am Kreuz ist ja allein unser aller Errettung (Jes. 53, 4–7; 1. Kor. 1, 18; 1. Petr. 2, 21–24).

5. *Ihre Freude und Krone ist die Liebe ihres Herrn.* Nichts kann einen Menschen so adeln, so beglücken und hoffnungsfroh machen wie das unerschütterliche Wissen, daß er von Jesus Christus, seinem Herrn, und von seinem himmlischen Vater geliebt wird (Vers 9 b und Joh. 17, 27). Das ist die tiefste Ursache der Freude, von der die Gemeinde Jesu jetzt schon erfüllt ist. Die Krönung ihres Glaubensweges wird es sein, mit diesem Herrn einst in vollendeter Gemeinschaft vereint zu sein. – Dem sterbenden Vater von Professor Adolf Schlatter wollte einst ein Glaubensbruder in der Weise Trost zusprechen, daß er ihn auf die himmlische Stadt Jerusalem, auf die Perlentore und goldenen Gassen hinwies. Da unterbrach ihn der Sterbende: «Weg mit all dem Plunder! Mir genügt, an dem Halse meines Heilandes zu hängen!»

Erich Frische

Zum 100. Geburtstag von Jakob Vetter am 23. Nov. 1972

(Der Gründer der Zeltmission)

Wenn wir einige Jahrzehnte zurückblenden und des mutigen Ausrufers der Evangeliumsbotschaft, Jakob Vetter, gedenken, dann geht es allein um das Lob Gottes, der seinen Knecht in die ausschließliche Nachfolge berief und zu seinem Werkzeug formte, bis er ihn brauchen wollte zur Rettung vieler Menschen. Es ist ein großer Gewinn, Menschen zu gedenken, in denen sich die Fülle und der Reichtum des lebendigen Gottes widerspiegeln. So verschieden sie in ihrer äußeren Erscheinung und Lebensführung auch gewesen sind, so waren sie doch alle an die eine große Sache gebunden, der sie dienten. Die Heimgegangenen und die Lebenden gehören zu den Boten Christi, und das verbindet. Wir tun gut, die Lebensgeschichte und das Lebenswerk verschiedener Originale, von zur Führung befähigten, berufenen und bevollmächtigten Naturen zu betrachten; sie alle waren voll Kraft und Reife. Aber das Wichtigste ist, daß sie alle Jünger und Boten Jesu waren. In solchem Gedenken werden wir auch der Erkenntnis zustimmen, daß es mit zum Schönsten gehört, wenn man in Dankbarkeit von einem durch Gott gesegneten Menschen redet, der entscheidenden Einfluß auf viele ausgeübt hat. Und wenn dieser Einfluß Wegweiser zu Jesus Christus ist, dann liegt ein unvergänglicher Schimmer auf ihm.

Wenn wir an Jakob Vetter erinnern, dann ist nicht geboten, über das Letzte und Persönlichste zu sprechen. Wir gedenken aber dankbar eines bevollmächtigten Bußpredigers, der selbst in der Buße stand, gehorsam und demütig war. Seine Wurzeln lagen im verborgenen Heiligtum. Es waren keine sichtbaren Luftwurzeln, sondern das tiefe Gegründetsein in der Sündergnade seines Heilandes – «der verborgene Mensch des Herzens», der dem Herrn wert ist, weil er für ihn sein Blut vergoß. Es war Jakob Vetter besonders geschenkt, vom reinigenden und bewahrenden Blut Jesu Christi zu reden. Er predigte das Wort, das wie «ein Hammer Felsen zerschlägt», sprach aber auch in seelsorgerlicher Liebe Ungezählten die in Jesus Christus geschenkte Vergebung zu und lud mit großer Wärme zum Besuch und zum Anschluß an die Gemeinschaft der Gläubigen ein. Er tat dies nicht aus kirchenpolitischen Motiven, sondern weil es um die Frage gesunder, geistlicher Existenz ging.

Ich habe in unserem Archiv auf St. Chrischona die Unterlagen gelesen, die Jakob Vetter im März 1893 an den damaligen Leiter unseres Werkes, Carl Heinrich Rappard, sandte, und sich um Aufnahme im Prediger- und Missionsseminar St. Chrischona bewarb. In seinem Lebenslauf schrieb Jakob Vetter:

«Zur Meldung als Zögling erlaube ich mir, Ihnen meinen Lebenslauf einzusenden. Was mir dabei leid tut, ist, daß ich nicht genugsam vermag, die Freundlichkeit und Gnade unseres Gottes hier zu malen in ihren unzähligen Gnadenerweisungen gegen mich, welche ich aber nie recht treu und ungeteilt im Auge behalten habe. Wenn es auch sehr unvollkommen geschieht, so will ich doch mit Freuden hier niederschreiben.

Worms, welches von den Wellen des Rheinstromes bespült wird und der Schauplatz merkwürdiger Geschichten, besonders aber ein großer Zeuge herrlicher Taten im Reiche Gottes ist, ist der Ort, wo ich am 23. November 1872 das Licht dieser Welt erblickte als Sohn des Gerbers Adam Vetter und seiner Ehefrau Katharina Vetter, geb. Stai. Meine Mutter war eine sanfte Frau. Sie wurde, als ich kaum drei Jahre alt war, von meiner Seite durch den Tod entrissen. Meine frühesten Erinnerungen sind, daß ich sie tot liegen sah, aber meinte, sie schliefe, und daß ich dann zu Verwandten in Pflege kam. Ich blieb zwei Jahre dort. Nachdem sich mein Vater zum zweiten Male verheiratete, kam ich in das Vaterhaus zurück. Meine zweite Mutter kannte und liebte den Heiland. Sie war eine von den Stillen im Lande, die nicht viel von sich zu reden wußte bei ihren Mitmenschen. Desto besser verstand sie die Sprache des Herzens zu dem, der Seufzer auch versteht.

Mit sechs Jahren kam ich in die Schule, in der ich mit Freuden und Begierde lernte. Nach getaner Schul- und Hausarbeit spielte ich mit derselben Lust und Freude. Der Gedanke, daß diese schönen Tage auch einmal ihr Ende hätten, machte mich manchmal traurig. Oft hatte ich den Wunsch, stets ein Kind bleiben zu können. In der Schule wie zu Hause wurde streng auf Ordnung, Zucht und Gehorsam gehalten. Besonders mein Vater achtete sehr darauf, daß ich alle Arbeit pünktlich und gewissenhaft besorgte. Sein Bestreben war aber nicht bloß, mich zu einem ordentlichen Glied der menschlichen Gesellschaft zu erziehen, sondern sein Sinnen war, wie er oft äußerte, mich als Kind dem Heiland zuzuführen. Er versammelte uns alle Tage um das teure Bibelwort, das er mit uns las und betrachtete. Sonntags gingen wir mit ihm in die Sonntagsschule und in die Erbauungsstunden. Diese waren die Zubereitungsstätten für mein inneres Leben. Hier ließ der gute Sämann reichlich den Samen des göttlichen Wortes auf meinen Herzensboden streuen. Besonders in der Sonntagsschule tat mir der Herr recht das Herz auf, daß ich auf sein heiliges Wort achtete, das er von lieben Brüdern lehren ließ. Ein Bruder übte einen besonders großen Einfluß auf mich aus. Ich kam täglich mit ihm zusammen und durfte an seiner Seite viel Liebe erfahren. Er war mein väterlichen Freund, der mir viele Ermahnungen gab, aber auch, wenn ich so sagen darf, eine Art ‚Zuchtmeister auf Christus hin' war. Er tadelte und meisterte mich sehr viel und das hatte zur Folge, daß ich wirklich dachte, ich muß eben anders werden, so geht's durchaus nicht. Da faßte ich mir oft gute Vorsätze; aber der fleischliche Sinn verdrängte diese gar schnell wieder. Der Herr, der über meine Seele wacht und der das gute Werk in mir angefangen hatte, ließ mich nicht ganz entschlafen. Er nahm meine Seele in seine Leidensgemeinschaft, um sie als ein wohlgeläutertes Gold zu Gefäßen seiner Herrlichkeit in seinem Tempel einst verwenden zu können. Ja, der gute ‚Hirte und Bischof meiner Seele' ließ es an mächtigen Wirkungen bei mir nicht fehlen.

Ich war 14 Jahre alt, als der Herr ernstlich mit mir zu reden anfing. Mein Vater erlitt durch einen schweren Fall eine innere Verletzung und wurde durch diese letztlich von meiner Seite abgerufen. Meine liebe Mutter war an Lungenentzündung erkrankt. Durch das schnelle Ableben meines inniggeliebten Vaters wurde ihre Krankheit verschlimmert. Kaum waren acht Wochen verflossen nach dem seligen Heimgang meines Vaters, so durfte auch sie abscheiden von hier und eingehen in die ewige Ruhe. Ihre trostreichen Abschiedsworte an mich und ihr fröhliches, seliges und ruhiges Abscheiden von hier hinterließen in mir einen tiefen Eindruck. Es war ein

harter Schlag für mich, aber der Herr hatte es an reichem Segen nicht fehlen lassen in jenen betrübten Tagen. Die Schule der Trübsal trieb mich zum fleißigen Gebrauch des göttlichen Wortes und verband mich immer mehr mit der Gemeinschaft der Kinder Gottes.

Damals ging ich in den Konfirmandenunterricht. Ich hatte einen gläubigen Pfarrer zum Lehrer desselben, der sich auch zu unserer Gemeinschaft bekannte und dies edle Werk in vielen Stücken durch seine Teilnahme fördern half. Von diesem wurde ich am 19. Mai 1887 konfirmiert. Dies war für mich ein segensreicher Tag, an welchem ich recht angeregt wurde. Nachdem ich aus der Schule entlassen wurde, galt es, einen Beruf zu erwählen. Auf Anraten meines Vormundes, dem lieben Bruder Greiner (Stadtmissionar in Worms), erlernte ich die Schneiderei. Als Lehrmeister hatte ich einen lieben Bruder unserer Gemeinschaft. Meine dreijährige Lehrzeit war für mich eine reich gesegnete. In unserer Erbauungsstunde pflegten sich etliche Jünglinge einzufinden. Es waren anfänglich drei bis vier, nach und nach stieg ihre Zahl bis auf zehn. Mit diesen verband ich mich immer enger und inniger. Wir kamen wöchentlich etlichemal zusammen und hielten im kleinen Kreise eine Bibel- und Gebetsstunde. An schönen Sommertagen in der Sonntagsfrühe gingen wir in den Wald. Wir beugten unsere Knie und beteten miteinander, wenn auch freilich noch mit viel Angst und Bangigkeit. Es waren herrliche Stunden. Kein Geräusch störte unsere Andacht, tiefe Stille lagerte rings um uns, und in dieser äußeren Stille wurde es auch innerlich in uns stille. Da konnten wir uns zu Jesu Füßen legen und von ihm nehmen Gnade um Gnade. Dadurch hielt mich mein treuer Heiland immer in den Schranken.

Ich war nun an die Versammlung wie gebunden. Fehlte ich einmal, so mußte ich mich bei meinen jungen Freunden entschuldigen. Ich wurde dadurch von vielen Versuchungen ferne gehalten. Da arbeitete in mir der Wunsch, dem Herrn in seinem Reiche zu dienen, sich mit aller Macht hervor. Die Frage nach meinem ewigen Heil erwachte mächtig in mir. Da wandte ich mich wieder an meinen Vormund, den lieben Bruder Greiner, der mir riet, noch etliche Jahre mich zu des Heilands Füßen zu setzen, wie Maria tat, nicht gleich für Jesu dienen wollen, wie Martha tat, sondern auf sein Wort achthaben und hören, was er mit mir tun wolle.

Nachdem ich meine Lehrzeit beendet hatte, ging ich in die Fremde. Ich durchreiste die Pfalz, ein Teil von Elsaß-Lothringen und Baden. Überall durfte ich viel Liebe von meinem Heiland erfahren, mußte aber viel Spott und Verachtung von den Meistern wie von meinen Nebenkollegen ertragen, weil ich den Sonntag feierte und mich zu den Kindern Gottes hielt. Der Herr hat aber auch aus diesem mir manchen Segen bereitet. Als ich in Karlsruhe war, es war an einem Septembertage 1891, da ergriff's mich innerlich und ich erkannte: wenn ich ganz Gottes eigen sein wolle, so müsse all mein eigenes Treiben aufhören. Es kam mir, als wenn es hieße: Du darfst nichts suchen und erstreben in der Welt, sondern darauf ankommen lassen, was Gott aus dir machen will. Ich wollte wieder von Karlsruhe fort in die Fremde, nachdem ich dreiviertel Jahre dort gearbeitet hatte. Ich teilte mein Vorhaben dem lieben Bruder Glünkin, der schon damals in Karlsruhe war, mit. Er sagte mir, ich sollte als Gehilfe in die Anstalt Tüllingen gehen und bleiben, bis der Herr mir eine Türe aufmache, wo ich mich für seinen Dienst vorbereiten könne. Ich befolgte seinen Rat und trat am 25. Oktober 1891 in hiesiger Anstalt in seinen Dienst ein. Da wurde ich als ein Pflänzlein in diesen Garten gepflanzt und von dem himmlischen Gärtner begossen und gepflegt täglich mit seinem teuren Worte.

Dieses ist die kurze Schilderung meines Lebens bis heute. Ich bitte den lieben Herrn Inspektor freundlich, nach seinem Gutdünken zu entscheiden, ob ich würdig bin, als Zögling in Ihre liebe Anstalt angenommen zu werden.

Anstalt Friedrichshöhe, im März 1893»

Am 28. März 1892 stellte Stadtmissionar Friedrich Greiner in Worms ein seelsorgerliches Zeugnis aus, in dem er u. a. schrieb:

«Von Kind auf war er ein fleißiges Glied der Sonntagsschule, später des Jünglingsvereins und der Versammlung. Das Betragen war stets still und gut. Sein Herz öffnete sich dem Worte Gottes und kam zum kindlichen Glauben an Jesum. Schon vor bereits drei Jahren äußerte er den Wunsch, in eine Missionsanstalt zu treten, doch ich riet ihm entschieden, noch zu warten, bis sein Glaube durch Proben mehr geläutert und gegründet wäre. Da ich nun jetzt seine geistige Reife in eine Anstalt zur Ausbildung für den Dienst des Herrn für zureichend erachte und ihm von mir als Vormund nichts im Wege steht, sondern ihm von Herzen des Herrn Gnade wünsche, gebe ich meine volle Bewilligung mit obigem Zeugnis, zugleich mit dem Wunsch und der Bitte: Des Herrn Wille geschehe!»

Als Jakob Vetter die Aufnahmebestätigung von St. Chrischona erhielt, war er freudig überrascht, und er erzählte später, daß er diesen Augenblick als einen der schönsten seines Lebens in Erinnerung behalten habe. Er wußte sich besonders zum Verkündigungsdienst berufen, und scherzend haben später manche Mitschüler erzählt, daß er oft nachts im Traum laut gepredigt habe. «Unvergeßlich» – so berichtet ein Mitschüler – «ist mir der Tag, da Vetter seine erste Probepredigt halten sollte. Es war üblich, eine Predigt auszuarbeiten, niederzuschreiben, auswendig zu lernen und sie dann einem Lehrer zur Besprechung zu übergeben. Pfarrer Heusser, theologischer Lehrer, hatte seine Predigt zu besprechen. Vergebens versuchte dieser, wie sonst üblich, dem Vortragenden in seinem Heft zu folgen. Nach einigem Bemühen gab er jeden Versuch auf. Der da oben auf dem Pult donnerte und blitzte in seiner Rede und schien aus der schriftlichen Arbeit wenig behalten zu haben; jedenfalls hielt er sich nicht danach, sondern sprach frei. Der theologische Lehrer, sonst wegen seiner Strenge gefürchtet, schien die großen Gaben des Eiferers zu ahnen; denn er behandelte den Schüler milde und nachsichtig.»

Ganz besonders hatte Jakob Vetter sich den Reformator Calvin zum Vorbild genommen. Er heftete dessen Bild an sein Pult. Der Mann mit dem ernsten Gesicht, der eisernen Energie und dem zielbewußten Streben entsprach so recht dem Ideal des werdenden Evangelisten. Aber auch andere, die St. Chrischona besuchten – Elias Schrenk, Markus Hauser, Otto Stockmayer, Hudson Taylor, General Booth u. a. m. – beeindruckten ihn tief, und Vetter las mit Freude die Lebensbilder von Finney, Hebich, Moody und Spurgeon. Er sagte oft, er möchte «als Sprachrohr Gottes» auftreten. Schon auf St. Chrischona hegte er den Wunsch, ein Zelt zu bauen, um den völlig Entkirchlichten die Botschaft von Jesus nahezubringen.

Am 25. Juli 1897 wurde er mit 14 anderen Brüdern eingesegnet und unter Handauflegung der Ältesten zum Dienst am Evangelium ausgesandt. Seine erste Arbeit fand er in Hessen. Sein Leben war gekennzeichnet durch a) eine große Liebe zu Jesus Christus, b) großes Verlangen zum Gebet und Bibellesen, c) tiefe Sehnsucht nach Heiligung, d) Rettersinn und e) große Liebe zu den Kindern Gottes.

Die erste Gabe für das Zelt, das sich Jakob Vetter erbat, waren vier Mark von einem Dienstmädchen. Im Jahre 1902 war der Betrag auf 12 000 Reichsmark angestiegen. Sieben Männer aus dem Siegerland stellten sich zur Verfügung, und am 27. April 1907 wurde auf der Anhöhe Tersteegensruh bei Mülheim (Ruhr) das vom Herrn geschenkte Zelt unter Teilnahme von einigen Tausenden, die herbeigeströmt waren, eingeweiht. Obwohl fast alle Vertreter der Kirche gegen die Zeltarbeit waren, gab der Herr von Anfang an seinen Segen. Alle Anfeindungen, Verdächtigungen und Verleumdungen – Vetter mußte sich sogar vor Gericht verantworten – konnten nicht hindern, daß er in kindlichem Vertrauen zu seinem Herrn mutig seine Arbeit fortsetzte. Seinen letzten größeren Dienst tat er in Basel, der besonders fruchtbar und gesegnet war. Kurz darauf erfaßte Jakob Vetter eine schwere Grippe, die ihn innerhalb weniger Tage, am 13. Dezember 1918, dahinraffte. Sterbend pries er seinen Herrn, und die Anwesenden standen unter dem Eindruck, es erfülle sich das Wort Jesu: «So will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin» (Joh. 14, 3). In Riehen, am Fuß von St. Chrischona, wo heute noch seine Tochter lebt, wurde Jakob Vetter beerdigt. Auf seinem Grabstein stehen die Worte: «Ich war ein armer Sünder; doch durch den Tod Christi fand ich das Leben und machte die Erfahrung, daß die Gnade ausreicht bis zu den Perlentoren Jerusalems.»

E. S.

In der Sammlung «Zeugen des gegenwärtigen Gottes» (Brunnen-Verlag Gießen und Basel), Band 74/75, ist ein Lebensbild, verfaßt von Hans Bruns †, erschienen: «Jakob Vetter, der Gründer der Zeltmission», 96 Seiten, Fr. 4.20.

Wer in Gott seine Ruhe finden will, der muß die Gnade der Demut und Sanftmut empfangen. Wer sich nicht der Demut befleißigt, bleibt in der Unruhe und wird nie in seinem Gott sein Lebenselement finden (Jakob Vetter).

St. Chrischona

Es ist für mich eine Freude, in den «Nachrichten von St. Chrischona» immer wieder kurz von unserem Erleben berichten zu können. Von vielen Lesern des «Glaubensboten» höre ich, wie sie sich dafür interessieren, gedenken sie doch täglich unserer Arbeit in treuer Fürbitte. Ich möchte Ihnen allen an dieser Stelle wieder einmal für diese so unentbehrliche Mitarbeit sehr herzlich danken, auch im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

In den *zurückliegenden Wochen des neuen Unterrichtsjahres* schenkte uns der Herr reiche Segnungen. In den Lehrsälen wird freudig gelehrt und gelernt. Neben dem Vermitteln von gutem Wissen ist es uns ein dringliches Anliegen, immer tiefer in die Lebensgemeinschaft mit Jesus Christus hineingenommen zu werden. Die Ausbildungszeit soll ja auch ein Stück geistliche Lebensschulung sein, so daß göttliche Ursprünglichkeit, seelische Weite und ein solides Fundament gewonnen werden – entscheidend wichtige Voraussetzungen für den künftigen Dienst am Evangelium. Dazu ist nötig, wie der frühere Leiter unseres Werkes, C. H. Rappard (1837–1909), einmal sagte: daß «Lehrer und Schüler zu den Füßen Jesu sitzen». Die große Zahl von Brüdern im Seminar, der Schwestern und Schülerinnen in der Bibelschule bringt gewiß auch manche Probleme, die aber immer wieder durch die Machteinwirkung des Wortes Gottes geklärt, verarbeitet und gelöst werden können. Dabei aber sind wir auf Ihre Fürbitte angewiesen, für die wir Ihnen nicht genug danken können.

Wie jedes Jahr, begaben sich die Brüder der Klassen 1–3 mit einigen Lehrern vom 13.–15. September auf die *Seminarreise*. Diese führte uns nach Arosa, wo wir in der Jugendherberge gute Unterkunft und Verpflegung erhielten. In der Kirche hatten wir einen Zeugnis- und Liedergottesdienst mit einer biblischen Ansprache unseres Lehrers Pfarrer Dr. K. Bockmühl. Eine prächtige Bergwanderung folgte am nächsten Tag, und infolge einer Wetterverschlechterung am letzten Tag kamen wir in der Kirche zu einer Gruppen-Bibelarbeit zusammen, die sehr gesegnet und gemeinschaftsfördernd war. Dann ging es zu Fuß nach Tschiertschen, mit dem Postauto nach Chur und mit der Bahn zurück nach Basel.

Am 18. September war Prof. Dr. J. Winterhager, Direktor des Ökumenischen Institutes in Berlin, zu einer Arbeitstagung auf St. Chrischona und sprach über *«Die Umwälzung in der Ökumene»*. Seine anspruchsvollen Ausführungen gaben Zeugnis von großer Sachkenntnis und waren für alle höchst aufschlußreich. Sie bestätigten auch, daß wir keine Ursache haben, die von der Pilgermission St. Chrischona herausgegebene «Stellungnahme zur Ökumene und

römisch-katholischen Kirche» zu revidieren oder gar zurückzuziehen. Die Tendenzen in der ökumenischen Theologie sind zum Teil so alarmierend, daß wir der weiteren Entwicklung der ökumenischen Bewegung nur mit größter Besorgnis entgegenblicken können und wir zur noch klareren Stellungnahme aufgerufen sind. Der Austrocknungsprozeß des ökumenischen Stromes nimmt erschreckend zu, und wir können nicht genügend warnen vor der Gefahr der Hinwendung zu religiösen Systemen, in denen Jesus Christus nicht die Mitte ist. Wir gehen ganz einig mit Prof. Winterhager, der darauf hinwies: «In ihrer Ganzheit *schauen* werden wir die verheißene Einheit der Christen bei der nahenden Wiederkunft unseres Herrn. Ihm ist die endgültige Scheidung der Geister vorbehalten. Seine Verheißung enthält *mehr,* als die zeitbedingten Programme gesellschaftlicher Strukturveränderung oder sonstige Systeme ‚politischer Theologie' den Christen in dieser Welt zu bieten haben.»

Zur *Missionsgebetsstunde* am 26. September kam der Heimatdirektor der Überseeischen Missions-Gemeinschaft, T. Stäheli. Er zeigte den Missionsfilm «Möglichkeiten in Asien.» Es wirkte ermutigend, zu sehen, wie viele offene Türen der Herr für die Missionsarbeit unter den Millionen des Fernen Ostens schenkt und wie sich das Evangelium in den verschiedensten Arbeitszweigen – Kinder- und Jugendarbeit, Pionier- und Übersetzungsarbeit, Schul- und Spitalarbeit, Seelsorge, Evangelisation und Literaturarbeit – als umwälzende und erneuernde Kraft beweist. Dankbar nahmen wir die vielen Gebetsanliegen zur Kenntnis, die wir immer wieder einzeln und in der Gemeinschaft vor Gott ausbreiten.

Ein Anlaß froher Gemeinschaft war mein 50. Geburtstag am 27. September. Ganz «unkonventionell» kamen wir am Abend vor der Eben-Ezer-Halle zusammen, wo Würste vom Grill verabreicht wurden; und dann erfreuten Musik, Lieder, humorvolle Schnitzelbänke und Darbietungen jung und alt. Ein Freund, Herr Heusser, zeigte zwei prächtige Swissair-Filme über «Die Schweiz im Winter» und «Tiere in Kenia»; und nach einem geistlichen Wort von Inspektor Reichart erquickten wir uns noch an gutem Gebäck, von «Backkünstlern» im Seminar zubereitet. Ich danke auch an dieser Stelle noch einmal herzlich für alle Liebe, Aufmerksamkeit, die guten Worte und Segenswünsche, die ich vom Komitee und der ganzen Hausgemeinde erhalten durfte.

Vom 28.–30. September war die *Konferenz bibelgläubiger Seminare und Lehrer* bei uns. Sechzehn Ausbildungsstätten im deutschsprechenden Raum waren durch ihre Leiter und Lehrer vertreten. Pastor Sven Findeisen vom Geistlichen Rüstzentrum Krelingen sprach über «Lernen und Lehren im endzeitlichen Geisteskampf». In fünf Kurzreferaten, in denen die Unterrichts- und Studien-

methoden in alttestamentlicher Bibelkunde, neutestamentlicher Exegese, in Dogmatik, Veranschaulichungshilfen bei der Unterrichtsgestaltung und im Homiletikunterricht von verschiedenen Lehrern geschildert wurden, erhielten wir einen Einblick in den von einigen der vertretenen Ausbildungsstätten praktizierten Unterricht. Wir hatten Gelegenheit zu ausgiebigem und fruchtbarem Erfahrungsaustausch, und zum Abschluß hörten wir ein Referat zum Thema: «Heiliger Geist und Geistesgaben – und die Gefahr eines Einbruchs schwarmgeistiger Bewegungen bei uns.» Die Konferenz wirkte klärend und ermutigend, und wir erhielten alle durch den brüderlichen Austausch und die geistliche Gemeinschaft neue Impulse für die uns anvertraute Aufgabe.

Am 1. Oktober wurden Angehörige, Bräute und Freunde unserer Seminaristen zu einem *Besuchstag* nach St. Chrischona eingeladen, um uns «an Ort und Stelle» besser kennenzulernen. Nach dem Gottesdienst und der Abendmahlsfeier kamen wir zum gemeinsamen Mittagessen zusammen. Dann hatten die Gäste Gelegenheit, unsere Häuser zu besichtigen, und am Nachmittag gab ich noch einen Einblick in unser Werk und unsere Arbeit.

In einem *Kurzseminar* sprach am 11. Oktober Prof. Dr. Gangel, Direktor der Abteilung «Praktische Theologie» an der Trinity Evangelical Divinity School in Illinois/USA, über «Sinn und Zweck der lokalen Gemeinde», «Neutestamentliche Lehre über Leitung der Gemeinde» und am Abend in der Hausgemeinde über «Du und deine geistlichen Gaben». Den Vorträgen des Referenten folgten lebhafte Aussprachen, in denen viele praktische Fragen erörtert und weiter entfaltet wurden.

Vom 14.–21. Oktober leitete Prediger Adolf Wunderlich die *Herbstbibelwoche* im Haus «Zu den Bergen». In den Morgenstunden sprach er über «Bilder aus dem Leben des Propheten Elisa» und am Nachmittag über Texte aus dem Philipperbrief unter dem Thema: «Freude, Freude über Freude!» Das prächtige, sonnige Herbstwetter lud täglich zu Spaziergängen ein, auf denen man das Gehörte weiter verarbeiten oder mit anderen Teilnehmern besprechen konnte.

Für unsere Landwirtschaft hieß es am 18. Oktober: «Groß-Inspektion». Wie jedes Jahr fand die *Viehschau* (Prämierung des Viehs durch die Viehzuchtgenossenschaft) statt. Das Ergebnis ist für unseren Ökonom, Bruder Riesen, und seine Mitarbeiter in der Landwirtschaft sehr ermutigend, und wir sind dankbar für den Segen, den wir auch im Ackerbau und in unseren Ställen erfahren dürfen.

Am gleichen Tag feierten wir am Abend in der Hausgemeinde unser *Erntedankfest*. Wir sind in diesem Jahr wieder ganz besonders daran erinnert worden, daß «Wachstum und Gedeihen in des Höchsten Hand» liegt und wir vom

Segnen des Herrn abhängig sind. Die Kirschenernte fiel völlig aus, da ein Frost in der Blütezeit die ganze Ernte zerstörte, und auch die Zwetschgenbäume trugen keine Früchte. Dennoch hatten wir viel Grund, unserem himmlischen Vater für seine Güte und Versorgungstreue zu danken. In unseren Ställen, auf den Äckern und im Garten durften wir die schenkende Liebe Gottes erfahren. Wir sind auch dankbar, daß wir durch die Vollbeschäftigung in der Industrie und Wirtschaft und den Arbeitsfrieden materielle Hilfe von vielen Freunden unseres Werkes erhalten haben. Die Feier, an der unser Ökonom, Rudolf Riesen, das biblische Wort auslegte und die von Liedern umrahmt wurde, rief uns in Erinnerung: «. . . und vergiß nicht, was der Herr dir Gutes getan hat.» Wir danken an dieser Stelle Bruder Riesen und seinen Mitarbeitern, den Brüdern Walter Hurni, Otto Storjohann, Hanspeter Gerber, Rolf Brechbühler und Konrad Neukom sowie unserem Gärtner, Bruder Samuel Stutz, für ihren treuen und hingebenden Einsatz.

E. S.

6.–13. Januar:	*Schulungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen*
22. Januar bis 3. März:	*Kurz-Bibelschule I* (voll belegt)
5.–24. März:	*Kurz-Bibelschule II* Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen
3.–21. September:	*1. Herbst-Studienreise nach Israel*
1.–19. Oktober:	*2. Herbst-Studienreise nach Israel*

Gebetsecke

Evangelisationen:

5.–12. November:	Unterkulm, Prediger F. Finkbeiner
13.–19. November:	Gontenschwil, Prediger H. Wäfler, Hallau
19.–25. November:	Siblingen, Prediger A. Goetz, Colmar

Kreuzlingen

Als Frucht der regen evangelistischen Tätigkeit von Stadtmissionar Karl Voland aus Konstanz entstanden vor mehreren Jahrzehnten in Kreuzlingen und einigen umliegenden Orten meist kleinere Hausbibelkreise. In Landschlacht wurde sogar eine kleine Kapelle erbaut und seinerzeit noch von Inspektor Rappard persönlich eingeweiht. Bis in die dreißiger Jahre wurden die Versammlungen in Kreuzlingen, Kurzrickenbach, Landschlacht, Altnau und Tägerwilen von Konstanz aus bedient. Doch dann fuhr das Schwert des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges dazwischen und trennte die Kinder von der Mutter. Weil damals die Pilgermission St. Chrischona selbst unter Predigermangel litt, konnte das neu entstandene Arbeitsfeld Kreuzlingen nicht selbständig besetzt werden. So hat sich dann Prediger Peter Ellenberger aus Mattwil der Gemeinden am See angenommen. Um ihn zu entlasten, sandte das Komitee im Jahre 1940 als ersten Gehilfen August Martin in den Thurgau. Im Jahre 1942 löste ihn Prediger Fritz Zobrist ab, der bis 1945 die Gemeinde betreute. Dessen Nachfolger wurde Prediger Ernst Frey, der während sieben Jahren viel wertvolle Aufbauarbeit leistete.

Ein Markstein im Gemeindeleben bedeutete 1946 der Kauf einer Liegenschaft an der Romanshornerstraße, die aus einem Zweifamilienhaus und einer Malerwerkstatt bestand. Die Werkstatt wurde gründlich renoviert und zu einem – wenn auch sehr bescheidenen – Gotteshaus hergerichtet. Ins Jahr 1949 fiel dann die Gründung der eigentlichen Chrischona-Gemeinde Kreuzlingen. – Nach E. Frey wurden durchwegs junge Brüder nach Kreuzlingen gesandt; es waren dies: 1952 Hans Wäfler, 1956 Emil Rüdiger, 1962 Martin Kiener, 1967 Samuel Balmer und 1969 Hans Aebersold. Während der letzten Jahre durfte die Gemeinde ein erfreuliches Wachstum erfahren, so daß unser Lokal bald zu klein wurde. Wir suchten und fanden die Lösung in einem Mehrzweckgebäude, das nicht nur mehrere Versammlungsräume, sondern auch elf Wohnungen enthält. Gott beseitigte ein Hindernis nach dem andern, so daß wir damit rechnen dürfen, anfangs 1973 mit den Bauarbeiten beginnen zu können.

Zum Arbeitsfeld gehören die Außenstationen Landschlacht und Tägerwilen. Eine der wichtigsten Tätigkeiten ist die Gemeindeschulung geworden, von der im «Glaubensboten» 8/72 Näheres berichtet wurde. Einen überaus wichtigen und gesegneten Dienst tun auch zwei Frauen-Gebetsgruppen, die jeweils am Mittwochvormittag die besonderen Gemeindeanliegen vor den Herrn bringen. Auch der Jugendbund bemüht sich, durch gezielte Einsätze und «Offene Abende» noch mehr Menschen für Jesus zu gewinnen.

Werner Altwegg

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:
DM 10.– aus Bad Nauheim; Fr. 200.– im Opfer Frauenfeld; Fr. 2000.– aus Beringen; Fr. 100.– im Opferkasten Rämismühle; «Dankgabe für erlittenes Unrecht»: Fr. 10.– aus Seon und Fr. 20.– aus Zürich.

Für die Renovation der Kirche:
Fr. 300.– im Opfer Kollbrunn.

Für die neue Konferenzhalle:
NF 250.– aus dem Arbeitsfeld Saverne; DM 40.– im Opfer auf St. Chrischona; DM 100.– aus Ottweiler; Fr. 100.– in der Kollekte Pfäffikon; NF 250.– aus dem Oberelsaß.

Für die neue Orgel:
NF 100.– aus dem Oberelsaß.

Für das Diakonissen-Mutterhaus:
Fr. 1000.– im Opferstock der Bethelkapelle Zürich.

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:
Fr. 50.– aus dem Arbeitsfeld Kulm; Fr. 52.– aus Stein; DM 760.– und Fr. 50.– im Briefkasten Büro Brüderhaus.

Für die Überseeische Missions-Gemeinschaft:
Fr. 100.– für Thailand aus Stein.

Für die Mission:
Fr. 20.– von F. L. und Fr. 100.– in der Kollekte Winterthur.

Für Hungernde:
Fr. 100.– aus Veltheim; Fr. 50.– aus Gränichen; Fr. 130.– «Brot für Brüder» aus Neftenbach; Fr. 50.– aus Mattwil; NF 620.– aus dem Oberelsaß.

Wir danken herzlich für alle Spenden und erbitten Gottes Segen. – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 27. August den Geschw. *M. Engel* in Eiserfeld-Niederschelden ein Sohn (Marcus).

Am 8. September den Geschw. *Th. Schweitzer* in Wengen eine Tochter (Cornelia Andrea).

Am 11. September den Geschw. *M. Nußberger* in Gontenschwil ein Sohn (Mathis).

Am 16. September den Geschw. *W. Bösch* in Känerkinden eine Tochter (Iris).

Am 22. September den Geschw. *F. Rippel* in Wahle ein Sohn (Stefan).

Am 22. September den Geschw. *E. May* in Meißenheim-Kürzell ein Sohn (Andreas).

Am 26. September den Geschw. *L. Merkli* in Le Locle ein Sohn (Benjamin-Nathanael).

Am 29. September den Geschw. *M. Zwygart* in Schwarzenburg zwei Söhne (Emanuel und Daniel).

Am 6. Oktober den Geschw. *R. Tetzlaff* in Wieckhorst eine Tochter (Gabriele).

Am 10. Oktober den Geschw. *R. Bühler* in St-Imier ein Sohn (Alfred-Kurth).

Am 10. Oktober den Geschw. *K. Lang* in Stammheim zwei Söhne (Johannes und Stephan).

Am 12. Oktober den Geschw. *St. Hinderling* in Bachenbülach eine Tochter (Mirjam Martha).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauung:

Am 21. Oktober Bruder *Hanspeter Mundschin* in Kirchleerau mit Fräulein Edith Regenass aus Niederdorf.
Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfälle:

Am 24. August Bruder *Hermann Kipke* in Lampertheim im Alter von 63 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1934–1938.

Am 4. Oktober Bruder *Josef Kopacsy* in Miskole/Ungarn im Alter von 65 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1935–1939.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Frick, Rolf, Abbey School, 16 a Abbey Road, St. John's Wood, London NW 8 9 BD.
Hinderling, Stephan, Goldbühlstraße 6, 8620 Wetzikon.
Jabs, Gerhard, Rev., P. O. B. 56, Addis Abeba, Äthiopien.
Leser, Joachim, Stadtmissionar a. D., Albert Schweitzerstr. 48, D – 652 Worms-Leiselheim.
Nussberger, Mark, Halde, 5728 Gontenschwil.
Pfister, Julius, Prediger, Zähringerstraße 53, 3012 Bern.
Ritter, Gerhard, Missionar, Hohenrieder Straße 15, D – 729 Freudenstadt.
Röthlisberger, Samuel, Prediger, Roßhäusernstraße 30, 3020 Bern.
Russenberger, Georg, Missionar i. R., Postgebäude, 9213 Hauptwil.
Schaaf, Gerhard, Prediger, Asyl, 8487 Rämismühle.
Schilikowsky, Ernst, Schönenwerderstr. 362, 5742 Kölliken.
Wäfler, Walter, Pfarrer, Oberes Pfarrhaus, 5742 Kölliken.
Wittwer, Fritz, Prediger i. R., Zingglistr. 28 a, 7208 Malans.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Montag, 6. November, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Lic. H. Brandenburg, Korntal.
Mittwoch, 8. November, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. A. Kuen, Strasbourg.
Freitag, 10. November, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Sonntag, 12. November, 12.25 Uhr (KW 41 m): Prediger H. Wäfler, Hallau.
Sonntag, 12. November, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Lieder, die wir gern hören.
Montag, 13. November, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Dr. H. H. Janzen, Kanada.
Donnerstag, 16. November, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger K. Röhlich, Heinebach.
Freitag, 17. November, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prediger F. Aeschlimann, Zürich.
Sonntag, 19., bis Samstag, 25. November, jeweils 6.00 Uhr (MW 1466 kHz): Evang. H. Stossberg, Braunfels.
Sonntag, 19. November, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor P. Deitenbeck, Lüdenscheid.
Montag, 20. November, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Oberstudienrat W. Stoy, St. Chrischona.
Freitag, 24. November, 21.40 Uhr (MW 1466 kHz): Zum Gedächtnis an J. Vetter (* 23. 11. 1872).
Samstag, 25. November, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Dr. G. Bergmann, Halver.
Montag, 27. November, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Pastor H. Marquardt, Wetzlar.
Mittwoch, 29. November, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): P. Schneider, Berlin.

Der Besuch unserer
Haushaltungsschule
bietet jungen Mädchen eine gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.
Anfragen an Diakonissen-Mutterhaus, St. Chrischona, 4126 Bettingen b. Basel. Telefon 061 / 49 65 65.

Haushaltlehrjahr in Kastanienbaum
Kursbeginn Frühjahr 1973. Leitung durch diplomierte Hauswirtschaftslehrerin. Taschengeld Fr. 90.– bis 120.– monatlich. Staatlich anerkannte Abschlußprüfung.
Anfragen an Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum am Vierwaldstättersee. Telefon 041 / 47 12 66.

Wir suchen einen tüchtigen, selbständig arbeitenden

Packer

wenn möglich mit Fahrausweis, Kat. A, für unsere evangelische Sortiments- und Verlagsbuchhandlung.
Geboten werden modern eingerichteter Arbeitsplatz, gutes Betriebsklima und zeitgemäße Salarierung.
Eintritt sofort oder nach Übereinkunft.
Interessenten telefonieren oder schreiben an Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel. Telefon 061 / 25 44 06.

Schulungszentrum Sunnebad Sternenberg

Wochenende 11./12. November
Vom Text zur Verkündigung (Gleichnisse Jesu) mit Lehrer Klaus Haag, St. Chrischona.
Verlangen Sie bitte Detailprogramme bei Ihrem Prediger oder im Schulungszentrum.
Anmeldung an Schulungszentrum Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Bibelwoche

vom 8.–15. Januar 1973
im Chrischonaheim, Amden.
Leitung: Prediger G. Blaser, Stäfa.
Thema: «Freut euch des Lebens!»
Pauschalpreis: Fr. 100.– bis Fr. 120.–.
Anmeldung an Chrischonaheim, 8873 Amden. Telefon 058 / 3 31 31.

Bibelwoche

vom 13.–20. Januar 1973
im Kurheim St. Chrischona in Kastanienbaum.
Professor E. Sörensen, Freudenstadt, wird sprechen über das Thema: «Lebendiges Wasser.» – Pauschalpreis: ab Fr. 140.–.
Anmeldung an Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum. Tel. 041 / 47 12 66.

Frauen- und Töchterrüstzeit

vom 20.–27. Januar 1973 im Ferienheim Meielisalp, Leissigen am Thunersee.
Leitung: E. Bach und F. Finkbeiner.
Kosten: ab Fr. 115.– ohne Reise,
Einerzimmer Fr. 130.–.
Aus dem Programm: Bibelarbeit, stille Zeit, Fragenbesprechung, Spaziergänge, Ausflüge.
Anmeldung bis 10. Januar an Fam. E. Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen.
Telefon 036 / 47 13 41.

In den Sommermonaten Juni–August 1973 können in unserem Konferenzhaus auf St. Chrischona noch

Gruppen für Freizeiten

aufgenommen werden.
Für Auskunft und Anmeldung wende man sich direkt an die Hausmutter: Fräulein Rosemarie Lindemann, Konferenzhaus, St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Badeferien auf Mallorca

Hotel C'an Pedrus, Cala Ratjada,
vom 3.–17. Juni 1973.
8 Minuten vom Badestrand Son Moll. Alle Zimmer mit Balkon, Dusche und WC. Preis für Doppelzimmer mit Vollpension Fr. 700.– (Flugreise inbegriffen). Schöne Ausflugsmöglichkeiten und einladende Spazierwege durch Pinienhaine. Auf Wunsch werden gerne Prospekte abgegeben.
Leitung: P. Deutsch, Wädenswil;
W. Hunziker, Bauma.
Anmeldung bis spätestens 31. Januar an Prediger W. Hunziker, Austraße 798, 8494 Bauma. Telefon 052 / 46 11 63.

Badeferien an der ital. Adria

Hotel Rugantino, Cesenatico,
vom 25. August–8. September 1973.
2 Minuten vom gepflegten Sandstrand. Alle Zimmer mit Balkon, WC und Dusche. Doppelzimmer mit Vollpension Fr. 400.– (Reise inbegriffen). Auf Wunsch werden gerne Prospekte abgegeben.
Leitung: P. Deutsch, Wädenswil; M. Buser, Lörrach; W. Hunziker, Bauma.
Anmeldung bis spätestens 31. März an Prediger W. Hunziker, Austraße 798, 8494 Bauma. Telefon 052 / 46 11 63.

Für 1973 brauchen unsere Heime neue Mitarbeiter!

für Zimmerdienst – Küche – Service – Lingerie – Büro – Schwesternhilfe – Kinderarbeit – Auto – Garten usw.

Schweiz:

Ferienheim	Haus «Zu den Bergen»	4126 Bettingen BS	Tel. 061 / 49 70 11
Ferien- und Erholungsheim	Bergli	8942 Oberrieden	Tel. 01 / 92 02 34
Ferien- und Erholungsheim	Chrischonaheim	8873 Amden	Tel. 058 / 3 31 31
Kurheim	St. Chrischona	6047 Kastanienbaum	Tel. 041 / 47 12 66
Ferien- und Jugendheim	Meielisalp	3706 Leissigen	Tel. 036 / 47 13 41
Ferienheim	Villa Victoria	1815 Clarens/Montreux	Tel. 021 / 61 36 17
Ausflugsziel, Ferienort und Tagungsstätte	Sunnebad	8499 Sternenberg	Tel. 052 / 46 12 72
Ferienheim	Via G. Cattori 11	6600 Locarno	Tel. 093 / 7 44 03
Jugendheim	Rue Bergalonne 7	1205 Genf	Tel. 022 / 26 44 60
Jugendheim	Av. Marc Dufour 15	1007 Lausanne	Tel. 021 / 20 42 31
Jugendheim	Lydiaheim Leonhardstraße 13	8001 Zürich	Tel. 01 / 34 41 27
Jugendheim	«Oase», Freiestraße 38	8032 Zürich	Tel. 01 / 34 39 81
Altersheim	Römerhof, Asylstr. 40	8032 Zürich	Tel. 01 / 32 52 32
Altersheim	Chrischonaheim St. Albananlage 31	4052 Basel	Tel. 061 / 24 01 28
Altersheim	Ruhesitz	8222 Beringen	Tel. 053 / 7 10 60
Pflegeheim für Chronischkranke	Klosbachstraße 77	8032 Zürich	Tel. 01 / 32 52 32
Pflegeheim	St. Chrischona Chrischonarain 135	4126 Bettingen	Tel. 061 / 49 65 65
Alkoholfreies Restaurant	Waldrain St. Chrischona	4126 Bettingen	Tel. 061 / 49 80 11

Deutschland:

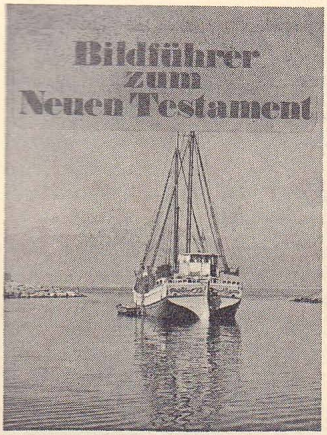
Bibel- und Erholungsheim	Flensungerhof	D – 6315 Mücke	Tel. 064013 / 236
Kur- und Erholungsheim	«Bethel», Lindenstr. 10	D – 635 Bad Nauheim	Tel. 06032 / 4528
Alters- und Pflegeheim	Villa Seckendorff Freiligrathstraße 3	D – 7 Stuttgart 50	Tel. 0711 / 561293
Alters- und Pflegeheim	Mozartstraße 27	D – 785 Lörrach	Tel. 07621 / 2162
Kindersanatorium	Luisenheim	D – 7737 Bad Dürrheim	Tel. 07726 / 220

Elsaß:

Alters- und Erholungsheim	Petit Château	F – 68 Beblenheim	Tel. 89 / 47 90 11
Ferien- und Erholungsheim	Chrischona	F – 68 Hohrodberg Nr. 75	Tel. 89 / 77 31 35

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS

Geschenke, die begeistern

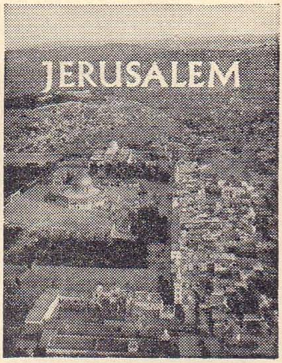


Bildführer zum Neuen Testament

115 Farbfotos
von David Alexander
Texte von Helmut Schultz

Format 18,5×25 cm, Fr. 25.20
Hervorragende Farbfotos illustrieren Orte und Begebenheiten des Neuen Testaments. Dazu kommen Bibeltexte, sachliche Erläuterungen und Anregungen zum Weiterdenken.

Inhalt: Leben und Lehre Jesu – Widerstand und Sieg – Ausbreitung des Christentums – Briefe an die frühen Kirchen.



Armon, Jerusalem

Jerusalem – die lebendige Stadt

mit kurzem geschichtlichem Abriß von Prof. Joshua Prawer
216 Seiten, über 230 Farbaufnahmen, gebunden Fr. 58.–

Ein idealer Geschenkband – als Vorbereitung für Reisende nach Israel – ein allumfassendes Portrait des alten und neuen Jerusalem.

Marjorie Buckingham

Dorothea

240 Seiten, Paperback, Fr. 16.70

Man kann dieses Buch nur mit großer Ergriffenheit lesen, und Konsequenzen für das eigene Leben sind die natürliche Folge. – Ausgezeichnetes Jugendbuch!

William S. Deal

Ihr sollt mein Volk sein

496 Seiten, über 170 Abbildungen,
Leinen, Fr. 48.10

Ein Wegweiser durch die Bibel zur Erneuerung und Vertiefung im Glauben. Ein Handbuch über alle wesentlichen Fragen des Christseins heute.

Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel
Telefon 061 / 25 44 06

GLAUBENSBOTE

PILGERMISSION St CHRISCHONA

12/72

Erscheint monatlich
95. Jahrgang Dezember 1972 Nummer 12

Inhalt: Ein unbegreifliches Wunder – Der Jesuitengeneral fordert strengen Gehorsam gegenüber dem Papst – St. Chrischona – Sekretär für die Kinderarbeit in der Schweiz – Lausanne – Mission - Nachruf

Lagerkalender 1973

Der ausführliche Lagerprospekt kann bezogen werden im Jugendsekretariat, Tödistr. 11, 8610 Uster, im Büro der Pilgermission St. Chrischona, 4126 Bettingen, oder bei unseren Predigern.

Zeit	Ort	Preis
Kinderlager		
27. Januar–3. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 95.– * + Fr. 8.–
27. Januar–3. Februar	Skilager Flumserberge	Fr. 95.– *
3.–10. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 95.– * + Fr. 8.–
3.–10. Februar	Skilager Rigi-Klösterli	Fr. 90.– *
10.–17. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 95.– * + Fr. 8.–
11.–17. Februar	Skilager Achseten	Fr. 95.– *
17.–24. Februar	Skilager Guggisberg	Fr. 95.– *
17.–24. Februar	Sportlager Meielisalp	Fr. 95.– * + Fr. 8.–
24. Februar–3. März	Sportlager Meielisalp	Fr. 95.– * + Fr. 8.–
		* inkl. Reise ab Kollektivsammelorten
Jugendlager		
25. Dezember–1. Januar	Skilager Rigi	Fr. 90.–
27. Dezember–1. Januar	Silvester-Freizeit Clarens	Fr. 65.–
27. Januar–3. Februar	Skilager Adelboden	Fr. 90.–
3.–10. Februar	Skilager Flumserberge	Fr. 95.–
10.–17. Februar	Skilager Villars-Bretaye	Fr. 95.–
10.–17. Februar	Teenager-Skilager Wolzenalp	Fr. 90.–
17.–24. Februar	Skilager Adelboden	Fr. 95.–
24. Februar–3. März	Ski- und Schlittschuhlager Wengen	Fr. 95.–
Familienlager		
10.–17. Februar	Familienskiferien Adelboden	Ehepaar Fr. 200.–
		Einzelperson Fr. 110.–
		Kinder Ermäßigung
Bibelwochen und Rüstzeiten		
8.–15. Januar	Bibelwoche Amden	Fr. 100.–/120.–
13.–20. Januar	Bibelwoche Kastanienbaum	ab Fr. 140.–
20.–27. Januar	Frauen- und Töchterrüstzeit Meielisalp	Fr. 115.–
3.–10. Februar	Männerrüstzeit Adelboden	Fr. 100.–/105.–
19.–28. Februar	Bibelwoche Clarens	Fr. 135.–/160.–
24. Februar–3. März	Rüstzeit für alle, Adelboden	Fr. 100.–/105.–
Mitarbeiterschulung Sternenberg		
27.–28. Januar	WE für RS-Anwärter und Soldaten	ab Fr. 16.–
10.–11. Februar	WE «Bauern unter sich»	ab Fr. 16.–
24.–25. Februar	WE für Jungscharleiter	ab Fr. 16.–
17.–18. März	Vorbereitung d. Chrischona-Jugendtages	ab Fr. 16.–

Genaue Angaben und separate Prospekte für das Schulungszentrum sind erhältlich bei Familie Schneeberger, Sunnebad, 8499 Sternenberg. Telefon 052 / 46 12 72.

Zum Advent

Die Welt hat es in sich, sich absolut zu setzen, sich eigenmächtig zu entfalten, so daß der Mensch das Opfer der eigenen Entfaltung wird. Diese Grundtendenz, die Zerstörung und Vernichtung des Menschlichen durch eine selbstherrliche Technik und Wissenschaft, birgt deutlich und unüberhörbar den Schrei nach Rettung in sich. Wir spüren das heute überall. Die beschränkte Optik unserer eigenen Probleme und das Gefangensein in Netzen von Zwängen machen es uns oft schwer, zu glauben, daß Gott Einzug gehalten hat in das Zentrum des Lebens dieser Welt. Es fehlt oft der größere Bezugsrahmen, um zu erkennen, daß in Jesus von Nazareth das Gesicht der neuen Welt erschienen ist. Allen Menschen ist Friede und Heil angeboten. Jesus Christus ist nicht gekommen, um die Entfaltung des Menschen zu verhindern, sondern die Welt vor ihrer Selbstvernichtung zu retten.
«Gott hat der Gnaden überviel; er setzt ein Ziel der Not, in der wir stecken, läßt wunderbar uns Jahr um Jahr, viel Freud und Friede schmecken» (R. A. Schröder).
Gott schaute nicht unbeteiligt, von oben herab, auf die Verdorbenheit der Welt, sondern hat sich ihrer erbarmt. Mag «Jesus von Nazareth» für das Prestige kein gutes «Aushängeschild» sein – an ihm scheiden sich die Geister – sein Hereinbrechen deckt unsere Lüge vor Gott auf, gibt die heilsame, rettende Wahrheit kund und bereitet auch unserem Geschlecht eine zukünftige Lebensmöglichkeit. Nun müssen wir nicht mehr belastet durch unsere übervollen Tage schleichen. Befreit durch die Gegenwart Jesu Christi aus dem Gefängnis des Mißtrauens und der Angst, der Lebensunlust, Unzufriedenheit und Ungeborgenheit, der Aggression und des Neides, sollen wir an dieser Rettung mitbeteiligt sein und diese erkennbar ausstrahlen. Es geht nicht darum, die Adventsbotschaft in Form von Glaubensbekenntnissen zu erfassen, sondern sie täglich in neuen, unveröffentlichten Schlagzeilen glaubwürdig zu leben.

«Durch dich allein, der sich gegeben hat
und ging zur Hölle ein an unserer Statt.
Ach Menschensohn, ach Herr, und willst dich gründen
im Abgrund unserer Sünden?
Willst den Unheiligen dein Heil verkündigen?
Wieviel im finstern Lande nach dir schrein,
weißt du allein!» R. A. Schröder

Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir tief gesegnete und lichtvolle Advents- und Weihnachtstage. Die Leitung der Pilgermission St. Chrischona

Ein unbegreifliches Wunder

«Uns ist ein Kind geboren . . . und er heißt Wunderbar» (Jes. 9, 5).

Das unerforschliche Wunder des Weltenalls
Sicher haben Sie schon einmal in kristallklarer Nacht ihren Blick zum Firmament erhoben. Mitten durch den flimmernden Himmel zieht sich die Milchstraße. Aber im Universum gibt es, soweit das heute schon erkennbar ist, mehr als hundert Millionen solcher Milchstraßen. Unsere Sonne selbst zieht in gewaltiger Bahn mit einer Stundengeschwindigkeit von 72 000 Kilometern einen Kreis, der sich nur alle hundertfünfzig Millionen Jahre schließt. – In unermeßlichen Dimensionen umgibt uns der Kosmos.
Diesen Weltraum wird kein menschlicher Aberwitz erobern. Nicht einmal in Gedanken läßt er sich erfassen oder begreifen. Schwindelnde Angst und namenlose Verlassenheit überkommen die Menschheit, vielleicht auch uns. – *Und dahinein gehört Weihnachten.*

Das unfaßliche Wunder an Weihnachten
Zu dem unerforschlichen Wunder des Alls tritt ein noch unbegreiflicheres Wunder: Der, der über allen Sternen im Schoß des Vaters war, kommt in einem hilflosen Kind auf unsere winzige Erde. Er wird in einem Viehstall geboren und läßt sich in eine Futterkrippe legen.
Laßt uns näher treten. Was für ein Kind! Der Prophet Jesaja hat schon Jahrhunderte vorher von ihm gesagt: «Uns ist ein Kind geboren . . . und er heißt: Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst.» Ja, das ist nichts anderes als der Name Gottes. Dieses Kind – es ist Gott!
Dieses Unfaßliche läßt sich nicht mit Tannengrün und brennenden Kerzen verniedlichen. Die Weihnachtsbotschaft sprengt alle Vorstellung. Deshalb möchten wir uns dagegen schützen. Wir möchten sie so gut wie möglich mit dem ganzen Weihnachtskram übertönen, ja sogar mit sentimentaler Lieblichkeit verharmlosen.
Die Geburt Gottes aber, des Schöpfers aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, in der Person Jesu Christi und die damit verbundene Erlösungstat am Kreuz von Golgatha ist *die* zentrale Tatsache, ohne die Weihnachten ein eitler Festrummel bleibt.
Wer sie nicht mit ganzem Herzen faßt, neu erfaßt, geht an Weihnachten leer aus. Er bleibt trotz aller gegenteiliger Behauptungen in Angst und Finsternis.
Wo aber diese Kunde gehört wird, mehr, wo sie aufgenommen, angenommen,

geglaubt wird, da zerreißt tatsächlich der Himmel. Die Klarheit des Herrn erscheint. Sie würde uns töten, wenn nicht der göttliche Trost und die göttliche Zusage dabei wäre: «Fürchtet euch nicht!»
Der unheimlich schweigende Kosmos in seiner Unendlichkeit wird von dem, der ihn mit seinem Wort ins Dasein gerufen hat, jäh durchbrochen durch das gleiche Wort. Und dieses Wort tritt sichtbar und leibhaftig mitten unter uns. Die Bibel bezeugt: «Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit!»

Das unbegreifliche Wunder der Liebe Gottes

Im Stall von Bethlehem geschieht etwas ganz Ungeheuerliches: Gott gibt sich in der Menschen Hände. Können wir das wirklich begreifen? Warum tut er das? – Aus Liebe! Er möchte uns Menschen seine Liebe beweisen: Schau, so vertraue ich dir, so ernst nehme ich dich! Ich habe um deinetwillen die Herrlichkeit des Himmels verlassen. Mehr, ich bin bereit, für dich den Weg ans Kreuz zu gehen, zur Vergebung deiner Sünden. – Und dieser Weg beginnt an Weihnachten, in einer Futterkrippe.
Wer diese Liebe Gottes annimmt, glaubt und dafür dankt, der erfährt dieses unbegreifliche Wunder am eigenen Herzen. Der himmelweit entfernte Gott, den zu nennen kein Mensch fähig ist, ist in seinem Sohne Jesus Christus zu uns gekommen. Er ist durch Jesus unser Vater geworden. Und wer einen Vater hat, der ist nicht mehr einsam, nicht mehr verlassen, der ist mitten in der Weltangst und den Rätseln der Schöpfung, der Weltgeschichte und des eigenen armseligen Lebens ein geborgener Mensch. Er ist ein von Gottes Liebe umfangener Mensch und deshalb fröhlich und dankbar. An ihm hat sich die Weihnachtsverheißung erfüllt: «Siehe, ich verkündige euch große Freude!»
In einer Zeit, die in menschlicher Vermessenheit zu ihrem eigenen Unheil nach den Sternen greifen und den Himmel zerreißen möchte, müssen wir wieder helle Ohren und offene Herzen dafür haben, daß der Weg umgekehrt ist:
Gott, in seiner unbegreiflichen Liebe, kommt von oben her zu uns. Er will diese arme, leiderfüllte Erde für sich erobern. Wie tut er das? Er ist bereit, durch Jesus unsere Schuld zu sühnen. Wer seine Sünden erkennt und bekennt, der erfährt die Tatsache der Versöhnung mit Gott, des Friedens, dem geht das Herz auf für die Liebe Gottes. Entzündet am Wunder der unbegreiflichen Liebe Gottes, trägt er die Liebe weiter zu seinem Nächsten.
Und so kann es geschehen, daß Gott durch uns das schafft, wonach wir uns alle sehnen: Friede auf Erden!

Alfred Stäheli

Der Jesuitengeneral fordert strengen Gehorsam gegenüber dem Papst

Durch verschiedene Pressemeldungen kann sich heute jeder Interessierte über die religiös-theologischen und kirchlichen Vorgänge in der römisch-katholischen Kirche informieren. Es ist nicht unbekannt, daß es verschiedene und oft einander zuwiderlaufende Strömungen gibt. Was immer mehr auffällt, ist die zielstrebige Abbremsung des Reformwillens auf theologischem, liturgischem und kirchenrechtlichem Gebiet durch den Papst und durch die Kurie. Sehr eindringlich wird vermehrt an den Gehorsam appelliert, den Gläubige den Anordnungen der Kirche, also des Papstes und auch der Kurie gegenüber schuldig sind. In der Begegnung mit vielen ernsthaften Katholiken stellt man immer wieder fest, wie sie dadurch in einen Gewissenskonflikt geraten. Sie möchten ihrer Kirche Treue wahren, aber auch die Notwendigkeit von innerer und äußerer Erneuerung aus dem Geist des Evangeliums erkennen.
Die Halbmonatsschrift für konfessionskundliche Gegenwartsfragen «Der Protestant» teilte kürzlich mit, daß Pedro Arrupe, der derzeitige General des Jesuitenordens, zu aktuellen Fragen Stellung nahm. Der Jesuitenorden – auch «Gesellschaft Jesu» genannt – ist eine Vereinigung, die große Aktivität entfaltet und in verschiedener Hinsicht in Erscheinung tritt. Der General lehnte es ab, daß der Jesuitenorden Vorkämpfer der Gegenreformation sei. Das Ziel des Ordens sei eine innerkirchliche Bewegung der Erneuerung. Zur Erreichung dieses Zieles nannte er vier Schwerpunkte der «vielseitigen Aufgaben des Ordens»:

1. Suche nach einer Antwort zu den religiös-weltanschaulichen Fragen der Menschen.
2. Arbeit in der Dritten Welt.
3. Heranbildung von Menschen, die «die Aufgaben unserer Welt zu meistern verstehen».
4. Verkündigung durch den Einsatz der Massenmedien, damit so die Welt «christlich geprägt werde».

Er erklärte weiter, die Ordensleitung wisse darum, daß in der heutigen Zeit des Umbruchs Initiativen ergriffen werden müßten, damit das «Aggiornamento des Ordens» besser zur Darstellung komme. Mit diesem Ausdruck «Aggiornamento» zitiert er Papst Johannes XXIII., dem es innerstes Anliegen war, die Kirche auf den heutigen Stand und zur Stellungnahme zu den heutigen Problemen zu bringen. General Arrupe schrieb in diesem Jahr jedem einzelnen

Ordensmitglied – es sind zur Zeit etwa 30 000 Mitglieder – einen Brief, in dem er «seine Sorge über das getrübte Ansehen Papst Paul VI.» zum Ausdruck bringt. Die respektlose Kritik am Papst von gewissen Gruppen sei ungerecht, unangebracht und unerträglich. Arrupe erinnert in diesem Brief an das 4. Gelübde des Ordens: «. . . besonderer Gehorsam, Liebe und Loyalität gegenüber dem Papst.» Dieses Gelübde ist seit 400 Jahren Prinzip und Fundament des Ordens – also nicht nur in der Vergangenheit, wie dies immer wieder betont wird, sondern auch 1972. Pflicht aller Ordensmitglieder sei es deshalb, «die Anliegen des Papstes zu den ihren zu machen und entsprechend zu handeln». Wenn ein Jesuit anderer Meinung sei als der Papst, «sollte er sich vor Gott fragen, ob nicht ein ehrfurchtsvolles Schweigen ein größerer Dienst sei als unüberlegte Äußerungen oder Publikationen, die andere nur verwirren können. Wenn er dagegen meint, seine Zweifel und Vorbehalte äußern zu müssen, so stehen ihm innerhalb des Ordens Mittel und Wege offen, seine Ansichten den Verantwortlichen des Ordens zu unterbreiten. Generell sei seitens der Jesuiten alles zu vermeiden, was die Zerstörung der Autorität des Papstes und damit die der Kirche bewirken könnte.»
So wird jedes Mitglied im Sinne des 4. Gelübdes nicht nur zum Kadavergehorsam gegenüber dem Papst aufgefordert, sondern auch in seinem Gewissen an den Papst gebunden.

6.–13. Januar:	*Schulungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen*
20. Januar:	*Männertagung Winterthur* (Kirchgemeindehaus Liebestraße)
27. Januar:	*Männertagung Aarau* (Pauluskapelle)
27. Januar:	*Frauentagung Zürich* (Bethelkapelle)
28. Januar:	*Frauentagung Winterthur-Töß* (Kirchgemeindehaus)
3. Februar:	*Männertagung Neuchâtel* (Stadtmission)
24. Februar:	*Frauentagung Aarau* (Pauluskapelle)
3.–21. September:	*1. Herbst-Studienreise nach Israel*
1.–19. Oktober:	*2. Herbst-Studienreise nach Israel*

St. Chrischona

Es fällt mir nicht immer leicht, monatlich einen Überblick von unserem Erleben auf St. Chrischona zu geben. Was in den Berichtswochen alles an Freude, Enttäuschung, Ermutigung, Trost, Trauer, Engpässen, Schwierigkeiten und göttlicher Zuwendungserfahrung «drin liegt», ist oft schwer in Worte zu kleiden. Die große Zahl von Besuchern, buchstäblich aus aller Welt, gibt Kenntnis von mancherlei Anliegen, die erfreuen und belasten. Die vielen Briefe, die der Postbote täglich bringt, gewähren Einblicke in Notlagen und Bedrängnisse, bezeugen aber auch, wie aus Trauer Freude, aus Resignation mutige Tat und aus Ausweglosigkeit Hoffnung werden. Und dann sind wir auch eine große Hausgemeinde – Menschen mit Fragen, Anfechtungen, Wünschen und oft ganz geheimen Nöten, an denen wir nicht vorbeigehen und die wir vor allem nicht ignorieren dürfen. Wir wollen auch nie den Eindruck erwecken, als würden wir «krisenlos» unseren Weg gehen und unsere Arbeit tun. Nicht zu Unrecht würden wir zu Verdacht Anlaß geben, unehrlich und unrealistisch zu sein. Im Rückblick auf das in jeder Hinsicht ereignisreiche Jahr und unser Erleben haben wir viel Grund, für die Zuwendung Gottes zu danken, von der wir jeden Tag neu leben. Dag Hammarskjöld, der erste Generalsekretär der UNO, schreibt in seinen Tagebüchern: «Du wagst dein Ja – und erlebst einen Sinn. Du wiederholst dein Ja – und alles bekommt Sinn. Wenn alles Sinn hat, wie kannst du anders leben als ein Ja?»

Wir haben in all den zurückliegenden Monaten immer wieder versucht, mit der Hilfe Gottes dieses Ja – ein Kinder-Ja! – zu wagen und uns mit unserem ganzen Leben in den Dienst Gottes zu stellen. Es gelang uns nicht immer, das uns von Gott Anvertraute in unserem Verhalten und in unseren Entscheidungen im Alltag umzusetzen. Das demütigt uns und läßt uns dankbar an das Apostelwort erinnern: «. . . die Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung.» In einer Zeit, die in zunehmendem Maße dämonisches Gefälle trägt, wollen wir aber stets mutig im Glaubenswagnis mit allen aufbrechenden Schwierigkeiten leben lernen. Das Wissen, daß wir alle unsere Arbeit unter dem Vorzeichen der Gnade tun dürfen, läßt uns auch erfahren, wie der Glaube täglich erneuert, Traurigkeit in Freude verwandelt, Mißtrauen und Angst abgebaut und Kraft geschenkt werden, gegen Bequemlichkeit und Feigheit siegreich zu kämpfen.

Wir sind dankbar für allen Einsatz unserer Lehrerinnen und Lehrer, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Verwaltung, Sekretariat, Küche, Wäsche, in der Landwirtschaft und Gärtnerei. Ohne ihre freudige Bereitschaft könnten wir die uns übertragene Arbeit nicht tun. Dankbar sind wir auch für die Mit-

glieder unseres Komitees, die monatlich zu uns kommen, um über die vielen Anliegen unseres Gesamtwerkes geistlich und sachlich zu beraten und zu entscheiden. Und Ihnen allen, liebe Leserinnen und Leser des «Glaubensboten», danke ich herzlich für Ihre Verbundenheit und alles Vertrauen, für Ihre Fürbitte und Gaben. Sie alle haben ganz wesentlichen Anteil daran, daß wir auch in diesem zu Ende gehenden Jahr Gott in unserem Leben und Dienst präsent wußten. Er schaffte «den Jubel, wo der Morgen aufgeht und der Abend anbricht» (Psalm 65, 9).

Vom 23.–27. Oktober kamen über 40 Brüder aus verschiedenen Ländern, die in den Jahren 1940–50 eingesegnet wurden, zu den *Einkehrtagen*. Manche sahen sich nach vielen Jahren wieder zum erstenmal. Wir erlebten etwas davon, wie die Bruderschaft «höherer Ordnung» als Tat Gottes enger zusammenbindet als leibliche Bruderschaft. Arbeitsthemen, in die unsere Lehrer einführten, gaben die Basis zu guten Aussprachen. Daneben war viel Zeit zu persönlichen Gesprächen. An einem Nachmittag hatten wir eine Zusammenkunft mit den Lehrern, an der verschiedene Informationen gegeben und praktische Fragen des Dienstes erörtert wurden. Wir sind immer dankbar, von der Erfahrungsfülle der im Dienst stehenden Brüder zu hören. Dadurch erhalten wir Kenntnis, was die Praxis heute erfordert, welche Ansprüche an den vollzeitlichen Mitarbeiter Gottes gestellt werden, und es gibt uns die Möglichkeit, besondere Akzente im Unterrichtsstoff zu setzen.

An einem Hausgemeindeabend berichteten die Brüder Ulrich (CSSR), Postma (Holland), Gerber (Schweiz), Wendel (Deutschland), Wagen (Schweiz), Frische (Deutschland) und Zimmermann (Schweiz) aus ihrer Arbeit. Die Lebens- und Dienstzeugnisse machten bei vielen neu den Blick frei für die Kraft des Evangeliums und die Herrlichkeit Gottes. Sie verhinderten, Erwartungen zu reduzieren, und ermunterten, den Bogen des Glaubens weit zu spannen, die Hoffnung nicht stumpf werden zu lassen und uns nicht resigniert und widerspruchslos dem Schema der Welt zu fügen.

Dr. Th. Stöckle, Chefarzt in der Nervenklinik «Hohe Mark» in Oberursel, leitete am 30./31. Oktober ein *Kurzseminar,* das in die *«Seelsorge im Vollzug»* eingebaut ist. An diesem Seminar nahmen die Brüder der Einsegnungsklasse und die Schülerinnen des Oberkurses teil. Dr. Stöckle skizzierte verschiedene Krankheitsbilder, gab Hilfe zum Verstehen psychisch Kranker und Anleitung zur seelsorgerlichen Beratung und Begleitung. Es wurden nicht einfach Rezepte und Gebrauchsanweisungen gegeben, sondern Zusammenhänge aufgezeigt, die berücksichtigt und in unsere seelsorgerliche Arbeit eingebaut werden müssen. Der Referent konnte aus seiner reichen Erfahrung auf Möglichkeiten hin-

weisen, die Wege zu den leidenden Mitmenschen eröffnen und diesen zum Durchbruch einer neuen Beziehung zu Gott verhelfen.
Am 31. Oktober besuchten die Lehrer mit ihren Frauen das Diakonissenwerk «Ländli» in Oberägeri und das Kurheim unseres Diakonissenwerkes in Kastanienbaum. Wir freuten uns über der Führung durch die Häuser, den Einblick in die Geschichte und die Arbeit und nicht zuletzt über die herzliche Gemeinschaft auch über Tisch.
Viel Reinigung und geistliche Vertiefung, Freude und Stärkung empfingen wir am 2. November an unserem *Gebetsmorgen*. Gemeinsam kamen wir am frühen Morgen zur Anbetung und zum Lobpreis zusammen. Dann teilten wir uns in verschiedene Gruppen, breiteten viele Gebetsanliegen vor Gott aus, hatten Gelegenheit zur persönlichen Zwiesprache und kamen noch einmal zusammen zum verantwortlichen Bedenken der Weltlage mit der Fülle ihrer Probleme und Nöte. Der Gewinn dieser Tage ist immer wieder, daß wir jenen größeren Rahmen in unsere Lebenshaltung einbauen, in den wir die täglichen Meldungen aus aller Welt und unsere eigenen Erlebnisse und Eindrücke einreihen, um sie dann auch verarbeiten zu können.
Herr und Frau Matter erfreuten die Hausgemeinde am 5. November wieder mit einem *Klavierabend*. Nach einführenden Worten über Kompositionen aus dem 18., 19. und 20. Jahrhundert spielten sie Werke von Bach, Prokofieff, Bartok, Liszt, Chopin und Busoni.
Missionar Karl Lagershausen berichtete am 7. November aus seiner *Missionsarbeit auf Mindoro* (Überseeische Missions-Gemeinschaft). Er steht in einer Pionierarbeit unter den Mangyanen. Anhand von Bildern zeigte er, wie Asiaten mit der Botschaft des Evangeliums erreicht und wie diese selber vorbereitet werden und hingehen, für ihren Herrn zu zeugen. Der Abend hinterließ tiefe Eindrücke und gab uns auch viele konkrete Gebetsgegenstände.
Von der *Chrischona-Arbeit in Südafrika* berichtete am 15. November unser Bruder Lothar Buchhorn, der mit seiner Frau vor kurzem in den Heimaturlaub gekommen ist. Originell wies er auf Grund der Geschichte von der Heilung des Gichtbrüchigen (Luk. 5, 17 ff.) auf das «Loch im Dach» hin, durch das der Kranke zu Jesus gebracht wurde. Übertragen auf die Arbeit in Südafrika heißt das für Bruder Buchhorn: Wir müssen verschiedene Wege suchen, uns etwas einfallen lassen, um dann durch «Löcher im Dach» Gelegenheit zu haben, Menschen mit Jesus und seinem Wort in Verbindung zu bringen. Dankbar hörten wir, wie ein größeres Haus in Johannesburg gemietet werden konnte, das für die Stadtmissionsarbeit sehr geeignet ist. Viel Freude macht die Arbeit unter Schülern und Jugendlichen, mit denen Freizeiten in landschaftlich prächtigen

Gebieten durchgeführt werden – «Löcher im Dach», um Menschen mit Jesus zu konfrontieren. Frau Buchhorn, geboren und aufgewachsen in Afrika, gab ein persönliches Zeugnis, nachdem ihr Mann auch die Grüße vom Brüderrat und Bruder Trauernicht und Frau bestellt hatte.
An dieser Stelle möchte ich auch herzlich danken für die *Kartoffel- und Obstsendungen,* die wir in diesen Herbstwochen wieder erhielten. Mit unserem Lastkraftwagen fuhren wir wiederholt in den Thurgau und ins Unterwallis, um Tonnen von herrlichen Äpfeln abzuholen, und aus dem Kanton Schaffhausen brachte uns ein Lastzug Kartoffeln. Wir sind für diese Gaben, die für unsere große «Bergfamilie» eine wertvolle Hilfe bedeuten, sehr dankbar.

E. S.

Sekretär für die Kinderarbeit in der Schweiz

Schon lange war es das Anliegen vieler Prediger, einen vollzeitlichen Sekretär für die Kinderarbeit zu finden, wie dies in der Jugendarbeit der Fall ist. Das Komitee der Pilgermission hat auf Vorschlag Prediger Dieter Theobald und seine Frau für diese Arbeit bestimmt. Er wirkte bis dahin während sieben Jahren in der Gemeinde Winterthur-Seen. Noch in diesem Monat wird er seine neue Tätigkeit aufnehmen.
Herr und Frau Theobald möchten den Predigern und Gemeindegliedern mit Rat und Tat beistehen. In Kinderstunden, Kinderlagern und Sonntagsschularbeit wollen sie die vorhandenen Bemühungen unterstützen, Schulungen durchführen, Bewährtes weitertragen und Kontakte mit der Kinderarbeit anderer Werke pflegen. Es soll die Zielrichtung vieler werden, daß auch schon Kinder ganz bewußt mit Jesus Christus in Berührung kommen; denn was den Menschen in seinen ersten Lebensjahren prägt, hat weitgehend Bestimmungskraft auf sein ganzes Leben. Darum gilt es hier einen ganzen Einsatz zu leisten, damit junge Menschen die Führung ihres Lebens Jesus übergeben und zu geistlichen Trägern der Gemeinde heranreifen.
Wir wollen in der Fürbitte hinter dieser wichtigen Arbeit stehen, daß Gott sie segnet und bestätigt.

Lausanne

Die Anfänge der Pilgermissionsarbeit in Lausanne gehen in das Jahr 1916 zurück, als Brüder vom CVJM Lausanne Prediger L. Rubli in La Chaux-de-Fonds baten, Bibelstunden zu halten. 1919 sandte die Pilgermission den ersten Stadtmissionar, J. Schneider, hierher, welchen dann im Lauf der Jahre die Brüder R. Vögeli und P. Gloor ablösten. Während dieser Zeit kamen noch einige Aussenstationen dazu, so daß im Jahre 1940 der Berichterstatter als Mitarbeiter von P. Gloor nach Lausanne berufen wurde. Nach einem Jahr teilten wir das Arbeitsfeld auf. Renens wurde selbständig. Die Arbeit entwickelte sich weiter bis nach Genf und Montreux, wo ebenfalls Hauptstationen entstanden. Heute arbeiten im Genferseegebiet sieben Prediger. Hauptaufgabe der Welschlandarbeit ist die Betreuung von deutschsprechenden Jugendlichen und Familien. Ein großes Bedürfnis erkannten wir von Anfang an in den Jugendwohnheimen, in denen berufstätige Jugendliche und Studenten eine Heimstätte finden und nach Leib, Seele und Geist gut genährt und betreut werden.

Im Jahre 1947 konnte auf dem Place Chauderon ein älteres Mehrfamilienhaus erworben und umgebaut werden. Hier fanden ca. 50 Jugendliche ein schönes Heim. Für Gottesdienste und Bibelstunden stellte uns die damalige «Eglise libre» einen Raum zur Verfügung. Es folgten Jahre geistlichen Frühlings. Der Herr schenkte Bekehrungen und Berufungen. Die deutschsprechenden Familien schlossen sich mehr und mehr der Stadtmission an, so daß eine schöne Gemeinde entstand. 1960 bat uns die Stadtbehörde, ihr infolge einer geplanten Überbauung unsere Liegenschaft abzutreten. Dieser Bitte konnten wir nur gegen Realersatz entsprechen. So erhielten wir, völlig unerwartet für uns, an zentraler Lage ein Grundstück mit herrlicher Aussicht auf den See und die Savoyer Alpen. Am 8. März 1964 – ein Markstein im Leben unserer Gemeinde – konnte das Jugendheim mit sechs Stockwerken und einer schönen Kapelle mit 300 Sitzplätzen eingeweiht werden. Neben der Predigerwohnung ist noch Raum für 120 Pensionäre. Es trägt den Namen «La Croisée», d. h. Haus der Begegnung oder Kreuzung. Freudig bezeugen wir, daß vielen Menschen in diesen Jahren ihr Leben von Jesus Christus durchkreuzt wurde. Wir sind dankbar, daß die zur Verfügung stehenden Zimmer immer gut besetzt sind.

Neben dem Hauptgottesdienst finden regelmäßig Jugendgottesdienste oder Missionsabende statt, und wir freuen uns, daß der Brüderrat sich an der Gestaltung der Gottesdienste beteiligt. Die Jugend hilft aktiv in evangelistischen Einsätzen sowie in der Kinderarbeit und Blättermission mit.

Hans Frey

Mission

Ein Missionsbericht aus Taiwan

Die kleinen Kartoffeln

Ein guter Bauer gibt sich selten nur mit den kleinen Kartoffeln zufrieden. Sie bringen ihm nicht leicht das so schwer verdiente Geld ein und rauben ihm auch noch viel Zeit beim Sortieren und Trennen. Und doch spielen auch sie in der Ökonomie des Bauernhofes eine große Rolle.

Wir wiesen schon früher auf die Literatur-Evangelisation hin. Sie liegt nun hinter uns. Viel Arbeit war damit verbunden. Es gab genug «kleine Kartoffeln», auf die wir heute etwas näher eingehen möchten. Erwähnen wir sie nicht, so ist das Bild unvollständig und verliert an Farbe und Tiefenwirkung.

So gut wir es konnten, hatten wir alles vorbereitet. Es war der 4. Juli. Am nächsten Tag sollte unsere zehnwöchige Missionsarbeit beginnen. Missionaren wie chinesischen Mitarbeitern konnte man etwas von der Spannung des Auftrages ablesen. Das Programm wurde noch einmal durchgesprochen, die zu verteilende Literatur überprüft und der Film-Projektor unter die Lupe genommen. Obwohl wir ihn vorher überholen ließen, brannten alle Birnen durch, und er produzierte keinen Ton. Techniker waren ratlos, Missionare nervös und in ihrem Glauben erschüttert, das aufgestellte Programm über den Haufen geworfen. Diese «kleine Kartoffel» war sehr bitter. Ein guter Start!? Ausweichmöglichkeit: Dias!

Fieberhaft arbeiteten wir an den beiden biblischen Serien, die wir eigentlich nur für Kinderstunden gebrauchen wollten. Die Erklärungen wurden auf Tonband gesprochen.

«. . . und es war sehr gut», so steht es im Schöpfungsbericht über allem, was Gott geschaffen hat. Dazu gehören auch die «kleinen Kartoffeln». Wir erkannten bald, daß das Schwergewicht der Freiversammlungen nicht auf der Filmvorführung, sondern auf der evangelistischen Verkündigung liegen sollte. Gott sei Dank für die bittere «kleine Kartoffel», die doch einen süßen Nachgeschmack hatte!

Ein wichtiger Punkt für Freiversammlungen ist natürlich der Platz. Ist er zu abgelegen, erreichen wir keine Leute. Sind wir im Zentrum einer Ortschaft, werden wir von dem Dorflärm zu sehr gestört. Jener Bauernhof ist ideal! Gegen alle Erwartungen kam es zu langen Verhandlungen mit dem Eigentümer. Seine Absage, vielleicht auf Grund seiner buddhistischen Religion, warf uns in der Vorbereitung zurück. Den buddhistischen Tempelhof fand der Leiter der Kirche nicht geeignet. Die «kleine Kartoffel» raubte uns wieder viel Zeit und Energie. Weil wir schon am kommenden Tag in diesem Dorf beginnen wollten, wandten wir uns doch an den Tempelvorsteher. Seine Zusage löste unser Problem und gab uns natürlich unvorhergesehene Möglichkeiten, den Außenstehenden die Frohe Botschaft in Wort und Bild zu bringen. Die «kleine Kartoffel» hatte es wirklich in sich. Sie übertraf weit die von uns für groß erachtete!

Wieder nur ein Randgeschehen:

Unsere chinesischen Mitarbeiter machten Hausbesuche. Missionar Byman fuhr mit dem Literaturauto zu der Dorfkirche zurück, um für die Abendversammlung alles gut vorzubereiten. Er ging in das Kirchengebäude, um die in den Tropen allgemein verbreitete Sucht nach Wasser zu stillen. Was er suchte, fand er nicht. Was er sah, bewegte ihn tief. Zwei junge Studenten lagen auf ihren Knien und schrien zum Herrn für die Hausbesuche, Abendversammlungen und Kinderstunden. Sie wurden durch die Literatur-Evangelisation ganz neu auf den eigentlichen Auftrag jedes Christen hingewiesen. Es geschieht hier nicht oft, daß Jugend von sich aus auf die Knie geht. Aber wo der Herr am Werk ist, da werden selbst Furcht und Angst vor Menschen genommen.

Es ist nur ein Randgeschehen, das aber in den Augen des Herrn und im Leben der betreffenden Studenten sehr viel bedeutet und eine Jugendgruppe und Kirche total ändern kann.
Diese «kleinen Kartoffeln» sind nicht an den Haaren herbeigezogen, um etwas berichten zu können. Wir teilen sie mit, weil sich hier die Erfüllung Ihrer Fürbitte zeigt und Gottes Treue manifestiert wird. Wir schreiben auch nicht aus Protest gegen die heute weitverbreitete Sucht nach den «großen Kartoffeln», nach den «ohrenjuckenden» und «Haare zu Berge schießenden» Geschichten. Aus Dankbarkeit zum Herrn für seine Führung in den alltäglichen Dingen geben wir diese Randereignisse weiter. Sie machen ein Missionsleben interessant und froh und lassen Sie in der Heimat und uns auf dem Feld erkennen, daß alles, was Gott macht, *sehr gut* ist.

Siegfried Glaw

Nachruf

Emil Müller †

Emil Müller wurde am 28. Oktober 1894 als fünftes von sechs Kindern in Wald (ZH) geboren. Er verlebte eine frohe Kinder- und Jugendzeit in einem von christlichem Geist erfüllten Elternhaus. Nach Schulaustritt erlernte er den Malerberuf, den er einige Jahre lang ausübte. In das Ende seiner Lehrzeit fällt seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus. Mit großer Freude stellte er sich fortan in den Dienst seines Herrn, vor allem in den Sonntagsschulen seiner jeweiligen Arbeitsplätze. Immer stärker aber kam der Wunsch auf, sich seinem Meister vollzeitlich zur Verfügung zu stellen. Er meldete sich als Gastschüler auf St. Chrischona und wurde angenommen. Während den Jahren 1917–1920 durfte er auf dem Berg eine gesegnete Ausbildungszeit erleben, an die er zeitlebens in Dankbarkeit zurückdachte. Als erstes Arbeitsfeld wurde ihm die Freie evangelische Gemeinde Freiburg im Uechtland anvertraut. Einige Jahre später folgte er einem Ruf nach Hauptwil. Nach 13 gesegneten Dienstjahren führte ihn Gott nach Ennenda (Glarus), und schließlich wurde von 1948–1960 Murten sein letztes Arbeitsfeld.
Mit allen seinen Kräften und Gaben setzte er sich überall voll ein, wo Gott ihn hinführte. Ihm selber blieben dunkle Wege nicht erspart. Während seiner Hauptwiler Jahre nahm ihm Gott kurz nacheinander seine beiden ersten Gattinnen bei der Geburt ihrer Kinder hinweg, später auch noch zwei seiner insgesamt neun Kinder. Tief griff dieser Schmerz in sein Leben ein, aber nie wurden die Wurzeln seines Glaubens an Gottes Liebe und Führung verletzt. – Im Jahre 1960 sah er sich gesundheitshalber genötigt, seinen Dienst in Murten niederzulegen. Es folgten einige Jahre aktiven Ruhestandes in Konolfingen, von wo aus er mit großer Freude in verschiedenen Gemeinden diente, bis er vor einigen Jahren, durch zunehmende Schwäche gezwungen, endgültig Feierabend machen mußte. Von da an schwanden seine Kräfte mehr und mehr, zuerst langsam, dann zusehends rascher. Im August dieses Jahres wurde ein Spitalaufenthalt nötig, der vorübergehend Besserung brachte. Dann aber zerfielen die Abwehrkräfte gegen die Krankheit (Leukämie) vollends. Am 7. November drängte sich ein erneuter Spitalaufenthalt auf. Dort ist er schon am folgenden Morgen sanft und friedevoll entschlafen.

Eine gute Orientierung über die Arbeit des Evangeliums-Rundfunks (Trans World Radio) gibt die

Tonbildserie

die kostenlos bei der Geschäftsstelle des Evangeliums-Rundfunks in der Schweiz, Mittelstraße 49, 8008 Zürich, angefordert werden kann.

Gebetsecke

Evangelisationen:

4.–10. Dezember:	Brumath, Prediger W. Gugger, Seon
7.–10. Januar:	Oberkulm, Prediger F. Finkbeiner
8.–14. Januar:	Seengen, Prediger D. Mörker
14.–21. Januar:	Hallau, Stadtmissionar H. Zimmermann, Genf, mit Chrischona-Schwestern
15.–21. Januar:	Heidenheim, Lehrer K. Haag, St. Chrischona, mit Seminaristen von St. Chrischona
15.–21. Januar:	Frauenfeld, Missionssekretär K. Lagershausen, Gambach, mit Seminaristen von St. Chrischona
15.–21. Januar:	Romanshorn, Evangelist E. Panzer, Battenberg, mit Seminaristen von St. Chrischona
15.–21. Januar:	Seon, Missionssekretär P. Roth, Küsnacht ZH, mit Seminaristen von St. Chrischona
4.–11. Februar:	Allianz Zetzwil, Pfr. J. Hitz, Oftringen, und Prediger F. Finkbeiner, Unterkulm
5.–11. Februar:	La Chaux-de-Fonds, Prediger W. Gugger, Seon
25. Febr.–3. März:	Gränichen, Prediger F. Finkbeiner
12.–18. März:	Dürrenäsch, Prediger A. Goetz, Colmar

Verschiedenes

Verdankungen

Von uns unbekannten Spendern durften wir folgende Gaben empfangen:

Für das Werk der Pilgermission:

Fr. 20.– und Fr. 20.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 172.– von der Freizeit in Pany; Fr. 20.– aus Zürich; Fr. 20.– durchs Diakonissen-Mutterhaus; «Dankgabe für erlittenes Unrecht»: Fr. 20.– und Fr. 20.– aus Winterthur; Fr. 35.– aus Zürich.

Für die Renovation der Kirche:

Fr. 100.– aus Schaffhausen; Fr. 100.– aus Kirchleerau.

Für die neue Halle:

Fr. 100.– «Aus Dankbarkeit für Gottes Durchhilfe» im Opferstock Veltheim; DM 100.– und Fr. 100.– im Opfer auf St. Chrischona; Fr. 10.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für die Chrischona-Mission in Äthiopien:

Fr. 50.– im Opferkasten Dießenhofen; DM 150.– im Briefkasten Friedau; Fr. 20.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für den Evangeliums-Rundfunk Wetzlar:

Fr. 20.– durchs Haus «Zu den Bergen».

Für Hungernde:

Fr. 50.– im Opferkasten Dießenhofen; Fr.

500.– «Brot für Brüder» aus Auenstein; Fr. 20.– in der Kollekte Pfäffikon; Fr. 20.– mit Briefmarken aus Wallisellen; Fr. 20.– durchs Haus «Zu den Bergen»; Fr. 200.– im Opfer auf St. Chrischona.

Für alle Spenden danken wir ganz herzlich und erbitten Gottes Segen. – Es werden hier nur Gaben verdankt, für die wir nicht persönlich danken können, weil wir die Namen der Geber nicht wissen.

Personalnachrichten

Geburten:

Am 25. August den Geschw. *H. Born* in Lich eine Tochter (Christine).

Am 9. September den Geschw. *H. Kellner* in Rüsselsheim eine Tochter (Esther Christine Elisabeth).

Am 14. Oktober den Geschw. *S. Töpke* in Nidda ein Sohn (Christian).

Am 26. Oktober den Geschw. *A. Wöhrle* in Seewis eine Tochter (Esther).

Wir wünschen Eltern und Kindern Freude und Segen.

Trauungen:

Am 28. Oktober Bruder *Otto Vosseler* in Düsseldorf mit Fräulein Irene Mäser aus Wolf.

Am 4. November Bruder *Hans Großen* in Glarus mit Fräulein Louise Zurbrügg aus Achseten.

Unsere herzlichen Segenswünsche den Neuvermählten!

Todesfall:

Am 8. November Bruder *Emil Müller* in Konolfingen im Alter von 79 Jahren. Er war auf St. Chrischona 1917–1920.

Der «Gott alles Trostes» tröste in allen Trübsalen!

Adressenänderungen

Buchhorn, Lothar, Missionar, Karl-Marx-Straße 6, D – 668 Wiebelskirchen.

Bukowsky, Horst, Prediger, Kopernikusstraße 27, D – 31 Celle.

Friedrich, Dieter, Stadtmissionar, Marcobrunnerstraße 13, D – 62 Wiesbaden.

Fuhrer, Christian, Prediger, Vereinshaus, Bernstraße 239, 3510 Konolfingen.

Glaw, Siegfried, Missionar, P. O. Box 242, 41, Lane 134, Tung Ning Road, Tainan 700, Taiwan, Rep. of China.

Krieg, Wolfgang, Missionar, B. P. 20, Oumé, Côte d'Ivoire, Westafrika.

Mosimann, Daniel, Erlessen 508, 3506 Großhöchstetten.

Plutowsky, Karl-Heinz, Pfarrer, Rathausplatz Nr. 5, D – 7631 Mahlberg.

Sommer, Alfred, Inspektor, Franz-Gleim-Straße 3, D – 3508 Melsungen.

Tetzlaff, Rudolf, Prediger, Eckerkoppel 68, D – 2 Hamburg 72.

Theobald, Dieter, Kindersekretär, Postfach 108, 8636 Wald ZH.

Zbinden, Ernst, Pred. i. R., Altersheim Schönbühl, Ungarbühlstraße 4, 8200 Schaffhausen.

Evangeliums-Rundfunk (Trans World Radio) über Monte Carlo

Samstag, 2. Dezember, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): B. Graham.

Sonntag, 3. Dezember, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): B. Graham.

Dienstag, 5. Dezember, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. Dr. H. Lamparter.

Samstag, 9. Dezember, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Für junge Leute.

Sonntag, 10. Dezember, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Pred. E. Wallmeroth, Rafz.

Sonntag, 10. Dezember, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pfr. J. Hitz, Oftringen.

Montag, 11. Dezember, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Stadtmiss. F. Boller, Frankfurt.

Montag, 11. Dezember, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Dr. G. Bergmann, Halver.

Mittwoch, 13. Dezember, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Lieder, die wir gern hören.

Freitag, 15. Dezember, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Pred. W. Neukom, Beringen.

Freitag, 15. Dezember, 21.35 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. J. Hitz, Oftringen.

Samstag, 16. Dezember, 12.25 Uhr (KW 41 m): Pred. H. Wäfler, Hallau.

Sonntag, 17. Dezember, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Pfr. J. Braun, Tübingen.

Montag, 18. Dezember, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Dr. G. Bergmann, Halver.

Mittwoch, 20. Dezember, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): P. Mayer, Beatenberg.

Freitag, 22. Dezember, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Prof. A. Kuen, Strasbourg.

Samstag, 23. Dezember, 10.05 Uhr (KW 31 und 41 m): Prediger S. Busat, Dortmund.

Samstag, 23. Dezember, 12.25 Uhr (KW 41 m): Lehrer K. Haag, St. Chrischona.

Sonntag, 24., bis Dienstag, 26. Dezember, jeweils 12.25 Uhr (KW 41 m): Pred. F. Aeschlimann, Zürich.

Sonntag, 24. Dezember, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Past. H. Kemner, Krelingen.

Montag, 25. Dezember, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Dienstag, 26. Dezember, 15.30 Uhr (KW 31 und 41 m): Dr. G. Bergmann, Halver.

Mittwoch, 27. Dezember, 12.25 Uhr (KW 41 m): Stadtmiss. F. Boller, Frankfurt.

Donnerstag, 28. Dezember, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Past. H. Lohrmann, Kiel.

Samstag, 30. Dezember, 5.45 Uhr (MW 1466 kHz): Pfr. J. Hitz, Oftringen.

Samstag, 30. Dezember, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Past. R. Kriese, Wetzlar.

Sonntag, 31. Dezember, 21.30 Uhr (MW 1466 kHz): Past. H. Marquardt, Wetzlar.

Der Besuch unserer

Haushaltungsschule

bietet jungen Mädchen eine gute Vorbereitung für jede Lebensaufgabe, besonders aber für einen hauswirtschaftlichen, pflegerischen oder sozialen Beruf. Fr. 150.– monatliches Schulgeld; bei anschließendem Jahrespraktikum mit angemessener Entlöhnung unentgeltlicher Schulbesuch.

Anfragen an Diakonissen-Mutterhaus, St. Chrischona, 4126 Bettingen b. Basel. Telefon 061 / 49 65 65.

Haushaltlehrjahr in Kastanienbaum

Kursbeginn Frühjahr 1973. Leitung durch diplomierte Hauswirtschaftslehrerin. Taschengeld Fr. 90.– bis 120.– monatlich. Staatlich anerkannte Abschlußprüfung.

Anfragen an Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum am Vierwaldstättersee. Telefon 041 / 47 12 66.

Wir suchen einen tüchtigen, selbständig arbeitenden

Packer

wenn möglich mit Fahrausweis, Kat. A, für unsere evangelische Sortiments- und Verlagsbuchhandlung.

Geboten werden modern eingerichteter Arbeitsplatz, gutes Betriebsklima und zeitgemäße Salarierung.
Eintritt sofort oder nach Übereinkunft.

Interessenten telefonieren oder schreiben an Buchhandlung Pilgermission, Spalenberg 20, 4001 Basel. Telefon 061 / 25 44 06.

Viele Möglichkeiten

haben Sie heute, um Ihre Gaben und Fähigkeiten sinnvoll einzusetzen. Dachten Sie auch schon einmal an einen Dienst in einem Ferienheim? Wir suchen für die Wintermonate (ab 15. 1. 73) und für die Saison 1973

(ab 1. 4. 73) freundliche und willige Helferinnen für die Küche, den Zimmerdienst und den Speisesaal.

Sie finden bei uns eine abwechslungsreiche Arbeit. Wir bezahlen einen rechten Lohn und haben geregelte Arbeitszeit.

Wir geben Ihnen gerne nähere Auskunft und freuen uns auf Ihren Telefonanruf oder auch auf Ihre schriftliche Meldung.

Familie E. Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen am Thunersee. Telefon 036 / 47 13 41.

Bibelwoche

vom 8.–15. Januar 1973
im Chrischonaheim, Amden.

Leitung: Prediger G. Blaser, Stäfa.
Thema: «Freut euch des Lebens!»
Pauschalpreis: Fr. 100.– bis Fr. 120.–.

Anmeldung an Chrischonaheim, 8873 Amden. Telefon 058 / 46 11 31.

Bibelwoche

vom 13.–20. Januar 1973
im Kurheim St. Chrischona in Kastanienbaum.

Professor E. Sörensen, Freudenstadt, wird sprechen über das Thema: «Lebendiges Wasser.» – Pauschalpreis: ab Fr. 140.–.

Anmeldung an Kurheim St. Chrischona, 6047 Kastanienbaum. Tel. 041 / 47 12 66.

Frauen- und Töchterrüstzeit

vom 20.–27. Januar 1973 im Ferienheim Meielisalp, Leissigen am Thunersee.
Leitung: E. Bach und F. Finkbeiner.
Kosten: ab Fr. 115.– ohne Reise, Einerzimmer Fr. 130.–.

Aus dem Programm: Bibelarbeit, stille Zeit, Fragenbesprechung, Spaziergänge, Ausflüge.

Anmeldung bis 10. Januar an Fam. E. Straub, Ferienheim Meielisalp, 3706 Leissigen. Telefon 036 / 47 13 41.

In den Sommermonaten Juni–August 1973 können in unserem Konferenzhaus auf St. Chrischona noch

Gruppen für Freizeiten

aufgenommen werden.

Für Auskunft und Anmeldung wende man sich direkt an die Hausmutter: Fräulein Rosemarie Lindemann, Konferenzhaus, St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Badeferien an der Riviera

vom 17.–29. September 1973
Hotel «Vis à Vis», Sestri-Levante.

Alle Zimmer mit Balkon, WC und Dusche, teilweise mit Bad. Einzigartige Lage, schöner Sandstrand, lohnende Spaziergänge.

Kosten: Fr. 430.– pro Person für Doppelzimmer. Inbegriffen sind 12 Tage Vollpension, Bahnreise 2. Klasse ab Zürich, Unfall- und Reisegepäckversicherung.

Leitung: W. Wunderli, Reinach; E. Kaspar, Thalwil; W. Hunziker, Bauma.

Anmeldungen sind bis spätestens 31. März 1973 zu richten an: Werner Hunziker, Austraße 798, 8494 Bauma. Tel. 052 / 46 11 63.

Auf Wunsch werden gerne ausführliche Prospekte zugestellt.

Der «Glaubensbote» erscheint jeden Monat. Der Jahrgang kostet für die Schweiz Fr. 4.50, im Weltpostverein Fr. 5.–. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Pilgermission St. Chrischona. Adressen für St. Chrischona: St. Chrischona, 4126 Bettingen bei Basel (Schweiz); Telegrammadresse: Chrischona Basel; Telefon: Basel 061 / 49 70 11; Postcheck-Konto: Basel 40 - 872. – Druck: Buchdruckerei Haupt, Basel. – Herausgegeben von der Pilgermission, Schriftleiter: Direktor Edgar Schmid, St. Chrischona. – Verlag auf St. Chrischona, 4126 Bettingen BS.

Für 1973 brauchen unsere Heime neue Mitarbeiter!

für Zimmerdienst – Küche – Service – Lingerie – Büro – Schwesternhilfe – Kinderarbeit – Auto – Garten usw.

Schweiz:

Ferienheim	Haus «Zu den Bergen»	4126 Bettingen BS	Tel. 061 / 49 70 11
Ferien- und Erholungsheim	Bergli	8942 Oberrieden	Tel. 01 / 72 02 34
Ferien- und Erholungsheim	Chrischonaheim	8873 Amden	Tel. 058 / 46 11 31
Kurheim	St. Chrischona	6047 Kastanienbaum	Tel. 041 / 47 12 66
Ferien- und Jugendheim	Meielisalp	3706 Leissigen	Tel. 036 / 47 13 41
Ferienheim	Villa Victoria	1815 Clarens/Montreux	Tel. 021 / 61 36 17
Ausflugsziel, Ferienort und Tagungsstätte	Sunnebad	8499 Sternenberg	Tel. 052 / 46 12 72
Ferienheim	Via G. Cattori 11	6600 Locarno	Tel. 093 / 7 44 03
Jugendheim	Rue Bergalonne 7	1205 Genf	Tel. 022 / 21 26 11
Jugendheim	Av. Marc Dufour 15	1007 Lausanne	Tel. 021 / 20 42 31
Jugendheim	Lydiaheim Leonhardstraße 13	8001 Zürich	Tel. 01 / 34 41 27
Jugendheim	«Oase», Freiestraße 38	8032 Zürich	Tel. 01 / 34 39 81
Altersheim	Römerhof, Asylstr. 40	8032 Zürich	Tel. 01 / 32 52 32
Altersheim	Chrischonaheim St. Alban-Anlage 31	4052 Basel	Tel. 061 / 24 01 28
Altersheim	Ruhesitz	8222 Beringen	Tel. 053 / 7 16 51
Pflegeheim für Chronischkranke	Klosbachstraße 77	8032 Zürich	Tel. 01 / 32 52 32
Pflegeheim	St. Chrischona Chrischonarain 135	4126 Bettingen	Tel. 061 / 49 65 65
Alkoholfreies Restaurant	Waldrain St. Chrischona	4126 Bettingen	Tel. 061 / 49 80 11

Deutschland:

Bibel- und Erholungsheim	Flensungerhof	D – 6315 Mücke	Tel. 064013 / 236
Kur- und Erholungsheim	«Bethel», Lindenstr. 10	D – 635 Bad Nauheim	Tel. 06032 / 4528
Alters- und Pflegeheim	Villa Seckendorff Freiligrathstraße 3	D – 7 Stuttgart 50	Tel. 0711 / 561293
Alters- und Pflegeheim	Mozartstraße 27	D – 785 Lörrach	Tel. 07621 / 2162
Kindersanatorium	Luisenheim	D – 7737 Bad Dürrheim	Tel. 07726 / 220

Elsaß:

Alters- und Erholungsheim	Petit Château	F – 68 Beblenheim	Tel. 89 / 47 90 11
Ferien- und Erholungsheim	Chrischona	F – 68 Hohrodberg Nr. 75	Tel. 89 / 77 31 35

lesen was dich heller macht

Bücher mit Profil

Walter Wanner

Sturz ins Leben

Werkbuch
für Gruppenarbeit
160 S., Alkor, Fr. 11.50

Paul Sheetz

Die Sache mit dem Feigenblatt

144 S., Paperback,
Fr. 12.80

Reinhold Ruthe

Erziehung mangelhaft – was tun?

200 S., Paperback,
Fr. 14.10

Winrich Scheffbuch

Christen unter Hammer und Sichel

216 S., 8 Bildseiten,
Paperback, Fr. 12.80

Dorothy C. Wilson

Und das als Frau

168 S., Leinen,
Fr. 23.10

Elisabeth
van Randenborgh

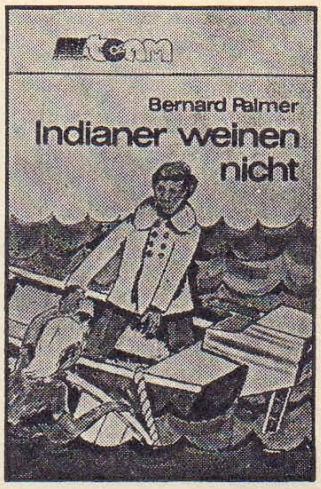
Geschlossen ist der Kreis

192 S., Leinen, Fr. 23.10

Max Wedemeyer

Der gestohlene Christus

222 S., Leinen,
Fr. 23.10



Bernard Palmer

Indianer weinen nicht

144 S., Pappband mit
farbigem Überzug
Fr. 12.80

Unsere Arbeitsfelder stellen sich vor

Marburg (Lahn)

Die Anfänge der Stadtmission Marburg gehen zurück ins letzte Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts. Gott hatte sie vor allem vorbereitet durch eine Evangelisation im Jahr 1895 mit dem bekannten Evangelisten Elias Schrenk. Wenig später ließ sich in Marburg ein Siegerländer Kaufmann nieder, der in lebendiger Glaubensverbindung mit Jesus Christus stand. Er lud bald Nachbarn und Freunde in sein Wohnzimmer zum Gespräch mit der Bibel ein. Der Kreis wuchs, und man bat Stadtmissionar G. Herrmann von Gießen, regelmäßig Bibelstunden zu halten.

Schon zu Anfang des Jahrhunderts wurde die Pilgermission St. Chrischona um hauptamtliche Mitarbeiter angefragt. Es entstanden starke geistliche Verbindungen zum Chrischonawerk, denen nach dem zweiten Weltkrieg auch der organisatorische Anschluß folgte. In den letzten vier Jahrzehnten war die Station Marburg meist mit einem Prediger und einem Gehilfen besetzt. So haben bisher schon über 35 Chrischonabrüder hier in Stadt und Land gearbeitet. Gott beglaubigte ihren Dienst und schenkte Frucht.

Mit dem Wachstum ist die Arbeit vielgestaltiger geworden: sie wird gegenwärtig von einem Prediger, einer Gemeindehelferin und einigen Mitarbeitern getan. Zu uns gehören Gemeinschaften bzw. Bibelkreise in Caldern, Gemünden/Wohra, Halgehausen, Leidenhofen, Löhlbach, Moischt, Niederweimar, Oberweimar und Rosenthal.

Die Anliegen der Gründungszeit gelten auch für die Gegenwart und Zukunft: Sammlung unter Gottes Wort, zur Gemeinschaft und zum Gebet und Sendung einzelner oder einer Gruppe in die von Gott getrennt lebende Welt.

In Marburg kommen wir am Sonntagmorgen zur Anbetung, Verkündigung und Fürbitte zusammen. Die weitere Arbeit geschieht meist in Gruppen: Kinderstunde, Jungschar, Danielclub (für 13- bis 17jährige), EC-Jugendkreis, Forum (Gesprächskreis für junge Erwachsene), gemischter Chor, Bibelkreise und Posaunenchor.

Unsere Jugend bildet mit anderen Jugendlichen aus dem Bereich der Evangelischen Allianz eine „Arbeitsgemeinschaft Jugend ruft Jugend", die missionarische Vorstöße wie offene Abende, Jugendpartys, gemeinsam durchführt.

Eine Aufgabe sehen wir auch in der verbindlichen Unterstützung der Arbeit von anderen Missionswerken, sei es in Übersee oder hier, z. B. an Gastarbeitern.

Unter der Leitung unseres Herrn Jesus Christus und mit seiner Kraft wollen wir die Aufgaben und Probleme der Gegenwart und Zukunft anpacken und uns dabei wie bisher dicht an sein Wort halten.

Herbert Nolte

rung kann ich mir den Grund denken und frage ihn: „Haben deine Nachbarn, deine Eltern und Geschwister auch das Wort gehört?" – „Ja, sie haben es gehört, aber sie haben es nicht gern. Sie wollen das von Jesus Christus nicht mehr hören. Darum habe ich den Plattenspieler mitgebracht." So ähnlich ging unser Gespräch hin und her, und ich konnte ihm nur ganz ernst sagen: „Mein Junge, vergiß es nicht: Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde."

Wenn der Junge jetzt wieder zur Behandlung kommt, trägt er ein nagelneues Käppchen, das Zeichen der Mohammedaner. Will er damit betonen, daß er dem Islam treu bleiben will? Möchte doch der Same des Wortes Gottes in diesem jungen Herzen aufgehen!

Ewald Perschel †

Bei Drucklegung erhielten wir soeben die Mitteilung, daß der Herr am 16. Dezember 1972 unseren Bruder Ewald Perschel, Mitglied des Komitees und Geschäftsführer des Brunnen-Verlags in Gießen, zu sich heimgerufen hat.

Wir gedenken der Trauerfamilie in herzlicher Fürbitte und werden in der nächsten Nummer des Glaubensboten des lieben Heimgegangenen noch gedenken.

Nachruf

Richard Rach †

Er wurde als zweitältestes von vier Kindern am 17. September 1896 in Berlin-Lichtenberg geboren. Um die Jahrhundertwende erlebten seine Eltern eine gründliche, klare Bekehrung und Wiedergeburt. Was er nun bei ihnen an echtem, biblischem Wandel sah, prägte sein ganzes ferneres Leben. Wie gerne wollte er sich auch bekehren! Mit zwölf Jahren weinte er oft des Nachts und dachte im Blick auf das Wort: „Ich habe Jakob lieb, und Esau hasse ich" (Mal. 1, 2–3), ich bin Esau. Die inneren Kämpfe gingen weiter. 1910 zogen seine Eltern in die Heimat, nach Kreuz (Prov. Posen). Dort erlernte er das Schlosserhandwerk. Nach bestandener Prüfung arbeitete er in Kiel in der Unterseebootsmotorenwerkstatt. Seinen Eltern zuliebe besuchte er in Kiel-Garden die Gemeinschaftsstunden. Dort fand er endlich am 10. November 1914 Frieden in Jesus. Großes Glück erfüllte sein Herz, und fortan war er ein sehr fröhlicher und treuer Zeuge seines Herrn.

Mit 19 Jahren zog er in den 1. Weltkrieg und erlebte Wunder der Bewahrung. Aber im eisigen Winter 1916 wurde er in Frankreich schwer nierenkrank und lag wochenlang bewußtlos. Endlich genesen, ging er nach Kreuz an die Eisenbahn und betätigte sich fleißig in Jugendbund und Gemeinschaft, die sein Vater gründete. 1920 folgte er einem inneren Ruf und trat in die Missionsschule St. Chrischona ein. Dort verlebte er vier sehr glückliche Jahre. Von Herrn Lehrer Spörri gefragt, woher er sein biblisches Wissen hätte, antwortete er: von meinen Eltern. Nach seiner Einsegnung im Jahre 1924 wurde er nach Goldap (Ostpreußen) ausgesandt. Dort durfte er vielen den Weg zur ewigen Seligkeit weisen. 1927 verheiratete er sich mit Fräulein Johanna Hänsler, und wir durften nun gemeinsam unserem treuen Herrn dienen. Unsere Ehe blieb leider kinderlos.

1934 bekam er ein schweres Nervenleiden und mußte die geliebte Arbeit für ein Jahr aufgeben. In Heusweiler diente er 17 Jahre und in Elversberg 8 Jahre im Segen. 1943 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und kam 1945 bewahrt heim. 1960 mußte er sich einer schweren Blasenoperation unterziehen und trat 1961 in den Ruhestand, den wir in Maar (Oberhessen) verlebten. Auch hier wurde er zu mancherlei Diensten gerufen. Am 25. November erlitt er einen Schlaganfall und durfte am 29. November eingehen zu seines Herrn Freude.

Johanna Rach

Unsere Arbeitsfelder stellen sich vor

Neunkirchen (Saar)

Der Saarbezirk, zu dem Neunkirchen zählt, ist innerhalb der Chrischona-Gemeinschaften der kleinste Bezirk. Das hat seinen Grund und seine Geschichte.

Das Saarland ist oft umstrittenes deutsches Grenzland und hat im Gegensatz zu den bis 1945 existierenden ostdeutschen Grenzländern, wo überaus rührige und weit ausgedehnte Chrischonaarbeiten bestanden, keine Erweckung erlebt, wie wir sie im pietistischen Sinne in vielen deutschen und anderen Ländern verstehen. Ferner ist im Saarland die katholische Kirche stark vertreten, während das evangelische Volk sich aufspaltet in Rheinische und Pfälzer Landeskirche. — Auch wirkt sich der Umstand nicht immer günstig aus, daß hier Industrieland mit großen Hüttenwerken und ausgedehnten Kohlenrevieren ist.

Dennoch hatte und hat Gott hier sein Volk! Die feststellbaren Anfänge unserer Arbeit liegen in den letzten beiden Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts, wo sich in kleineren Kreisen Bibelgläubige zusammenfanden. Andererseits profitierte das Saarland durch Erweckungsbewegungen im Nachbarland. So kamen dienende Reiseprediger aus der Pfalz auch nach hier, ebenso aus Ottweiler. — Eine Blütezeit erlebte unsere Arbeit am Ende des 1. Weltkrieges und in den darauffolgenden Jahren. Die relativ kleine Chrischonaarbeit wuchs durch den Zusammenschluß mit anderen pietistischen Kreisen und erhielt damals ein eigenes Gemeinschaftshaus mit Saal und Wohnung für den stationierten Prediger. — Seitdem umfaßt die Arbeit: Evangelisations- und Gebetsversammlungen, Frauen- und Bibelstunden sowie Jugend- und Chorarbeit. Die zunächst betreuten Außenorte wurden später selbständig, so daß nur einige kleine Außenstationen verblieben.

Im letzten Kriege hat die hiesige Arbeit starke Schläge hinnehmen müssen. Das Gemeinschaftshaus wurde durch Fliegerbomben fast völlig zerstört und auch der innere Bestand durch die notvollen Verhältnisse stark reduziert. Mit Gottes Gnade wurde es nach dem Kriege möglich, unter großen Opfern das Haus wieder zu erstellen und die Arbeit in den gegebenen Verhältnissen weiterzuführen.

Heute gehen wesentliche Impulse durch die Tätigkeit einer evangelistisch-rührigen Sängergruppe aus, die sich mit auf sämtliche Krankenhäuser und Altersheime unserer Stadt erstreckt.

Beim steten Erfahren seiner Durchhilfe sucht heute bei uns Gott die Treue vorwiegend im Kleinen.

Achilles Buchhorn

Jugenddorf Flensungen,

das ist eine neue Aufgabe für den Chrischonaverband in Deutschland und seine Jugendarbeit.

Ein Betrieb fördert und schult seine jungen Leute, um in ihnen fähige Mitarbeiter für die Zukunft zu haben.

Eltern setzen viel ein und gewähren ihren Kindern eine gute Ausbildung, damit sie später im Leben vorwärtskommen können.

Ebenso brauchen auch unsere jungen Leute Zurüstung und Schulung für ihr geistliches Leben. Wir sehen es auch als unsere wichtige Aufgabe an, Kinder und Jugendliche zu Wochenenden und Freizeiten einzuladen, um sie in froher Gemeinschaft mit dem Evangelium Gottes vertraut zu machen.

Um diese uns von Gott aufgetragene Arbeit in unserer Zeit besser ausführen zu können, ist der Bau eines Jugenddorfes vorgesehen, in dem schon nach Vollendung der ersten Baustufe Platz für ca. 55 Kinder oder Jugendliche zur Verfügung steht.

Das Jugenddorf soll auf einem geräumigen Gelände in Mücke-Flensungen (Vogelsberg) entstehen. Weitreichende Planungen sind bereits abgeschlossen, und das Komitee von St. Chrischona hat seine volle Zustimmung gegeben. Die vorgesehene Gestaltung und Einrichtung des Dorfes eignet sich auch gut für Mitarbeiterschulungen und Gemeindefreizeiten.

Die Errichtung dieses Jugenddorfes ist ein Glaubenswerk. Wir bitten unsern Herrn, daß er viele Menschen willig macht, beim Aufbringen der finanziellen Mittel mitzuhelfen. Schon heute ist es uns auch ein Anliegen der Fürbitte, daß dieses Jugenddorf eine Stätte des Segens werde.

Wir laden Sie ein, diese Aufgabe vor allem in der Fürbitte mitzutragen. Für finanzielle Gaben steht Ihnen das Postscheckkonto Frankfurt/M. Nr. 2285 11-609 (EC-Landesverband Oberhessen-Saar) zur Verfügung.

Viele Zeichen der Zeit deuten auf eine schärfere Auseinandersetzung der Gemeinde Jesu mit der Welt hin. Darum wollen wir um so mehr achten auf die Weisung unseres Herrn Jesus Christus: Handelt bis daß ich wiederkomme!

Unsere Arbeitsfelder stellen sich vor

Nidda (Oberhessen)

Nidda ist eine über 1000 Jahre alte Stadt in Oberhessen, zwischen Vogelsberg und Wetterau gelegen, mit 5000 Einwohnern. Die Anfänge der Arbeit gehen bis ins Jahr 1908 zurück. Eine Frau aus Nidda, die im Hause des in Oberhessen bekannten Friedrich Birkenstock in Ranstadt zum Glauben kam, lud in ihre Wohnung zu Bibelstunden ein. Prediger Karl Martin aus Lich kam zunächst, um die Versammlungen zu halten.

In Büdingen fanden schon früher Bibelstunden der Gemeinschaft statt, aber sehr unregelmäßig und mit einer Unterbrechung von mehreren Jahren, ab 1918 jedoch regelmäßig.

Der Bezirk Nidda gehörte durch Jahre hindurch mit dem heutigen Schottener Arbeitsfeld zusammen. Der Sitz des Predigers war in Schotten, wo ab 1. Oktober 1921 Prediger Karl Schulz stationiert wurde. Durch seinen Einsatz kam der Bau des Gemeinschaftshauses in Nidda zustande, welches nach viermonatiger Bauzeit unter mancherlei Widerständen und großen Opfern am 17. Dezember 1922 eingeweiht wurde. Im Jahre 1924 kam Prediger Hans Eisenberg als Gehilfe nach Schotten.

Am 1. Januar 1927 wurde der Bezirk geteilt. In Schotten übernahm Prediger Emil Müller die Arbeit. Bruder Schulz tat seinen Dienst in Nidda, bis er 1928 von Prediger August Jung abgelöst wurde. Bruder Jung diente hier bis zu seinem Heimgang 1950. Ihm folgten von 1950 bis 1956 Prediger Wilhelm Sturm und von 1956 bis 1966 Prediger Rudolf Fabian. In den Nachkriegsjahren gab Gott Zeiten besonderer Segnungen.

Zu unserem Bezirk gehören heute neben Nidda die Orte Büdingen, Echzell, Ober-Schmitten, Kohden, Ranstadt und Düdelsheim, wo wir in Bibelstundenkreisen zusammenkommen. In Nidda geschieht unser Dienst in Kinder-, Jungschar- und Jugendstunden und in Gemeinschafts- und Chorarbeit.

In Büdingen kommen die Geschwister neben den Bibelstunden zu Gebetsstunden zusammen, die sich segensreich auf unsere Arbeit auswirken.

Für die Durchführung unserer Versammlungen finden wir Aufnahme in Privathäusern, Gemeindesälen und an einem Ort in der Schule.

Bei der Schülerfreizeit im Jahre 1970 in Nidda kamen eine Reihe junger Menschen zum Glauben an Jesus Christus, die heute mit anderen den Kern des Jugendbundes bilden und sich in der Kinder- und Jugendarbeit einsetzen. Durch unsere regelmäßigen Versammlungen, besondere Verkündigungswochen und durch die Blättermission versuchen wir die frohe Botschaft von Jesus Christus den Menschen nahe zu bringen.

Siegfried Töpke

Unsere Arbeitsfelder stellen sich vor

Ottweiler

Ottweiler mit seinen 12 000 Einwohnern ist die nördlichste Chrischona-Station des Saarlandes. Die ersten Anfänge der Gemeinschaftsarbeit gehen in das Jahr 1863 zurück. Ein Kreis bibeltreuer Christen versammelte sich in verschiedenen Häusern der Stadt. – Etliche Geschwister des Saarlandes, auch von Ottweiler, lernten an den Oxforder Konferenzen in England Herrn Inspektor Rappard von St. Chrischona kennen. 1894 kam dann der erste Chrischonabruder, F. Grau, nach Saarbrücken und stärkte auch in Ottweiler die Geschwister in regelmäßigen Versammlungen. Die Arbeit wuchs. In P. Hilbert erhielt Ottweiler 1905 von St. Chrischona einen eigenen Stadtmissionar. Bereits 1910 konnte in Gegenwart von Herrn Inspektor Veiel das eigene Haus seiner Bestimmung übergeben werden. Nun hörte wohl der oft unerquickliche Kampf um die Versammlungsräume auf, doch da begann der Feind von innen her anzugreifen. Viele Versammlungsbesucher wurden durch die auch in Ottweiler eingebrochene Pfingstbewegung vom nüchternen Wort der Wahrheit abgezogen. In die Anfangszeit gehört auch die Gründung einer Sonntagsschule sowie einer Blaukreuzarbeit, so daß die Stadtmission im Munde der Ottweiler Bevölkerung bis heute den Namen „Wasserkirche" beibehalten hat.

Heute wird von Ottweiler auch noch Niederlinxweiler, Berschweiler und Niederkirchen/Ostertal betreut. Durch evangelistische Einsätze der vergangenen Jahre sind im Ostertal Menschen zum Glauben gekommen, die nun in Jugend- und Bibelstunden treu zusammenstehen. Missionarische Vorstöße an verschiedenen Orten vollzogen wir durch die Aktion „in jedes Haus". Den Kindern von Ottweiler ist in der Sonntagsschule, in Jungscharen und nun auch durch eine Kinderstunde in der Schule eines anderen Stadtteiles Gelegenheit zum Hören auf die Frohe Botschaft gegeben. Schon seit vielen Jahren wird eine rege Frauenarbeit geleistet. Dabei sind jeweils im Sommer und Advent große Frauenabende und in manchen Jahren Frauenwochen besondere evangelistische Möglichkeiten. Zu den weiteren Aufgaben der Stadtmission zählt die Chorarbeit, die Jugendarbeit und seit einem Jahr wieder eine Posaunenübungsstunde für Anfänger. Außerdem ist das missionarische Bemühen auf italienische, türkische und spanische Gastarbeiter ausgerichtet. Die Blättermission gibt immer wieder Gelegenheit, das Zeugnis von Jesus persönlich auszurichten.

Nach Br. Hilbert haben als hauptamtliche Stadtmissionare die Arbeit geprägt: F. Flückiger, M. Rilling, F. Bläsner (ehemals China-Missionar), P. Wiemer, O. Wachowitz, F. Schmidt, G. Stähler. – Die Quellen der Arbeit sind unsere Beter und Gebetskreise.

Hans Peter Hahn

Unsere Arbeitsfelder stellen sich vor

Saarbrücken

Am Ende der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts liegen die Anfänge der Stadtmission Eben-Ezer in Saarbrücken. Obwohl im Saarland nie eine Erwekkung durchbrach, fanden dennoch Menschen zum Frieden mit Gott durch Jesus Christus. Nach manchen Versuchen und Fehlschlägen war mit dem November 1893 der Zeitpunkt gekommen, wo die Arbeit zielstrebig aufgenommen wurde. Die verantwortlichen Geschwister baten Inspektor Rappard dringend um einen Verkündiger und Seelsorger von St. Chrischona.

Am 1. 4. 1894 begann Stadtmissionar F. Grau seinen vielseitigen Dienst. In der Viktoriastraße wurde der erste Raum gemietet. 1898 konnte das eigene Haus in der Johannisstraße eingeweiht werden (heutige Methodistenkirche). Bald war der Versammlungsraum zu klein. 1907 wurde schon das Haus mit der großen Eben-Ezer-Kapelle in der Bismarckstraße dem Herrn geweiht. Das äußere Geschehen war ein Ausdruck des inneren geistlichen Wachstums in die Tiefe und Weite.

Prediger F. Beier übernahm 1922 die Stadtmissionsarbeit. Nach knapp fünf Jahren folgte ihm Prediger P. Bernhardt. Stadtmissionar A. Langenkamp begann seinen Dienst 1930. Am 1. November 1932 rief Gott ihn in seine himmlische Welt. Zurück blieb eine große trauernde Gemeinde mit dem jungen Gehilfen W. Keppeler. 1933 wurde die Arbeit Stadtmissionar H. Schmidt anvertraut. Von 1937 bis 1960 leitete Prediger F. Werner die Stadtmission. Ihm folgte für fünfeinhalb Jahre Bruder Gerhard Albrecht. Der Unterzeichnete wurde 1966 in den Dienst der Stadtmission berufen.

Manche jungen Prediger taten als Gehilfen ihre ersten Dienste. Es waren die Brüder A. Jung, K. Ludwinski, W. Müsken, W. Sturm, W. Heintze, K. Stephan, A. Friess, W. Keppeler, O. Völtz, P. Preuß und K. Lagershausen. Ebenso seien die Diakonissen dankbar erwähnt: die Schwestern Anna Häberle, Helene Eschler und Meta Gande. Sie hatten ihre Aufgabe vor allem in der Frauen- und Mädchenarbeit. Die Gehilfen waren weithin in den Außenorten eingesetzt.

Heute gehören zum Arbeitsfeld Saarbrücken die Stationen: Bischmisheim, Schafbrücke, Güdingen und Bübingen. Der lebendige Gott hat sich in den 80 Jahren nicht unbezeugt gelassen. Anfang und Fortgang lag in seiner Hand. Staunen müssen, die sehen, was der Herr getan hat. Daß wir sein Wirken erleben, macht uns demütig und dankbar. Die Eben-Ezer-Kapelle durfte im 75. Festjahr neu erstellt werden.

Wir gehen auch hinaus auf die Straßen und in die Häuser, um Menschen einzuladen und sie durch Schriften und im Gespräch über Jesus zu erreichen. Zum Einsatz herausgefordert haben uns die Groß-Evangelisationen mit dem Janz-Team und mit Pfr. Dr. G. Bergmann. Der Herr hat bis heute immer wieder hinzu-

getan zur Gemeinde. Seit September vergangenen Jahres haben wir ein neues Arbeitsgebiet mit und an der Jugend durch die „Teestube Oase". Mehr als bisher werden wir uns der Kinder- und Jungschararbeit widmen, wenn ab 1. August eine Gemeindehelferin zur Mitarbeit kommt.

Otto Goy

Alten-Freizeit 1973 im Bibel- und Erholungsheim Flensungerhof

Sehr dankbar sind wir für diese stille Segenszeit, die uns durch eine klare Wortverkündigung geschenkt wurde. Wir durften erfahren: „Wie hat der Herr die Leute so lieb! Alle seine Heiligen sind in deiner Hand; sie werden sich setzen zu deinen Füßen und werden lernen von deinen Worten" (5. Mose 33, 3).

Die beiden Predigerbrüder Eisenberg und Fabian dienten uns im Segen. Prediger Eisenberg stellte uns Glaubenshelden des Alten Testaments vor Augen: Abraham, Mose, Elia, Daniel und Hanna. Alle hatten Gottes Wort als Grundlage ihres Glaubens, Gehorsams und Handelns. Sie alle erfuhren die Erfüllung der Verheißungen aufs Herrlichste. Trotz menschlicher Schwächen beharrten sie im Glauben bis ans Ende und wirkten Großes im Reiche Gottes.

Prediger Fabian lehrte uns nach Jes. 53 die Größe des leidenden Heilandes verstehen. Anbetend vertieften wir uns in die Liebe des Vaters und des Sohnes, der auf Golgatha um unserer Sünden willen von Gott geschlagen und gemartert wurde. Wie heilig wurde uns diese Stätte!

An einem Abend zeigte uns Prediger Preuß Lichtbilder aus dem Heiligen Land. Er führte uns an noch vorhandene Stätten Jesu und machte etwas deutlich von dem Lebensweg unseres Herrn in diesem Land.

An einem Nachmittag berichtete der frühere Hausvater, Prediger Damaschke, etwas über die Gemeinschaftsarbeit vor 50 Jahren. Sie war geprägt durch Armut und Einfachheit der Verkündiger des Wortes Gottes.

Schwester Renate erzählte uns von ihrem Wirken in unseren Gemeinschaften. Auch hier durften wir erkennen, wie Gott bleibende Frucht wirkt. Zwei Nachmittage waren ausgefüllt mit Zeugnissen, Liedern und Gedichten.

Den Abschluß der so reich gesegneten Freizeit bildete wieder ein Lichtbilderabend über das Pilgermissionswerk auf St. Chrischona. Sehr fein erklärte der neue Hausvater die guten Bilder.

Wir fühlten uns wohl im Bibelheim und in der Freizeitschar.

Unser Dank gilt allen, die zu diesem schönen und gesegneten Beisammensein beigetragen haben, angefangen bei den Predigerbrüdern bis zu den treu für uns sorgenden Hauseltern und so hingebend helfenden Hausmädchen.

Unser Dank soll bleibend sein durch nun treuere Fürbitte für das Heim und das ganze Werk der Pilgermission.

Eine dankbare Teilnehmerin

An den Freundeskreis des deutschen Zweiges der Pilgermission

Liebe Freunde unseres Missionswerkes!
Wie so oft in der Mitte des Jahres, grüße ich Sie von der Geschäftsstelle des deutschen Zweiges der Pilgermission mit Dank gegen Gott und danke auch Ihnen für alles helfende Gedenken. Diesmal enthält mein Gruß eine besondere Mitteilung.

Wenn in Pred. 3, 1 ausgesagt ist: „Ein jegliches hat seine Zeit", gilt das für uns alle auch persönlich, insonderheit nun jedoch für mich. Ende August scheide ich aus Altersgründen aus dem hauptamtlichen aktiven Dienst der Pilgermission und lege die Leitung unserer Geschäftsstelle in jüngere Hände. Ich tue das mit tiefer Dankbarkeit gegen Gott, der erfreut, durch Engpässe geführt und immer wieder bewiesen hat, daß er sein Werk nicht liegen läßt.

Mit dem Wort aus Psalm 102, 28: „Du aber bleibest, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende", grüßt Sie persönlich mit herzlichem Gruß für Ihre Treue zu unserem Werk der Pilgermission und auch

im Namen der
Chrischona-Gesellschaft Gießen
Paul Preuß

Mein vom Komitee der Pilgermission St. Chrischona berufener Nachfolger stellt sich anschließend vor:

Das Erzgebirge ist meine Heimat, dort, wo auch heute trotz kommunistischer Diktatur und atheistischer Beeinflussung große und lebendige Gemeinschaftskreise bestehen. Ich bin ein Kind dieser Gemeinschaftsbewegung und schaue dankbar auf alle segensreichen Begegnungen und Erfahrungen darin zurück. Wie gern wollte ich nach meiner Seminarzeit auf St. Chrischona (1957–1961) wieder in meine Heimat zurückkehren! Aber dieser Weg wurde mir von den Behörden der DDR verbaut. So bin ich in unserem Chrischonaverband geblieben und habe hier ein neues Zuhause gefunden. Von 1961–1967 durfte ich zunächst im Brunnen-Verlag Gießen an der Seite des inzwischen heimgegangenen Bruders Ewald Perschel mitarbeiten. 1967 wurde mir dann das Arbeitsfeld Butzbach anvertraut, wo ich bis heute mit Freuden den Dienst der Verkündigung und Seelsorge tun darf. Wenn ich nun auf Wunsch der Leitung unseres Werkes wieder meinen Platz wechseln soll, um als Geschäftsführer für den deutschen Zweig der Pilgermission tätig zu sein, ist das eine nicht geringe Umstellung für mich, und ich ahne auch die Last der größeren Verantwortung, die auf mich zukommt. Doch im Vertrauen auf den Herrn will ich diesen Weg gehen. Möge mir Weisheit und Gnade geschenkt werden!

Mit dem Wunsch, daß mich viele Freunde unseres Werkes in ihre Fürbitte einschließen, grüße ich Sie alle sehr herzlich.

Ihr
Johannes Hahnl

Dem Wunsche vieler Freunde unseres Werkes entsprechend, legen wir eine Zahlkarte zur gelegentlichen Verwendung bei. – Für überwiesene Gaben senden wir auf Wunsch gern eine Spendenquittung für das Finanzamt.

Unsere Arbeitsfelder stellen sich vor

Saarbrücken-Burbach

In diesem Jahr hat die Stadtmission „Elim" in Saarbrücken-Burbach ihr 60jähriges Bestehen. Die Arbeit hier läßt sich bis etwa um die Jahrhundertwende zurückverfolgen. Es begann mit einem kleinen Bibelkreis, der sich bei Geschwister Niedner am Markt versammelte. Damals betreute Schwester Rösler den Kreis und führte die einzelnen Besucher im Glauben weiter. Später versammelte man sich in der Völklinger Straße bei Familie Hahn, wohin die Brüder F. Grau und K. Ludwinski von der Stadtmission „Eben-Ezer" kamen und die Bibelstunden leiteten. Kurz vor dem ersten Weltkrieg konnte das jetzige Stadtmissionshaus in der Ackerstraße mit Gottes Hilfe erbaut und 1913 eingeweiht werden. Ein Jahr später kam als erster Prediger der nun selbständigen Station Bruder Walter nach hier. Sein Nachfolger war von 1920 bis 1926 Bruder N. Bez, der zu Fuß auch das Köllertal mitbediente. Nach zwei Jahren Dienst (1926–1928) von Bruder W. Hunziker kam dann bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges Bruder K. Schulz. Ihm folgten als Vertreter der vorübergehend unbesetzten Station die Prediger-Brüder W. Sturm, R. Rach und F. Werner, bis 1946 Bruder K. Schütz die Stationsarbeit weiterführte. Danach dienten der Gemeinde von 1953 bis 1964 Bruder K. Burger, anschließend für acht Jahre Bruder Haase.

Heute gehören zu unserm Arbeitsfeld die Außenorte Malstatt, Rodenhof und Knappenroth, wo regelmäßig Bibelstunden gehalten werden. In Saarbrücken-Burbach wird der Dienst in Bibelstunden, Gebetskreis, Predigtgottesdiensten, Chorarbeit, Bläserchor, Jugendbund, Jungschar- und Kinderstunden getan. Einige Geschwister hat der Herr mit besonderen Anliegen beauftragt, etwa der Blaukreuzarbeit und der Blättermission. Aus dem Brüderrat stehen dem Prediger einige Mitarbeiter in der Wortverkündigung zur Seite. Einige aus dem Jugendkreis helfen mit in der Teestube der Stadtmission „Eben-Ezer".

Wenn auch in den nunmehr 60 Jahren der Stadtmissionsarbeit keine Erweckung verzeichnet werden konnte, so darf doch von den Zeiten nach dem ersten und zweiten Weltkrieg gesagt werden, daß sie von einem Hunger nach dem Wort Gottes gekennzeichnet waren. Der Herr hat den Dienst seiner Boten beglaubigt. Auch sind etliche aus dem Arbeitsfeld dem Ruf des Herrn in den vollzeitlichen Dienst gefolgt. So wollen wir uns freuen und danken für die Frucht seines Wortes. Auf ihn wollen wir uns verlassen. Er ist und bleibt der Anfänger und Vollender seiner Gemeinde. Er stellt uns an unseren Platz, umgibt uns von allen Seiten und geht uns voran. Deshalb dürfen wir es heute und in Zukunft wagen, an unserem Platz getrost weiterzubauen in der Gewißheit: Er selbst wird sein Werk vollenden.

Helmut Günther

biblische Lebensweisheit schlugen sich vielfältig in den Auslegungen der biblischen Texte nieder. Manche Vorträge, wie z. B. „Anfechtung vom Geist der Zeit und ihre Überwindung in der Heiligung", boten wichtige Ansätze zum Weiterdenken und zum gemeinsamen Arbeiten. Warum nicht an dieser Stelle Gruppenarbeit? – Jüngere Teilnehmer an der Konferenz, auch die Jugendlichen in den Gemeinschaften, können die Erkenntnisse der Alten nicht einfach übernehmen. Diese müssen erworben werden, und dazu gehört Gottes Geist und eigener Einsatz (auch geistiger).

Wer waren die Leute, die auf St. Chrischona zusammenkamen?

Menschen, die ihre Probleme mit auf den Berg brachten, aber auch solche, die dem Belasteten zuhören konnten und bereit waren, mit ihm gemeinsam zu beten, Einzelgänger, der Straßenprediger aus einer Großstadt, der Rentner vom Land (ein Freund hatte ihn eingeladen und ihm die Reise finanziert), der leitende Angestellte, der Hotels mit Bibeln versorgt, der Missionar auf Heimaturlaub, Ehepaare, die wieder neu lernten, Hand in Hand zu gehen, – alle zusammen eine große Gemeinde, bereit, sich im gemeinsamen Abendmahl von Gott beschenken zu lassen.

Die Festgemeinde ist wieder zu Hause, zerstreut. Noch ist das Transparent in der Konferenzhalle nicht vergessen: das Kreuz vor der Weltkugel. In jede Himmelsrichtung zeigt Jesu Befehl: „Ich habe euch erwählt, daß ihr hingeht und Frucht bringt". Sind wir im Glauben befreit für den Nächsten? Ist unser Zeugnis klarer? Begreifen wir das Leben mit Christus als tägliche Hingabe, als einen Glauben, der Tat ist?

Es ist nicht notwendig, den Begriff „Heiligungskonferenz" zu modernisieren, bei Christus ist Heiligung wirklich **alltäglich** gemeint.

Herbert Willausch

Fünfzig Jahre Bibel- und Erholungsheim Flensungerhof

Am Sonntag, dem 16. September, feiert das Bibel- und Erholungsheim Flensungerhof in Mücke (Hessen) sein 50jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß werden am Sonntag, dem 16. September, um 10.00 Uhr ein Festgottesdienst und um 14.00 Uhr eine Jubiläumsversammlung stattfinden. Schon am Vorabend des Festtages, am Samstag, dem 15. September, wird um 20.00 Uhr eine Feierstunde durchgeführt, bei der auch der Wetzlarer Evangeliumschor mitwirken wird. Zu diesen Veranstaltungen ist jedermann herzlich eingeladen.

Unsere Arbeitsfelder stellen sich vor

Schotten

Um 1900: Einigen mißfiel die Bibelstunde, die vor kurzem in ihrem Dorf bei Schotten begonnen wurde, so sehr, daß sie Theaterzettel drucken ließen, in denen sie die Bibelstunde als Komödie und Schwärmerei lächerlich machten. Diese Zettel verteilten sie dann in ihrem Dorf und den Nachbardörfern (kostenlose Werbung für das Evangelium!). Doch die Menschen, die Gottes Barmherzigkeit erfuhren, als er ihnen ihre Schuld vergab, ließen sich durch solche Schwierigkeiten nicht einschüchtern. Sie sprachen von dem, was sie mit Jesus Christus erlebten, ob es gehört wurde oder nicht. Manche hörten es und kamen dazu. Die Zahl in den Bibelgruppen wuchs. Von 1911 an konnten Prediger hier stationiert werden. Bis 1935 waren es: E. Hardmeier, J. Stöhr, K. Schulz (Gehilfen: J. Eisenberg und E. Müller), E. de Groote, W. Löffler, P. Wagner. Von 1935–1946 wurden wir Nidda angeschlossen. Danach waren hier eingesetzt: K. Görke, G. Mittelbach, G. Albrecht, F. Schreiber, D. Friedrich, D. Dudszus, H. Nolte, S. Klaes. Bis 1956 kam man in gemieteten Räumen bzw. Privathäusern zusammen. Am 21. Okt. 1956 konnte das Haus der Evangelischen Stadtmission eingeweiht werden.

Nach diesem Längsschnitt ein kurzer Querschnitt. In Schotten: Evangeliumsverkündigung und Bibelgesprächskreis, der Offene Abend (für junge Erwachsene), Jugendkreis, Jungscharen, Kinderstunde, Chor; Hausbibelstunden sind in folgenden Dörfern: Betzenrod, Busenborn, Eichelsachsen, Eichelsdorf, Gelnhaar, Gonterskirchen, Michelbach, Sichenhausen, Wingershausen.

Das Ziel unserer Arbeit ist jedoch nicht in erster Linie die Aktivität für Gott, sondern unser Ziel ist Gott und seine Ehre. Dieses Ziel führt über kurz oder lang dann zur Mission und Evangelisation; denn wer Gott ehrt, will seinen Willen tun, und Gott will, daß alle Menschen gerettet werden sollen. Dieses Vorrecht gilt für jeden wiedergeborenen Menschen, nicht allein für einzelne Spezialisten. Daraus ergibt sich für uns folgende Konzeption: Sammlung und Sendung. Wir versuchten es bisher zu verwirklichen, indem wir während begrenzter Zeit Mitarbeiterschulung durchführten, in den Bibelstunden im gemeinsamen Gespräch den biblischen Text erarbeiteten, die mitteilbaren Konzepte von Campus Crusade durchsprachen und in den Predigten teilweise lehrmäßig die grundlegenden Wahrheiten des Evangeliums verkündigten. Dadurch soll der einzelne Gläubige die Ausrüstung bekommen, seinen Glauben in der Kraft des Heiligen Geistes durchdacht zu bezeugen und auf diese Weise Gott zu ehren.

Siegfried Klaes

Unsere Arbeitsfelder stellen sich vor

Schwarzenborn (Oberhessen)

Durch seine entfernte Lage im Knüllgebirge und die fehlende Industrie ist Schwarzenborn mit seinen etwa 1000 Einwohnern bis heute ein entwicklungsbedürftiges Städtchen geblieben. Es ist bekanntgeworden durch die Schwarzenbörner Streiche und den nahegelegenen Truppenübungsplatz.

Die Gemeinschaftsarbeit im heutigen Arbeitsfeld entstand im Zuge der Erweckungsbewegung zu Beginn dieses Jahrhunderts. Einer der ersten Bibelkreise, die sich um diese Zeit bildeten, entstand in dem Außenort Niederaula. Junge Männer einer Blaskapelle kamen unter der Verkündigung von Evangelist Kaiser zum lebendigen Glauben. Einer von ihnen, J. Stang, folgte dem Ruf in den vollzeitlichen Dienst. Er wurde zum Mitbegründer und Betreuer vieler Hausbibelkreise in der Umgebung. Die Verbindung nach Schwarzenborn ergab sich nach einer Begegnung mit dem erst neu zum Glauben gekommenen J. Ziegler, der ihn einlud, in einem Blaukreuzkreis zu dienen. Dieser Kreis sammelte sich ab 1911 im Hause Ziegler.

Ein selbständiges Arbeitsfeld Schwarzenborn-Niederaula mit der Besetzung von Prediger Waap bildete sich jedoch erst im Jahre 1935. Bis dahin versorgten vor allem Herr Henning und die Prediger Wiegand, Stang und Stähler die Gemeinde. Zu dem neu gegründeten Arbeitsfeld gehörten die Orte Schwarzenborn, Hülsa, Appenfeld, Grebenhagen, Niederaula, Mengshausen, Hattenbach, Gershausen, Allendorf und Unterschwarz, das sich später einem anderen Verband anschloß. Während des Krieges halfen die Brüder aus den benachbarten Arbeitsfeldern aus. Danach waren hier eingesetzt die Prediger W. Sturm, E. Zander, H. Menges, O. Goy, H. Manthey, E. Bastian und W. Müller. Bis heute finden alle gewöhnlichen Versammlungen in Privathäusern, größere Veranstaltungen dagegen in gemieteten Sälen statt.

Das Ziel unserer Arbeit ist nicht ein eigenes Gemeinschaftshaus, obwohl das auch sehr nötig wäre, sondern es besteht in erster Linie darin, Menschen mit Jesus Christus bekanntzumachen und sie in unsere Gemeinschaftskreise aufzunehmen. Darum legen wir Wert auf klare Evangeliumsverkündigung, Bibelbesprechstunden, besondere Zeugnisveranstaltungen, Kinder- und Jugendarbeit, gemeinsame Ausflüge und Erholungsfreizeiten, auf den Dienst des gemischten Chores und des Posaunenchores, auf die Blättermission sowie auch auf evangelistische Beiträge in den regelmäßig erscheinenden örtlichen Mitteilungsblättern. Es ist uns ein Anliegen, den Kontakt zur ungläubigen Welt nicht zu verlieren; denn gerade ihr möchten wir es bezeugen, daß der Glaube an Jesus Christus im Alltag praktische Folgen hat; daß Christen nicht nur über die geistliche und leibliche Not ihrer Mitmenschen sprechen, sondern auch helfen, diese Not zu lindern.

Werner Müller

Herzlich danken möchte ich im Namen von uns allen auf St. Chrischona, daß wir im Thurgau und Wallis mit unserem Lieferwagen wieder Obst holen konnten. Dies bedeutet für uns eine große finanzielle Hilfe, und wir alle freuen uns, diese herrlichen Früchte genießen zu dürfen. Die Spender würden sich gewiß auch mitfreuen, wenn sie miterleben könnten, wie in den Unterrichtspausen die Äpfel konsumiert werden!

E. S.

Landes-Frauentag 1973 in Gießen

Endlich ist es soweit: der letzte Stuhl ist abgestaubt. Alle Blumen stehen in den Vasen. Die Säle sehen festlich und einladend aus. Der Frauentag kann starten! Am Sonntagmorgen, längst vor Beginn der ersten Versammlung, sind die oberen Räume bis auf den letzten Platz besetzt mit erwartungsvollen Frauen und Mädchen.

Nachdem das von unserer Referentin, Frau Aebi aus Zürich, gedichtete Lied erklungen ist: „Mache mich stille, das, Herr, ist mein Flehn, stille die Wunder im Wort zu sehn . . .", stehen wir auch schon der Themafrage gegenüber: „Wer ist der Herr im Haus?"

Ein heißes Thema! Was sagt die Bibel dazu? Allerlei Unbequemes und „Unmodernes"! 1. Mose 3, 16: Er soll dein Herr sein!

Eph. 5, 22–25: Ein Vergleich: das Eheverhältnis mit Christus als dem Haupt der Gemeinde. Was heißt Herr sein? Nicht befehlen, herrschen, tyrannisieren, sondern: lieben, sich hingeben oder aufopfern, für den andern Pflichten und Aufgaben übernehmen.

Was heißt untertan sein? Sich unter den Schutz des andern stellen, ihm die Verantwortung für vieles abgeben dürfen.

Die nun folgende Mittagspause vergeht allzu schnell. Beim gemeinsamen Mittagessen und persönlichen Austausch erleben wir die frohmachende Gemeinschaft, die nur Gotteskindern geschenkt ist.

„Haben wir denn keine Rechte?" Diese Frage, die Sie sich gewiß auch schon gestellt haben, beschäftigt uns am Nachmittag. Wir sehen sie im sozialen sowie im geistlichen Bereich. Nach Gottes Plan soll kein Mensch rechtlos sein. Wir kennen allgemeine Menschenrechte, aber auch Rechte auf Grund der Leistung. Z. B.: „Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert." Im geistlichen Bereich gilt jedoch ein anderer Grundsatz: Ich habe Rechte auf Grund der Leistung eines anderen: Jesus Christus! Nehmen wir die in Anspruch? Zum Beispiel das Recht, ein Kind Gottes zu sein. Wir haben ein volles Recht auf ihn! Mit diesem Angebot stellt sich uns zugleich die Frage: Hat er ein volles Recht auf mich?

Unsere Arbeitsfelder stellen sich vor

Sellnrod (Oberhessen)

Eigentlich liegen die Anfänge in Lich, um das Jahr 1900. Schmiedemeister Seipel aus Köddingen (Vogelsberg) besuchte dort die Versammlungen. Er war etwa neun Stunden dorthin unterwegs – zu Fuß natürlich. Durch Unter-Seibertenrod kommend, stellte ihm J. Bast einige Fragen. Der Schmied gab klare Auskunft. Nach einiger Zeit lud J. Bast zu Bibelstunden in sein Haus ein. Zusätzlich fanden noch Freiversammlungen statt. Während der ersten längeren Evangelisation bekam J. Bast viele Feinde. Er wollte aufgeben. Jedoch erklärte seine Tochter: „Vater, nur nicht aufgeben, es ist das Richtige, was dieser Mann verkündigt, laß ihn ruhig wieder kommen." Er gab nicht auf. Schließlich wurde der Raum für die vielen Besucher zu klein. Der Saal konnte 1928 eingeweiht werden.

Eine Frau lud die Prediger nach Sellnrod ein. 1907 fand die erste Evangelisation statt. Danach trafen sich die Gläubigen regelmäßig bei Familie Kinkel. 1908 kam L. Gebhardt als Prediger nach Sellnrod. Er begann Kinderarbeit und gründete einen Gesangs- und Posaunenchor. Die Entstehung des Posaunenchors ist nicht uninteressant. Die meisten Teilnehmer gehörten zuerst zu einer Musikkapelle, die bei verschiedensten Veranstaltungen spielte. Durch die Begegnung mit Jesus bekamen acht der zehn Bläser einen neuen Auftrag: Gott zu loben. Auch bei anderen Menschen erfolgte ein geistlicher Aufbruch. Unter großer Mithilfe der Gläubigen wurde ein Saal mit Wohnhaus gebaut, welche 1911 fertig wurden. Nach Prediger Gebhardt waren die Brüder E. Goßweiler, A. Keller, F. Caspari, W. Hagmann, H. Wolf, L. Poller, G. Willausch, K. H. Bergmann, O. Goy und W. Reith hier im Einsatz.

Außer in Sellnrod und in Unter-Seibertenrod findet noch in folgenden Ortschaften Gemeinschaftsarbeit statt: Groß-Eichen, Höckersdorf, Wohnfeld, Altenhain, Ulrichstein, Ruppertenrod, Ober-Ohmen, Ober-Seibertenrod, Bobenhausen, Köddingen und Feldkrücken. Eine Reihe von Mitarbeitern weiß sich für die Kinder-, Jugend- und Chorarbeit verantwortlich. Ein größerer Kreis hilft auch bei den Sonntagsdiensten mit. Einige sehen auch den missionarischen Auftrag in ihrer Umgebung. So fanden durch Zeltevangelisationen etliche den Weg zu Jesus. Eine Dorfmissionswoche zeigte uns auch die gemeinsame Mitte. Mitarbeiter und Prediger übernahmen die Verkündigung. Die Jugend und die Chöre wirkten mit. Das gemeinsame Ziel war: Menschen zu Jesus zu rufen. Einige der Verantwortlichen setzen einen Teil ihrer freien Zeit für Hausbesuche ein. Unser ganzes Tun wird jedoch nur wertvoll, wenn es aus der Begegnung mit Jesus kommt. Das heißt beten (sich beschenken lassen), im Kleinen treu und für Gottes Weg offen sein.

Klaus Strobel

Mission – Deine Sache!?

Gedanken an der Missionskonferenz auf dem Flensungerhof

Es ärgerte mich. Wieder ‚schmückte' ein Aufkleber mit „Nächstenliebe – Deine Sache" einen unserer Schaukästen. Warum klebt man ihn nicht an andere Stellen? Nichts gegen Nächstenliebe. Aber ...

Ich möchte gerne einen Aufkleber anbringen: „Mission – Deine Sache." Kann sein, daß der auch stört. Mag sein, daß Sie diese Zeilen nicht bis zum Schluß lesen, weil Sie das Thema schon kennen. Auch das ist Ihre Sache.

Gestern, 20. Oktober, begann die Missionskonferenz der ÜMG am Flensungerhof. In dieser Nacht bewegte mich so manches. Mit einer festen Überzeugung klang es aus den Berichten der Missionsgeschwister: Mission – meine Sache! Das scheint für sie so selbstverständlich zu sein, wie nach der Nacht jetzt der Tag wieder durchbricht. Die Geschwister, die aus unserer Mitte nach Asien gingen, die Rechtsanwälte, die von den Philippinen zu uns gekommen waren: Mission haben sie auf ihre Fahne geschrieben, weil Jesus sie innerlich drängt!

Ob das Echo von den Anwesenden zurückkam: „Mission – meine Sache"? Die besetzten Säle des Erholungsheimes waren gewiß eine Ermutigung für unsere Geschwister von der Front. Menschen aller Altersstufen waren vertreten. Schon das Dabeisein war für alle eine Erquickung. Ob dies auch morgen noch das beherrschende Thema derer ist, die auf der Konferenz waren: „Mission – meine Sache!"?

Für die Missionare ist sicher glaubensstärkend, nach Jahren wieder in gleiche Gesichter zu sehen. Das bestätigt ihnen: Es sind in der Heimat noch treue Haushalter des Herrn. Von treuen Haushaltern sprach Rechtsanwalt Orteza in seinem Schlußwort. Ein wichtiger Satz daraus: „Wenn wir als Gemeinde bestehen wollen, müssen wir Mission treiben."

Aber dann mußte ich daran denken, daß viele aus unseren Kreisen nicht dabei waren. Sie hatten dafür ihre Gründe. Sollten Sie aber nicht einmal Ihre Gründe überprüfen, ob Sie darauf ein gutes Gewissen behalten können, wenn Mission Ihre Sache ist? Vielleicht sagen Sie: Der Platz hätte im Flensungerhof nicht ausgereicht. Für Sie war bestimmt noch ein Platz. Auch Ihre Kinder wären begeistert nach Hause gekommen. Und bitte, bedrängen Sie Ihren Prediger, daß er an Ihrem Ort eine Missionskonferenz plant. Es darf dafür keine Rechtfertigung geben, daß Mission nicht Ihre Sache sein kann.

Hier sind auch wir Prediger gefragt: Ist Mission unsere Sache? Wenn nicht, ist es dann ein Wunder, wenn Mission nicht Sache unserer Brüder und Schwestern ist?

Mission muß uns ‚unter die Haut gehen'. Sonst sollten wir nicht sagen, wir seien Missionsgemeinde. Wenn Sie sich auf einer Missionskonferenz auch einmal sehen lassen, im übrigen aber ihr Programm abwickeln, haben Sie noch nicht begriffen, worum es geht. Mission ist doch nicht wie ein Dessert, auf das man auch verzichten kann. Oder haben Sie Angst, Mission könnte Ihnen unter die Haut gehen? Dann machen Sie so weiter. Überlassen Sie das Opfern den Missionsgeschwistern, die davon sowieso nicht reden.

Aber das wollen Sie nicht. Ich auch nicht. Mich hat einmal in einer Missionsversammlung der Satz eines Missionars getroffen. Der sitzt bis heute: „Behalte dein Leben für dich, und ich weiß nicht, ob dich Gott je segnen kann."

Sie kennen den Herrn der Mission. Er hat für uns beide und für viele, die das noch nicht wissen, mit seinem Blute bezahlt. Wollen Sie ihm nicht jetzt sagen: „Herr Jesus, von jetzt an soll Mission meine Sache sein."

Gerhard König

Termine

5. bis 12. Januar	**Schulungskurs für ehemalige Bibelschülerinnen**
17. bis 20. Januar:	**Landesbibelkurs Gießen**
21. Jan. bis 2. März	**Kurz-Bibelschule I** (voll belegt)
4. bis 23. März	**Kurz-Bibelschule II** Fortsetzungskurs für ehemalige Teilnehmer der Kurz-Bibelschulen
10. März:	**Landesbrüdertag Gießen**

Unsere Arbeitsfelder stellen sich vor

Stammheim

In der Chronik der Gemeinschaft Stammheim ist zu lesen: „Nachdem Bruder Wohlleber in Altenstadt evangelisiert und einige Männer und Frauen dort teilgenommen hatten, bat man, auch in Stammheim solche Versammlungen zu halten. Gott gab Gnade zu diesem Vorhaben. Es fanden Versammlungen in verschiedenen Häusern statt" (Februar 1898).

Das war der eigentliche Anfang der Gemeinschaft.

Bereits im Herbst 1900 wurden ein Posaunenchor und ein Gemischter Chor gegründet. Am 28. September 1902 konnte der erste Saal eingeweiht werden. Dieser Saalbau war nur möglich, weil die Geschwister große Opfer brachten. Während dieser Zeit fehlte es nicht an Verachtung und Spott. Auch von seiten der Kirche hatte man viel zu leiden. Trotz Anfeindungen und Schwierigkeiten wuchs die Gemeinschaft, so daß bald ein größerer Saal gebaut werden mußte. Am 17. Juni 1928 wurde dann der heute noch bestehende Saal eingeweiht. Wie aus der Chronik zu entnehmen ist, herrschte in Stammheim ein reges Gemeinschaftsleben, so daß die Gemeinschaft nicht nur Spott erlebte, sondern auch Anerkennung erfuhr.

Die Gemeinschaft Stammheim gehörte von Anfang an zur Pilgermission St. Chrischona. Zuerst und auch während des zweiten Weltkrieges war Stammheim dem Arbeitsfeld Friedberg angegliedert. Von Stammheim aus werden heute noch die Orte Glauberg, Obbornhofen, Bingenheim, Blofeld und Leidhecken bedient.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß in den letzten zwölf Jahren in Stammheim das Predigerwohnhaus erstellt, der Saal gründlich renoviert und in Glauberg ein neues Gemeinschaftshaus gebaut wurden. Dies konnte nur geschehen, weil sich viele fleißige Hände regten und durch die große Opferbereitschaft.

In Stammheim haben wir neben der Sonntagsschule noch die wöchentliche Bibel- und Gebetsstunde, Posaunenchor und Gemischten Chor, Kinderstunde, Mädchenjungschar und Jugendbundstunde. In Glauberg sind neben der Sonntagsstunde auch noch eine wöchentliche Bibel- und Gebetsstunde sowie eine Sonntagsschule. In den anderen Orten finden die Sonntagsstunden in Stuben statt. Wir wollen uns befleißigen, das Wort Gottes besser kennenzulernen und ihm gemäß zu leben.

Leider mußten wir in den letzten Jahren die schmerzliche Erfahrung machen, daß sich nicht wenige Geschwister von uns trennten, weil sie der Meinung waren, die Zeit der Evangelisation sei vorbei. Jesus Christus hat aber gesagt: „Handelt, bis daß ich wiederkomme" (Luk. 19, 13). Im Gehorsam zu diesem Wort wollen wir die rettende Botschaft von Jesus Christus Gläubigen und Ungläubigen sagen.

Karl Lang

Nachrufe

Georg Geisselbrecht †

Georg Geisselbrecht wurde am 22. Januar 1883 in Rutzendorf bei Ansbach geboren. Nach seiner Schulentlassung erlernte er in Ansbach das Bäckerhandwerk und war in Neuendettelsau, Wiesbaden, Elberfeld und Nürnberg tätig. Es wurde ihm die Gelegenheit geboten, in Nürnberg eine Bäckerei zu kaufen. Doch meldete er sich nach seiner in Metz verbrachten Militärzeit im Jahre 1905 auf St. Chrischona zur Ausbildung für den Dienst im Reiche Gottes.

Georg Geisselbrecht besuchte schon als Kind mit seiner Mutter die Gemeinschaftsstunden, las in der Bibel und betete. Am 4. März 1900, als er an einer Abendmahlsfeier teilnahm, vernahm er deutlich in sich die Aufforderung: „Du sollst mir dein Leben geben und in meinen Dienst treten!" Mit der Übergabe seines Lebens an den Herrn war er sofort einverstanden. Aber gegen den Ruf in Gottes Dienst wehrte er sich fünf Jahre lang. Endlich sah er ein: Wenn ich jetzt nicht auf den Ruf Gottes zum Dienst eingehe, muß Gott sich von mir abwenden. Er schickte im Frühjahr 1905 seine Meldung nach St. Chrischona ab. Sie schloß mit dem Satz: „Ich selber will nicht, meine Eltern wollen es auch nicht, aber ich muß." Er hoffte, eine Absage zu erhalten. Zu seinem Bedauern kam die Nachricht, daß er aufgenommen sei. Aber Gott, der ihn bei stockfinsterer Nacht durch den Wald auf dem sog. alten Weg nach Chrischona führte, rang ihm das Ja ab.

Immer wieder hat der Heimgegangene später von den vier Jahren seines Aufenthaltes auf St. Chrischona erzählt, dankbar für alles, was er dort empfing. Inspektor Rappard war ihm Vorbild für Leben und Dienst.

Nach seiner Ausbildung wurde Georg Geisselbrecht zur Gemeinschaftsarbeit im Bezirk Pirmasens-Land abgeordnet. Wie gerne hat er auf diese Arbeit zurückgeblickt! Vier Jahre stand er in ihr, da wurde er von Pfarrer Dr. Eichhorn nach Bayern in den Bezirk Hersbruck gerufen. Es war ihm nicht leicht, den ihm liebgewordenen Dienst in der Pfalz aufzugeben, aber er erkannte Gottes Führung. Hersbruck war eine neue Stelle ohne Vorgänger. Der Kreis war klein, der Außenbezirk weit verzweigt.

Im Oktober 1913 heiratete unser Bruder die Bauerntochter Maria Helmreich von Milmersdorf in der Heimatpfarrei. Drei Kinder gingen aus der Ehe hervor, zwei Töchter und ein Sohn, der am Tag seiner Geburt starb. Zum Kriegsdienst wurde er schon 1914 eingezogen. 1919 durfte er wieder in die Arbeit zurückkehren. Von 1921—25 wirkte er in Ansbach. Seine Frau, die ihm eine liebe Gehilfin und treue Mitarbeiterin war, starb schon 1922. Zum zweitenmal verehelichte er sich im Jahre 1924 mit der Krankenpflegerin Babette Hellmuth in Ansbach, die sich wie die erste Frau in Liebe und Treue bewährte und seinen Kindern eine gute Mutter war. Die folgenden Dienstorte waren Kitzingen, Weißenburg und wieder Hersbruck.

Von Herzen und mit Freuden hat unser Bruder seinen Dienst getan. Seine Verkündigung und Seelsorge waren biblisch gesund. Des öfteren wurde er zur Evangelisation gerufen. Sein Dienst hat Frucht bringen dürfen, Menschen sind durch ihn zum Frieden und einem

Leben des Glaubens gekommen. Der Herr hat es nicht fehlen lassen an „süßen Sonnenblicken", mit denen er die Seinen erquickt.

Im Jahre 1951 trat unser Bruder in den Ruhestand, ließ sich aber gern noch zur Aushilfe rufen, solange sie ihm möglich war. Seine Frau ging 1966 heim. 1967 zog er mit seiner älteren Tochter nach Nürnberg. Seinen 90. Geburtstag konnte er im Jahre 1973 verhältnismäßig rüstig feiern. Im März erkrankte er, und sein Befinden nahm mit Unterbrechungen mehr und mehr ab. Am 21. September 1973 trat der Tod ein: Der Herr nahm seinen Diener zu sich.

Pfarrer i. R. Friedrich Krug, Schwiegersohn

Artur Wendel †

Artur Wendel wurde am 26. 2. 1913 in Neuhof bei Memel geboren. Früh verlor er Vater und Mutter. Mit 12 Jahren kam er zu einer Tante, die der Chrischona-Gemeinschaft in Memel angehörte. Dem für Gottes Wort aufgeschlossenen Jungen wurde in der Sonntagsschule, Jungschar und später im Jugendbund für EC der Weg in die Nachfolge klar gezeigt. Mit 17 Jahren entschied er sich für Jesus Christus. Einer Reihe von treuen Menschen, die sich seiner in Liebe annahmen, hatte er viel zu verdanken. Sein Leben wurde reich an Freude und Liebe.

Von Beruf Textilkaufmann, wurde es ihm aber bald klar, daß der Herr ihn in seinem direkten Dienst haben wollte.

Er trat am 1. September 1937 in das Predigerseminar der Pilgermission St. Chrischona ein. Der 2. Weltkrieg forderte ihn als Sanitäter an verschiedene Fronten. Die Schwierigkeiten, nach Beendigung des Krieges wieder in die Schweiz zu kommen, wurden schließlich überwunden. Er konnte sein Studium abschließen und am 3. Juli 1949 eingesegnet werden. Auf St. Chrischona erhielt er eine grundlegende Ausbildung in Predigtdienst und Seelsorge. Die Stationen seines Dienstes waren Altheim auf der Schwäbischen Alb, Dittelsheim bei Worms. Von hier folgte er einem Ruf in die Badische Kirche, die ihm die Diasporagemeinde in Säckingen übertrug. Von hier aus und später auch von Fahrnau i. W. aus, konnte er öfters seine geistliche Heimat, St. Chrischona, besuchen. Manchen empfangenen Segen durfte er in seine Gemeinde hineintragen. Seine klare Verkündigung, in der Jesus Christus die Mitte war, wurde in allen Gemeinden freudig angenommen. Hier und da durfte er schon sichtbare Frucht erleben.

Leider war die Gesundheit schon angeschlagen, so daß eine Versetzung in eine kleine Pfarrei, und zwar Öfingen (Baar), notwendig war.

Im Juni dieses Jahres bekam er einen Herzinfarkt, von dem er aber zu genesen schien. Ein zweiter Herzinfarkt am 26. Oktober 1973 setzte seinem Leben, das von Jesus Christus berufen und gebraucht wurde, ein Ende.

Evangeliums-Rundfunk

Dienstag, 4. 12., 21.30 Uhr (MW 205 m):
Die Linie der Verzweiflung – Hegel und Kierkegaard – (Dr. F. Schaeffer)

Sonntag, 9. 12., 21.30 Uhr (MW 205 m):
„von dannen er kommen wird . . ."
(Dr. G. Bergmann, Halver)

Montag, 10. 12., 15.30 Uhr (KW 31 u. 41 m):
Entstehung und Zielsetzung der Gotteserkenntnis (R. Frische, Großen-Linden)

Dienstag, 11. 12., 15.30 Uhr (KW 31 u. 41 m):
Viele Wege – ein Ziel (Pilgermission St. Chrischona: Bericht über Äthiopien)

Dienstag, 11. 12., 21.30 Uhr (MW 205 m):
Wesen und Auftrag der Gemeinde Jesu heute und morgen (Prof. Dr. B. Volkmann, Möglingen)

Mittwoch, 19. 12., 21.30 Uhr (MW 205 m):
Kritik an Weihnachten
(Pfarrer J. Braun, Zwehrenbühl)

Montag, 24. 12., 21.30 Uhr (MW 205 m):
„Laßt uns nun gehen nach Bethlehem . . ."
(Sendung zum Heiligabend mit einem Beitrag von Pastor Paul Deitenbeck)

Dienstag, 25. 12., 21.30 Uhr (MW 205 m):
„. . . der da ist, der da war und der da kommt" (Dr. Manfred Hausmann, Bremen)

Mittwoch, 26. 12., 10.05 Uhr (KW 31 u. 41 m):
Wenn Christus nicht mehr in der Krippe liegt
(Pastor H. Marquardt, Wetzlar)

Sonntag, 30. 12., 15.30 Uhr (KW 31 u. 41 m):
Die Anfechtung heiligt unseren Wandel
(Lic. H. Brandenburg, Korntal)

Sonntag, 30. 12., 21.30 Uhr (MW 205 m):
Der ganz andere Jesus
(Pastor K. Vollmer, Hermannsburg)

Im südlichen Hochschwarzwald steht uns für 1974 das

Ferienheim Tetenshof bei Titisee

für Freizeiten und Familienerholung zur Verfügung.

Prächtige Lage in 1000 m Höhe, abseits von allem Kurbetrieb. Nach Hinterzarten sind es 3 km, zum Titisee 5 km, zum Feldberg 12 km. Im Winter schönstes Skigelände.

Das Haus hat 35 bis 40 Betten und ist für Selbstversorger eingerichtet. Bettwäsche ist mitzubringen. Der Tagespreis ist DM 5,–, zuzüglich Kochstrom- und Reinigungskosten sowie DM 0,30 Kurtaxe.

Vom 12. Juni bis 8. September 1974 ist das Haus bereits voll belegt.

Anfragen sind zu richten an die Chrischona-Gesellschaft, 6300 Gießen, Postfach 5312, Telefon (0641) 7 78 93.

Aus der Geschäftsstelle Gießen

Liebe Freunde unseres Missionswerkes!

Mit großer Dankbarkeit schauen wir auch im deutschen Zweig der Pilgermission auf die gnädige Durchhilfe unseres Gottes in diesem zu Ende gehenden Jahr. Viele Spenden zur Durchführung unserer besonderen Aufgabe der Evangelisation und Gemeinschaftspflege gingen durch unsere Hände und Bücher. Darüberhinaus durften wir sehr beachtliche zweckbestimmte Gaben weiterleiten an das Mutterhaus St. Chrischona oder an verschiedene andere Missionswerke. Die täglich bei uns eingehenden Beträge sind uns nicht

selbstverständlich, sondern ein Beweis der Treue Gottes, aber auch ein mutmachendes Zeichen der Liebe und Verbundenheit mit einem großen Freundeskreis.

In den vergangenen Wochen trugen zahlreiche Überweisungen den Vermerk „für Hungernde". Die verschiedenen Hinweise auf die furchtbare Hungersnot in Äthiopien haben damit ein lebhaftes Echo gefunden. Wir konnten von Juli bis Oktober insgesamt DM 26 000,— nach Äthiopien weiterleiten. Die Gebiete, in denen unsere Chrischonamission in Äthiopien arbeitet, gehören nicht zu den Dürre- und Hungergebieten. Aber Missionar Jabs, der von mehreren Missionsgesellschaften als Koordinator der Hilfsaktion eingesetzt wurde, reiste in das Katastrophengebiet, kaufte Getreide ein, sorgte für den Lastwagentransport, organisierte die Verteilung an Ort und Stelle und erstellte Barackenlager für die Schwächsten.

Die Möglichkeiten des Dienstes in unserem Lande sind auch nicht kleiner geworden. Viele Türen stehen uns offen. Manche Aufgabe hätte sogar noch intensiver angepackt werden können, wenn mehr Mitarbeiter und Mittel zur Verfügung stehen würden. Eine spezielle Kraft für die Kinderarbeit und Zurüstung der Sonntagsschulhelfer wäre nur eines dieser dringenden Bedürfnisse.

Dankbar wollen wir erwähnen, daß in Bellnhausen ein neuer und sehr ansprechender Gemeinschaftssaal gebaut werden konnte. Die Geschwister des dortigen Arbeitsfeldes haben sich vorbildlich und opferbereit eingesetzt. Unter zahlreicher Beteiligung fand am 9. September die festliche Einweihung statt.

Das im Vordergrund stehende Bauprojekt des nächsten Jahres ist ein Jugenddorf in der Nähe unseres Erholungsheimes Flensungerhof. Es ist wieder ein Glaubenswagnis, denn die bis jetzt eingegangenen Spenden von etwa DM 80 000,— sind bei einer geplanten Baukostensumme von etwa DM 400 000,— noch recht wenig. Die Baugenehmigung liegt vor, und noch in diesem Jahr kann die Kanalisation in Angriff genommen werden. Im Frühjahr 1974 wird dann der offizielle erste Spatenstich getan und mit dem Bau der 10 Häuser begonnen. Für „Bauhilfe" jeder Art sind wir von Herzen dankbar. Auch zinsgünstige Darlehn zugunsten des Jugenddorfes nehmen wir gern an.

So grüßen wir Sie mit den besten Segenswünschen für Weihnachten und zum neuen Jahr und danken Ihnen für alle Treue und Verbundenheit zu unserem Werk.

Ihre

Chrischona-Gesellschaft Gießen

— Deutscher Zweig der Pilgermission —

Johannes Hahnl

Auf Wunsch vieler Missionsfreunde legen wir eine vorgedruckte Zahlkarte zur gelegentlichen Verwendung bei.

Der „Glaubensbote" erscheint monatlich und wird herausgegeben von der Pilgermission St. Chrischona. Schriftleiter: Dir. Edgar Schmid. Bestellungen und freiwillige Gaben sind zu richten an die Chrischonagesellschaft für Evangelisation und Gemeinschaftspflege, Gießen, Löberstraße 15. Postscheck: Frankfurt am Main 555 77-608. Bankkonto: Bezirkssparkasse Gießen 593184. Verlag: Chrischonagesellschaft für Evangelisation und Gemeinschaftspflege, Gießen. Mitglied des Gemeinschaftswerkes der Evangelischen Presse. — Druck. Buchdruckerei Kurt Pitzer, Marburg-Marbach. Bezugspreis jährlich DM 5,—